

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 9 (1905)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiunddreissigster Jahrgang.

N° 1.

(Neue Folge.)

1902.

Neunter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

INHALT: Jahres-Versammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Abgehalten am 12. September 1901 in Cur. Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau. — 1. Zur Gütergeschichte des Fraumünsterstifts Zürich, von G. Caro. — 2. Sempach und Winkelried, von A. Bernoulli. — 3. Das Schweizer-Panzer im Dome zu Krakau, von Dr. Th. v. Liebenau. — 4. Nachtrag zum Streit über den Umgehungsweg in der Calvenschlacht, von Dr. Valer. — 5. Ein Brief des Thomas Platter an Landeshauptmann Peter Owlig in Brig, von Prof. D. Imesch. — 6. Einige Notizen zum Verzeichnis der ältesten Schweizerkarten, von J. Candreia. — 7. Nuntius Bonhomini auf der Tagsatzung zu Baden im Juni 1580, von E. Wymann — Miscellanea, von W. F. v. M.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten am 12. September 1901 in Cur.

Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau.

Hochgeehrte Herren!

Es kann uns Allen und ganz besonders Ihnen, geehrteste Herren von Graubünden, auffallend erscheinen, dass die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz sechzig Jahre alt geworden ist, ehe sie ein erstes Mal, zu ihrer sechsfünfzigsten Versammlung, ihren Fuss auf den Boden Currätions setzte: sind doch wenige Abtheilungen unseres Vaterlandes im Besitze einer so eigenartigen, selbständigen geschichtlichen Entwicklung, wie Graubünden. Schwer ist es, zu sagen, wie es gekommen ist, dass wir so spät erst hieher gelangt sind; verschiedene Ursachen, anfangs wohl die bei den damaligen Verkehrsmitteln noch grössere Entfernung Cur's von den übrigen Theilen der Schweiz, mögen zusammengewirkt haben: freuen wir uns, dass wir nun endlich da sind und in der Mitte der Bündner Geschichtsfreunde, von ihnen freundlich willkommen geheissen, tagen dürfen. Ausserst erwünscht ist es aber ausserdem, dass auch die schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler ihre Jahresversammlung auf diese Tage nach Cur ausgeschrieben hat. Als wir vor fünf Jahren an einer ähnlich historischen denkwürdigen Stätte, in Sitten, unsere Sitzung hielten, empfanden wir es schmerzlich, dass uns die Anwesenheit dieser mit unseren Zielen sich so nahe berührenden Vereinigung nicht zur Seite stand. In diesen Tagen vermögen wir nun aus den Verhandlungen der Gesellschaft abermals zu erkennen wie sehr ihre Arbeit sich mit der unsrigen berührt.

Aber gerade auf dem Boden Graubündens drängt sich uns noch eine weitere Beobachtung ganz unabweisbar, zumal in diesem Jahre, auf. Der Eindruck, den die reiche Geschichte Graubündens hervorruft, ist ein so bestimmter, dass auch Vereinigungen, die nicht den historischen Studien als solchen ihren Fleiss zuwenden, hier den geschichtlichen Problemen sich nahegerückt fühlen. Beispiele liegen uns zeitlich unmittelbar vor den Augen. Als im vorigen Jahre kurz nacheinander zuerst in Thusis die schweizerischen Naturforscher und hernach in Cur die schweizerischen Statistiker ihre Versammlungen hielten, da hat der Präsident der Naturkundigen in seiner Eröffnungsrede in die Geschichte der geistigen Bestrebungen auf bündnerischem Boden zurückgegriffen, und von etwas anderem Standpunkte aus erneuerten auch die Einleitungsworte und ein Vortrag vor den Statistikern die Erinnerung an frühere Zeiten. Die Naturforscher gedachten der Männer, die vor einem Jahrhundert und seither die Förderung des Wissens sich angelegen sein liessen, in der Gründung und in der Wiedererweckung der bündnerischen ökonomischen Gesellschaft, in der Herausgabe von Zeitschriften, des «Sammlers», des «Neuen Sammlers», in der Ausstreuung von Anregungen mannigfacher Art. Den Statistikern wurden biographische Bilder, des Professors Martin Planta, des Dr. Amstein, des Decan Pol, des Karl Ulysses von Salis-Marschlins, vorgeführt, in ehrender Weise das Andenken dieser anregenden Persönlichkeiten aufgefrischt. In diesem Jahre vollends feierten gemeinsam, am 16. Juni, die Naturforschende und die Historisch-antiquarische Gesellschaft Graubündens die Vollendung des dritten Vierteljahrhunderts ihres Bestehens, und wir wiederholen am heutigen Tage den beiden Schwester-gesellschaften unseren warmen Glückwunsch zu dieser Feier. Gerade unsere Gesellschaft hat allen Anlass, der Bündner Naturforschenden Gesellschaft den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ein ganz originelles Schriftwerk vom Ende des 16. und dem Beginn des 17. Jahrhunderts, die Selbstbiographie und die rätische Chronik jenes Malers Hans Ardüser, von dem an und in bündnerischen Häusern noch heute manches Werk zu sehen ist, hat 1877 die Naturhistorische Gesellschaft durch Herrn Rector Bott herausgeben lassen, und neulich erst, 1900, empfingen wir abermals, auf dem gleichen Wege, die wichtige Veröffentlichung des dritten und vierten Anhangs zu Ulrich Campell's Topographie von Graubünden, die Herr Professor Schiess in so trefflicher Weise besorgte. Der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft hätte eine willkommenere Ergänzung zu ihrer eigenen in den «Quellen zur Schweizer-geschichte» gebrachten Ausgabe des rätischen Herodot nicht geboten werden können. Nichts vermag unsere Gesellschaft mehr zu fördern und mit höherer Genugthuung zu erfüllen, als wenn sie sehen darf, dass ihr Werk unter Handreichung auch von anderen mitstrebenden Kreisen — viribus unitis — unterstützt wird.

Zum ersten Male ist unsere Gesellschaft im neuen Jahrhundert versammelt, und so ist es vielleicht am Platze, gerade von diesem Gesichtspunkte aus hier kurze Umschau zu halten.

Es war dem Sprechenden als eine erwünschte Aufgabe gestellt, in der Bearbeitung des Kapitels «Geschichtswissenschaft» des von Professor Seippel so wohl geleiteten umfassenden Werkes «Die Schweiz im neunzehnten Jahrhundert» einen, wenn auch noch so gedrängten Abriss dessen zu geben, was seit hundert Jahren auf dem Felde

unserer Wissenschaft geschehen ist. Mit wahrer Befriedigung darf, wenn das Ganze überschaut wird, unser Auge auf diesem Arbeitsfelde, wie es bestellt worden ist, ruhen. Und doch ist diese Reihe der in dem Jahrhundert durchgeführten Leistungen nicht lückenlos. Ja, es sind Stellen, bei denen man sich fragen kann, ob wir wirklich reicher geworden sind, als das unsere Vorfahren und Vorgänger vor drei Menschenaltern waren, und es möchte belehrend sein, da auf den einen oder anderen Punkt einen Finger zu legen, zu fragen, was etwa noch gebracht, was besser gemacht werden könnte. So sei hier ein solcher Versuch gewagt; aber leicht würde noch Ergänzungen bringen können, wem immer unsere Wissenschaft am Herzen liegt.

In jener kurzen Übersicht wurde zuerst betont, dass seit der Vollendung des grossen durch Johannes Müller begonnenen, die gesamte Geschichte der Schweiz umfassenden Werkes neue glückliche Versuche, die gleiche Aufgabe zu bewältigen, gemacht worden sind. Dann galt es, jene Vereinigungen zu schildern, die um unsere Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft herum in allen Kantonen allmählich entstanden sind und um die Wette an der allgemeinen Aufgabe der Aufdeckung der Geschichtsquellen, der Entschleierung und Erklärung der Monumente, der Darstellung der Geschichtsvorgänge sich beteiligen, und ebenso durfte in dankbarster Anerkennung der grossen Leistungen gedacht werden, die seit 1848 von den Behörden, die unseren Bundesstaat leiten, insbesondere vom Bundesarchive, ausgegangen sind. Weiter war die unendlich vielfältig gewordene individuelle Thätigkeit auf dem Felde unserer Historie zu kennzeichnen, nach den verschiedensten Seiten hin, in Geschichten der Kantone und der einzelnen Örtlichkeiten, der Kircheneinrichtungen und des Rechtslebens, der Litteratur und der Kunst, dann in der immer reicher sich gestaltenden Fülle biographischer Werke und was alles noch weiter geleistet wird oder in nächster Zeit zu erwarten ist. Wahrlich! Man möchte mit dem Ritter, der Feder und Schwert zugleich führte, ausrufen: «O Jahrhundert, o Wissenschaften! es ist eine Freude zu leben, es blühen die Studien! die Geister regen sich» —, und wir dürfen im Jahre 1901 getrost sagen, dass die Hoffnungen, die in der Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts der ehrwürdige Zürcher Historiker Hottinger in seiner Eröffnungsrede der Versammlung unserer Gesellschaft, zu Baden, im Herbste des Jahres 1849, aussprach, sich erfüllt haben. Damals waren heftige Wirren, zuerst in unserem Vaterlande der innere Krieg von 1847, dann, während wir unser neues eidgenössisches Haus 1848 bauten und bis in das folgende Jahr, Erschütterungen und Kämpfe rings um unsere Grenzen, eben vorübergegangen, und da glaubte Hottinger, Einwürfen begegnen zu sollen, die da sagten, es sei jetzt mehr an der Zeit, neue Geschichte zu machen, als alte Geschichte zu studieren. Er führte aus, dass trotzdem das Bedürfnis historischer Forschung und der Wert vernünftiger Anwendung derselben gleich geblieben seien, dass trotz der die Aufmerksamkeit vielfach von wissenschaftlichen Arbeiten ableitenden Erscheinungen des Tageslebens die der Geschichte des Vaterlandes sich zuwendende ernste Arbeit teilnehmende Beförderer finde, und für diese Thätigkeit wünschte er Wahrheitssinn, Vaterlandsliebe, Vereinigung der Freimütigkeit des unbefangenen Forschers mit der Achtung eines jeden in unserer Geschichte hervortretenden edleren Strebens. Es waren Gedanken, in deren Erfüllung Hottinger's Nachfolger auf dem Lehrstuhle der vaterländischen Geschichte an der Zürcher Hochschule, Georg von Wyss, stets weiter

lebte und wirkte, wie er denn noch 1893, wenige Monate vor seinem Tode, in seiner letzten Rede an unsere Gesellschaft uns zurief: «Giebt es etwas Schöneres, als immer besser und klarer die Vergangenheit des eigenen Volkes zu erkennen und so das Leben der Generationen gleichsam mizuleben, deren Streben und Arbeit jene Heimat uns erwarb und bildete, deren wir uns erfreuen? Und giebt es, eben auch wieder auf dem Felde der Geschichte, einen köstlicheren, von jedem Einzelnen ja überall bewusst oder unbewusst stets erstrebten Besitz, als den der vollen Wahrheit?»

Jetzt aber mag hier, wie schon angedeutet, auf einige Einzelfragen, die vielleicht auch Ihnen, hochgeehrte Herren! bemerkenswert erscheinen werden, innerhalb unseres weiten Gebietes das Augenmerk gelenkt werden.

In der Gegenwart wird auch bei uns vielfach nicht ohne Grund darüber geklagt, dass die Feste auch für unser Volk sich zu sehr häufen, dass sie zu reichliche Ausstattung gewinnen, dass oft Vorwände gesucht werden, um eine Feier zu begehen, so wenn etwa ein Fünfhundertfünfzigjahr-Jubiläum zwischen wohlberechtigte Centnarfeiern eingeschoben werden wollte. Aber für uns wenigstens bleibt nunmehr von vielen dieser Jubeltage etwas Erfreuliches, Bleibendes bestehen. In vortrefflicher Weise ging auf dieser Bahn Basel voran, schon 1844 und 1856 zur Erinnerung an die St. Jakobs-Schlacht und an den Lukastag von 1356, und so ist es dort Sitte geworden, solche Gedenktage durch «Festgaben», durch «Festbücher» dauernd zu begehen; noch zuletzt ist ja in diesem Jahre dem Heinrichstage ein höchst würdiges Monument gesetzt worden. Aber auch an anderen Stellen geschah Ähnliches, wenn wir beispielsweise nur der Erinnerungsschriften von 1899, hier in Bünden für die Schlacht an der Calven und in Solothurn für den Tag von Dornach, oder der mit Basel wetteifernden inhaltreichen und schön ausgestatteten beiden Bücher von Schaffhausen gedenken. Eine ansehnliche Zahl bleibend wertvoller Arbeiten liegt in diesen durch einen einzelnen Anlass hervorgerufenen Gelegenheitswerken, wie man sie nennen möchte, geborgen. So besitzen die eindringliche Arbeit Fechter's über Basel: «Topographie mit Berücksichtigung der Kultur- und Sittengeschichte» im Erdbebenbuch von 1856 oder der Beitrag unseres 1900 verstorbenen Mitgliedes Blösch zur Berner «Festschrift» von 1891: «Die geschichtliche Entwicklung der Stadt Bern zum Staate Bern» oder im gleichen stattlichen Bande Tobler's Überblick der Berner Geschichtschreibung, Geiser's Geschichte der Verfassung des alten Bern eine bleibende Bedeutung, oder es sei aus anderen derartigen Erscheinungen nur auf den ersten Griff noch Einiges genannt, wie etwa aus der «Festgabe zur Eröffnung des schweizerischen Landesmuseums in Zürich» von 1898 die reife wissenschaftliche Auskunft über eine Reihe von Abteilungen der grossen Sammlung, die durch die kundigsten Gewährsmänner geboten wird, durch Zemp über die eigentümliche Backsteintechnik von St. Urban, durch Rahn über Flachschnitzerei, durch Ulrich über die so ergiebige Ausbeute der neu aufgedeckten Tessiner Gräberfelder, durch Zeller-Werdmüller über die Geschichte des Zürcher Goldschmied-Handwerkes. Bei solchen Gewinnen für unsere Bibliotheken dürfen wir allerdings noch eine ganze Reihe solcher Feste für uns wünschen.

In den hier charakterisierten Sammelbänden sind Beiträge verschiedensten Inhaltes einer Mehrzahl von Mitarbeitern, die sich in erfreulichster Weise gegenseitig beleuchten und ergänzen, vereinigt, ohne dass der allgemein zusammenfassende Titel

den Inhalt der einzelnen Abhandlungen andeutet. Etwas Ähnliches war in den letzten Jahren auch bei mehreren äusserst beachtenswerten Arbeiten individuellen Ursprunges der Fall. Die Beispiele liegen in nächster Nähe. Durch die historisch ganz falsche und staatsrechtlich irrtümliche Erklärung des Ursprunges der schweizerischen Neutralität, durch Äusserungen gereizter Art, die vor nunmehr zwölf Jahren in einem glücklicherweise jetzt der verdienten Vergessenheit übergebenen Augenblicke peinlicher Fehlgriffe und Missverständnisse gefallen waren, entstand, insoweit eine Gelegenheitsschrift, eines der wichtigsten und aufschlussreichsten neueren Werke zur Erhellung unserer Geschichte. Aber diese «Geschichte der schweizerischen Neutralität» unseres Herrn Gesellschaftssekretärs enthält sehr viel mehr, als die Überschrift zu verheissen scheint. Das Buch ist eine Geschichte der auswärtigen Politik der Schweiz vom 15. Jahrhundert bis auf die unmittelbare Gegenwart, mit zum Teil ganz neuen Aufschlüssen, allerdings ja hauptsächlich unter kritischer Beleuchtung der mit der Frage der Neutralität im Zusammenhang stehenden Vorgänge. Oder wir nehmen das eindringliche und mit den wertvollsten Illustrationen nach Originalzeugnissen ausgestattete Werk des nunmehrigen Herrn Präsidenten der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler aus dem Jahr 1897 zur Hand: «Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen» —: wer würde da eine dergestalt eingehende kunstgeschichtliche, kulturhistorische, ästhetische Würdigung der verschiedenartigsten zum genannten Thema teilweise scheinbar nur mittelbar gehörigen Fragen erwarten? Ähnlich verhält es sich mit dem Werke des gelehrten Stiftsarchivars von Einsiedeln, P. Odilo Ringholz: seine 1896 veröffentlichte «Wallfahrtsgeschichte unserer Lieben Frau von Einsiedeln» ist vielfach eine Geschichte des Reisens mit speziellem Bezug auf unsere Gebiete, ganz natürlich insbesondere der im Titel bezeichneten Andachtsreisen. Oder wieder ein anderer Beweis. 1875 gab das kaufmännische Direktorium von St. Gallen die von seinem Aktuar, unserem verehrten Mitgliede des Gesellschaftsrates, Herrn Dr. Wartmann, bearbeitete «geschichtliche Darstellung» von «Industrie und Handel des Kantons St. Gallen auf Ende 1866» heraus, der seither mitten im Flusse der Gegenwart stehende weitere Berichterstattungen folgten. Aber für die Geschichte der Industrie der Gewebe ist der gross angelegte Abschnitt über die Baumwollindustrie von St. Gallen geradezu die Geschichte dieser wichtigen Thätigkeit in einem weit ausgedehnteren Gebiete, und besonders stellt die Leidensgeschichte dieser gesamten Gewerbsthätigkeit in den Jahren der französischen Übermacht nach 1798, der Kontinentalsperre in der Periode des französischen Kaisertums ein wichtiges Kapitel der Entwicklung der materiellen Kultur in der Schweiz überhaupt dar. Endlich aber sei hier auch noch das auf umfangreicher Basis aufgebaute, erst in den letzten Jahren erschienene Buch eines unserer Ehrenmitglieder, Professor Schulte in Breslau, erwähnt: «Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig», wo zwar der Beziehungen zur Schweiz auf dem Titel des Werkes nicht gedacht wird, während doch die Geschichte unserer Bergpässe, voran des St. Gotthard, geradezu den Hauptteil der Ausführungen bildet und der Verfasser mit wahrer Vorliebe insbesondere auf den Ursprung der Eidgenossenschaft und die Anfänge der Bünde in Rätien eintritt.

Wir haben in diesem Zusammenhange die Beurteilung Schweizer's hinsichtlich der Frage der Neutralität der Eidgenossenschaft genannt; die historischen Ausführungen reichen da bis auf das Jahr 1871 hinunter. Sonst aber brechen unsere grösseren Werke über die Gesamtgeschichte der Schweiz zumeist mit dem Jahre 1848 ab; wenn Baumgartner noch bis 1857 und Dändliker über 1874 hinaus den Faden weiter führten, so gaben sie doch nur noch kürzeren Abriss. Gerade die eingehenden Werke, die die Geschichte des 19. Jahrhunderts darstellen, teilweise von sehr verschiedenartigen Standpunkten aus, aber durchaus beachtenswert — also besonders der Berner Tillier, oder der schon genannte St. Galler Politiker Baumgartner, oder daneben erheblich zurückstehend die populären Arbeiten Feddersen's oder Henne-Amrhyn's — reichen doch nur bis in die Mitte des Jahrhunderts oder sehr wenig darüber hinaus. Wer etwa schon mit grösster Mühe in Zeitungssammlungen der Bibliotheken einzelne Daten oder Namen von Persönlichkeiten oder Auskunft über Vorgänge aus den letzten Dezennien des abgelaufenen Jahrhunderts zusammen suchen musste, weiss, dass hier eines der Postulate vorhanden ist. Die Darstellung der Geschichte der Schweiz in dem grossen Sammelwerke des Hirzel'schen Verlages — «Staatengeschichte der neuesten Zeit» — liegt in den allerbesten Händen und ist uns schon auf die nächste Zukunft versprochen. Aber auch da ist die Frage, bis zu welchem Endpunkte sie sich erstrecken wird.

Ohne Zweifel wäre uns eine wesentliche Hilfe geboten, wenn ein Nachschlagewerk, das für die Geschichte der Vergangenheit bis tief in das 18. Jahrhundert hinein einem jeden auf dem Boden unserer Geschichte arbeitenden Forscher und Freunde historischer Studien das unentbehrliche Hilfsmittel ist, irgendwie fortgesetzt werden könnte: selbstverständlich ist das jenes 1765 mit dem zwanzigsten Bande abgeschlossene «Allgemeine Helvetische, Eydgenössische oder Schweitzerische Lexikon» unseres Zürchers Leu, mit dem allerdings nicht so zuverlässigen sechsbändigen Holzhalb'schen Supplemente, das bis 1795 reicht. Für alles, was wissenschaftlich erscheint, für Staatsgeschichte, Topographie, für Sachliches und Persönliches, bringt Leu Aufschluss; was man sucht, Reihenfolge der Beamtungen, Titel der Werke der Gelehrten, Geschlechtsfolgen der Familien, wird man finden. Und ein solches Werk fehlt nun für das abgelaufene Jahrhundert völlig. Hier klafft eine eigentliche Lücke. Wo findet man, zum Beispiel, so leicht das Todesjahr einer vielleicht in ihrem engeren Wirkungskreise ganz namhaften Persönlichkeit? Denn wenn auch eine höchst erfreuliche, vielseitig entwickelte Abteilung unserer Geschichtslitteratur in der grossen Thätigkeit auf dem Felde der biographischen Schilderung geboten ist — monographisch theils in eigenen Werken, theils in Neujahrsblättern oder ähnlichen periodischen Veröffentlichungen oder in grossen Sammelwerken, über lokale Gruppen, beispielsweise für Bern, für Waadt, neuerdings Basel, ferner in den mehreren hundert Artikeln der allgemeinen deutschen Biographie für das deutsche Sprachgebiet —, es fehlt doch auch hier wieder an der vollständigen Registrierung zur bequemen Übersicht für jeden Wissbegierigen.

Ein ähnliches Erfordernis ist ein topographisches Lexikon mit historischen Nachweisen. Noch jetzt greift man da am besten auf den alten Markus Lutz zurück. Allerdings wird gesagt werden, es werde ja nunmehr in dem im Attinger'schen Verlag erscheinenden «Geographischen Lexikon der Schweiz», das rüstig vorwärts geht, ein Ersatz geboten, und es wäre sehr ungerecht, das ganz Nützliche des ausgiebig schön

ausgestatteten Werkes zu verkleinern. Nur scheint der historische Teil, nach einzelnen Wahrnehmungen, durchaus nicht die Stärke desselben zu sein. Woher mag die ganz sonderbare Angabe stammen, dass Aarau schon zur Zeit der Merovinger existierte, oder die andere über Aarburg, dass dieses schon im Jahre 800 von Mauern umgeben war? Dass, um beim Aargau zu bleiben, die historische Zusammensetzung des jetzigen Kantons ebenfalls fehlerhaft angegeben ist, sei nur noch kurz erwähnt.

Auch noch ein anderes heute ebenso, wie zur Zeit seines Erscheinens, notwendiges Hauptwerk des zweitletzten Jahrhunderts ruft nach einer Fortsetzung. Das ist Gottlieb Emanuel von Hallers «Bibliothek der Schweizergeschichte», die Gustav Tobler so zutreffend als das testamentarische Inventar bezeichnete, in dem die alte absterbende Eidgenossenschaft ihren gesamten litterarischen Bestand der ganzen Schweiz übermacht habe. Freilich ist im abgelaufenen Jahrhundert die Arbeit der Fortsetzung mehrmals, zwei Male auch, in verschiedener Form, und jetzt neuerdings wieder durch einen derartigen Auftrag, durch unsere Gesellschaft, neu aufgegriffen worden, und ebenso ist ja auch im grossen Umfange in den letzten Jahren durch die eidgenössische Kommission für schweizerische Landeskunde eine Arbeit angeregt und schon weit ausgeführt worden, die, wenn auch mit anderem Titel und etwas abweichender Zweckbestimmung, an die Bahn Haller's sich halten will; als ein Beispiel, wie da die Aufgabe in guter Ausführung hat gelöst werden können, sei die von unserem Gesellschaftsmitglied, Herrn Dekan Dr. Heer, übernommene landeskundliche Litteratur des Kantons Glarus genannt. Das, was wir nötig haben, berührt sich ohne Zweifel vielfach mit dieser Bibliographie; immerhin können wir in ihr die eigentliche Erfüllung des Postulates nicht erblicken.

Im 19. Jahrhundert ist eine Sammlung begonnen worden, die eine allseitige Beschreibung der Kantone brachte. Das waren die Abteilungen des «Historisch-geographisch-statistischen Gemäldes der Schweiz», deren Veröffentlichung nun aber schon seit Jahren in das Stocken geraten ist, seitdem noch 1858 und 1859 die zwei Bändchen über den Kanton Luzern erschienen waren. Allerdings wird ja eine Darstellung solcher Art selbstverständlich immer schwieriger, je mehr die litterarische Arbeitsabteilung vorschreitet, je weitschichtiger die ungleichartigen Materialien sich aufhäufen, und gerade der statistische Teil muss stets rasch veralten. Dennoch ist es sehr zu bedauern, dass die Sammlung nie vollständig wurde, dass die Bände längst nicht mehr neu überarbeitet aufgelegt wurden. So ist auch die Schilderung Graubünden's bei einer 1838 erschienenen ersten Abteilung geblieben, gar nie zu Ende geführt worden. Dafür kann sich das Land einer historischen Spezialdarstellung über ein einzelnes Jahrhundert rühmen, wie sie kein anderer Teil der Schweiz besitzt. Das ist das geradezu ausgezeichnete Buch Ihres 1882 verstorbenen Johann Andreas von Sprecher: «Geschichte der Republik der drei Bünde im achtzehnten Jahrhundert», dessen zweiter Band «Kulturgeschichte» insbesondere eine solche Fülle von Aufschlüssen über alle Gebiete öffentlichen und privaten, geistigen und materiellen Lebens bietet, dass die Arbeit als schlechthin mustergültig bezeichnet werden darf.

Wir wenden uns einem weiteren Felde zu, auf welchem gleichfalls im abgelaufenen Jahrhundert Grosses geleistet worden ist. Das ist die geschichtliche Würdigung, die Sammlung und Bewahrung, die Erklärung dessen, was die Kunst und was vielfach auch die künstlerisch angehauchte handwerkliche Technik in unserem so vielfach ge-

stalteten Lande geschaffen hat. Für die endlich kräftig erwachte Pietät gegenüber den Resten der Vergangenheit sind die Zeugnisse in unseren kantonalen Sammlungen gegeben, an deren Spitze jetzt seit drei Jahren das schweizerische Landesmuseum steht. Die historische Ausführung aber über alle diese Leistungen schuf zum ersten Male im grossen Zusammenhange Rahn's «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters», und die von diesem Lehrer und Forscher angeregte und mit der Hilfe von Schülern und Freunden fortgesetzte gewaltige Arbeit der «Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler» ist im vollen Gedeihen, indem vier Kantone jetzt mit genauen illustrativen Beigaben dargestellt fertig vorliegen, die Verzeichnung der Denkmäler eines fünften Kantons, von kundiger Hand, im Erscheinen begriffen ist. Doch auch hier bleiben Wünsche übrig. Das Hauptwerk schliesst, wo die für die Schweiz so hoch erfreuliche Zeit der Renaissance einsetzen würde, und die Nachholung der einlässlichen Beschreibung derjenigen Kantone, für die die illustrierte weiter ausgeführte Statistik noch nicht vorliegt, dürfte ebenfalls als ein Postulat für unser Jahrhundert bezeichnet werden.

Soll endlich hier noch ein Bereich unserer historischen Arbeit im 19. Jahrhundert genannt sein, auf den wir nun mit wahrer Genugthuung hinblicken dürfen, so ist das die Edition unserer erzählenden Geschichtsquellen. Im Jahre 1824 äusserte sich Leopold Ranke im Schlussworte seiner Schrift «Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber», das den Titel trägt: «Von dem, was noch zu thun sei», in folgender Weise: «Noch mehr wahre Belehrung versprechen einzelne Chroniken und unter denselben vor allen die schweizerischen. Anshelm Valerius Ryd's Chronik gehört vielleicht zu den besten unserer älteren Litteratur; warum liegt sie verborgen? Ein schönes Denkmal protestantischen Eifers und evangelischer Weltansicht ist nach allen Zeugnissen die Chronik Bullinger's; doch nicht einmal das Jubiläum der Reformation hat es erwecken können». Dann gedachte Ranke Edlibach's, der Akten und Tagsatzungsabschiede, und er schloss: «Die Schweiz greift zu dieser Zeit (er meint den Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert) in alle öffentlichen Verhältnisse thätig ein, und eine gründliche Einsicht in dieselben ist ohne die Kenntniss ihrer Bücher unmöglich». Nunmehr ist allerdings seither, was da gewünscht worden ist, erfüllt. Von Anshelm's Berner Chronik ist schon die zweite Ausgabe nahezu vollendet; Edlibach's und Bullinger's Werke liegen seit 1846 und 1848 gedruckt vor; dass die grosse Sammlung der eidgenössischen Abschiede abgeschlossen ist, darüber freuen wir uns alle. Aber unsere allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft ist hier gleichfalls thätig, wie sie denn ihre «Quellen» vorzüglich auch chronikalischen Stoffe öffnet. Wie Basel, St. Gallen, Bern, Schaffhausen, Genf in rühmlichem Wettstreit ihren Geschichtswerken gerecht geworden sind, ist allgemein bekannt, und äusserst unbillig wäre es, zu vergessen, was die beiden Mohr, Vater und Sohn, für die Bündner Chronisten und Memoirenverfasser geleistet haben. Aber bei einem der durch Ranke betonten Punkte bleibt doch noch eine Lücke. Wie ja überhaupt die ganze volle grosse Bedeutung Bullinger's, zumal auch in seiner ausgedehnten Korrespondenz, noch nicht in das genügende helle Licht gesetzt ist, so fehlen auch noch die Drucklegungen seiner allerdings mehr nur sekundären Wert besitzenden eidgenössischen und zürcherischen Geschichten, denen er aber doch auch den eigenthümlichen Stempel einer bedeutenden Persönlichkeit aufdrückte.

Fassen wir, was hier bei einem raschen Umblicke da und dort beobachtet wurde, zusammen, so darf wohl getrost in diesem ersten Jahre des 20. Jahrhunderts gesagt werden, dass die Arbeit auf unserem Gebiete nirgends ruht, dass die eifrige Hingabe gross und die Zahl der schon eingeernteten Früchte eine ansehnliche ist. Auch unsere schweizerische Gesellschaft will den Anforderungen, die mit Fug und Recht gerade ihr entgegengebracht werden, redlich nachkommen, und sie freut sich, wenn ein solches Vertrauen ihr geschenkt wird, aber ganz besonders auch, dass sie durch ihre Mitglieder immer mehr in allen Kantonen feste Wurzeln schlagen darf.

Um so mehr empfinden wir die Verluste in unserem Bestande, die wir Jahr für Jahr zu beklagen haben. Auch seit unserer letzten Jahresversammlung ist uns wieder eine nur zu grosse Zahl von selbstthätigen Forschern, von Freunden historischer Studien entrissen worden.

In den Tagen unserer Versammlung in Neuchâtel traf uns die Nachricht des am 10. September 1900 eingetretenen Todes eines unserer älteren Mitglieder, Alexander von Tavel, in Bern, der 1862 der Gesellschaft beigetreten war. Geboren 1827, ein eifriger und geschickter Vorfechter der konservativen Partei, war Tavel bis 1854, wo die Fünfziger-Regierung durch die Fusion ihre Stellung einbüsste, im Staatsdienste gewesen; darauf widmete er seine Thätigkeit als Burgerratsschreiber der Burgergemeinde seiner Vaterstadt und war daneben Mitglied des Rates der Einwohnergemeinde. Als Redaktor, als Präsident der Lerberschule, als Mitbegründer des eidgenössischen, des evangelisch-kirchlichen Vereines, wirkte er innerhalb der mit Ueberzeugung von ihm festgehaltenen politischen Auffassung auf allgemein schweizerischem, kantonalem, städtischem Boden, und er galt bei Freunden und bei Gegnern als ein aufrichtig wahrer Bekenner und Kämpfer für seine Sache.

Am 1. Oktober folgte in Stans Alt-Nationalrat von Matt, seit 1878 unser Mitglied, im Tode nach, völlig unerwartet, nachdem er noch am vorhergehenden Tage dem Leichenbegängnisse Gustav Arnold's, des Komponisten der jedem Teilnehmer an der Feier von 1891 unvergesslichen Rütli-Kantate, beigewohnt hatte. Als Buchhändler und Antiquar zeigte von Matt auch lebhaftes Interesse für die historische Litteratur; als Herausgeber des Nidwaldner Volksblattes steht sein Name gleich neben demjenigen des so vielseitigen Pfarrers von Ah, dem er auch auf dem Felde poetischer Bethätigung nacheiferte; seinem Kanton diente der Verstorbene in einer Reihe öffentlicher Stellungen.

Kurz nacheinander wurden uns in Lausanne, am 16. November und am 13. Dezember, zwei hervorragende Juristen, Mitglieder des Bundesgerichtes, Dr. Charles Soldan und Dr. Joseph Karl Morel, entrissen. Soldan nahm ein plötzlicher Tod, in seinem Arbeitszimmer, mitten aus der gewissenhaftesten Thätigkeit, zum schweren Verluste für die hochstehende richterliche Körperschaft, der er seit 1891 angehörte, hinweg. Vom 1879 bis 1881 war er in Lausanne als Rechtsanwalt thätig, dann bis 1888 Mitglied des waadtländischen Obergerichtes. Seit 1892 Mitglied unserer Gesellschaft, bewies er sein Interesse an den von uns gepflegten Aufgaben noch zuletzt durch seine Teilnahme an unserer Neuenburger Versammlung. Weit länger, schon seit 1876, war Morel in unsere Gesellschaft eingetreten. Wer den ehrwürdigen greisen Herrn, mit den aus-

drucksvollen Gesichtszügen, kannte, wird mit Wärme seiner gedenken. Nachdem er Decennien hindurch seiner engeren Heimat St. Gallen als hochgeschätzter Jurist, in kantonalen und städtischen Aemtern, als Vertreter in der Bundesversammlung, treu gedient hatte, war er 1874, bei der Einrichtung des Bundesgerichtes als ständige Behörde, als dessen Mitglied erwählt worden und damit nach Lausanne übersiedelt. Die dankerfüllten Worte des nunmehrigen Präsidenten des Dikasteriums bei der Trauerfeier bezeugten die hohen Verdienste, die Morel, zuletzt der Senior des Gerichtshofes, auch hier sich erwarb; die ehrenvollen Aeusserungen bei seiner Auntsentlassung, die in der Bundesversammlung zu Bern gesprochen wurden, hatte er nicht mehr vernehmen können, weil sie in der Stunde des Todes zu Tage traten. Auch für historische Fragen besass Morel ein sehr lebhaftes Interesse, und die Neubearbeitung des von Blumer veröffentlichten Buches über das schweizerische Bundesstaatsrecht trug ihm den wohlverdienten juristischen Ehrendoktor ein. Als kenntnisreicher Liebhaber der Heraldik schuf sich Morel eine wertvolle Siegelsammlung. Aber auch als Freund der Musik, der bildenden Künste erwies er sich in seiner allem Idealen zugeneigten Natur. Was über seinen schon längst verstorbenen Bruder, den Dichter und Historiker Karl Morel, gesagt worden ist, gilt auch von ihm: er war ein Mann von reinen Antrieben, von reicher geistiger Begabung, von tiefem Gemüt.

Die ersten Tage des neuen Jahres sind durch den Tod Casimir Folletète's in Pruntrut bezeichnet, der seit 1895 zu unserer Gesellschaft zählte. Als Vertreter des Bezirks Freibergen Mitglied des Berner Grossen Rates, gehörte er seit 1895 auch dem Nationalrate an. Mit grosser Hingabe pflegte er die Geschichte seiner engeren jurassischen Heimat, als Archivar des früheren bischöflichen Archivs in Pruntrut, als Mitglied der *Société Jurassienne d'émulation*, und der historische Verein des Kantons Bern hatte das durch die Ernennung zum Ehrenmitglied anerkannt. Als Sammler und als Forscher hat er eine grössere Zahl bemerkenswerter Arbeiten zur Geschichte der ehemals bischöflich Baselschen Gebiete, zumal im 18. Jahrhundert und in dem bunten Wechsel der Revolutionsjahre, veröffentlicht.

In Genf verloren wir am 25. Januar Edmund Pictet, der 1886 unser Mitglied geworden war. Die Genfer *Société d'histoire et d'archéologie* weiss zu bezeugen, in wie vielfacher Weise der Verstorbene seine Thätigkeit ihren Bestrebungen widmete. Uns liegt es am nächsten, Pictet's als des Verfassers des ausgezeichnet inhaltsreichen und belehrenden Buches zu gedenken, das er 1892 unter dem Titel «*Biographie, travaux et correspondance diplomatique de C. Pictet de Rochemont*» dem Andenken eines der besten Männer, die Genf je besessen hat, widmete und als Dedikation unserem verstorbenen Herrn Präsidenten — *Hommage respectueux* — darbrachte. Ein gutes Stück schweizerischer Geschichte der Jahre 1814 bis 1816, wo Pictet de Rochemont Genf und die Eidgenossenschaft in Wien, Paris, Turin vertrat und die Interessen beider Auftraggeber in vorzüglichster Weise verfocht, ist in diesem Werke quellengemäss erzählt. Aber der Hauptwert der Biographie liegt darin, dass eine Persönlichkeit hier vor uns steht, die auch in der kläglichen Zeit, als Genf dem direktorialen und dem bonapartistisch regierten Frankreich unterjocht war, nie aufhörte, ein stolzer Bekenner alter Genfer Freiheit zu bleiben, und der die Hoffnung auf Wiedererlangung der Unabhängigkeit nie verlor, bis dann der Augenblick der Befreiung kam und es ihm er-

laubte, ohne Erwägung der grossen Gefahr, selber in die erste Reihe der Hersteller der alten Selbständigkeit einzutreten. Der Name des Biographen ist mit dem Andenken des ausgezeichneten Politikers untrennbar verbunden.

Am 23. Mai starb zu Mörel im Wallis Pfarrer Ferdinand Schmidt, der, nachdem wir längere Zeit einer Vertretung im Wallis gänzlich entbehrt hatten, 1881 sich unserer Gesellschaft anschloss. Mit grösster Freude und Bereitwilligkeit nahm er, als wir 1896 unsere Versammlung in Sitten hielten, mit Staatsrat von Roten an allen Vorbereitungen teil, und es verstand sich von selbst, dass er ein Hauptvertreter der Walliser Geschichtsstudien in unseren Reihen war; denn der pflichteifrige Priester, der auch der Schule ein eifriges Interesse widmete, bewies stets die hingebendste Thätigkeit für geschichtliche Arbeit. Er war ein hauptsächlicher Gründer des geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis und seit dem Tode von Roten's dessen Präsident; die «Blätter aus der Geschichte von Wallis» wurden durch ihn besorgt, und er selbst gab in dieselben wertvolle Beiträge. Sehr dankenswert ist auch die von ihm herbeigeführte Anregung, dass in die Walliser Gemeindearchive Ordnung gebracht und deren Registrierung durchgeführt wurde.

Ganz unerwartet wurde am 5. Juni Professor Jakob Hunziker in Aarau vom Tode abgerufen. Eine Hauptstütze des kantonalen historischen Vereins, gehörte er seit 1882 unserer Gesellschaft an. Von Haus aus Philologe, seit 1859 an der Kantonsschule von Aarau thätig, widmete Hunziker seine Thätigkeit in den späteren Jahren ganz besonders der volkswissenschaftlichen Forschung, und er hat hier mit einer Hingabe ohne Gleichen selbst wandernd, forschend, sammelnd, zeichnend und photographierend, ein grosses Material zusammengebracht, das er in einem monumentalen Werke: «Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt», zu gestalten sich vorsetzte; wenigstens einen ersten Band über das Wallis hat er 1900 noch vorlegen können. Seine Pietät für um den kantonalen historischen Verein verdiente Männer gab er in den Biographien von Rochholz, Augustin Keller, Welti zu erkennen. Der Lehrer des Französischen an der Schule kämpfte eifrig für die Festhaltung der deutschen Sprachgrenze in der Schweiz — 1898 erschien sein «Kampf um das Deutschtum in der Schweiz», — und 1877 hatte er ein «Aargauer Wörterbuch in der Lautform der Leerauer Mundart» herausgegeben. Seine vielseitigen wissenschaftlichen Leistungen sind noch vor wenigen Jahren durch die Doktorpromotion honoris causa, die ihm die philosophische Fakultät der Zürcher Hochschule zuteilte, anerkannt worden.

In Basel büssten wir zwei Mitglieder ein, am 1. Juni Albert Fürstenberger, der 1877, und am 7. Juli Dr. Karl Burckhardt-Burckhardt, der schon 1859 unser Mitglied geworden war. Burckhardt war ein Mann, der im öffentlichen Leben, zuerst in richterlicher Thätigkeit, hernach von 1867 bis 1881 als Mitglied der Regierung, eine bemerkenswerte Stellung einnahm und in derselben teils der Justiz, teils dem Erziehungswesen seinen Fleiss zuwandte. In späteren Jahren wirkte er auf dem Felde der Gemeinnützigkeit, und als Leiter der beauftragten Kommission erwarb er sich ein Verdienst bei der Restauration des Basler Münsters in den Achtziger Jahren. Auch auf dem Boden unserer Wissenschaft war er thätig, und die von der Basler Gesellschaft herausgegebenen «Beiträge» enthalten zwei interessante Abhandlungen aus seiner

Feder, über die Begehren der Basler Burger-Ausschüsse von 1691 und über die Sendung Benedict Vischers nach Paris 1815.

Am 31. Juli starb in Lausanne 77 Jahre alt Jules Duperrex, ebenfalls eines unserer älteren Mitglieder, da er seit 1859 unserem Verbands angehörte. Ursprünglich Theologe, hatte er sich seit 1850 dem Geschichtsunterricht zugewandt und war 1856 Ordinarius an der Akademie, hernach an der Universität Lausanne geworden; seit seinem Rücktritt 1896 führte er den Titel eines Honorarprofessors. Unermüdet thätig bis zu seinem Lebensabschlusse, war er nach den über ihn nach seinem Tode ausgesprochenen Zeugnissen ein Lehrer voll von Wahrheitsliebe und überzeugungstreuer Auffassung; seine Geschichtslehrbücher fanden ebenfalls Anerkennung.

Erst ganz kürzlich, am 19. August, verloren wir noch in Luzern in alt Regierungsrat Oberst Friedrich Bell eines unserer ältesten Mitglieder, im Alter von 75 Jahren. In der Zeit, als er, unter Krütli, dem er nach dessen Eintritt in das Bundesarchiv 1856 im Amte in Luzern nachfolgte, in die Besorgung des Staatsarchivs eingetreten war, 1851, war Bell in unsere Gesellschaft gekommen. Von 1870 bis 1887 war er Mitglied der Kantonsregierung, und als solches widmete er seine Kraft ganz vorzüglich dem Militärwesen, wie er denn schon 1847 im Gefecht von Gislikon als junger Lieutenant im Feuer gewesen war. Ein so sachverständiger Mann, wie Bundesrat Welti, anerkannte völlig, in ehrenden Worten, Bell's Tüchtigkeit als Offizier und Organisator. In seinen spätern Jahren arbeitete Bell wieder auf dem Archiv.

Zuletzt gedenken wir hier eines schon am 1. Juni verstorbenen Berner Mitgliedes, Rudolf von Wurstemberger-Steiger. Es wurde ihm nachgerühmt, er sei «einer der letzten Repräsentanten Alt-Berns, eine markige Persönlichkeit, ein biederer ehrenfester Charakter, ein überzeugter Christ, eine echte gediegene Bernernatur» gewesen. Zumal in seinen späteren Jahren hielt er sich sehr zurückgezogen, und so erinnern wir uns nicht, ihn jemals bei einer unserer Zusammenkünfte gesehen zu haben. Allein seine Persönlichkeit ist ein in seiner Art einzig dastehender Markstein in der Geschichte unserer Gesellschaft. Wurstemberger war am 7. Juni 1838 in jene ältere Schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft eingetreten, die, von dem 1833 verstorbenen Schultheissen von Mülinen 1811 gestiftet, hauptsächlich in Bern ihren Mittelpunkt hatte und dann 1840 auf Zellweger's Anregung in der Gestalt unserer nunmehrigen schweizerischen Gesellschaft verjüngt wurde. Zu den vier Bernern, die Ende September 1840 in Baden unserer neuen Gesellschaft beitraten, zählte Rudolf Wurstemberger, während sein bekannterer Namensgenosse Ludwig, der namhafte Historiker, Geschichtschreiber des Peter von Savoyen, Biograph Mülinen's, sich fernhielt; Rudolf Wurstemberger gab auch alsbald eine Arbeitszusage für die Gesellschaft. So ist der ehrwürdige alte Herr durch sechzig Jahre hin ein Angehöriger unseres Verbandes gewesen, und in ihm stellt sich geradezu dessen Geschichte dar.

So knüpfen wir denn an seinen Namen den Wunsch, dass es uns im neuen Jahrhundert vergönnt sein möge, im Sinne unserer Vorgänger weiter zu arbeiten.

1. Zur Gütergeschichte des Fraumünsterstifts Zürich.

Die Urkunde, Züricher Urkundenbuch Nr. 188, von 924¹⁾, lautet im Regest: Herzog Burkard I. von Alamannien bestimmt die Einkünfte vom Hof Zürich, von Maur, Rümlang, Wipkingen und Boswil zum Unterhalt der Klosterfrauen in Zürich, mit Bewilligung König Heinrichs I. F. v. Wyss, in der Geschichte der Entstehung und Verfassung der Stadt Zürich²⁾, betrachtet die Urkunde als Bestätigung des Kloster-guts und der Immunität, ohne weitere Erörterungen daran zu knüpfen; auch G. v. Wyss, in der Geschichte der Abtei Zürich³⁾, meinte nur, dass der Herzog dem Kloster seine bisherigen Einkünfte wieder zuwies. Indessen, wie schon die Fassung des Regests zeigt, es handelt sich eigentlich noch um etwas anderes, nämlich um eine Scheidung innerhalb des Klostervermögens. Ein Teil, die aufgeführten Besitzungen, wird den Nonnen zugewiesen, damit sie den Ertrag für ihren Lebensunterhalt verwenden. Das übrige bleibt für andere Zwecke bestimmt.

Ich muss diese Auffassung begründen und erläutern.

In der volltönenden Arenga lässt der Schreiber den Herzog sagen: Kund sei allem Volke. Von dem Tage an, als der allmächtige Gott seine Gnade uns erzeugte und dieses ganze Land und alle unsere Feinde in unsere Gewalt gab, wünschten wir, so viel wir vermochten, den Kirchen des Herrn und ihren Dienern zuzuteilen ihre Berechtigung und sie zu hüten vor Beunruhigung⁴⁾. Der Alamannenherzog Burkard war ein unwiderstehlicher Kriegermann nach der Ausdrucksweise einer sächsischen Quelle⁵⁾. Er hat im Jahre 919 bei Winterthur König Rudolf II. von Burgund geschlagen⁶⁾. Jedenfalls in Folge dieses Sieges ist Zürich in seine Gewalt gefallen. Vorher stand es höchst wahrscheinlich einige Zeit unter burgundischer Herrschaft⁷⁾. Indessen ein Freund der Kirche war Herzog Burkard nicht. Als er einst nach S. Gallen kam, machte sich der Abt davon, natürlich aus Furcht vor dem Tyrannen, dem Räuber und Zerstörer des Landes, der die Güter der Kirche seinen Spiessgesellen zu Lehen gab. So etwa drückt sich die Vita der h. Wiborada von S. Gallen aus⁸⁾, und die miracula der h. Verena von Zurzach bestätigen es. Der gestrenge Herzog hat das Stift Zurzach einem seiner Vasallen, Thietpold, geschenkt⁹⁾. Sollte Burkard mit dem Fraumünsterstift glimpflicher verfahren sein?

In der Urkunde fährt der Herzog fort: Wir fragten also unsere Getreuen, wie vor Alters die Nonnen lebten, die hier dem Herrn dienen, und welcher Gestalt sie ihren Unterhalt fänden. Das klingt sehr gnädig. Man sollte aber meinen, die Nonnen

¹⁾ Bd. I, S. 79 f.

²⁾ In Abhandlungen zur Gesch. des schweiz. öffentlichen Rechts, Zürich 1892, S. 364.

³⁾ Mitteil. der antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. 8, T. 1, S. 30.

⁴⁾ Der Schreiber der Urkunde hat hier Reimprosa angewandt. Dem Schluss des einen Satzteils „rectitudinem“ entspricht der des folgenden „inquietudinem“.

⁵⁾ Widukind, l. 1 c. 27.

⁶⁾ Vergl. Waitz, Jahrb. Heinrichs I. 3, S. 42 f.

⁷⁾ S. Z. U. B. Nro. 185.

⁸⁾ Kap. 25 f., Mon. Germ. SS. 4, 453.

⁹⁾ Mirac. S. Verene c. 1. ibid. 457.

könnten nicht in finanzielle Bedrängnis geraten sein, hat doch König Ludwig der Deutsche dem Kloster folgende ausserordentlich reiche Schenkungen gemacht: 1) In Urkunde von 853¹⁰⁾ den Hof Zürich mit allem Zubehör, speciell dem Land Uri und Forst Albis; 2) in Urkunde von 858¹¹⁾ den Hof Cham mit allem Zubehör. Die Pertinenzen der Höfe erstreckten sich sehr weit.

Es werden im ältesten Zehntverzeichnis des Grossmünsterstifts¹²⁾ neun (Königs)-höfe genannt, Stadelhofen, Wipkingen, Aeugst, Illingen, Fällanden, Maur, Hofstetten, Meilen und Boswil, die den Zehnten an das Grossmünster entrichteten und als Pertinenzen des Haupthofs Zürich zu betrachten sind¹³⁾. Zugleich mit demselben gingen sie an das Fraumünster über¹⁴⁾. Zum Fiscus Zürich hat früher auch einmal ein Hof in Uznach gehört, der ist aber von Ludwig dem Frommen an S. Gallen zurückgegeben worden¹⁵⁾. Nachweisbar als Pertinenz des Haupthofs Zürich sind noch Abgaben von königszinsigen Freien im Aargau, die 893 nach vorübergehender Entfremdung wiederbeigebracht wurden¹⁶⁾. Was sonst noch dazu gehörte, lässt sich nicht mehr genau feststellen¹⁷⁾. Jedenfalls war es ein sehr bedeutender Besitzkomplex, der aller Wahrscheinlichkeit nach entsprechend den für die Verwaltung der königlichen Fiscii massgebenden Grundsätzen^{17a)} organisiert war. Auch der Hof Cham beschränkte sich gewiss nicht auf das Königsgut am Orte Cham selbst. Das zeigt wohl schon die Erwähnung von zugehörigen Kirchen in der Mehrzahl¹⁸⁾. Also das Fraumünsterstift ist von Ludwig dem Deutschen sehr reich beschenkt worden. Andere Vergabungen sind hinzugekommen¹⁹⁾. Die Zahl der Nonnen war sicher gering²⁰⁾. Es bleibt unbegreiflich, dass sie Hunger litten.

Gleichwohl heisst es in der Urkunde Herzog Burkards: Die ganze Kongregation der Nonnen erschien vor uns und beklagte sich, dass ihnen nicht der Unterhalt zu Teil würde, den die Regel vorschreibe, und den Kaiser Ludwig und seine Söhne ihnen zugestanden und festgesetzt hätten.

Die Urkunde der Könige wurde verlesen. Als der Herzog erfahren hatte, was zur Präbende der Nonnen gehöre, meinte er, das hätte ihnen zu Teil werden müssen, und er verordnete mit Rat seiner Getreuen (der anwesenden Bischöfe, Grafen und anderen Vasallen), dass zu ihrer Annona alle Besitzungen verwandt werden sollten, die

¹⁰⁾ Z. U. B. Nro. 68.

¹¹⁾ Ibid. Nro. 85.

¹²⁾ Ibid. Nro. 37, c. 820.

¹³⁾ Vergl. F. v. Wyss I. c. S. 351, 354 f.

¹⁴⁾ Sonst könnten nicht 924 Maur, Wipkingen und Boswil im Besitz des Frauenmünsters sich befinden.

¹⁵⁾ S. Wartmann, U. B. der Abtei St. Gallen, Nro. 263, 821 und Anh. Nro. 19 (Bd. 2, S. 396).

¹⁶⁾ Z. U. B. Nro. 160, vergl. F. v. Wyss I. c. S. 355 und meine Studien zu den älteren St. Galler-Urkunden, Jahrb. für Schweiz. Geschichte 26, 269 ff.

¹⁷⁾ Vergl. F. v. Wyss I. c. S. 354 f.

^{17a)} Vergl. das Capitulare de villis, Mon. Germ. Capitularia 1, 82 ff.

¹⁸⁾ Z. U. B. Nro. 85, curtem indominicatam cum ecclesiis.

¹⁹⁾ So Besitzungen im Elsass durch die Äbtissin Bertha, ibid. Nro. 131, 877.

²⁰⁾ S. das Verzeichnis im Reichenauer Verbrüderungsbuch, Mon. Germ. Confratern. S. 164 und auch Z. U. B. Nro. 199.

zur Zeit in ihrer Gewalt wären, nämlich ein Hof in Zürich, aller Besitz des Klosters zu Maur, Rümlang, Wipkingen und Boswil, und 12 Zinse vom Zürichberg. Das ist nun ganz augenscheinlich bei weitem nicht alles dem Fraumünsterstift gehörige Besitztum. Es fehlen das Land Uri, der Hof Cham, ferner Besitzungen im Elsass, welche die Aebtissin Bertha geschenkt hatte; dann vor allem fünf von den neun Unterhöfen des Haupthofs Zürich, nämlich Aeugst, Illingen, Fällanden, Hofstätten, Meilen, und wer weiss, was noch sonst. Ich bemerke gleich, dass ich in dem Hof Zürich der Urk. von 924 nicht den Haupthof Zürich erblicken kann, sondern Stadelhofen, wie die Besitzbestätigung von 952 zeigen wird.

König Heinrich hat seine Einwilligung zu einer so unvollständigen Besitzbestätigung gegeben. Die Worte der Urkunde sind: «Nos (sc. Burchardus dux) hanc epistolam predictorum bonorum firmationis cum licencia Heinrichi regis scribere iussimus.» Man könnte hier an eine generelle Erlaubnis des Königs für den Herzog zur Verfügung über Reichsklöster und deren Güter denken, oder aber der Herzog hat specielle Erlaubnis des Königs eingeholt. In letzterem Falle würde nachträgliche Beurkundung anzunehmen sein. Die Handlung, von der die Urkunde berichtet, ging auf einem alamannischen Landtage zu Zürich vor sich. Dort war der König nicht zugegen. Eine geordnete Kanzlei besass Herzog Burchard wohl überhaupt nicht. Der Schreiber der Urkunde ist ein Zürcher Geistlicher, Liutingus²¹⁾. Wie dem auch sein möge, in irgend einer Form muss das fehlende der Nutzung der Nonnen entzogen gewesen sein.

Das wird verständlich, wenn man sich eben streng an den Wortlaut der Urkunde hält. Was Herzog Burkhard bestätigte, diente *nur zum Unterhalt der Nonnen*. Das übrige Klostergut wurde für andere Zwecke verwendet.

Dass die Aussonderung des Konventsguts neu sei, sagt Herzog Burkhard nicht ausdrücklich. Ich glaube aber, man muss die vielleicht nicht ohne Absicht undeutlichen Worte scharf interpretieren. Die Nonnen klagen, sie hätten nicht die Ordnung der Annona, welche die Klosterregel vorschreibe, und die Kaiser Ludwig und seine Söhne zugestanden und festgesetzt hätten. Ein Kaiser Ludwig, der Fromme, hat dem Fraumünsterstift Privilegien nicht verleihen können. Es bestand zu seiner Zeit noch gar nicht, wenigstens nicht in der spätern Gestalt²²⁾. Die Nonnen legten auch dem Herzog keine Urkunde Kaiser Ludwigs vor. Die «(epistola) quam prefati reges illis scribere procuraverunt», müsste von seinen Söhnen ausgestellt sein. Bei der Anordnung des Kaisers Ludwig wäre also wohl an dessen allgemeine Verfügungen über Herstellung der Klosterzucht zu denken, die 817 auf einem Reichstag zu Aachen erlassen wurden²³⁾. Herzog Burkard sagt nun keinesfalls, dass in der epistola Güter genannt waren, die zum Unterhalt der Nonnen dienen sollten. Zwar lassen die Worte «hanc (sc. epistolam) audientes legere omniaque intellegentes, quae ad illorum pertinebant provendam» verschiedene Deutung zu. Entweder die epistola enthielt Bestimmungen über die provenda der Nonnen, oder die epistola enthielt nicht derartige Bestimmungen,

²¹⁾ Liutingus presbyter schrieb auch Z. U. B. Nro. 191, 925 für das Grossmünster; Nr. 194, 931 für das Fraumünster ist von Wicharius diaconus in vice Liutingi geschrieben.

²²⁾ Vergl. F. v. Wyss l. c. S. 354.

²³⁾ Vergl. Simson, Jahrb. Ludw. des Frommen 1, 82 ff.

und die Nonnen trugen nur mündlich vor, welche Bezüge ihnen zukämen²⁴⁾; aber es stand weder in der Urkunde, noch behaupteten die Nonnen, dass ihnen bestimmte, vom übrigen Klostergut ausgesonderte Ländereien zugewiesen seien, aus deren Ertrag ihre Annona bestritten werden sollte. Die Fundierung der Einkünfte des Konvents auf den Ertrag gewisser Güter mag ganz von selbst entstanden sein. Die Nonnen behalten, was sie im Besitz haben. Der Ertrag dieser Güter wurde schon vorher grösstenteils oder ganz für ihre Annona verwandt. Die Neuerung Herzog Burkhard's besteht darin, dass das Provisorium zum Definitivum erhoben wird. Das Klostergut wird real geteilt. Ein Teil darf fortan zu nichts anderem verwandt werden als zum Unterhalt der Nonnen. Was ist aus dem übrigen geworden?

Das Fraumünsterstift war nicht eigentlich eine Gründung rein geistlichen Charakters. Es bildete die Ausstattung für die unvermählten Töchter König Ludwigs des Deutschen, gleichsam ihre standesgemässe Abfindung, da sie doch nicht wie die Söhne ganze Reiche erben konnten. Nur aus diesem Gesichtspunkt ist es verständlich, dass der König gegenüber dem Kloster sich so ausserordentlich freigebig zeigte. Er schenkte den Fiskus Zürich an das Fraumünsterstift, und in derselben Urkunde²⁵⁾ das Fraumünsterstift seiner Tochter Hildegard. Hildegard war also Eigentümerin des Klosters und des Klosterguts, zugleich auch geistliche Vorsteherin des Klosters. Die Nonnen sind gleichsam ihre Hofdamen. Sie sorgt für deren Unterhalt durch Überweisungen aus den Einkünften des Klosterguts. Auf Hildegard folgte ihre Schwester Bertha in der gleichen Stellung²⁶⁾. Als sie starb, fiel das Kloster, schon nach Erbrecht²⁷⁾, an ihren Bruder, den König, später Kaiser Karl III., der es seiner Gemahlin Richgarda verlieh²⁸⁾. Die Kaiserin kann nicht eigentlich Äbtissin gewesen sein, wie ihre beiden Vorgängerinnen; sie war wohl auch nur selten in Zürich anwesend. Eine in ihre Zeit gesetzte Tradition²⁹⁾ nennt ihren Namen nicht; ebenso geschieht ein Tausch³⁰⁾ nur von Seiten des Vogts und der Nonnen.

Als der Gemahl der Richgarda abgesetzt wurde, scheint sie den Besitz des Klosters verloren zu haben. Ihr Nachfolger war ein Graf Eberhard, der in Urkunde von 889, 27. Juni, als Vorsteher des Fraumünsterstifts erscheint³¹⁾. Graf Eberhard ist als Laienabtissin des Fraumünsterstifts zu betrachten, wie gleichzeitig ein Graf Gozpert

²⁴⁾ In ersterem Falle wäre die epistola verloren, in letzterem liesse sich denken, dass dem Herzog die Urkunde Z. U. B. Nro. 68 vorgelegt wurde.

²⁵⁾ Z. U. B. Nro. 68.

²⁶⁾ S. *ibid.* Nro. 96, 863.

²⁷⁾ Die Verleihung an Hildegard erfolgte zu Eigentum ohne Beschränkung. Bertha hat der König nach Nr. 96 erst zur Äbtissin auf Lebenszeit eingesetzt und ihr dann das Kloster zu Eigentum verliehen.

²⁸⁾ Z. U. B. Nro. 134. 878. Die Überlieferungsform, der nur in einem Drucke Grandidiers vorliegenden Urkunde ist verdächtig, vergl. Mitt. der antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. 25, H. 1, S. 6. Die Thatsache steht fest aus dem älteren Bruschi, *Monasteriorum Germaniae praecipuorum... centuria prima* (Ingolstadt 1551) f. 7 r. Wenn in Nro. 134 gesagt ist, dass Bertha das Kloster „per precariam“ besessen hatte, so steht das in Widerspruch zu Nro. 96, wo gesagt ist, dass sie es „in proprium“ besitzt. Wegen des Unterschieds beider Rechtsformen vergl. Z. U. B. Nro. 76 mit Nr. 68.

²⁹⁾ Z. U. B. Nro. 141, c. 880.

³⁰⁾ *Ibid.* Nro. 145, 883.

³¹⁾ *Ibid.* Nro. 153. 889.

Laienabt in Rheinau war³²⁾. König Arnulf hat die Gunst der alamannischen Grossen durch tiefe Eingriffe ins Reich- und Kirchengut erkaufte.

Eberhard behielt freilich seine eigentümliche Würde nicht lange. Schon 893 findet sich wieder eine wirkliche Aebtissin, Kunigunde³³⁾; die nächsten Jahrzehnte sind dunkel.

Als Herzog Burkard das Land den Burgundern entriss, hat er jedenfalls den mit dem Kloster verbundenen Komplex von Reichsgut an sich gezogen. Ob er denselben für sich behielt, oder bald seiner Gemahlin Reginlinde verlieh, ist wohl nicht zu entscheiden. Ganz besonders in ersterem Falle war eine Sicherstellung der Nonnen, wie sie eben 924 vorgenommen wurde, dringend geboten. Beim Fehlen einer wirklichen Aebtissin mochte für Verabreichung der Annona an die Nonnen nicht genügend Sorge getragen werden. Reginlinde erscheint erst 929, nach dem Tode Burkards, in Beziehung zum Fraumünsterstift³⁴⁾. Ihre Stellung ist derjenigen der Richgarda analog. Als eigentliche Vorsteherin des Klosters findet sich 929 und 946 eine preposita Cotisthu³⁵⁾.

Aus dieser Betrachtung ergibt sich folgendes. Der Ertrag des Klostererguts diente allerdings zum Unterhalt der Nonnen, war aber hauptsächlich für die Dame fürstlichen Geschlechts bestimmt, die als Aebtissin dem Kloster vorstand oder unter anderer Form es besass. Die Idealteilung des Ertrages musste zur Benachteiligung der Nonnen führen, sobald ein weltlicher Herr seine Hand auf das Kloster und das Klostergut legte. Darum trat an Stelle der idealen Teilung des Ertrages eine Realteilung der Güter. Herzog Burkard überliess den Nonnen einige der Klosterhöfe und behielt stillschweigend sich selbst den Rest vor. Seine Gemahlin Reginlinde, in zweiter Ehe vermählt mit Burkards Nachfolger Herrmann³⁶⁾, empfing vermutlich den Genuss all der Klostergüter, die nicht dem Konvent vorbehalten waren. Eventuell können auch weitere Vergabungen zu Lehen stattgefunden haben.

Im Jahre 952 erfolgte eine zweite Besitzbestätigung für das Fraumünsterstift durch den König Otto I. selbst, auf Fürbitte seiner Gemahlin Adelheid³⁷⁾, der Enkelin der Reginlinde³⁸⁾. Als zugehörig zum Fraumünsterstift sind hier genannt: Die Kirche S. Peter (in Zürich) nebst dem zugehörenden Hofe, die Höfe Stadelhofen und Boswil, die villa Wipkingen, die Hälfte der Kirche zu Rümlang^{38a)} nebst 8 Hufen dortselbst, dazu aller frühere Besitz in Fällanden, Maur, Dickenau (bei Forch), in Bürglen und Silenen (Kl. Uri), welche beiden Orte in Gegenwart des Königs erworben wurden, ebenso im Elsass Schlettstadt, die beiden Kiensheim und Altheim, dann wieder am Zürichsee

³²⁾ Vergl. Anz. für Schweiz. Geschichte 1901, Nr. 1, S. 398 ff.

³³⁾ Z. U. B. Nro. 159.

³⁴⁾ Ibid. Nro. 192.

³⁵⁾ Ibid. und Nro. 197.

³⁶⁾ Vergl. Waitz, Jahrb. Heinrich I, S. 91.

³⁷⁾ Z. U. B. Nro. 201.

³⁸⁾ Vergl. Dümmler, Jahrb. Otto I, S. 202 f.

^{38a)} Da somit zu Rümlang eine eigene Kirche bestand, ist es begreiflich, dass der Zehnt nicht an das Grossmünster Zürich entrichtet wurde. Eine Pertinenz des Haupthofs Zürich kann Rümlang gleichwohl gebildet haben.

Ludretikon, Horgen und der schuldige Zins zu Uster. Identifiziert man, wie schon bemerkt, den Hof in Zürich von 924 mit Stadelhofen von 952, so finden sich alle 924 genannten Besitzungen im Jahre 952 wieder; aber auch für das sehr erhebliche Plus finden sich Erklärungen. Die Kapelle S. Peter in Zürich, sowie die Kapellen Bürglen und Silenen im Thal Uri nebst Zubehör an Landbesitz, Zehnten und Unfreien sind schon 857 einmal dem Kloster entfremdet worden. Ludwig der Deutsche hat sie dem Presbyter Berold wegen seiner Dienste bei der Aebtissin Hildegard zu *beneficium* auf Lebenszeit verliehen (³⁹). Diese Entfremdung macht es begreiflich, dass später Bürglen und Silenen neu erworben werden mussten, wie ja in der Urk. von 952 ausdrücklich gesagt ist. Auch bei der inzwischen zur Pfarrkirche erhobenen Kapelle S. Peter ist eine solche Neuerwerbung wahrscheinlich. Der Weiler Wipkingen war ebenfalls einmal dem Kloster entfremdet gewesen (⁴⁰), jedoch schon vor 924 zurückgefallen. Es lässt sich annehmen, dass die sonst noch zwischen 924 und 952 erkennbaren Verbesserungen auf die Freigebigkeit der Herzogin Reginlinde zurückgehen; es waren wohl meist *Recuperationen* aus dem Klostergut zu Gunsten der Nonnen (⁴¹). Im Besitz des übrigen blieb jedenfalls die Herzogin-Aebtissin (⁴²). Nur ihr Name und der ihres Vogts zu Zürich wird in der Urkunde über den Urner Zehntstreit von 955 genannt (⁴³).

Nach dem Tode Reginlindes muss ihr Besitzrecht am Fraumünsterstift auf den Herzog Burkard II., der wohl auch ihr Allodialerbe war (⁴⁴), übergegangen sein, und vom Herzog ist später offenbar der nicht für die Nonnen vorbehaltene Teil der Schenkungen Ludwigs des Deutschen ans Reich zurückgefallen, wodurch er dem Kloster ganz entfremdet wurde. Als etwa welche Entschädigung für die erlittenen Einbussen darf man vielleicht die Verleihung von Markt, Zoll und Münze ans Fraumünsterstift betrachten, die nach der gangbaren Annahme durch Kaiser Heinrich III. geschah (⁴⁵). Für den späteren Güterbestand des Fraumünsterstifts waren jedenfalls nicht die umfassenden Schenkungen Ludwigs des Deutschen massgebend, sondern die erheblich eingeschränkten Bestätigungen von 924 und 952. Das zeigt die Aufzählung der Besitztümer im Privileg Innocenz IV. von 1247 (⁴⁶) und in dem Einkünfteverzeichniss von 1328 (⁴⁷). Wohl ist hier noch manches zu dem Bestande von 952 hinzugekommen, aber es fehlen eben der Haupthof Zürich und Nebenhöfe wie Meilen und Aeugst; ferner ist nicht ganz Uri genannt sondern nur einiger Besitz dortselbst. Wenn der Grundstock des Klosterguts mit un-

³⁹) Z. U. B. Nro. 77.

⁴⁰) S. *ibid.* Nro. 142, 881.

⁴¹) Die Schenkung elsässischer Besitzungen durch Bertha war erfolgt, Nro. 131, 877, „*ad peculiare ancillis dei utenda*“, vergl. auch Nro. 135, 878. Ein specieller Rechtsgrund zur *Rekuperation* war also vorhanden.

⁴²) In dem „*curtus senioratus*“, Nro. 197, 946, ist wohl der alte Haupthof Zürich zu erblicken. Die Notwendigkeit, einen besonderen Herzogshof von demselben zu unterscheiden, scheint sich aus Nro. 192, 929 nicht zu ergeben.

⁴³) Z. U. B. Nro. 203.

⁴⁴) Als ihr und Burkards I. Sohn oder naher Verwandter des letzteren, vergl. Dümmler, *Jahrb. Otto I.*, S. 242; Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* 1⁴, 412.

⁴⁵) F. v. Wyss l. c. S. 385 ff.

⁴⁶) Z. U. B. Nro. 658 (Bd. 2, S. 164).

⁴⁷) *Mitt. der antiquar. Gesellschaft Zürich*, Bd. 8, T. 2, S. 376.

verwüstlicher Zähigkeit durch viele Jahrhunderte hindurch sich erhielt, so beweist das um so sicherer, dass das übrige abhanden gekommen war, und zwar in den Stürmen am Ausgang der Karolingerzeit, infolge der allgemeinen Säkularisation von Kirchengut ⁽⁴⁸⁾, welche die Entstehung des Herzogtums begleitete.

Zürich.

G. Caro.

2. Sempach und Winkelried.

Im diesjährigen Neujahrsblatt zum Besten des Zürcher Waisenhauses giebt Oberst Alex. Schweizer eine Studie zur Schlacht bei Sempach, welche namentlich deshalb zu begrüßen ist, weil sie über die Aufstellung des österreichischen Heeres neues Licht bringt. Wie G. v. Köhler in seinem «Heerwesen der Ritterzeit» nachgewiesen hat, so stellten sich im XIV. Jahrhundert die Ritterheere in der Regel in drei Treffen auf, welche in Bogenschussweite hintereinander standen, und zwar das vorderste zu Fuss, die beiden andern hingegen zu Pferde. Diese Aufstellung nun trifft auch bei Sempach zu, und wohl mit vollem Recht erkennt Schweizer in dem Haufen, mit welchem die Eidgenossen anfänglich kämpfen und bald in grosse Not geraten, das zu Fuss fechtende Vordertreffen, in jener Schaar aber, welche der Herzog nachher absitzen heisst, das Mitteltreffen, und endlich in denen, welche zu Pferde blieben und die Flucht ergriffen, das Hintertreffen.

Von dieser neuen Grundlage ausgehend, versucht nun Schweizer den Verlauf der Schlacht darzulegen, und es verdient jedenfalls alle Anerkennung, dass er dabei bemüht ist, auch für Winkelried einen Platz zu finden. Doch gerade hierin können wir ihm nicht beistimmen, indem wir den Platz, den er dem Helden zuweist, keineswegs für den richtigen halten. Schweizer hält sich nämlich an den bekannten Ausruf «si fluchint all da hinten,» und deshalb lässt er seinen Winkelried erst auftreten, nachdem das österreichische Vordertreffen schon längst teils vernichtet, teils zersprengt war,¹⁾ so dass nur das zweite noch kämpfte, während das dritte bereits die Flucht ergriff. Da dürfen wir wohl fragen: wo bleibt dann Winkelrieds That, und was hat dieser Held denn so besonders voraus vor jenen hundert Andern, deren Namen uns auch überliefert sind, und welche alle, so gut wie er, in jener Schlacht ihr Leben wagten und es verloren? Wenn wirklich seine That sich auf einen ermutigenden Zuruf beschränkte — und noch dazu in dem Augenblick, wo die Schlacht schon soviel als gewonnen schien — dann haben im Grunde diejenigen doch Recht, welche «den Winkelried ab der Wand hängen» wollten.

Jener Zuruf ist es auch wirklich nicht, weshalb das Schweizervolk seinen Winkelried feiert, sondern es preist ihn als den Helden, der im Augenblick der höchsten Not durch eine kühne That, die ihm das Leben kostete, das Treffen wieder herstellte, und ohne welchen die Schlacht bei Sempach zur Niederlage geworden wäre. Dass nun wirklich

⁴⁸⁾ Wegen der Säkularisationen, die Herzog Arnulf von Bayern vornahm, vergl. Waitz, Jahrb. Heinrich I., S. 56.

¹⁾ S. Zürcher Neujahrsblatt 1902, S. 17 u. 20.

die Eidgenossen anfänglich in grosse Not gerieten, das wird uns bezeugt durch die eine Redaktion der Zürcherchronik¹⁾, welche das Sinken des Luzerner Panners erwähnt, sowie auch durch Justinger.²⁾ Diese Not ist auch leicht erklärlich, da die Eidgenossen mit ihren Hellebarden gegenüber den langen Spiessen der Ritter im grössten Nachteil waren. Denn sie wurden erstochen, noch bevor sie mit ihrer Waffe den Gegner erreichen konnten, und eben deshalb weil im Vordertreffen die Ritter zu Fuss waren, bildeten ihre Spiesse eine viel schwerer zu durchbrechende Hecke. Wenn nun hauptsächlich die Luzerner es waren, welche Not litten, so erklärt sich dieses daraus, dass die Eidgenossen — laut Königshofen und Justinger — «am Spitz fochten,» d. h. es kam nicht die ganze Front ihres Schlachthaufens gleichmässig ins Gefecht, sondern ein Teil — wohl am ehesten der rechte Flügel — war zum Angriff vorgeschoben, und diesen Teil nun, der zuerst auf die Spiessenhecke des feindlichen Vordertreffens stiess, mochten die Luzerner bilden, während umgekehrt die Unterwaldner, als dem Range nach der letzte Ort, jedenfalls auf dem linken Flügel standen. Von hier aus, d. h. vom vordersten Gliede dieses linken Flügels, konnte der Angriff der Luzerner wohl beobachtet werden, und so sahen die Unterwaldner die vergeblichen Versuche, durch Einhauen auf die Spiesse, die unnahbare Hecke zu durchbrechen. Wenn nun aber der Feind zum Angriff überging und im Vorrücken alles niederstach, was nicht weichen wollte, so erwies sich die Lage bald genug als eine ganz verzweifelte, die den Eidgenossen insgesamt keine andere Wahl in Aussicht stellte, als schliesslich entweder zu fliehen oder zu sterben.

Wer half nun aus dieser äussersten Not? Auf diese Frage antwortet uns die schon erwähnte Zürcherchronik kurz und gut: «Do half der allmechtig got.»

Auf welchem Wege aber das geschah, darüber giebt uns Justinger wenigstens eine Andeutung, indem er sagt: «Bald liessen die Eidgnossen von dem spitze und lieffen in die herren, und slugen so grülich mit den halbarten, daz nüt vor den streichen gestan mocht. Zehand gab got den Eidgnossen daz glügk. u. s. w. Diese Worte werden von Schweizer (S. 16) dahin gedeutet, dass die Eidgenossen nach erlittenem Schaden den gegen die feindliche Front gerichteten Angriff mit dem «Spitz» aufgaben und sich nach links wandten, um nun den Feind auf dessen rechter Flanke anzugreifen.

Eine solche Bewegung in nächster Nähe des Feindes war freilich nur ausführbar, sofern dieser ruhig stehen blieb und es verschmähte, den Zurückweichenden durch sofortiges Nachrücken auf den Fersen zu bleiben. Zudem aber dürfte es doch einige Verwunderung erregen, wenn er einen solchen Flankenangriff ruhig geschehen liess, ohne dass sein zweites Treffen, das ja noch zu Pferde sass, auch seinerseits den umgehenden Eidgenossen in die Flanke gefallen wäre. Noch mehr jedoch fällt für uns der Umstand ins Gewicht, dass ein Flankenangriff der Eidgenossen einen bessern Erfolg als der anfängliche mit dem «Spitz» nur dann haben konnte, wenn im feindlichen Vordertreffen einzig die Front mit Spiessen bewehrt war, die Flanken aber nicht. Dass dem aber so gewesen wäre, das müssen wir durchaus bezweifeln, und schon deshalb erscheint es uns als ein unhaltbarer Ausweg, die fragliche Stelle bei Justinger auf einen Flankenangriff deuten zu wollen. Seine Worte sagen uns einfach, dass die Eidgenossen

¹⁾ Diese Redaktion ist bei Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, mit No. 9 bezeichnet; s. ebend. S. 125 i. d. Anm.

²⁾ S. Justinger S. 163.

den Angriff mit dem «Spitz» aufgaben und hierauf an anderer Stelle einen neuen versuchten, der gelang. Wie das nun aber zuing, darüber weiss auch er offenbar nichts Näheres, sondern hiefür sind wir einzig auf jene Redaktion der Zürcherchronik ¹⁾ angewiesen, welche nicht nur Winkelrieds Zuruf «si fluchint» erwähnt, sondern vor allem auch dessen That mit den Spiessen.

Laut diesem Berichte sah der hier nur als «getrüwer man» bezeichnete Held, «das es so übel gieng und die herren mit iren glänen und spieszen allwegen die vordresten nider stauchent, ee das man si alda erlangen möchti mit den hallenbarten.» Er sah also aus dem vordersten Gliede, was am «Spitz» vorging, und konnte sich nicht verhehlen, dass dieser ungleiche Kampf für die Eidgenossen mit einer Niederlage enden müsse, dass somit in Kürze auch für ihn keine andre Wahl bleiben werde, als zwischen Flucht und Tod. Nun stossen wir wohl kaum auf Widerspruch, wenn wir annehmen, dass auch bei Sempach so gut wie in mancher andern Schlacht, sich Leute fanden, welche der Flucht einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde vorzogen. Unter den Helden aber, welche das letztere wählten, gab es je und je auch solche, die bis zum letzten Augenblicke sich bestreben, ihr Leben, das mit Ehren nicht mehr zu retten war, so teuer als möglich zu verkaufen, d. h. dem Feinde noch möglichsten Schaden zu thun. Wir trauen somit dem Winkelried zwar ein Grosses, aber nicht ein Unerhörtes zu, wenn wir annehmen, dass er die Niederlage, die er nicht überleben wollte, wenigstens im Sterben noch abzuwenden versuchte. Die Ursache des Verderbens war offenkundig die Hecke von Spiessen, und diese zu durchbrechen, daran wollte er sein doch nicht mehr zu rettendes Leben noch wagen. Von dieser Absicht beseelt, konnte er wohl seine nächsten Waffengefährten aufrufen, ihm zu folgen, und um hiezu auch den übrigen Haufen der hinter ihm Stehenden anzufeuern, war sicher kein Zuruf so geeignet als der, dass der Feind fliehe. Wir fassen daher diesen Ruf nicht als die Verkündung einer Thatsache auf, sondern lediglich als eine Kriegslist des dem Tode sich Weihenden.

Doch wenden wir uns nun zur That, zu den Spiessen. Von unserm Helden singt das Lied: «Hiemit so tet er fassen ein arm vol spieszen bhend;» und dem entsprechend hat ihn auch die Kunst von jeher so dargestellt, dass er mit seinen Armen eine Menge von Spiessen umfasst. Die Zürcherchronik jedoch sagt nur: «Do trang der erber from man hinfür und erwuste so vil spiesze, was er ergriffen mochte, und trukt si nider, das die Eidgenossen die spiesz alle abschlugen mit den hallenbarten und do zû inen kamen.» Wenn nun G. v. Köhler darauf hinweist, dass jeder Ritter den Raum von 3 Fuss in der Front einnahm, und dass Winkelried mithin kaum mehr als zwei Spiesse zugleich erfassen konnte, so ist das an und für sich ganz richtig. Doch als ebenso sicher dürfen wir annehmen, dass gegen den verwegenen Eindringling sogleich auch die Spiesse aller Neben- und Hintermänner sich richteten, um ihn zu durchbohren. Für einen Augenblick war also der sterbende Held jedenfalls von einem Kranz von Spiessen umgeben, und wenn auf diese sofort die Hellebarden seiner Gefährten niedersausten und sie entzwei schlugen, so war die Hecke durchbrochen. Jetzt aber galt es, ungesäumt in die Lücke einzudringen und den Rittersn auf den Leib zu rücken, so dass

¹⁾ Diese Redaktion ist in Dierauers Ausgabe mit No. 8 bezeichnet; s. ebend. S. 124 in der Anm.

sie zum Kampfe von Mann gegen Mann sich genötigt sahen. Der lange Spiess, der bisher den Eidgenossen so verderblich gewesen, war in solchem Handgemenge keine brauchbare Waffe mehr und so mussten die Ritter zum Schwerte greifen, während die Eidgenossen nach wie vor ihre dem Schwert überlegenen Hellebarden schwenkten und somit im Vorteil waren. Nun war allerdings die Spiessenhecke zunächst nur an einer Stelle durchbrochen. Doch das hieraus entstandene Handgemenge griff naturgemäss nach allen Seiten um sich, so dass auch die Nebenmänner derer, die gegen Winkelried gestochen hatten, sich aus nächster Nähe bedroht sahen, also ihre langen Spiesse nicht mehr gebrauchen konnten, sondern das Schwert ziehen mussten. Wollten aber die Fernerstehenden noch mit ihren Spiessen zur Hilfe herbeieilen, so wurde dadurch die bisherige Ordnung der Front vollends aufgelöst, und an ihre Stelle trat das immer allgemeiner werdende Handgemenge, in welchem, wie schon bemerkt, die Eidgenossen mit ihren Hellebarden im Vorteil waren. Diese gänzlich veränderte Lage aber war die Frucht jenes Einbruchs, den ein Held mit Aufopferung seines Lebens ermöglicht hatte. Weder an der That selbst noch an ihrem Erfolge finden wir daher etwas Unmögliches. Wohl aber giebt sie uns die einfachste Erklärung jener gut beglaubigten Thatsache, dass die Eidgenossen anfänglich grosse Not litten, aber dennoch nicht unterlagen.

Verfolgen wir nun noch den weiteren Verlauf der Schlacht, so mochte allerdings auch die schwerere Rüstung das ihrige dazu beitragen, dass an diesem heissen Tage im Handgemenge die Ritter bald ermatteten als ihre Gegner.

Herzog Leopold aber, der das zweite Treffen führte, scheint die zunehmende Not seines kämpfenden Vordertreffens erst dann recht erkannt zu haben, als er in dessen Mitte das österreichische Hauptbanner sinken sah. Wohl befahl er nun dem zweiten Treffen abzusetzen, um zu Fuss ins Gefecht einzugreifen. Doch dieser Befehl wurde, wie Gregor Hagen berichtet, zum Teil mit grosser Langsamkeit ausgeführt: «an dem selben dienst waren etleich gar treg.» So mochte es denn wohl geschehen, dass das Vordertreffen schon in Auflösung begriffen war und auf das zweite zurückwich, noch bevor dieses sich gehörig geordnet und seine Spiessenhecke gebildet hatte. Die beiden Treffen verschmolzen sich daher nur zu einem gemeinsamen Durcheinander, das sich der nachdrängenden Eidgenossen zu erwehren suchte, so gut und so lange es noch ging und in diesem Gewühle fiel auch Herzog Leopold. Das zu Pferde gebliebene dritte Treffen aber, das noch hätte eingreifen können, suchte beim Anblick der zunehmenden Bedrängnis der zu Fusse Kämpfenden das Weite und damit war des Ausgang des Tages endgiltig entschieden.

Fassen wir das Schlussergebnis kurz zusammen, so weicht unsre Auffassung der Schlacht bei Sempach von derjenigen Schweizers allerdings darin wesentlich ab, dass wir den Winkelried nicht nur als einen «Rufer im Streit» wollen gelten lassen, sondern als das Entscheidende seine That betrachten, ohne welche der ganze Verlauf der Schlacht für uns unerklärlich wäre. Das schliesst jedoch keineswegs aus, dass im übrigen durch Schweizers Studie unsre Kenntnis dieses denkwürdigen Ereignisses um einen weiteren Schritt ist vorwärts gebracht worden, und schon dafür gebührt ihm jedenfalls der aufrichtige Dank aller Unbefangenen.

A. Bernoulli.

3. Das Schweizer-Panner im Dome zu Krakau.

Als im Jahre 1410 König Ladislaus V. von Polen und der deutsche Ritterorden die lange dauernden Streitigkeiten dem Entscheide der Waffen überliessen, riefen sie aus allen Landen die Ritterschaft unter Zusicherung «guten richen soldes», wie Tschachtlan, meine Handschrift von Diebold Schillings Berner Chronik und die auf der Stadtbibliothek in Luzern liegende Handschrift von Königshofen-Justingers Chronik bemerken, zu Hilfe. Dem deutschen Orden zog die Ritterschaft in so grossen Scharen zu, dass die geizigen Ritter meinten, der Söldner wären zu viele, sie müssten zu viel Geld ausgeben, «des sie doch genug hattend, als man seit». «Und vor karkeit liessen sy vil ritterschaft von Inen ritten. Die selben rittent zu dem künig von Poland, dem waren sie gott willkommen, wie gros volk er doch hat; wand man do seit, er hette zwürent Hundert tusend man; das warend halb heiden, und darzu grosse ritterschaft. Und lies das über gelt gan.»

Voigt schätzt in seiner Geschichte Preussens VII, 60—85 das Polenheer auf 163,000 Mann, jenes des Ordens auf 83,000. Unter den Truppen des Ordens, die am 15. Juli 1410 in der Schlacht von Tannenberg geschlagen wurden, befanden sich auch Schweizer-Söldner, die mit einem eigenen Panner hergezogen waren. Dieses fiel den Siegern in die Hände und hing in der Domkirche zu Krakau. Auf rotem Fahmentuche von $1\frac{5}{8}$ Ellen Länge und $1\frac{1}{8}$ Ellen Breite sehen wir, wie man sagt, einen weissen schreitenden Wolf mit schwarzer Zunge. Der Schaft am Tuche ist blau.

Die älteste Abbildung dieses Panners giebt Stanislaus Drurink de Cracovia 1447 in der Schrift *Banderia Prutenorum* mit folgender Bemerkung: *Banderium Gentis et nationis Sweyczerorum qui propriis sumptibus Magistro et ordini tulerant subsidium. Cuius ferentarius erat Et ideo suae nationis suaeque regionis et gentis deferebat pro signo vexillum.*

Vgl. v. Kotzebue, *Preussens ältere Geschichte* III, 97 (Die tapfern Schweizer . . . standen trotzig unter ihrem roten Wolfe). *Mémoires de la Société Impériale d'Archéologie de St. Pétersbourg*, 1850 und 1851. F. A. Vossberg, die Banner des deutschen Ordens und seiner Verbündeten, welche in den Schlachten des XV. Jahrhunderts an die Polen verloren gingen pag. 392—408; Tafel VII. 17; 1851, V, 13 folg., 8—40. — F. A. Vossberg, *Banderia Prutenorum*, Berlin 1849, p. 29. *Märkische Forschungen* IV, 2, 193 ff. Berlin 1850. *Scriptores rerum Prussicarum* IV, 22.

Ist nun auch in dem beschriebenen Panner durchaus kein Kriegszeichen der Schweizer Nation zu erkennen, so ist doch höchst wahrscheinlich anzunehmen, dass irgend ein Söldnerführer Schweizer nach Preussen gebracht habe. Denn gerade damals waren mehrere aus der heutigen Schweiz stammende Ordensritter in Preussen, wie U. von Stoffeln 1408 in Elbing, Peter von Landenberg 1409—1420 Vogt in Soldau und Pfleger in Ortelsburg, Arnold von Baden, Comthur zu Schlochau, der zu Tannenberg fiel. Söldnerführer aus der Schweiz, die bei Tannenberg fielen, waren wahrscheinlich Peter von Frohburg und Hans Pfyffer (Voigt, *Namenscodex* 120, 122) und

Götz Mönch von Mönchenstein, der 1411 «an den Heiden blieb» (Jahrzeitbuch des Steinenklosters in Basel), allein zu keinem derselben passt das Wappen. Schon Vossberg hat es eigentümlich gefunden, dass der Wolf nicht der Regel nach, gegen den Fahnen-schaft gerichtet ist.

Einen weissen Wolf führen z. B. die von Hunwyl — in Obwalden, Luzern und Küssnacht begütert — im Wappen. Nach den Wappenbüchern des 16. Jahrhunderts allerdings nicht in rotem, sondern in blauem Feld, nicht schreitend, sondern zum Raube geschickt. Nun ist in dem Werke des St. Drurink wenigstens der Pannerschaft blau. War das Panner beschädigt in die Hände der Sieger gefallen, so mochte die Abbildung vielleicht unrichtig gezeichnet sein.

Gerade die Hunwyl von Luzern und Obwalden hatten damals Beziehungen zum deutschen Orden. Als im Mai 1408 Hans von Hunwyl in den deutschen Orden eintreten wollte, verkaufte sein Vater, Herr Walther von Hunwyl, Bürger zu Luzern, den freien Zehnten in der Pfarrei Sachseln (Geschichtsfreund XXVII, 105).

Es scheint also nicht ganz unwahrscheinlich, dass das Panner in der Domkirche zu Krakau das Wappen eines Herrn von Hunwyl von Luzern darstellte. Dazu kommt noch ein Hinweis im Nekrolog des Stiftes St. Urban, wo der Kleinsohn jenes Walther von Hunwyl, der letzte seines Stammes, beigesetzt wurde. Dort wird nämlich die Schlacht von Tannenberg, die 15 Wochen dauernde Belagerung von Marienburg und die mit vielen Verlusten begleitete Rückkehr der Polen erzählt. (Geschichtsfreund XVI, 51).

Die Stellen in Justinger's und Schilling's Chronik, welche die Niederlage des Ordens dem Geize der Ritter zuschreiben, deuten schon darauf, dass man in der Schweiz an dem Kampfe ein gewisses Interesse hatte.

Ist dagegen die Abbildung des Panners richtig, so fällt die von mir versuchte Deutung des Wappenbildes dahin. Allein dann tritt auch eine andere Frage an uns heran: ist nicht etwa ein Irrtum oder eine Verwechslung in den Inschriften zu den Pannern vorhanden? Wir finden nämlich auf fol. 3, b unter Nr. 11 ein Panner von roter Farbe mit einem weissen durchgehenden Kreuze, ganz den alten Schweizer-Pannern conform. Die Inschrift dagegen lautet: *Banderium Sancti Georgii in parte cruzifera quod miles strenuus, et qui turpe putavit fugere Georgius Kerzdorf ducebat . . .*

Nun ist aber, wie schon Vossberg richtig bemerkte, hier gar nicht im Obereck des blauen Panners das Bild von St. Georg mit dem roten Kreuz im silbernen Schilde angebracht, die Farben passen gar nicht zu einem St. Georgen-Panner. Nichts liegt also näher, als in diesem einfachen Kriegszeichen das Schweizer-Panner zu erblicken.

Die Inschriften rühren nämlich von dem Domherrn Johann Dlugoss in Krakau her, der als sehr flüchtiger Geschichtsschreiber bekannt ist und auch bei mehreren andern Pannern ganz unzutreffende Legenden angebracht hat, wie Vossberg schon hervorhob, so beim Panner der deutschen Ritterschaft mit dem spitzen und stumpfen Pfeile, dem von Westfalen und Mäwe.

Ist diese Deutung richtig, so haben wir die erste Nachricht dafür gefunden, dass Schweizer-Söldner bei Feldzügen in's Ausland das allgemeine Kriegszeichen der Schweizer gebrauchten. Das Panner mit dem Wolfe müsste einem Söldnerführer zugeschrieben werden.

Dr. Th. v. Liebenau.

Beilage (zu Dr. v. Liebenau: Schweizerpanner in Krakau.)

Die Zahl der Schweizer, die um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts dem Deutschen Ritter-Orden in Preussen als Brüder angehörten oder als Söldner dienten, lässt sich noch vermehren. Die grossen Unternehmungen des Ordensmeisters Conrad von Jungingen (1395—1407) veranlassten auch Fernwohnende zur Theilnahme an den Kreuzzügen. Hier nur einige Namen:

Graf Konrad von Kyburg war 1388—1391 Comthur zu Nessau, 1391—1392 zu Osterode, 1392—1396 zu Balga, 1396—1402 Oberster Spittler; sein Bruder Rudolf 1391—1402 Comthur zu Rheden. Ein Johann von Heidegg war Pfleger zu Barten 1397, ein Jacob von Rinach 1394—1402 Pfleger zu Bütow und 1402—1405 Vogt zu Brathean. Ein anderes Mitglied dieses Geschlechts entschloss sich auch, dem Orden zu dienen, wie aus folgender Urkunde vom 28. Juli 1399 hervorgeht.

Ich Heinsly von Rinach, Rützmans von Rinach seiligen elicher sun kund und vergich offelich mit disem brieff als ich minen lieben oheim Mathis von Buttikon minen vogt ingesetzt und enpfolhen hab alles min güt ligendes varendes wie daz geheissen ald wâ es gelegen ist von der usrûsten und bereitung wegen so er mich gen Prûssen gericht het. Da hab ich gebetten den fromen vesten rittere hern Henman von Mûlinon minen lieben oheim, daz er fur mich und an min stat von dem selben Mathis von Bûtikon ein rechnung neme und da by der rechnung sitze ze gelicher wise als ob ich selb da were, und gibe ime da vollen gewalt von derselben rechnung wegen ze verhörende. Und ze einem offen urkunde und rechter vergicht, wenne ich obgenanter Heinslin von Rinach eigins insigels nût hab, so habe ich gebetten den erbern bescheidnen Frydrich Efinger schultheissen ze Brugg, daz er sin insigel für mich henke an disen brief. Daz och ich obgenanter Fridrich Efinger von ernstlicher bete wegen des vorgeantanten Heinslis von Rinach min insigel offelich gehenkt hab an disen brieff, doch mir und minen erben in all wege unschedlich. Hie by warent dis gezügen Henman von Oster (Ostra), her Bertzman von Mullinen corher Zofingen, Cuntzman Agstein, Albrecht Büllin burgere ze Brugg und ander erber lût. Diser brieff geben wart an dem nechsten meintag nach sant Jacobstag des heilligen zwelfbottentag do man zalt von gots gebürt tusend druhundert und nûntzig jar dar nach im (nûn)den jar.

Die Urkunde, die in meinem Familienarchive liegt, ist beschädigt und lässt das Datum (nûnden) jetzt nicht mehr genau erkennen; eine ältere Dorsalnotiz nennt die Zahl 1399. Der verwandtschaftliche Zusammenhang der handelnden (durch Sperrdruck bezeichneten) Personen ist laut gefälliger Mittheilung von Dr. W. Merz in Aarau folgender:

Rudolf II v. Trostberg, Ritter

† nach 1338

Elisabeth † 1360 cj. Mathias v. Büttikon, Ritter	Verena † 1379 cj. Johann v. Rinach, Ritter	Margaretha 1347—1367 cj. Egbrecht v. Mülinen, Ritter
† 1375 Mathias v. Büttikon † 1402 cj. Margaretha v. Ostra	Rutschmann v. Rinach † 1386 Hans	Albrecht † 1386 Ritter cj. Cäcilia v. Rinach
		Berchtold (Bertschmann) Henmann Ritter W. F. v. Mülinen.

4. Nachtrag zum Streit über den Umgehungsweg in der Calvenschlacht.

Links von Taufers erhebt sich der Schlingenberg, welchen die rhätischen Truppen 1499 erstiegen, sagt Campell in seiner Topographie und in der Geschichte fügt er hinzu: Einen Teil ihrer Truppen schickten sie (die Bündner) den links gelegenen, fast unübersteigbaren Berg, auch Schlingen genannt, wo die Burgen Rotund und Reichenberg sind, hinauf. Die Verfechter der kürzeren Route bezüglich des Umgehungsweges (Arundathal-Route, auf der Münsterthaler Seite) in der Calvenschlacht haben sich bekanntlich namentlich auf diese Stellen berufen. Vergeblich wies ich wiederholt in meinen Publikationen darauf hin, dass Campell auch bei Beschreibung der Gemeinde Schleis im Vintschgau sagt: «Huc Ræticus ille exercitus supramemorato bello trans Schlingiam missus, ex monte descendit», und dass er den gleichen Berg wieder bei der Schanze im Engpass unterhalb Taufers erwähnt, während er den Uebergang vom Uinathal nach Mals über den heutigen Schlingenberg nicht kennt.

Heute bin ich in der Lage, nachzuweisen, dass sich Campell geirrt hat, dass der Schlingenberg oder Schlingia, wie er ihn nennt, auch zu seiner Zeit da lag, wo er heute noch ist, nämlich gleichbedeutend ist mit der Alp und dem nach dem Vintschgau führenden Pass Schlingia, im obern Uinathal. Für das Jahr 1670 hatte ich bereits nachgewiesen, dass der Munt Schlingia damals identisch war mit dem Berg Sursass, aber man führte in Altdorf an, in hundert Jahren (also seit Campell) könne der Bergname gewechselt haben.

Ganz zufällig fand ich nun in den Bundestagsprotokollen im Staatsarchiv in Chur folgende Stellen: «Am 23. Juni 1582 vor gemeinem Gotthus insonderheit; betreffend ein gspan entzwüschende dem Herr Apt zu S. Mariaberg und der gemeinde Sinss, diewil der Apt ein berg von ime zu lechen hat und aber die Lechenzinss 3 Jaren nit bezallt worden seindt, derhalben die von Sinss iren berg zu iren handen nemen wellende, der Aptt aber sich rechtentz erbitt, ist geordinirt, dieweil sy von Sinss den berg habende lassen verarestiren uff recht, lass man dz verbot gutt sein.»

Also der Abt von Marienberg hat einen Berg von der Gemeinde Sins oder Sent im Unterengadin zu Lehen und da er den Zins nicht bezahlt hat, will ihn die Gemeinde zurücknehmen und lässt Arrest darauf legen.

1583 am 8. Juni vor gemeinem Gotthus: «Entzwüschend dem H. Prälaten und der gemeinde Sinss von wegen des berges Schlingen genampt in Sursäss gelegen, ist uff begeren seines gesandten, dz er by sygel und brieff geschützt werde oder aber dz imme vergünt werde, dz er möge Kundtschafften einvernemen erkennt worden, die 2 Abscheide vormalen hierüber ussgangen in kräftlen und so fer herr prelat dass recht anrufft und ime von einem gricht zugelassen wurde mag er als dann kundtschafft einvernemen.»

Hier erfahren wir also, dass der Streit sich um den Schlingenberg in Sursäss dreht. Jedenfalls handelte es sich auch um Grenzstreitigkeiten, denn aus dem Jahr

1588 stammt eine Grenzurkunde zwischen Sent und Mariaberg, die uns erhalten geblieben ist und welche die Grenzen zwischen dem Gebiet der Abtei und der Gemeinde (die heutigen Staatsgrenzen) festsetzt. Bis 1588 im Juni können wir in der That obigen Streit verfolgen. Aus demselben interessiert uns nur noch, dass schliesslich, 24 Juni 1587, bestimmt wurde «setzt man das Recht gen Zernez», dieweil der Berg uf unserm (des Gotteshausbund) Grund und Boden. (10. Juni 1588). Warum nach Zernez? «Namlich in das nächste Gricht luth dess pundsbriefs.» (29. Juni 1584) Auch in diesen Protokollen wird der Berg meist Sursass genannt, so im Protokoll vom 29. Juni 1584, «von wegen des bergs Sursass.» Einmal erfahren wir auch, dass es sich um eine Alp handelt: Von wegen der Alp Sursäss genampt. 6. Februar 1583.

Überblick: 1422 werden bereits zwischen Sent und Marienberg die Weidgrenzen in Sursass geregelt; zu Campells Zeit erfahren wir, dass Schlingenberg und Berg Sursass identisch sind und dass es eine Alp ist, 1670 erfahren wir, dass Schuls durch Vertrag mit Sent verpflichtet wird, den Bergamaskerschaffhirten freien Durchpass zu gewähren, wenn sie vom Val del Botsch (vom Ofenberg herkommend) gehen wollen, um ihre Herden am «Munt Sursass oder Schlingia», welcher Sent gehört, zu weiden. Zu diesem Berg konnten sie nur von Scarl aus durch das Sesvennathal gelangen.

Résumé. Soviel nur, um das Urkundenmaterial über diesen Streit zu vervollständigen. Vielleicht giebt es eine Zeit, in welcher man die Streitfrage objektiver prüft als dies bisher geschehen ist, und wenn die Distanzen nicht stimmen wollen, bei dem weitem Weg (meine Distanzangaben in den Rheinquellen sind jetzt durch die Pforzheimer Clubisten, welche auf dem Schlingepass eine Clubhütte erstellten, da wo der Weg aus Scarl und von Uina her sich treffen, bestätigt worden) eher darüber nachdenkt, ob der Ausdruck «zu angender nacht» vielleicht nicht ganz buchstäblich aufzufassen ist. Auf jeden Fall trage ich gar keine Schuld daran, dass Campell, Anselm u. a. melden, die Bündner seien über den hohen Schlingenberg oder den Munt Schlingia gezogen.

Dr. Valer in Chur.

5. Ein Brief des Thomas Platter an Landeshauptmann Peter Owlig in Brig.

Nachstehender Brief des berühmten Humanisten Thomas Platter findet sich auf einem Folioblatt im Archiv der Familie v. Stockalper in Brig (A. No. 12). Peter Owlig, an den der Brief gerichtet ist, war ein Sohn des 1528 verstorbenen Kastlans Anton Owlig und hatte zu Zürich und Mailand studiert. 1519, 1521 und 1525 war er Kastlan des Zendens Brig, 1537 im Dezember wurde er zum Landeshauptmann von Wallis erwählt. Sein Tod fällt in das Jahr 1546. Er besass das Brigerbad, das um diese Zeit in grosser Blüte stand. Anlässlich seiner Badefahrten nach diesem Ort machte Platter mit ihm nähere Bekanntschaft. (Thomas Platters Selbstbiographie h. v. Fechter S. 88).

Der Brief trägt keine Jahrzahl, ist aber wohl 1538 oder 1539 geschrieben worden.

Domino Petro Owlrig Balivo Valesiensi Thomas Platterus s. p. d.

Vix tandem ausus fui ad tuam Celsitudinem, vir prudentissime, literas dare, nisi privatae quaedam causae fuissent, quae impulissent, silentio, ut antehac, vitam transegissem. Primum itaque in genere de meis et meorum rebus, deinde pauca, quae ad Tuam Dominationem pertinere videbuntur, perscribam. Salva igitur sumus omnes valetudine, quotquot e patria discessimus, et valemus; tametsi acciderit nobis, quod minime putabamus, adeo nihil est in rerum natura perpetuum aut stabile; quod scilicet dum in ipso cursu studiorum essemus et res pulchre instituissimus, pestis civitatem ita undequaque invasit, ut amplius tutum illic manere non videretur. Ego quidem non dubitassem qualemcumque casum expectare, sed verebar, ne si quid meis discipulis accidisset, parum suis defendere possem aut me excusare. Adii itaque quosdam ex Senatu; consulo ut locum, quo commode perfrugere possim, commonstrent. Hic illi boni viri non aliter rem sibi curae esse, quam si sua res ageretur, ostenderunt. Missisque legatis ad Liechtstal aliis de causis, hoc etiam illis in mandatis datum est, ut mihi et meis hospitium curent, id quod diligentissime fecerunt. Itaque illuc migravi cum tota mea familia et liberis, neque quod studium attinet hic quicquam illis incommodi evenit, habent suas lectiones et caetera aequae ut in civitate; ego si quid hic incommodi est, ut est plurimum, fero, idque propter expensas, sed spero, illos aequo iudicio aestimatos. Tantum de illis ac me ipso.¹⁾

Venio ad Tuam Dominationem. Venit ad me Joannes Hortensis, quode in Thermis loquuti sumus, attulit mihi a Tua Humanitate literas commendatitias. Neque hic argumentum earum recensere necesse est. Diligenter itaque Basileae singula perquiro et interrogo, sicubi haerere possit, reperio nihil; eleemosynas fortassis tandem impetrassem, sed non admodum videbatur illas affectare, et ut apud Tuam Dominationem pace et venia liberaliter et citra invidiam, quod de illo sentio, dicam, Er weri, wil mich bedunken, gern fer anhi, wen er es vermechti. Non didicit servire nec miseriam pati. Restabant dies decem quum mihi ad nundinas Francofordienses eundum erat. Jussi, ut interim mecum esset, dum irem Argentinam, mansit, duxi meis expensis mecum Argentinam, si quid isthuc spei sese ostenderet. Illuc ubi devenimus, commendo Simoni Lithonio, cognato meo, de quo Tua Humanitas fortassis audivit, hic Ludimagistrum illic agit. Hunc illum commendo, dum ego rediero ex nundinis. Accepit, ac lubens quidem, propter tuam commendationem. Illic necesse est statum literarium Argentinensium recensere obiter. Decrevit Magistratus Argentinensis, omnes scholas in uno loco esse, ei monasterium Prædicatorum sanxerunt, illic ordinarunt omnes in classes septem, hypocausta quinque et fornaces quatuor. Cum igitur ego discessi meus cognatus adit scholasteres (die schülherren) rogat, num quid loci Joani Hortensio inveniri possit unde victum habeat. Tum illis non inutile, si non recusarit, visum est illum istis fornacibus calefaciendis præficere, et victum, hospitium et lectum, denique pari iure fore cum reliquis, qui illic undique civitatibus nutriuntur, hic posse ipsum esse inter iuvenes doctissimos, et omnes lectiones audire, et ut brevibus dicam, non inferiori

¹⁾ Obgedachtes Ereignis berührt Platter auch in seiner Autobiographie S. 98.

fortuna fore quam doctissimi, nobilissimi et ditissimi quique, modo curaret hos fornaces ne quid incommodi acciperent ex illius negligentia. Simon meus hac conditione audita, gaudio elatus domum subito recurrit, nuntiat et cætera. Interea ego ad ipsos redeo Argentinam, refert Simo quid illius causa egerit. Placuit ita nobis conditio, nunc aut numquam salver, si mihi uxor non esset, ego mihi eiusmodi conditiones optarim. Interrogo ipsum, quid ais, placetne an non, ille vix tandem respondit, placet. Displicuit tum id mihi in illo, ut qui non daret manifesta indicia letitiæ. Cum possit una hora expedire quotidie unde certissimus sit victus. Simo meus libros et reliqua administrat. Tandem ait, spero Dominum Balivum missurum ad æstatem aliquot pueros, unde victum habeam, id obsecravit ut ad te perscriberem, promisi. Cœpi eum obsecrare et instituere, quomodo hanc fortunam, si non omnibus modis placeret, tamen æstimaret, quod destitutus esset omni spe, ut sese humiliaret, me annis quinque Simonem sex hoc fecisse, cum non esse panis ex ea re. Sed quid ego dicam, tristior erat. Rogavi denique, ut sese humiliaret et omnibus se subditum et benevolum præberet. Sed vereor certe ut servire non possit, nescit, nec didicit pati quicquam, et natura est arrogantior, denique nescio quem docere possit, cum parum didicerit ipse, et moribus non usque adeo compositis fiet. Et Simon meus nuper ad me scripsit, er wölle anfan stoltz sin. Hoc vitio certe laborat. Sed alias plura de hoc, hæc æquo animo quaeso ut a me accipias, et tibi illum commendo, nam quanto minus agnoscit suam miseriam, tanto magis illi condolendum est. Ignoscas meæ loquacitati.¹⁾

Oro tuam Dominationem, ut, quod coram polliciti fuimus, serves, ut quemadmodum ego foris, tu domi cures iuventutem bonis literis imbuendam, nam istud utriusque officium est, nec nostrum solum sed omnium quibus dominus veritatis agnitionem dedit. Commendato quaeso me nostræ patriæ proceribus, et sinistram de me conceptam opinionem, quantum in te est, restinguas. Neque sinatis hanc legem prorogari, ne qui posthac mittantur ad civitates, quas Lutheranas vocant, imo potius si quid domum reversi peccarint supplicium ab illis pro delicti ratione sumatur. Salutato meo nomine Honestissimam tuam uxorem, et filium Petrum, utinam ille mecum iam sit, non credis quam pulchre illi pergam. Sed Basileam reversus etiam diligentius quam hactenus meorum curam agere potero, cum sim jam factus Ludimagister Basileæ in summo, quod üff Bürg vocant. Deus Optimus Maximus Te diu nostræ patriæ incolumen conservet.

Datum in Liechstal 26. October.

Tuæ Dominationis
Obsequentissimus.

[A tergo] Domino Petro Ovlig Nationis vallesiae Balivo, Patrono suo plurimum observando. Blatterus.

D. Imesch, Prof.

¹⁾ Johannes Hortensius dürfte wohl identisch sein mit Johannes im Garten, dem jüngern der 1547, 31. Dec. als Rector des St. Markusaltars auf Mund auftritt. V. Blätter aus der Walliser Geschichte II. 96.

6. Einige Notizen zum Verzeichnis der ältesten Schweizerkarten

Die Kantonsbibliothek von Graubünden in Chur besitzt in ihrer nicht unbedeutenden Kartensammlung u. a. drei sehr schöne alte Schweizerkarten (1555, 1563, 1566), die sonst in der Schweiz an keiner öffentlichen Bibliothek und in keiner Vereins- oder Privatsammlung vorkommen und somit in der Schweiz vorläufig als Unika zu betrachten sind. Wenigstens sind sie in den bekannten älteren und neueren Katalogen von Schweizerkarten entweder gar nicht oder nur ungenau verzeichnet, werden auch in den kartographischen Arbeiten von Wolf, Graf, Amrein u. a. nicht herangezogen, und auf den kartographischen Ausstellungen in Zürich (1883), Bern (1891) und Genf (1896) sind keine Exemplare zum Vorschein gekommen.

Die erste Karte (Signatur K A 78¹) trägt keinen eigentlichen Kartentitel, sondern in feiner künstlerischer Umrahmung (Ornament Cartouche) unten links die Widmung: Jodoco à Meggen Lucernati || Prætorianorum Præfecto || Ant. Salamanca S(alutem). || Heluetios olim uir clariss. nunc Suiceros Gallorum gentem bellicosissimam fuisse, eorum || in omni sæculo præclare gesta testantur. Hæc regio . . . (folgt ein geographischer und politischer Exkurs und das Motiv der Widmung) Vale. || Romæ ∞. D. LV. — und unterhalb am Rande: Jacobus Bossius Belga, in æs incidebat. — Masstab nach Miliaria Heluetica, reliefartig, 60×44.

Es ist offenbar die gleiche Karte, welche Haller (Bibliothek der Schweizer-Geschichte I. Theil pag. 4) als Nr. 18 verzeichnet: «Antonii Salamanca mappa Helvetiae Jodoco à Meggen Lucernati prætorianorum præfecto dicata. Romæ 1555»¹⁾ — mit dem Zusatze: «Diese zierlich gestochene Landkarte befindet sich in dem bereits angezogenen Königl. Cabinet» (auf pag. 3: «zu Paris im Cabinet des Estampes des Königs»). Die von Haller eingesehene Karte befindet sich heute in der Bibliothèque Nationale in Paris und stimmt in allem genau mit der Karte in unserer Kantonsbibliothek überein. Der in der Bibl. der Schw.-Geschichte I 18 unter Anführungszeichen verzeichnete Titel ist also nicht der Kartentitel, sondern wurde von Haller aus der Widmung gebildet.²⁾

Die beiden anderen Karten haben ebenfalls keinen besondern Kartentitel, dagegen die gleiche Widmung (nur ist bei beiden «Ant. Salamanca S.» und das Ornament der Einrahmung weggefallen), und sie stimmen auch in der Nomenclatur, in der kartographischen Ausführung und in der Kartengrösse so ziemlich ganz mit Salamanca's Originalausgabe 1555 überein, sodass sie als weitere Auflagen derselben gelten können. Die erste (Signatur K A 78²) ist erschienen: Venetijs Anno * M * D * L XIII * — und hat den Zusatz am unteren Rande links: Paulus de Furlanis Veronensis Fecit. — Haller kennt diese

¹⁾ Die «Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde» (Fasc. IIa. pag. 28) hat offenbar ohne weiteres den gleichen Titel aus Haller's Bibliothek herübergenommen.

²⁾ Salamanca's Karte (1555) wird zuerst in Simler's Vallesiae Descriptio 1574 auf pag. 12² unten erwähnt (Heluetiae tabula Romæ edita). — Bei Nordenskiöld pag. 119 Nr. 23. — Sie ist reproduziert in: Remarkable Maps of the XV, XVI and XVII centuries. Amsterdam, Fred. Muller & Comp. — part V-VI. 1897 Nr. 21.

Ausgabe nicht, und sie ist bisher in gar keinem schweizerischen Verzeichnis erwähnt worden. Davon besitzt unsere Kantonsbibliothek nur eine schöne Reproduktion in etwas reduziertem Format (47×36). Das Original ist im Besitz der Universitätsbibliothek in Leiden.

Während die Originalausgabe 1555 und die zweite Auflage 1563 kein Kolorit zeigen, ist die dritte Auflage (Signatur KA 78¹⁾ schön koloriert à l'eau-forte. Sie ist erschienen: Venetijs Anno M. D. LXVI. — und zeigt unten links am Rande den gleichen Zusatz: Paulus de Furlanis Veronensis Fecit. — Haller hat die gleiche Karte unter No. 87* (l. c. pag. 15) mit unrichtiger Jahrzahl aufgeführt: «Helvetia per Paul. de Forlanis. Veronens. Venet. 1567.»²⁾ In der Raymund Kraftischen Sammlung No. 226.³⁾ — Das Sternchen bei der Nummer (87*) deutet an, dass er diese Karte nicht selber gesehen. Die Bibliothèque Nationale in Paris besitzt auch diese Ausgabe, und das dortige Exemplar stimmt wieder mit unserem ganz überein.³⁾

Zur gleichen Kartenfamilie gehört noch eine ähnliche, nicht kolorierte Ausgabe (ebenfalls ohne Titel und mit dem gleichen Dedikationstext, ohne «Vale» am Ende), im Besitze des Zürcher Kartenvereins, die sich auf den ersten Blick als — kartographisch und textlich — schwache und fehlerhafte Kopie der obgenannten Karte⁴⁾ kennzeichnet (z. B. saecullo — Suicri — æenneis — wiuelsparg — Occides (am Rande) — Miliaria Eluetia etc. etc.). Am Schlusse der Widmung steht: Venetijs Anno 1566. Apud Ferdinado Bertelj: Dominicus Zenoi V. excndebat (sic) — korrigiert excindebat (sic). — Es ist die Karte, welche in der «Bibliographie der Schw. Landeskunde» (Fasc. II a pag. 28) verzeichnet ist: «Bertely, Ferdin., Schweizerkarte (ohne Titel). Gest. Dom. Zenoi. Venedig 1566.» Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass Haller die gleiche Karte als No. 20* (l. c. pag. 5) anführt: «Helvetiae antiquae Tabula Dom. Zenoi 1566» (ohne weitere Angabe, wo er den Titel gefunden). Auf die nämliche Karte bezieht sich höchst wahrscheinlich auch Hallers Bemerkung unter No. 18 (l. c. pag. 5): «Eine andere Auflage (von Salamanca's Karte 1555) ist zu Venedig 1556 bey Ferdinand Bertelli herausgekommen.» Diese Angabe beruht wohl auf einer Verwechslung der Jahrzahl 1556 mit 1566.⁶⁾ Möglich wäre es immerhin, dass Bertelj schon im Jahre 1556 in Venedig eine Kopie von Salamanca's Karte (Romae 1555) edierte, wie er im Jahre 1566 die De Furlanis'sche nachdruckte.

¹⁾ In der „Bibliographie der Schweiz. Landeskunde“ (Fasc. II a pag. 28) hat der Haller'sche Titel die auffallende Gestalt erhalten: „Forlanis, P. de, Helvetia. Verones. Venet. 1567.“

²⁾ Diese beiden Auflagen (1563 und 1566) scheinen noch seltener zu sein als Salamanca's Originalausgabe. Nordenskiöld hat sie nicht citiert.

³⁾ Dass es eine Kopie der De Furlanis'schen Karte ist, geht schon ganz klar daraus hervor, dass der dortige Druckfehler der Widmung, nämlich „Eydgnossem“, einfach herübergenommen wurde.

⁴⁾ In diesem Falle bezeichnen die in der „Bibliographie“ (pag. 28) unter Salamanca (2. Aufl.), Bertely und Zenoi angegebenen drei Titel eine und dieselbe Karte. — Haller gibt keine Belege für seine Behauptung an, und thatsächlich befindet sich diese angebliche Ausgabe von 1556 in keiner bekannten Sammlung.

Alle diese Ausgaben sind selbständig, d. h. in keinem Atlas und in keinem Werke erschienen. Salamanca's Karte ist jedenfalls die erste bedeutendere selbständige Gesamtkarte der Eidgenossenschaft und der verbündeten Gebiete, daher erklären sich wohl die innert kurzer Zeit erschienenen vier Auflagen. Sie ist zugleich auch die erste Schweizerkarte, welche Norden oben hat, und zeigt in kartographischer Hinsicht einen wesentlichen Fortschritt gegenüber früheren Leistungen auf diesem Gebiete. Die drei ersten Ausgaben sind Raritäten ersten Ranges geworden und gehören heute antiquarisch, wenn sie überhaupt noch zu haben sind, zu den allerteuersten Schweizerkarten.

Chur.

J. Candreia.

7. Nuntius Bonhomini auf der Tagsatzung zu Baden im Juni 1580.

Nachdem Johann Franz Bonhomini, Bischof von Vercelli, Ende Februar oder anfangs März 1580 die eidgenössischen Lande verlassen und inzwischen seinen Bischofssitz und Rom aufgesucht hatte, brach er am 5. Juni in Vercelli neuerdings auf, um in die Schweiz zurückzukehren. Der Reiseplan war schon Monate zuvor festgestellt. Wie Bonhomini unmittelbar vor der Romreise am 21. April noch aus Vercelli dem Propst Schnewly in Freiburg mitteilt, sollte er auf Befehl des Papstes nach dem Fronleichnamsfeste (2. Juni) sich zuerst zu den Graubündnern und hernach zu den Eidgenossen begeben.¹⁾ Auch Ritter M. Lussi wurde schon zum vorneherein mit der Reiseroute genau bekannt gemacht, sonst hätte er nicht am 20. Mai von Locarno aus an Kardinal Borromeo schreiben können: «Befehlen Sie Ihrem Agenten in Rom, für die Ausfertigung der Bulle zu Gunsten des Abtes von Engelberg zu sorgen und dieselbe dem Bischof von Vercelli auszuhändigen, der auf St. Johann (24. Juni) in die Orte kommen muss.» Am Schlusse des nämlichen Briefes spricht Lussi die Hoffnung aus, dem Nuntius am 20. Juni in Baden seine Aufwartungen machen zu können.²⁾ Gerade im Momente der Abreise von Vercelli (5. Juni) lässt Bonhomini auch den Propst in Freiburg des nähern wissen, dass er jetzt nach Chur verreise, hernach die (am 12. Juni beginnende) Tagsatzung in Baden besuche und sodann nach Freiburg komme.³⁾ Wie es scheint, dachte der Nuntius nach seiner Ankunft in Chur einen Augenblick daran, von diesem wohlüberlegten und detaillierten Reiseplane wieder abzugehen, auf den Besuch der Tag-

¹⁾ Berthier: *Lettres de Jean-François Bonomio à Pierre Schnewly*. Fribourg, 1894. pag. 33. *Romam brevi, Deo bene juvante, proficiscar; post festum tamen Corporis Christi diem, ejusdem Sanctitatis jussu in Rhaetiam atque inde in Helvetiam reversurus.*

²⁾ Wymann: *Aus der schweiz. Korrespondenz mit Kardinal Karl Borromeo*. Geschichtsfreund, Bd. LIII, S. 82—83. *Inviandole nelle mani di Monsignor di Vercelli, che questo Santo Giovanni deve venire nelli Cantoni. — Priegando V. S. Ill. mandare l'inclusa (lettera) a Monsignore Reverendissimo di Vercelli, dignissimo Nontio presso Signori Swizzeri, quale io aspettarò sopra la Dieta in Bada alli 20 Giugno, ove non mancarò di servirla et honorarla come merita.*

³⁾ Berthier, l. c. pag. 35. *Literas tuas accepi, quibus nunc Curiam versus abiturus, raptim respondebo. Post Thermopolitana Comitia, Deo bene juvante, ad vos redibo.*

satzung zu verzichten und sofort nach Innsbruck zu reisen.¹⁾ Schliesslich blieb aber doch das ältere Projekt Sieger.

Dass aber der Nuntius persönlich nach Baden gegangen, blieb lange völlig unbekannt. Noch viel weniger schien man zu wissen, was der Bischof von Vercelli daselbst verhandelt habe. Balthasar ist in der «Vorrede zu einer Geschichte der päpstlichen Nuntiatur in der Schweiz» zu knapp, um sich mit Einzelheiten befassen zu können.²⁾ Das Gleiche gilt von Scotti's Skizzen über die verschiedenen Nuntien.³⁾ M. Stettler⁴⁾, J. Hottinger⁵⁾, J. Lauffer⁶⁾, L. Vulliemin,⁷⁾ und Dr. L. Snell⁸⁾ kennen bloss jene Entschuldigung, welche M. Lussi als Vertreter des Nuntius den Ratsboten der XIII Orte vortrug. Für die Anwesenheit des Nuntius beweist aber dies noch sehr wenig, da Lussi die Entschuldigung anbringen konnte, ohne dass sein Auftraggeber persönlich am Tagsatzungsorte zugegen war.

Den ersten, allerdings nur indirekten Beweis für seinen damaligen Aufenthalt in Baden lieferte J. A. Balthasar⁹⁾. Seine «Fragmente und Nachrichten von den päpstlichen Nuntien in der Schweiz» enthalten nämlich eine Notiz des Inhalts, dass Bonhomini am 3. August 1580 vor den gnädigen Herren von Luzern erschienen sei und sie in erster Linie daran erinnert habe, was «er jüngst zu Baden, vor der V Orten Gsandten fürtragen.» Einen weitem indirekten Nachweis leistete J. K. Krütli, indem er 1861 in den eidg. Abschieden uns mit dem Tag der V Orte vom 16. Aug. 1580 bekannt machte, von dem der Befehl erging: «Jedes Ort soll sich über den vom Bischof von Vercelli jüngst zu Baden gehaltenen Vortrag beförderlichst entschliessen, damit man ihm Antwort erteilen kann.¹⁰⁾

Bei näherem Zusehen finden wir im Badener Abschied vom 12. Juni 1580 das Auftreten des päpstlichen Gesandten vor den Boten der V Orte wirklich erwähnt. Die genannten Herren ermahnen nämlich die Regierung von Zug, die Abschaffung des Konkubinati bei ihren Priestern unverzüglich an die Hand zu nehmen, weil der Papst sie schon früher dazu aufgefordert «und jetzt abermals durch seinen Gesandten darum gebeten habe.¹¹⁾»

¹⁾ Mayer: Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz. Stans, 1901. Bd. I. S. 270.

²⁾ Schweizerisches Museum. Aarau, 1816. S. 193 ff.

³⁾ Scotti: Helvetia Sacra. Macerata, 1642. Della Nuntiatura Helvetica. pag. 12, und Schweiz. Museum 1816. S. 209.

⁴⁾ Annales oder Gründliche Beschreibung der fürnembsten Geschichten und Thaten. Bern, 1627. II. Teil, S. 270.

⁵⁾ Helvetische Kirchen-Geschichten. Zürich, 1707. Bd. III, S. 913. Stettler, Hottinger und Lauffer datierten überdies den betreffenden Abschied fälschlich mit dem 14. Heumonat.

⁶⁾ Beschreibung Helvetischer Geschichte. Zürich, 1737. X. Teil, S. 246.

⁷⁾ Histoire de la Confédération Suisse. Genève, 1841. Vol. XII, pag. 181.

⁸⁾ Geschichte der Einführung der Nuntiatur in der Schweiz. Baden, 1848. S. XXII. Snell versetzt die Tagsatzung ebenfalls fälschlich in den Juli.

⁹⁾ Helvetia. Aarau, 1833. Bd. VIII, S. 77.

¹⁰⁾ Eidg. Abschiede. IV, 2, S. 721.

¹¹⁾ Eidg. Absch. IV, 2, S. 717.

Wäre trotz dieser Angaben noch ein Zweifel an Bonhomini's Aufenthalt in Baden möglich, so müssten ihn jene zwei Briefe beseitigen, welche der Bischof von Vercelli den 24. Juni 1580 von Baden aus an den Propst und die Regierung von Freiburg richtete.¹⁾ Die in ersterem Schreiben erwähnte Thatsache, dass der Schultheiss von Affry einen wichtigen Brief, den er offenbar schon seit dem 12. Juni bei sich trug, nicht vor dem 24. Juni dem Nuntius übergab, lässt darauf schliessen, dass der päpstliche Gesandte erst kurz vorher am Tagsatzungsorte eingetroffen sei.

Weil der Vortrag Bonhomini's den Boten der V Orte abschriftlich zugestellt wurde, so erwähnt der Abschied von all den Anliegen, die den Nuntius nach Baden und in die Versammlung der katholischen Abgeordneten führten, nur ein einziges: die Abschaffung des Konkubinales bei der Priesterschaft. Aber auch diese Angabe ist in eine so knappe und wenig hervortretende Form gehüllt, dass Professor Mayer sich veranlasst sah, zu behaupten: «Wir haben keine Nachrichten darüber, welche Schritte Bonhomini (in Baden) that.»²⁾

Angesichts der Lücken, welche die gedruckten Abschiede bezüglich der Verhandlungsgegenstände des Nuntius aufweisen, und angesichts der Unklarheiten und Irrtümer, die sich an Bonhomini's Auftreten an fraglicher Tagsatzung knüpfen, dürfte es angezeigt sein, die einschlägigen Aktenstücke im Wortlaut zu publizieren, und benützen wir hiefür die Originalien des Landesarchives Nidwalden.

I. Die Entschuldigung des Nuntius durch Ritter Melchior Lussi vor den Boten der XIII Orte.

Vf disem Tag hat Herr Landammann Lussi von Vnderwalden vß Bevelch deß hochwürdigen Fürsten vnd Herren, Herren Johan Franciscus, Bischofen zu Werzell, vns fürbracht: Demnach wolgemelter Herr Bischof verndrigs Jars von Bäpstlicher Heyligkeit zu einem Nuntio in disere Land verordnet³⁾, vnd er vf verndriger Jarrechnung erschienen⁴⁾, vnd sin Credentz vnd Bevelch⁵⁾ erscheint [= darthut], vß waß Bevelch er von Bäpstlicher Heyligkeit alhar in disere Land verordnet vnd geschickt worden, namlichen das er die Kilchen, Priester vnd Geistlichen irs vnordenlichs Lebens reformieren solle, so werde er doch bericht, das er von etlichen in Verdacht, als solle er allerley Vnruwen in einer loblichen Eydgnoschaft anrichten⁶⁾, welches aber nit sye, dan er noch bißhar nützit anders noch wyters fürgenommen, dan was sin Credentz vnd gegebenner Bevelch

¹⁾ Berthier l. c. S. 37 und 156.

²⁾ Mayer, l. c. S. 271.

³⁾ Die Ernennung erfolgte durch Gregor XIII. mittelst Breve vom 2. Mai 1579.

⁴⁾ Die Jahrrechnung nahm zu Baden den 28. Juni 1579 ihren Anfang; der Nuntius traf jedoch erst den 9. Juli in Baden ein und hielt andern Tags eine Aussprache an die Gesandten der katholischen Orte. Mayer, l. c. S. 229. Der bezügliche gedruckte Abschied (IV, 2, 687) schweigt leider über den ganzen Vorgang.

⁵⁾ Von den zwei Credenzbriefen, beide datiert mit dem 27. Mai 1579, ist der eine an Luzern allein, der andere an die VII Orte insgesamt gerichtet. Abgedruckt im Archiv f. schweiz. Reformationsgeschichte. 1872, Bd. II, S. 53 und 54.

⁶⁾ Die Beschwerde wurde auf einer Spezialkonferenz der vier evangelischen Städte zu Aarau den 1. Febr. 1580 festgesetzt und dann auf der gemein-eidgenössischen Tagsatzung zu Baden den 25. Febr. 1580 vorgebracht.

vermag. Deßhalb sin, anstatt wolgemelts Herr Bischofen, gantz fründlich Pitt, man wellte Ir Gnaden diß Orts für entschuldiget haben.

Zum ändern sy er ouch in Erfahrung komen, das etliche Ort ein Bedurens vnd Verwunderens haben möchten, das er by inen für passiert vnd nit inkert hette. Sye ouch nit bößer nach mißtrüwender Meinung, dan er siner Gelägenheit nach Ort vnd Platz suchen müßen, damit er täglichen sin Gebät vnd Gottsdienst verbringen könne.

Zum dritten, betreffend das Wörtli Heretici, sye er verstendiget worden, das man im dasselbig vil anderst vblegen welle, dan aber Ir Gnaden Verstand vnd Meinung nie gewässen, vnd so man zu wüssen begäre, wie söllich Wörtli zu verstan, welle er dasselbig wol anzeigen, mit Pitt, man welle an irer Verantwortung ein Vernügen haben.¹⁾

Söllichs sell jeder Bot an sine Herren vnd Obern gelangen lassen.

II. Böpstlicher Heyligkeit Nuntij Fürtrag [vor den Boten der V Orte].

Großmechtig, gestreng, edel, vest, fürsichtig, wyß, sonders hochehrend Herren!

Ob ich glychwol mit vilen Gschäften beladen, vnd wenig Zyt darzu gehept, dan ich mich in wenig Tagen zu Ynßbrugg vnd Chur, nit cleinfügen Sachen halb, söllen finden lassen²⁾, so hab ich doch nit wellen vnderlassen, allhar vf dise Tagsatzung gen Baden ze komen vnd in Namen Irer Majestät³⁾ üwer hochgeachten Herrlichkeiten heimb-
zesuchen vnd zu begrüeten, deren gnädigsten, väterlichen, guthertzisten Willen vnd Liebe, so sy zu üwer Herrlichkeiten tragt, mer dann zuvor befunden vnd versichert werden. Dann wenig zuvor, ob ich wider hierüber das Gebirg komen, bin ich zu Rom gewesen⁴⁾, da ich dann befunden, Ir Heyligkeit [sei] allergnädigist bereit, üwer Herrlichkeiten willfürigs ze thun vnd sy in allen fürfallenden Sachen in Gnaden zu bedenken vnd üwerm Vaterland alle Ehr vnd Kommligkeiten, glych als wol in weltlichen als auch in geistlichen [Dingen,] zu befürdern. Vnd derwegen hat sy wellen, das in Ir Heyligkeit Namen ich persönlich alle Befürderung üch anerbiete, vnd das ich üch alle die Gnaden vnd Gutthaten, so mir als ein Diener des heiligen, apostolischen Stuls nützlich, mitteilen sölle.

Derhalben söllen üwer Herrlichkeiten gantz wol betrachten vnd zu Hertzen führen, die großen Gnaden, so von Gott dem Allmechtigen üch angepoten, indem das üwer

¹⁾ Es ist also nicht richtig, dass Lussi dem Worte Heretici einen «wohlmeinenden» Sinn habe unterschrieben wollen. Stettler, l. c. S. 270. Lauffer, l. c. S. 247. Snell, l. c. S. XXIII.

Die Klagen, auf welche der zweite und dritte Punkt der Erwiderung Bezug nimmt, finden sich im gedruckten Abschied vom 25. Febr. 1580 nicht vor. Der zweite Klagepunkt ergibt sich jedoch aus dem fünfförtigen Abschied vom 16. Febr. 1580. Es war vor allem Bern, das diese Klage erhob. Um derselben im allgemeinen den Boden zu entziehen, wählte Bonhomini für seine diesmalige Reise nach Baden absichtlich den Weg über Zürchergebiet.

²⁾ Bonhomini schrieb den 24. Juni 1580 an Propst Schnewly in Freiburg: De mei adventus die nihil certi possum ad te scribere; Curia enim mihi repetenda est, inde Oenipontum proficiscendum. Um den Ruin des Bistums Chur zu verhindern, sollte der Nuntius den dortigen auf Schloss Fürstenburg residierenden Bischof bewegen, nach Chur zurückzukehren oder abzudanken. Vorläufig wollte ihm keines von beiden gelingen. Nach Innsbruck begab sich Bonhomini erst im Oktober.

³⁾ Ausserordentlicher Weise wird hier vom Papste statt „Heyligkeit“ der Titel Majestät gebraucht.

⁴⁾ Ende April und Mai.

[Herrlichkeiten] des gnädigsten väterlichen Willen, so Ir Heyligkeit tragt, sy ouch ein Diener, Mittler vnd Vnterhändler hand, der üch dann so gantz gneigt, vnd begirig üwer Wolfart vnd üwers gmeinen Vaterlands Lob vnd Ehr; dann in söllichem will ich keinem, sig glych wer er welle, hindersich wychen, ald für mich schryten lassen, ob ich glychwol an Gelerte vnd Suffitiencia mich selbs kleinfüeg erkennen.

Derhalben, wo sy [nit] mit würcklichen Thaten irs teils hierin entgegen schryten vnd die notwendig Reformation in diseren üweren Landen öffnend vnd fürbringend vnd die Mißbrüch, so dann wider die heiligen Canones vnd insonderheit wider das heilig Concilio zu Threndt jngerüßen, widerumb abschaffend vnd hinwegnemend, so ist gloublich zu besorgen den Zorn Gottes, das er sich letstlichen nit werde rechen söllicher vilfaltigen vnd großen Verletzungen vnd Sünden, so täglich in dißeren üweren Landen begangen werden, die dann nun so vil dester schwärer vnd grösser werdent, indem das Ir Heyligkeit üch hierumb sonderbare Briefe zugeschickt¹⁾, vnd von mir nun mermalen angehalten vnd gewarnet worden; derwegen sy by göttlicher Majestät, wovehr sy das lenger verzugend, keiner Verantwortung wärt sin wurdent.

Sy söllend ouch bedenken, das wo die Forcht Gottes nit ist, oftermaln die großen Königrych vnd großen Potentaten der Welt ougenschynlich zu Grund gegangen vnd in letst Verderben komen. Derhalben so ist es nunmer Zyt, das ir üch entschließent so jenig, so zu der Ehr Gottes vnd Reuermation vnd Verbesserung der Geistlichen, vnd was zu üwer vnd üwern Völkern Seel Säligkeit reicht vnd dient, dapfer an die Hand ze nemen vnd daran obhalten vnd handhaben.

Vnd sovil dann mich belangt, thun ich üwer Herrlichkeiten hiemit zu wüssen, das ich keinswegs hierumb mit inen zanken will, noch einiche Sachen fürnemen noch handeln will, dasjenig wider üweren Willen sig²⁾, sondern inen allein dasjenig fürsclachen vnd ermanen, das mich würt notwendig bedunken zu Erhaltung der heiligen Canones vnd des heiligen, gehaltenen Concilio zu Thriendt, vnd wo sy dann daran wurden Verhindernus thun, so will ich mich doch desse gegen Gott dem Allmechtigen entschuldiget haben vnd will söllichs, wie ich dann ze thund schuldig, es Ir Bäpstlicher Heyligkeit zu wüssen thun; dann so ich die Warheit reden soll, so ist warlich noch wenig fruchtbarlichs außgericht, wie sy selbst wol wüssent, ob ich mich glychwol vil bemüegt hab, vnd man sicht wol von wegen der Priesteren Byschläferen, die dann glych vor miner Ankunfft jn dem Ort Lutzern vnd schier allerdingen ouch zu Fryburg vertrieben worden. Sunst ist nüt anders namhafts außgericht worden.

Das aber nun das allerböst ist, das ich mit großem Kommer vnd Leid vernommen, das dem Bericht vnd Relation, so ich Ir Bäpstlicher Heyligkeit geben, das die Priester von söllichen, schwären, ergerlichen Sünd des Concubinat abgestanden vnd gelediget, gestracks zuwider in etlichen Orten nie nachkomen noch gehorsamet worden; vnd dan in etlichen andern Orten, da haben etliche Priester glychwol einmal die Jungkfrowen von inen thun, so habend sy doch dieselbigen glych widerumb zu inen genommen. Derhalben so gelangt an üwer Herrlichkeiten min gantz fründlichste Pitt

¹⁾ Archiv, I. c. S. 42 ff.

²⁾ An pielung auf den Widerstand, den er in diesem Punkte bei den fünf Orten, namentlich aber bei Luzern im Januar 1580 gefunden. Mayer, I. c. S. 262 u. 264. — Absch. IV, 2, S. 698 u. 701.

vnd Ermanung, ir wellen dieser min hierin gegebenen Ordnung dermaßen styf vnd vest obhalten, das keiner in söllicher schwärer Sünd vnd Laster vnd ougenschyndlichen Ergernus mer dörfe fürfaren vnd leben.

Es würt ouch gantz höchlichen von Nöten sin, das man gepürend Insechen thun well von wegen Inbeschliessung der Frowen Klöstern, weliche dann von dem heiligen Concilio zu Threndt ußtruckentlich by dem Pan gepoten worden¹⁾, zudem das söllichs mer dann notwendig zu Verhütung so viler großen Sünden, so fleischlicher Werchen halb in den Clöstern vnd Gottshüßern begangen werden, wie man dann by derwylen hört, das jetzt in einem dann in andren Clöstern Kinder geboren werdind, one die, so dann jnkheim verschwigen blyben vnd villicht etwan zu Zyten mit tüfelischen Künsten verderbt vnd vmbbracht werdent, in massen es nun nit zu erzellen ist, welchem hochem Übel, allein mit der angesechnen Inbeschliessung wol für zekomen.

Man hat ouch glychfals Fürsechen ze thun, das doch nit also ein lychtlich Ding ist, wie etlich vermeinen wellend, das keine Wyber vnderm Schyn einer Köchin, Beschließerin ald derglychen Diensten in der Mönchen Clöstern geduldet werdend, dann sy mit diser Gelegenheit vil Zyt die Concubin erhaltend, vnd ob sy glych nit solliche werend, so mögend doch vnder irem Schyn andere hinin gfüert werden. Vnd derhalben [ist] nit one große vnd wichtige Vrsach sölliche Mißordnung durch sonderbare Bullen verpeten worden, das keine Wyber in Mannen Clöstern söllent gebrucht vnd vffenthalten werden; da ich doch by Ir Heyligkeit erlangt, wie ich vormaln üwer Herrlichkeiten angezeigt, das die erber vnd ehrlichen Wyber, je nach Gestalt der Sachen, wol mögend vffenthalten werden²⁾, dann es ist jo ougenschinlichen am Tag, das vß söllichem Mißbruch vil Vnordnungen entspringent, wie dann insonderheit beschechen zu Teinckon, Wettingen vnd Pfäfers, wie üwer Herrlichkeiten selbst wol wüssent, vnd so man denselbigen Clöstern nit Fürsechen thut, so werden sy in kurtzem gar zu Grund gan, vnd [ich] will hiemit min Gwüßne entladen haben, indem das ich üch den Mangel dißer Gotteshüßern angezeigt.

So vil dann belangt die anderen zwen Houptpuncten, die ich verschinen Jars fürgetragen³⁾, namlich die Priester ze strafen vnd die Pfründen zu verlychen, da ich nit achten will, [dass hierin] Dificultet ald Verhindernus seye, wie ich dan verhoffe, man würde sich in kurtzem, Ir Bäpstlicher Heyligkeit Begeren nach, hierin entschließen vnd der Ordnung der heiligen Canones vnd insonderheit des heiligen Concilio; vnd so vil dester mer, diewyl ich vor mir hab, Fürsechung ze thund, das die Priester nit müeßent wyt gon, ald sonderen Costen haben, die Pfründen zu erlangen; vnd dise Entschließung [ist] gantz notwendig, wo man nit stäts in Symony, Glyßnery vnd Pann verstrickt blyben will, wie dann sicherlichen darin fallen alle diejenigen, so die Pfründen von Weltlichen empfachent vnd die, so sy verlychent one der Kilchen Autoritet vnd Gwalt.

¹⁾ Sessio XXV, De reformatione cap. V.

²⁾ Bonhomini hatte, offenbar dem Drängen der fünf Orte nachgebend, im Januar 1580 obige Bewilligung erwirkt, zeigt nun aber, dass dieselbe missbraucht worden sei und daher wieder zurückgezogen werden müsse. Vgl. Absch. IV, 2, S. 698 u. 701.

³⁾ Auf dem Tag der VII kath. Orte zu Luzern den 29. Okt. 1579. Absch. IV, 2, S. 693.

Es fällt mir ouch zu, üwer Herrligkeiten anzuzeigen, diewyl hievor in üwerm Namen by Bäpstlicher Heyligkeit angehalten worden, von Vfrichtung eines Jesuwytischen Colegio zu Luggarus mit Zuthun der Bropstey zu Lowis vnd deren zu Luggarus,¹⁾ da kan ich nit wüssen, was doch jetz für Dificultet ald Verhindernus by üch ingerißen, diewyl doch Ir Heyligkeit zufriden, sollichs vfzurichten vnd sy selbs den notwendigen Costen darzethun, vnd üch nütz anders bedarf, dann allein das [ihr] Ir Heyligkeit schrybend, das man das Ort ald Closter zu Sant Francisco dem Colegio der Jhesuiten zugstellt, vnd das man die Bropstey zu Sant Cathrina zu Luggarus dem Colegio ouch inlybe, welliches doch nit eines großen Inkomens ist, zudem das Vater vnd Son, so jetz jetzunder vngebillicher Wyß [sie] besitzend, vnd in stäter Verpanung der Kirchen sind, schon vor miner guter Zyt sich jngelassen, selbige Bropstey zu übergeben mit Bescheidenheit, das dem Son den halben Teil des Inkomens järlichen one wyters gefolgen möge, wovehr mit üwer Herrligkeiten Gunst vnd Willen beschehen sige etc. Vnd wovehr üwer Herrligkeiten hierin spenig wurden sin, so besorgen ich, sy wurden gegen Gott dem Allmechtigen schwere vnd große Rechnung geben müeßen der grossen Gnaden vnd Gutthaten, die man verhindert an söllichen Orten, da man derglychen geistlicher Befürderung vnd Hilf gantz notwendig.

Was dann belangt die Propstey Thorell zu Lowis, diewyl jetzunder einer von Ir Heyligkeit genamset, ime übergeben vnd derselbigen rechtmeßiger Weyß intituliert worden²⁾, so söllent üwer Herrligkeiten in allweg billich versächen, das der, so jetzmaln selbige Bropstey vnbefüegter Wyß besitzt, dieselbige lasse vnd dem sy rechtlichen zugehört vnd jntuliert, zustellen, übergebe vnd sich hiemit vß dem Bann, darin er nun leider zwey Jar lang gelept, entledige, mit öffentlicher Argwonung, ob villicht etwas anders widerwertigen Religion in im stecken möcht, diewyl doch das heilig Concilio zu Triendt endlichen zugibt vnd vermag, das wellicher über ein Jar lang im Pann verharret vnd blypt, sölle gestraft werden, wie einer, der ein Hereticus vnd von der Kilchen ein abgesündert Glid³⁾, vnd so vil mer gepürt sich üwer Herrligkeiten, hierin Insechen ze thun, diewyl der, dem sölliche Propstey rechtmessiglichen zugestellt, dem Lowißer, so die vnbefüegter Wyß bsetzt, den gebürlichen, billichen Costen vnd erlittnen Schaden abtragen, der doch zu Lowis wandlet vnd mit menglichem öffentlich handelt, mit großer Ergernus alles Volks, inmaßen sich menglich verwundert, das man söllichs zulasse.

Betreffend die Sach von Sitten vnd Wallis, dann den Herren von Lutzern verschines Jenners⁴⁾ vf ir Entsprechung volkomlich Bericht geben vnd ouch Ir Bäpstliche

¹⁾ Absch. IV, 2, S. 1273. Eine bezüglichliche Zuschrift an den Papst war von den fünf Orten schon zu Baden den 15. November 1579 beschlossen und ein ähnlich lautender Antrag auf der Konferenz der VII Orte zu Luzern den 19. April 1580 gestellt worden.

²⁾ Der Papst berichtete in einem Breve vom 14. Dezember 1577 an die VIII kath. Orte, dass er die Propstei Santa Maria zu Torello bei Lugano seinem Staatssekretär, dem Kardinal von Como, verliehen habe. Der Landvogt vergab jedoch dieselbe an Cesare Trevano zu Gunsten seines Sohnes Jakob, worauf sich der Papst in einem Breve vom 10. Mai 1578 bei den VII Orten beschwerte. Da Trevano trotzdem nicht auf die Propstei verzichten wollte, so verhängte Bonhomini über ihn den Bann. Absch. IV, 2, S. 1223. Archiv, l. c. S. 50.

³⁾ Sessio XXV, De reform. cap. III.

⁴⁾ Auf der Konferenz der fünf Orte zu Luzern den 19. Januar 1580. Absch. IV, 2, S. 702. Der Landeshauptmann entschuldigte sich im Namen des Bischofs und der Landschaft, dass man dem Nuntius das Betreten der Stadt verboten.

Heyligkeit üwer Herrligkeiten hierumb ein sonderbaren Brefe geschickt¹⁾, so will ich nit underlaßen, min Wolmeinung hiez zu reden, diewyl ich doch des angesprochen würt. Namlichen, diewyl die Herren von Wallis sampt Herren Bischöfen vnd insonderheit die Statt Sitten ire verordnete Gsandten biß gen Lutzern geschickt, sich verlüffner Sachen zu verantwurten, vnd mir noch Satisfaction vnd Vernüegung geben: derwegen so mögent sy (wo es inen gefellig) gesagten üwer Eid- vnd Pundsgnossen zuschryben, das ir vf min selbst eigen Begeren, kein wyter Demanstration vnd Erzeugung ze thund begärend, indem das man wider den heiligen, apostolischen Stul gehandelt, (glychwol in miner cleinfüegen Person vnd als ein Diener verletzt) vnd das sy söllten zu sonder Gnaden vnd Gunsten vfnemen, das ich hette mögen nach ein[em] sonderbaren Gwaltsbrief, [den ich] von Ir Heyligkeit darumb hatt, die Statt Sitten zu interdicieren, oder wie man reden möcht, den heiligen, göttlichen Emptern Vfschupf zu gend; deß ich mich aber doch fry eigens guten Willens vß sonderbarer Neigung vnd Gutwilligkeit enthalten hab. Jedoch hie, diewyl ich hievor begert, das die Zwen, so mir entgegen komen vnd die Vnbescheidenheit gebrucht, wie üch wüssent, vnd aber nie sich gegen mir erzeigt, das sy sych doch entschließend, gesagter beider Menner, wenn ich gen Fryburg komen, zu mir ze schicken, so werden sy nüts anders dann alle Fründlichkeit by mir befinden mit sampt Verzychung ires Fälens, vnd ich werde dann hiermit vernüegt sin. Wo aber söllichs nit beschehen söllte, wurden ir nit können fürkomen von Ehr vnd Reverentz wegen des heiligen, apostolischen Stuls, den Sachen wyter nachzefragen.

Hieby kann ich ouch nit vnderlassen, üwer Herrligkeiten zu Sinn ze legen, das ich mer dann vergwüßet bin, das in gesagter Statt Sitten eben vil des n ü w - gläubigen Somens, vnd wol zu besorgen, das [derselbe] je lenger je mer inwurtzlen möcht; dadurch nit allein die Statt, sondern ouch das gmein Landvuolk zu Abfall vnd Verderben komen möcht. Derhalben gut were, das ir als die Hochverstendigen, gesagte üwere Pundsverwandten mit besten Fügen, wie üch zum gfelligsten, zu stifer Obhaltung in Glaubenssachen ernstlichen gepäten vnd ermant hetten.

Datum, Baden vf Johannis des heiligen Toüfferstag Anno 1580.

III. Beschluss der Boten aus den V Orten.

Jeder Bot von den fünf Chatolischen Orten weist sine Herren vnd Obren zu berichten, das angezogen worden, das von hohen Nöten vß vilen beweglichen Vrsachen, dass vnser getrüwen lieben Eidgnossen von Zug mit iren Priestern verschaffen, das sy ire Schlafjungkfrouwen glychfals wie inen in den vier Waldstetten beschehen, von inen thun vnd von den Oberkeiten uß dem Land verwyßen werden, diewyl Bäpstlicher Heyligkeit vor etlichen Jaren in sinem Schryben vns den Siben Catolischen Orten darumb bim jüngsten Gricht ermant²⁾ vnd jetzt abermalen durch sin Botschaft gepäten haben, damit man den Zorn Gottes über vns bewegen lasse; wo nit, wurden die vier Waldstett nit können fürschrten, vß eidgnossischer brüederlicher Trüw vnd Liebe ire Gsandten für ire höchste Gwalt darumb zu schicken, guter Hoffnung vnd Zuversicht, sy werden

¹⁾ Breve Gregors XIII. an die sieben Orte vom 13. Februar 1580. Archiv, I. c. S. 55.

²⁾ Breve Pius V. vom 6. September 1569. Archiv, I. c. S. 39. — Gregor XIII. erliess wieder ein ähnliches Mahnschreiben an Luzern den 3. November 1578.

in einem sollichen gottgefelligem Werk sich von den vier Waldstetten nit sonderen, vnd sy mit Botschaft darumb zu inen zu schicken verners Costens, Müey vnd Arbeyt überheben.

IV. Ratschlag der Regierung von Nidwalden über den Abschied der Jahrrechnung zu Baden.

Bäpstlicher Heyligkeit Nuncio Verantwortung halb, laßt man dieselbig also beliben.

Die fünf Orte sollen Zug vnd Solothurn anhalten, das sy, glich als wir, die Concubinen hinwegthun sollen.

Vnser Gsandter soll obhalten, das das Collegium zu Luggarus ein Fürgang neme. E. Wymann.

Miscellanea.

Im Archiv des Schlosses Toffen befindet sich ein Fragment der bernischen Seckelmeisterrechnung des ersten Halbjahres von 1546. Darin sind unter den Ausgaben zu Fronfasten von Fastnacht und Pfingsten 2 Posten eingetragen, die hier erwähnt sein mögen. Es erhalten beide Male die Pröpstin von Wangen XII fl X β und Doctor Valerius XXX fl .

Dass in der Benedictinerpropstei Wangen unerbauliche Zustände herrschten, berichtet Anshelm, wenn er von einer prepstin spricht (I. 225). Es ist Tillier mit Recht vorgeworfen worden, dass er diesen Ausdruck harmlos auffasste, als ob es sich um ein Frauenkloster handelte (II. 531). Und nun hier, in einem offiziellen Aktenstücke, doch diese sonderbare Bezeichnung?

Der zweite Posten betrifft den Chronisten Valerius Anshelm. Es geht daraus bestimmt hervor, dass er — im Genuss einer jährlichen Pension von 120 fl — zu Pfingsten (Mitte Juni) 1546 noch lebte, womit auch stimmt, dass er den Tod des am 1. August 1546 verstorbenen Prädicanten Erasmus Ritter verzeichnen konnte. Am 21. Februar 1547 geschieht seiner Witwe Erwähnung. Anshelm ist demnach zwischen dem 1. August 1546 und 21. Februar 1547 gestorben. (Anshelms Chronik, Einleitung p. XII. A. Fluri, Berner Taschenbuch auf 1901, p. 193.) W. F. v. M.

13. AUG. 1902

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiunddreissigster Jahrgang.

N° 2.

(Neue Folge.)

1902.

Neunter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 8. St. Moritzer Urkunden über Gryon, von G. Tobler. — 9. Der grosse Erblehenbrief über die Güter der Klöster St. Nikolai und St. Lucii in Chur, vom 7. Juli 1539, von T. Schiess. — 10. Schweizerische Urkunden im Germanischen Museum in Nürnberg, von P. Schweizer. — Gemeinde-Chroniken (von E. Egli). — Bitte, von P. Vogler. — Historische Litteratur über die Schweiz. 1901. I. Allgemeines und Kantonales.

8. St. Moritzer Urkunden, Gryon betreffend.

Im bernischen Staatsarchive (Schreiben der Herren Salz-Directoren, Band 19) befinden sich Kopien von acht St. Moritzer Urkunden, die folgendem Umstände ihre Entstehung verdanken:

Die Herren von Gryon, die Äbte Charletti (1719—1736) und Claret (1737—1764), hatten den Bernern zum Betriebe ihrer Salzwerke im Unterwallis in den Jahren 1734 und 1738 den Holzhau in den Wäldern von Gryon bewilligt und Abt Claret gestattete, dass die umgehauenen Wälder unter die Aufsicht des Salzdirektors von Roche und eines von den Gnädigen Herren in Bern ernannten, beeidigten und besoldeten Bannwarts gestellt wurden.

Als die Wälder wieder angewachsen waren, stellte im Jahre 1759 die Gemeinde Gryon an den damaligen Salzdirektor von Roche, Albrecht von Haller, das Gesuch, die starken Waldungen reuten zu dürfen, um dort wie früher ihr Vieh auf die Weide zu treiben.¹⁾ Haller, der den Leuten entgegenkommen wollte, ohne aber doch die gesamten Waldungen zu opfern, schlug dazumal eine Art Kompromiss vor: ein Teil der Wälder solle gestockt und in Weide umgewandelt, der andere aber solle erhalten und mit Bann belegt werden. Hiezu hatte der Abt mündlich und schriftlich die Zustimmung erteilt.

Aber bald setzte es Schwierigkeiten ab: der Abt will den Bannwart bezeichnen, er will über die Holzfrevel richten und die Bussen einziehen. In den neuen Unterhandlungen glaubte Haller vor allem auf dem Recht der Beurteilung der Holzfrevel in den neuen Bannwaldungen bestehen zu müssen. Der Abt schien darauf einzugehen; aber da griff der Konvent von St. Moritz ein, indem er geltend machte, dass der Abt weder auf die Hut verzichten, noch inskünftig den Holzhau in Gryon gestatten dürfe, da die Abtei nur die Nutzniesserin (usufruitier), nicht die Besitzerin sei, und dass es ihr nach kanonischem Rechte verboten sei, Cessionen zu ungunsten der Nachfolger einzugehen.

¹⁾ Ueber Hallers Thätigkeit als Salzdirektor in Roche vgl. meine populäre Mitteilung in der Zeitschrift «Fürs Schweizerhaus», Jahrg. I, No. 25 (Neuenburg 1902, Zahn).

Der Abt gestand ein, den Bernern seinerzeit das Recht des Holzhaues und die Wahl des Bannwarts zugestanden zu haben, sein Versprechen aber nicht halten zu können.

Haller setzte den Herren in Bern die Wichtigkeit des Streitobjektes auseinander: die Wälder um Bévieux würden noch etwa 24 Jahre zum Betrieb der Salzpflanne dienen, dann müsste man das Holz um teures Geld von weiter her kommen lassen, wenn man nicht das Recht des Holzhaues in den Wäldern von Gryon hätte. Deswegen müssten diese Waldungen wenigstens zur Hälfte erhalten bleiben, deswegen müsste der Salzdirektor die Hut der Wälder übernehmen, die man nicht den einsichtslosen Leuten von Gryon überlassen dürfte, welche die Ausrodung aller Waldungen erstreben. Eventuell könnte man dem Abte die Frevel anzeigen und ihm die Bussen unvermindert zukommen lassen. (12. März 1762.)

Der Abt setzte seinen und seines Konvents Standpunkt in einem ausführlichen Schreiben an Bern vom 4. Juni auseinander, er drückte sein Erstaunen darüber aus, dass die Berner in Wäldern hauen lassen, wo sie das Recht nicht besäßen, dass Herr Haller dem neuen Bannwart verboten hätte, dem Abt oder dessen Gerichte in Gryon Anzeige zu machen, dass sich demnach die Berner Rechte der Jurisdiktion aneignen, die sie sonst immer respektiert hätten u. s. w.

In seiner entschiedenen Antwort betonte aber Haller, dass er keinen neuen Bannwart angestellt hätte, dass der gegenwärtige seit 16 Jahren im Dienste stehe, dass dieser nie dem Abte eine Anzeige gemacht hätte, sondern immer nur dem Salzdirektor, und dass er, der Salzdirektor, überhaupt nichts befohlen, nichts verboten, niemanden zitiert, niemanden bestraft hätte, dass alles so sei, wie unter seinem Vorgänger. Hingegen sei der Herr Abt weiter gegangen: er hätte dem bernischen Bannwart zugemutet, ihm zu rapportieren, unter der Androhung, dass er ihn sonst schon aus den Wäldern zu schaffen wüsste, er hätte den Bernern zustehende Waldungen für sich beansprucht, er hätte einen Angehörigen Meiner Gnädigen Herren, der Holz frevelte, vor sich zitiert die Busse eingezogen und ihm verboten, sich vor dem Herrn Salzdirektor zu stellen, er wollte also die obrigkeitliche Aufsicht vollständig verdrängen. Dagegen habe Haller weder schriftlich noch mündlich den Abt auch nur im geringsten beleidigt. «Mir sind MGHHn. gnädige Regierungsmassregeln viel zu wohl bekannt, als dass ich weder den Nachbar, noch den Vasallen, noch dem geringsten Unterthan auf einige Weise zur geringsten Klage Anlass geben sollte.» (14. Juni 1762.)

Zur Beglaubigung seiner Ansprüche hatte der Abt sieben Urkundenkopien nach Bern gesandt, nach deren Einsichtnahme der Rat am 23. April 1763 den Beschluss fasste, die Abtei in ihren Rechten nicht zu kränken, sondern im Gegenteile dieselben zu bestätigen: die Abtei soll den Bannwart bestellen, die Holzfrevel bestrafen und die Bussen einziehen, dagegen soll Salzdirektor Haller einen Oberinspektor bestellen, «damit solcher invigilieren könne, ob der Bannwart seine Pflichten prestiere». ¹⁾ Für dieses Entgegenkommen gestattete der Abt seinerseits den Bernern den Holzhau, und den Leuten von Gryon wurde ein Teil der Waldungen, der Planard, zum Ausreuten überlassen. ²⁾

Damit löste sich der kleine Hausstreit in gegenseitigem Wohlgefallen auf.

¹⁾ Teutsch Spruchbuch PPP, S. 75.

²⁾ Teutsch Miss. 78, 749, vom 4. Juli 1763.

Die vom Abt zu Hilfe angerufenen Urkunden wurden ausgestellt in den Jahren 1263, 1274, 1285, 1287, 1295, 1379, 1444, 1476. In den Gremaud'schen «Documents relatifs à l'histoire du Vaillais» fehlen alle, dagegen sind die Urkunden der Jahre 1263, 1274 und 1295 abgedruckt in der Gallia christiana XII, p. 507, 515 und 528, weswegen deren Wiedergabe hier unterbleibt.¹⁾

Sämtliche Kopien wurden im Notariatsbureau von Johannes Bertrand in St. Moritz hergestellt, die sieben ersten am 6. September, die letzte am 23. September 1760. Die älteste Urkunde entnahm er, nach dem Notariatsvermerk, «e suo vero originali, licet non signato nec sigillato, in pergameneo caractere antiquissimo scripto», ebenso die Urkunden von 1274 und 1476; die übrigen dagegen schrieb er aus bereits vorhandenen Kopien ab. Aus einem Vergleich der in der Gallia christiana gedruckten drei Urkunden mit den Bertrand'schen Kopien ergibt sich, dass beide im ganzen und grossen übereinstimmen — abgesehen von orthographischen Verschiedenheiten —, dass aber keine Wiedergabe vollständig dem Original entspricht. Z. B. in der Urkunde vom 17. Juli 1263 steht in der Gallia christ.: «de consensu et voluntate expressa Agnetis uxoris meae, non vi, non dolo circumventus», während Bertrand nach den Worten «uxoris meae» den von ihm gewiss nicht erfundenen Zusatz bietet: «Vuillelmi et Petri fratrum meorum, alii fratres mei erant impuberes non vi, non dolo» etc. In der Urkunde von 1274 liest die Gallia christ.: «anno domini MCCLXX quarto, mense Decembri . . . , post-festum beati Nicolai . . . coram» etc.; Bertrand las bei der ersten Lücke «feria 2^a», bei der zweiten «hyempnalis». Dagegen sind ihm verschiedene Verlesungen mit untergelaufen,²⁾ so dass der Text der Gallia christiana doch den Vorzug verdient. So werden auch die folgenden 4 Urkunden nicht fehlerlos sein; immerhin mögen sie auch in dieser Form für so lange ihren Dienst erfüllen, bis einmal die Originale zugänglich sein werden. Nur die letzte, von 1476, ist zuverlässig, da sie mit der im Lateinischen Missivenbuch auf dem Staatsarchiv Bern erhaltenen Kopie verglichen werden konnte.

G. Tobler.

1.

Wilhelm und Rudolf von Sax von Naters verkaufen mit Zustimmung ihrer Gemahlinnen Anthonia und Blonda und ihres Bruders Peter der Abtei St. Moritz für 60 Pfd. alle ihre Rechte und Besitzungen im Bezirke von Gryon.

1285. Juni 6. Naters.

Nos dei gratia episcopus Sedunensis³⁾ notum facimus universis praesens instrumentum inspecturis, quod sicut nobis constat per relationem magistri Girodi de Salaz, sacrae sanctae Romanae ecclesiae notarii publici, cui quantum ad levandum praesens instrumentum commisimus vices nostras, eidem super hoc fidem plenariam adhibentes nobiles viri Willelmus de Saxo de Narres Sedunensis diocesis partem suam ipsam jure haereditatis seu successionis contingentem in territorio de Grion, scilicet Petrum Warveri, Udricum dou Cruetz, Willelmum filium quondam Joannis Blanchi, Perretum filium quondam Willelmi de les Combes, Vuillermetam uxorem quondam Ebradi dou Buignat,

¹⁾ Vgl. Hoppeler, Beiträge z. Geschichte des Wallis im Mittelalter, S. 33 f.

²⁾ z. B. Commisolio anstatt Grimisolio; pitanciaris anstatt penitentiarius; Benotdi anstatt das einleuchtendere Henoldi u. s. w.

³⁾ Peter, Bischof von 1273—1287.

homines suos ligios et talliabiles¹⁾, et Rodulphus frater ejusdem Wuillermi partem, quam a Petro fratre suo emptionis titulo acquisivit Joannem dictum Agnes, Clementem Bruneti, Perretum Paliart, Joanninum filium quondam Petri Blanc, Nicoletam de la Devaisi, homines suos ligios et talliabiles, item ambo dicti fratres vineam de Barmotes cum suis pertinentiis, item quartam partem alpis de Thavayona, item campos qui dicuntur de la Cort, item decimam de Grion, Anthonia et Blonda uxoribus prædictorum fratrum Wuillelmi et Rodulphi nec non et Petro fratre eorundem præsentibus consensum expressum præstantibus, vendunt, tradunt et concedunt titulo puræ et perfectæ venditionis in perpetuum ecclesiæ sancti Mauricii Agaunensis ordinis sancti Augustini ejusdem diœcesis ac ejus conventui et servitoribus vice et ad opus ejusdem ecclesiæ Agaunensis et quidquid juris, jurisdictionis, rationis, portionis, partis, juris patronatus et dominii dicti fratres habent vel habere debent aut possunt quoquomodo ratione dictarum partium in villa, districtu, sive territorio de Grion, altæ et bassæ tam in hominibus talliabilibus et non talliabilibus et eorum tenementis²⁾, quam censibus, servitiis, usagiis,³⁾ terris cultis et non cultis, campis, pratis, pascuis, joribus, nemoribus, viis et inviis, aquis, aquarum decursibus, hommagiis, alpis, alpigiis⁴⁾, claminis (!)⁵⁾, bannis, servitiis, echetis, juribus et jurisdictionibus, quam rebus aliis, quibuscunque et quocunque jure nomine seu vocabulo censeantur nec non et alia et singula in parrochia de Bes vel alibi existentia, quæ ad feudum præfatæ ecclesiæ ratione seu jure dictarum partium spectare seu pertinere noscuntur, cedentes, propria voluntate et ex certa scientia concedentes eidem ecclesiæ in perpetuum prædictam venditionem sine retentione aliqua in monte et in plano pro pretio sexaginta librarum bonorum Maurisiensium, de quibus dicti venditores confitentur et ex certa scientia recognoscunt se habuisse plenam et integram solutionem in bona pecunia numerata ab emptoribus supradictis nomine venditionis ejusdem constituentes se dicti fratres venditores possidere, vel quasi dictas res venditas vice et nomine præfatæ ecclesiæ Agaunensis donec per se vel per alium corporalem apprehendat possessionem de eisdem quam apprehendere possit propria autoritate per se vel per alium quandocunque sibi placuerit, nullo alio super hoc expectato mandato præcipientes autem iidem venditores universis hominibus prædictis et personis dicta usagia debentibus, quod ipsi memoratæ ecclesiæ et ejus servitoribus de prædictis universis et singulis usagiis respondeant, pareant, obediant et satisfaciant et reddant, prout eisdem venditoribus respondere, parere, obedire, satisfacere et intendere consueverunt, qui vero homines venditi superius nominati Petrus Varneri, Udricus dou Crues, Vuillelmus filius quondam Joannis Blanchi, Perretus filius quondam Vuillelmi de les Combes, Vuillelmeta uxor quondam Ebradi dou Brugnat, item Joannes dictus Agnes, Clemens Burnet, Perretus Palliard, Joanninus filius quondam Petri Blanc et Nicoleta de la Deraisit, confitentes se homines ligios et talliabiles prædictorum, jussu et mandato prædictorum venditorum promiserunt bona fide et per juramenta sua super sancta dei evangelia corporaliter præstita dictæ Agaunensis ecclesiæ et ejus servitoribus de talliis et usagiis, quæ debent

¹⁾ Über die homines ligii et talliabiles vgl. Hoppeler a. a. O. S. 94.

²⁾ Vgl. Hoppeler a. a. O. S. 80.

³⁾ ib.

⁴⁾ ib. S. 96.

⁵⁾ ib. S. 115. Clama = Geldbusse.

de cetero respondere, promittunt etiam dicti venditores Willelmus et Rodolphus et uxores eorum Anthonia et Blonda per juramenta sua super sancta dei evangelia corporaliter præstita, contra dictam venditionem in iudicium vel extra per se vel per alium imposterum non venire nec alicui contravenire volenti consentire, immo universa et singula prædicta manutenere et deffendere ecclesiæ supradictæ et ejus servitoribus in perpetuum in iudicio et contra iudicium, contra omnes et specialiter contra Petrum fratrem suum, confitentes dicti venditores omnia et singula supradicta esse de feudo ejusdem ecclesiæ Agaunensis, renuntiantes in hoc facto ex certa scientia tam dicti venditores quam eorum uxores et per predicta juramenta præstita certificati de jure suo exceptioni, doli, metus in factum et sine causa actioni, conditioni, exceptioni non numeratæ pecuniæ non traditæ, non solutæ, spei futuræ numerationis, beneficio restitutionis in integrum et juridicenti, quod venditor deceptus ultra dimidiam justii præstii petere potest, quod venditio rescindatur aut justum pretium suppleatur et specialiter dictæ uxores omni juri hypothecario, beneficio senatus consultus Velleiani lege Julia de fundo dotali et omni prævilegio pro mulieribus sive pro donationibus propter nuptias intervento et omni positioni et assignationi dotis earum in rebus prædictis, et omnes insimul omni auxilio et beneficio juris canonici et civilis, scripti et non scripti, seu consuetudinibus et universis canonibus juris et facti quæ possent excogitari et per quos posset dicta venditio in toto vel in parte imposterum perturbari aliquatenus vel rescindi et juridicenti generalem renuntiationem non valere nisi præcesserit specialis. Testes vocati et rogati dominus Godefridus, rector ecclesiæ de Narres, dominus Nicolaus, rector ecclesiæ de Bex, Petellus de sancto Mauritio, Udricus de Viona, Willelmus mistralis de Grion et plures alii. In quorum omnium testimonium nos dictus episcopus sigillum nostrum duximus præsentibus apponendum. Acta sunt hæc apud Narres et completa et recitata apud sanctum Mauritium Agaunensem anno domini M^oCC^oLXXXV, octavo idus Junii, indictione tredecima.

[Sigillatum, nobis, subscriptis hujus copię collatoribus de æqualitate ejusdem cum originali testificantibus. Battaliard, not., Odet, not. cum paragraphis. — Ego notarius publicus fidem facio et attestor, præsentem copiam ex alia copia e suo vero originali testantibus notariis levata, fideliter fuisse extractam, in quorum fidem diligenti collatione facta me subsignari. Agauni die 6^a Septembris 1760. Joannes Bertrand, not.]

2.

Rudolf von Sax von Naters verkauft um 50 Pfd. der Abtei St. Moritz Rechte und Besitzungen in Gryon und Bex und schenkt ihr den Zins von einem Weinberg.

1287. Mai 13. St. Moritz.

Nos magister Rodolphus de Viviaco, judex in Chablasio et Gebennensio pro illustri viro domino Amedeo comite Sabaudia,¹⁾ notum facimus universis præsentis litteras inspecturis, quod sicut nobis constat per relationem Joannis dicti Fabri de sancto Mauritio, clerici jurati curiæ dicti domini comitis, cui quantum ad levandum et conficiendum litteras sigillo dictæ curiæ sigillandas commisimus vices nostras, eodem super hiis fidem plenariam adhibentes, in sua præsentia propter hoc specialiter constitutis religioso viro domino Girardo, dei gratia abbate ecclesie sancti Mauricii Agaunensis nomine suo, conventus et ecclesie prædictæ ex una parte, et nobili viro Rodolpho de Saxo de Narres,

¹⁾ Über das Rechtsverhältnis vgl. Hoppeler S. 89.

domicello ex altera, idem Rodulphus non vi, non dolo, non metu ductus, non coactus, non circumventus, sed spontanea voluntate et sua evidenti utilitate, ut asserit, vendidit et titulo puræ et perfectæ venditionis tradidit et concessit in perpetuum pro se et suis dicto domino Girardo abbati præsentis et eminenti nomine suo et nomine quo supra pro pretio quinquaginta librarum bonorum Maurisiensium, de quibus dictus dominus Girardus abbas nomine quo supra fecit dicto Rodolpho venditori prout confessus fuit plenarie garantum suum et de quibus idem Rodulphus se tenuit integre pro soluto, homines et res infrascriptas, scilicet: Joannem de Combis, Petrum dictum Sindres de Raboth, Wuillermetam du Buignoth, Julianam dictam Albam, Agnethem dictam Albam, Joannem dictum Tardy, albergamentum quondam Petri Bachalat, Petrum dictum Perrochim, Turumbertum Ruffini, Lambertum et Brunetum dictos de Grangia de Bacio fratres, omnes homines suos ligios et talliabiles bis in anno ad misericordiam,¹⁾ item Joannem Auram, qui debet tantum per annum duos solidos sex denarios Maurisiensium in festo omnium sanctorum, item Wuillelmum de super viam, qui debet tantum per annum tres solidos Maurisiensium, scilicet duodecim denarios in rogationibus²⁾ et duos solidos in festo omnium sanctorum, item Martinum dou Meyten, qui debet tantum per annum sex denarios in festo beati Martini hiemalis, item Joannem Silven, qui debet tantum per annum sex denarios Maurisienses in dicto festo beati Martini, item Joannem le Gry de Bacio et Valnerum fratrem ejus, qui debent tantum per annum duodecim denarios Maurisienses in prædicto festo beati Martini et quidquid juris, jurisdictionis rationis, portionis, pratis, juris patronatus et domini dictus Rodulphus habebat, vel habere poterat, aut debebat quoquomodo in villa, districtu et territorio de Grion et de Bacio alte et basse, tam in hominibus talliabilibus et non talliabilibus et eorum teneamentis, censibus, servitiis, placitis, usagiis, terris cultis et incultis, campis, pratis, pascuis, joribus, nemoribus, viis et inviis, aquis, aquarum decursibus, homagiis, alpibus, alpigiis, clamis, bannis, fraveriis,³⁾ echetis, juribus et jurisdictionibus, quam rebus aliis quibuscunque et quocunque jure nomine seu vocabulo censeantur, quæ ad feudum præfate ecclesiæ Agaunensis spectare seu pertinere noscuntur. Item dedit et concessit dictus Rodulphus pro remedio et anniversario parentum et antecessorum suorum in elemosinam prædictæ ecclesiæ Agaunensis quinque solidos Maurisienses censuales, qui sibi debebantur ab eadem ecclesia annuatim pro vinea de Balmotes, cedens etiam et concedens idem Rodulphus sua propria voluntate et ex certa scientia prædicto domino Girardo abbati, stipulanti recipienti nomine suo quo supra prædictam venditionem et donationem sine retentione aliqua in monte et in plano, constituit autem se dictus venditor possidere vel quasi dictas res venditas vice et nomine prædictorum scilicet domini Girardi abbatis, conventus et ecclesiæ Agaunensis, donec per se vel per alium corporalem apprehendant possessionem de eisdem, quam apprehendere possint sua propria autoritate per se vel per alium quandocunque sibi placuerit, nullo alio mandato super hoc expectato, præcipiens idem venditor hominibus universis et personis prædictis dicta usagia debentibus, ut ipsi præfatis domino Girardo abbati, conventui et ecclesiæ Agaunensis de prædictis universis et singulis usagiis respondeant, pareant, obediant, satisfaciant et intendant in

¹⁾ Über die talliabiles ad misericordiam vgl. Hoppeler a. a. O. S. 95.

²⁾ Die drei Tage vor Himmelfahrt.

³⁾ Gremaud II, 439: freweria. II, 453: exceptis fraveriis, que habeo in alpe. Aber die Bedeutung?

futurum, prout eidem venditori respondere, parere, obedire, satisfacere et intendere consueverunt. Qui homines et personæ prædicti scilicet Joannes de Combis, Petrus dictus Syndres, Wuillermeta dou Biugnotz, Juliana dicta Alba, Agnes dicta Alba, Joannes dictus Tardy, Petrus dictus Perrochim, Turumbertus Ruffus, Lambertus et Brunetus dicti de Grangia fratres confitentes spontanei ex certa scientia, ut asserunt, se esse homines ligios et talliabiles bis in anno ad misericordiam, et alii homines prædicti scilicet Joannes Auram, Wuillelmus de super viam, Martinus dou Meten, Joannes Silven, Joannes Ligay et Walnerus frater ejus confitentes spontanei et ex certa scientia, ut asserunt, se debere annuatim dictos census, promiserunt bona fide et per pactum præfatis domino Girardo abbati, conventui et ecclesiæ Agaunensi de universis et singulis usagiis prædictis respondere, parere, obedire, satisfacere et intendere in futurum, prout ipsi prædicto Rodulpho respondere, parere, obedire, satisfacere et intendere consueverunt, promisit etiam prædictus Rodolphus venditor pro se et heredibus suis per juramentum suum super sancta dei evangelia corporaliter præstitum, contra hujusmodi venditionem per se vel per alium in judicio vel extra judicium aliquatenus imposterum non venire nec alicui contravenire volenti ullatenus consentire, immo prædictam venditionem prænominatis abbati, conventui et ecclesiæ Agaunensi manutenere, deffendere contra omnes in perpetuum et etiam garentire confitens nihilominus universa et singula prædicta vendita esse de proprio feodo ecclesiæ supradictæ Agaunensis, renuntiavit siquidem in hoc facto ex certa scientia et per juramentum præfatus Rodolphus omni exceptioni doli, mali, metus in factum et sine causa actioni et conditioni, exceptioni non numeratæ pecuniæ, non traditæ, non solutæ, spei futuræ numerationis, beneficio restitutionis in integrum et juridicenti, quod venditor deceptus ultra dimidiam justii pretii petere potest, quod venditio rescindatur aut justum pretium suppleatur et omni auxilio et beneficio juris canonici et civilis scripti et non scripti seu consuetudinarii et universis casibus juris et facti, qui possent excogitari, per quos posset dicta venditio imposterum perturbari aliquatenus vel rescindi et juridicenti generalem renontiationem non valere, nisi præcesserit specialis. Ad hoc fuerunt testes vocati et rogati Perretus Quartery, Domengius et Petrus de Veraussaz sutores, burgenses de sancto Mauritio, Wuillelmus dictus Ecot de Grion, Michael sutor ejusdem loci et plures alii. In quorum omnium robur et testimonium nos prædictus judex ad preces prædictarum partium nobis perdictum Joannem Fabri oblatas sigillum curiæ dicti domini comitis præsentibus litteris duximus apponendum. Actum in monasterio Agaunensi in claustro inferiori III^o idus Maii anno domini M^oCC^oLXXXVII.

[Sigillatum. Stat cum originali similis. Sic testantur Battaliard, not. Odet, not.]

Ego notarius publ. fidem facio et attestor præsentem copiam ex alia copia e suo vero originali, testantibus notariis, levata fideliter fuisse extractam, in quorum fidem diligenti collatione facta me subsignavi. Die 6^a Septembris 1760. Joannes Bertrand, not.]

3.

Der Abt Johannes Garreti von St. Moritz bekundet, dass eine von ihm dem Richard von Crestello verliehene Wiese zu der Almend von Gryon gehört und dieser erhalten bleiben solle und dass er den Bannwart über die Wälder von Deloucroz nur aus den Bürgern von Gryon wählen darf.

1379. Juli 1.

Nos Joannes Garreti¹⁾ divina favente clementia abbas monasterii sancti Mauricii Agaunensis notum facimus universis præsentibus litteras inspecturis, quod cum materia

¹⁾ Abt von 1378—1410.

quaestionis orta fuerit inter nos praedictum abbatem, nostro et dicti nostri monasterii nomine ex una parte et homines nostros communitalis de Grion ex altera super eo videlicet, quod cum nos abbas praedictus affeudaveramus et in rectum feudum posueramus perpetuo pro nobis et nostris successoribus Richardo de Crestello quandam petiam prati dicti Serniaz, sitam in monte de Cussin iuxta pratum seu la Serniaz haeredum Albi Chevallet ex una parte et pratum quod fuit Petri de Villario de Ollone ex altera et juxta pascua communia ex altera parte et viam publicam a parte inferiori et juxta torrentem de Motti Solaz ex altera et hoc pro quatuor denariis Maurisiensium servitii annualis et pro quadraginta solidis Maurisiensibus, semel de integro, quae petia prati est de nostro recto feudo. Praedictis hominibus dictae communitalis de Gryon in nostra praesentia convocatis se opponentibus, dicentibus et asserentibus supra dictam petiam prati esse et esse debere de pascuis communibus ipsius communitalis ex antiqua consuetudine nec non etiam eis fuisse datam olim in pascuum commune ipsius communitalis per bonae memoriae virum dominum Bartholomeum Bartholondi, abbatem¹⁾ quondam nostri monasterii antedicti et multis aliis causis et rationibus per ipsos homines coram nobis propositis, quare petebant a nobis dicti homines, ut possint in futurum in dicta petia prati pascuare et ipsam in pascuum eis per nos remitti et relinqui prout erat et fuit tempore retroacto. Item cum etiam fuisset orta alia discordia inter nos praedictum abbatem quo supra nomine et dictos homines dictae communitalis de Gryon super eo videlicet, quod nos dictus abbas posueramus et tenebamus custodes in joriis de Delouvroz alios, quam de hominibus dictae communitalis nec de dictis hominibus existentes, sed ad nostrae libitum voluntatis, dictis hominibus se adhuc opponentibus, dicentibus et asserentibus, nos praedictum abbatem ponere non debere nec tenere custodes in dictis joriis alios, quam de hominibus dictae communitalis, quia ex antiqua consuetudine sic consueverant et certis aliis causis per ipsos propositis, supplicantes nobis dicti homines dictae communitalis, ut nos ipsos homines in eorum bonis et antiquis consuetudinibus manutenere dignaremur. Nos igitur abbas praedictus considerantes et attendentes ipsorum hominum supplicationem satisfere consonam rationi, etiam prout relatu et testimonio quorundam fide dignorum hoc verum esse percipimus, idcirco nos abbas jam dictus considerata nostra evidenti utilitate et dicti nostri monasterii, volentes erga dictos homines nostros nos gratiose habere, volumus et concedimus perpetuo per praesentes pro nobis et nostris successoribus, praedictis hominibus nostris dictae communitalis et suis haeredibus, quod ipsi possint et valeant de caetero et in perpetuum in dicta petia prati superius confinata cum suis animalibus pacifice et quiete pascuare, uti et gaudere prout in tempore retroacto consueverunt et per antiquam consuetudinem assueti sunt absque aliqua molestatione per nos eis facienda, ipsam antiquam consuetudinem super hoc confirmando et ratificando, excepta tamen et reservata ad nos praedictum abbatem et successores nostros quadam falcata de dicto prato sita circumcirca grangiam, quam ibidem tenet dictus Richardus de Crestello, qua falcata prati per nos superius reservata non sentiat naturam dictae petiae prati superius confinati licet intra eosdem confines consistat. Item volumus et concedimus pro nobis et nostris successoribus nos in hoc adstringendo, quod nos de caetero et in perpetuum non possimus, nec debeamus ex pacto expresso ponere vel tenere custodes

¹⁾ Bartholomäus I., Abt von 1313—1348. — Bartholomäus II., Abt von 1348—1456. Welcher von beiden ist gemeint?

aliquos in dictis joriis de Delouvroz alios, quam de hominibus dictae communitatis de Grion, sed de dictis hominibus ipsius communitatis ipsos custodes ibidem ponere et tenere debeamus, si quos ponere voluerimus, et hoc cum tali conditione apposita, quod dicti custodes et eorum quibus teneantur per eorum praestitum juramentum ad sancta dei evangelia corporaliter datum, jus nostrum legitime observare et relevare ac manifestare nobis omnia et singula banna, offensa et perpetrata in dictis joriis per quamlibet personam ibidem scindentem et pro qualibet vice, non habita prius licentia nostra, quod bannum valere dicitur et est usum decem solidis et sex denariis Maurisiensibus, et quod bannum habere et percipere debeamus super qualibet persona in dictis joriis scidente et pro singulari vice, excepto super hominibus dictae communitatis de Gryon, super quibus dictum bannum habere debeamus prout tempore retroacto fuit usum et consuetum, et pro praemissis omnibus nos dictus abbas confitemur habuisse et recipisse a dictis hominibus sexdecim florenos boni auri et puri nomine compositionis et concordiae rerum praedictarum. Acto (!) etiam inter nos praedictum abbatem et dictos homines, quod in casu, quo nos praedictus abbas non possemus reperire in dicta communitate aliquam personam idoneam, quae dictum officium custodis pro nobis teneret vel fideliter exerceret, eo casu de aliis custodibus in dictis joriis ad libitum nostrae voluntatis providere valeamus et ponere, qui dictum officium pro nobis teneat et fideliter exerceat et promittimus nos abbas praedictus sub voto religionis nostrae contra praedicta de caetero non venire. In quorum testimonium sigilli nostri appositione praesentes litteras jussimus esse munitas. Datum et actum die prima mensis Julii anno domini millesimo tercentesimo septuagesimo nono.

[Suprascripti instrumenti duplum esse suo originali debite sigillato consonum praevia collatione per me notarium commissarium facto obtestor. Agauni di 27 Jan. 1735. G. Secretan, commissarius.

Ego notarius publicus fidem facio et attestor praesentem copiam ex alia copia e suo originali, testante notario levata, fideliter fuisse extractam. Agauni die 6 Sept. 1760. Joannes Bertrand, not.]

4.

Entscheid des Abtes Michel Bernardy in einem Ahmend- und Lehensstreit mit der Gemeinde Gryon.

1444. Juni 3. St. Moritz.

In nomine domini¹ amen. Anno a nativitate ejusdem millesimo quatercentesimo quadragesimo quarto, indictione septima et die tertia mensis Junii in mei notarii publici et testium subscriptorum presentia propter infrascripta specialiter et personaliter constitutis reverendo in Christo patre et domino Michaelae Bernardy¹), dei et apostolicae sedis gratia abbate devoti monasterii sancti Mauricii Agaunensis parte ex una, et Joanne de Deresia, Perroneto de Bocherens, Joanne Galliard de Pede Villae Vela, Joanne Frumentin, Joanne Escot, Joanne Clergat, filio Joannis Bosonis judicis, Perrodo de Magiz, Joanne filio Murisodi Chinalodi, alias Bernard, Joanne Gritz, Nicodo Tornery, Joanne Morel, Perrodo Joly, Michaelae, filio Joannis de Bocherens, Joanne Palliard, Joanne Broyon, Jaqueto Mermad, Joanne Jacodi alias Regis, Mermeto de Syz, Bosone de la Rochaz, Bosone Fabry et Joanne Ravy de Prato Sicsoni, omnibus de Grion, parrochiae Baciai, nominibus suis et aliorum hominum communitatis de Grion absentium, parte ex altera. Cum controversia et quaestionis materia verteretur inter diversas partes de et prout

¹) Abt von 1438—1458.

præfatus dominus abbas dicebat et proponebat, quod præfati homines dictæ communitalis de Grion ad se appropriaverunt de pascuis communibus ipsius communitalis de Grion et ad possessiones seduxerunt, nec non de propriis possessionibus feudalibus dicti monasterii ad pascua communia loco dictorum pascuorum appropriatorum posuerunt et permutaverunt sine consensu, licentia et autoritate dicti domini abbatis, domini dictæ communitalis de Grion, quod facere non debuerunt, nec potuerunt, licentia et autoritate dicti domini abbatis non obtentis, unde dicebat dictus dominus abbas suo et dicti monasterii nominibus ipsa pascua appropriata et possessiones ad pascua redactas sibi et ejus monasterio fore commissas et echeutas tanquam domino dicti loci et communitalis ejusdem et ipsos homines communitalis de Grion prædicta faciendo commisisse banna et poenas a jure in talibus statutis, præfatis hominibus de Grion suis et quibus supra nominibus ex adverso dicentibus et respondentibus, se et suos prædecessores visi fuisse de eorum possessionibus pascua et de pascuis possessiones facere, nullis licentia et autoritate requisitis, petentibus et requirentibus, tamen per dictum dominum abbatem de et super præmissis se gratiose et misericorditer pertractari, consensumque et assensum suum atque decretum in et super prædictis apponi, supplicantibus et requirentibus ultra prædicta quandam partem sive particulam joriæ de Deloverio in dicto dominio de Grion existentis, suo et quibus supra nominibus per jam dictum dominum abbatem albergari et in albergamentum perpetuum tradi, attento quod si ipsi homines in facultatibus augmentantur, augmentatur et tallia ad misericordiam per dictos homines dicto monasterio debita, hinc quod præfatus dominus abbas pro se et suis in dicto monasterio successoribus, attentis et consideratis dictis et propositis atque supplicationibus per dictos homines, ut præmittitur factis, nec non utilitate dicti sui monasterii inspecta, in hac parte albergat tituloque puræ, perpetuæ, perfectæ et irrevocabilis albergationis in rectum et perpetuum feudum talliabile ad misericordiam de Grion dicto monasterio debita tradit, deliberat et concedit præfatis hominibus superius nominatis stipulantibus et recipientibus suis et quibus supra nominibus, mihique notario more personæ publicæ stipulanti et recipienti nomine et ad opus aliorum hominum de Grion absentium ac omnium et singulorum, quorum interest, intererit et interesse poterit quomodolibet in futurum. Videlicet quandam partem dictæ joriæ de Delouvro iuxta confines infrascriptos, videlicet a parte Grionæ de subtus et quoddam Bey, dictum Bey Willermoz ab occidente, quoddam aliud Bey de Mila ab oriente, et viam noviter factam tendentem a loco de Delouvro ad montem d'Estravyanaz superius cum fundo, juribus, pertinentiis, introitibus et exitibus ipsius partis joriæ ut præmittitur albergatæ, nec non remittit et quittat dictus dominus abbas dictis hominibus suis et quibus supra nominibus, stipulantibus et recipientibus omnem commissionem et echeutam nec non banna et poenas ut supra positas occasione pascuorum, ut præcavetur appropriatorum et possessionum feudalium ad pascuum redactarum ipsis redactis appropriationi pascuorum ad possessiones et possessionum ad pascua, consensum et assensum præbendo sub pactis et conditionibus inferius mentionatis per pactum expressum inter ipsas partes deductum et solemnem stipulationem vallatum. Conditiones sunt hæc, primo, quod dicti homines de Grion albergatarii teneantur et debeant dictam partem joriæ inter se dividere, et quilibet suam partem limitatam accipere et in possessionem reducere et cultivare et cultivatam manutenere, tum cum possessiones de pascuis appropriatæ, quæ loco possessionum feudalium per ipsos homines permutatæ extiterunt, remaneant de feudo sub servitio et onere, sub quibus ipsæ possessiones

erant astrictæ ante dictam permutationem de possessione ad pascuum factam, sub quibus feudis et omnibus dicti homines et sui easdem recognoscere debeant et teneantur. Item quod si dicta albergatio partis Joriæ præactæ videre per probos homines per ipsas partes eligendos nociva et inutilis dicto monasterio, quod ipsa albergatio per ipsos homines eligendos restringatur et diminuatur, prout ipsis probis hominibus eligendis ut supra videtur expediens pro utilitate dicti monasterii et ipsorum hominum de Grion. Pro quibus albergationibus et remissionibus prædictis, præfatus dominus abbas ab eisdem hominibus suis et quibus supra nominibus stipulantibus habere confitetur quinquaginta florenos parvi ponderis semel, videlicet pro dicta albergatione viginti quinque et pro dicta remissione, commissionibus bannorum et poenarum et consensu dictæ appropriationis alios vigintiquinque florenos, de quibus quinquaginta florenis præfatus dominus abbas ipsos homines suis et quibus supra nominibus meque notario stipulante ut supra, solvit et quittat exceptioni dictorum quinquaginta florenorum non habitorum et non receptorum et non numeratorum speique futuræ habitationis et receptionis renuntiando. Promittentes insuper videlicet præfatus dominus abbas pro se et suis in dicto monasterio successoribus sub voto religionis suæ, manus ad pectus more prelatorum ponendo et suorum et dicti monasterii obligatione bonorum et dicti homines de Grion suis et quibus supra nominibus juramentis suis super evangeliis dei sanctis per ipsorum quemlibet manualiter factis et sub obligatione omnium et singulorum quorumcunque contra prædicta non facere quomodolibet vel venire aliqua ratione vel causa, de jure vel de facto, sed omnia et singula suprascripta rata, grata, firma et valida perpetue habere, tenere, attendere et inviolabiter observare, prout superius sunt expressa, renunciantes in hoc facto prænominati dominus abbas et homines de Grion sub vi suorum jam superius præstitorum juramentorum omni exceptioni doli, mali, vis, metus, conditioni sine causa vel ex injusta causa in factum actioni, exceptioni dictarum albergationis quitationis, remissionis et permissionum ac omnium et singulorum præmissorum, ut præmittitur omnino factorum et non factorum seu aliter scriptorum quam gestorum, et econtra juri per quod deceptis et omnibus aliis juribus canonicis et civilibus, quibus mediantibus contra præmissa facere vel venire possent, aut in aliquo se tueri et potissime juridicenti generalem renuntiationem non valere nisi præcesserit specialis. Actum hoc in dicto monasterio in aula domus dicti domini abbatis, præsentibus venerabili viro domino Petro Gorge, canonico dicti monasterii, Joanne de Petra, Claudio Try de Tononis, notariis, et fratre Jaquemeto Hæreterii, testibus ad præmissa vocatis et rogatis.

[Ego vero Franciscus Bagnodi de sancto Mauritio Agaunensi, Sedunensis diœcesis, autoritate imperiali notarius publicus et curiarum illustrissimi principis domini nostri ducis Sabaudie juratus atque prothocollorum prædictorum prætati Guillelmi Bagnodi notarii quondam genitoris mei commissarius, præscriptum instrumentum ab eisdem prothocollis extraxi, manu mea propria scripsi et signeto meo quo in talibus utor, fideliter subsignavi in testimonium præmissorum. Franciscus Bagnodi.]

Ego notarius publ. fidem facio et attestor presentem copiam ex alia copia in curia gubernali Aquilæ die 26 Junii 1726 producta, fideliter fuisse extractum. 6 Septbr. 1760. Jannes Bertrand, not.]

5.

Schultheiss und Rat von Bern anerkennen die der Abtei St. Moritz zustehenden Rechte auf dem den Bernern unterworfenen Gebiete.

1476. Oktober 31. Bern.

Nos scultetus et consules urbis Bernensis præsentibus litteris nostris patefacimus, quod cum intellexerimus venerandum patrem dominum abbatem sancti Mauricii ejusque

conventum non nullas jurisdictiones in hominibus, personis, rebus et locis nostræ dition subjectis ab antiquo habuisse, ipsumque hoc momento circa ipsarum usum inquietari quod nobis molestum est, maxime cum id vergat in monasterii ipsius detrimentum et ruinam, quamobrem præsertim cum ex brevibus apostolicis super hoc singulariter hortati simus, omnibus et singulis castellanis, officiariis, advocatis ipsorumque vices gerentibus, quibus hæ litteræ nostræ exhibitæ fuerint, districte precipiendo mandamus quatenus relaxatis omnibus arrestis nostro forsitan nomine factis, præfatum dominum abbatem ejusque monasterium universis et singulis attentis, juribus, censibus, dominiis hominum vel locorum in genere et in specie frui, uti, gaudere et potire sinatis et quilibet ex vobis sinat nunc et in futurum, nisi aliud a nobis habueritis in mandatis, ipsum monasterium circa hæc efficaciter defendendo¹⁾ et manutenendo, omni contradictione remota. In vim harum literarum sigillo nostro munitarum datarum ultima octobris anno 1476.

[Lat. Miss. Buch A, fol. 493^b. Staatsarchiv Bern. — Kopiert von Notar Johannes Bertrand am 23. Sept. 1760.]

9. Der grosse Erblehenbrief über die Güter der Klöster St. Nicolai und St. Lucii in Chur, vom 7. Juli 1539.

Die folgende Urkunde, ein auf Grund eines Abschiedes des Gotteshausbundes ausgestellter Erblehenbrief über die Güter der Klöster St. Nicolai und St. Lucii, ist in mehrfacher Hinsicht höchst beachtenswert, nicht nur wegen der mannigfachen Aufschlüsse, die sie gewährt über damalige Besitzverhältnisse in Chur und Umgebung, sondern noch mehr wegen der engen Beziehung, in der die Verleihung dieser Güter steht zu der um jene Zeit erfolgten Errichtung einer höheren Schule des Gotteshausbundes. In dem Erblehenbrief ist zwar hierauf nicht Bezug genommen, und der Zeitpunkt, in dem die Stiftung und Eröffnung der ersten Lateinschule Graubündens erfolgte, ist nicht ganz genau bekannt; doch wissen wir, dass schon im Frühjahr 1540 die Schule bestand und drei Lehrer angestellt waren, von denen der Rektor 100 Gulden, die beiden andern je die Hälfte als Gehalt bezogen. Die Schule war untergebracht in den Räumlichkeiten des Nicolaiklosters am Kornmarkt in Chur und wurde danach auch die Nicolaischule geheissen; aus diesem Grund sind die Gebäude dieses Klosters unter den verliehenen Gütern in dem Briefe nicht aufgeführt, während das Kloster St. Lucii an erster Stelle genannt ist. Zum Unterhalt der Schule waren die Einkünfte aus den Klostergütern bestimmt; ob sie dafür auch wirklich ausreichten, erscheint allerdings fraglich, da schon der Gehalt für die drei Lehrer die zweihundert Gulden erforderte, welche als Zins für die durch diesen Brief verliehenen Güter festgesetzt waren, während wir wissen, dass mindestens in späterer Zeit noch Freistellen für zwei Schüler aus jedem Gericht bestanden. Immerhin ist es sehr erwünscht, aus

¹⁾ Kopie: deserviando.

der Urkunde Genaueres zu erfahren über die Einkünfte aus diesem Klosterbesitz, worüber sonst nichts überliefert ist, und zugleich durch dieses Dokument einen neuen Anhalt zu gewinnen für die Bestimmung des Zeitpunktes, in welchem die Stiftung der Schule erfolgte.

Der niedrige Zins, zu welchem alle diese Güter verliehen wurden, — nach heutigem Gelde etwa fünf- oder allerhöchstens sechstausend Franken — ruft eine Äußerung ins Gedächtnis, die Fabricius (später Pfarrer an der Martinskirche in Chur) in einem Brief an Bullinger gethan hat: er kenne angesehene Personen, «quibus evangelium fuit quaestuosum quique ex eo ditati sunt»,¹⁾ und es ist sehr wohl möglich, dass er dabei neben andern gerade jenen Ambrosius Marti im Auge hatte, der, als alter Stadtvogt unter den Lehenträgern in diesem Briefe aufgeführt, später lange Jahre das Amt eines Bürgermeisters bekleidete und dessen Reichtum in zeitgenössischen Berichten oftmals hervorgehoben wird.

Nach diesen kurzen einleitenden Bemerkungen geben wir die im Staatsarchiv zu Chur aufbewahrte Urkunde im Wortlaut wieder. Die Vorlage ist leider nicht das Original selbst, sondern nur eine Copie des 17. Jahrhunderts, wovon auch die Orthographie deutlich zeugt; gleichwohl ist diese beibehalten mit der einzigen Ausnahme, dass u und v, i und j nach ihrem wirklichen Lautwerte wiedergegeben und nur Eigennamen gross geschrieben sind.

A tergo: Copia auttentica deß grossen lechenbriefs, so von den herren commissarii deß loblichen Gottshaußpundts über die clostergüetter zu St. Niclas und St. Luzii, zuo Chur gelegen, [geben ist]. A°. 1539.

Wir hiernach benennten, Jacob Travers, der zeit hoffmaister im schloß zuo Chur, durch gemeines Gottshauß darzuo erwellte: Augustin von Salisch, amman in Pregell under Porta, Zacheriaß Nutt, amman zuo Tieffencasten, Jacob Bifrœn, amman zuo Samaden im Engadein, und Anthoni Thoman de Adelffen von Puschlaff, all gemeines Gottshauß Chur verordnete Commissari, bekhennendt hiermit allermengklich, so disen gegenwürtigen brieff jetz und hernach in eewig zeitt hören lesen und fürkhommen würdt, daz wir mit vorgeheptem rhat, gunst, angeben, bevelch, geheiß und deß gemeines Gottshuß Chur gemeinden vorwüsßen, gefallen und verwilligen zuo einem stäten, eewigen, immerwerenden erblechen lychen und verlychen, wie daß vor allen leüten, gaistlichen und weltlichen richtern, gerichtten und rechten der stätten, ländern, schlößern und sondern gmeinden, allermengklichem am allerbesten, kräftigisten, warhafftigisten, beständtlichisten, formklichisten und rechtlisten sein soll, khan und mag, innamen und anstatt genannts Gottshauß Chur, ihrer und unser eewig nachkhommen, recht und redlich in krafft diß brieffs hingelasßen, und mit nammen den frommen, ehrsammen und weißen Lutzi Heim, alten burgermeister, Ambrosi Marti, alten stattvogt, Gaudenz Egker, alle drey deß rhats, und Andreßen Christoffel, alten zunfftmeister, und all burger zuo Chur, allen ihren erben und eewig nachkommen, namblich alle dise hernach geschribne güeter,

¹⁾ Vergl. Ferd. Meyer, Misslungener Versuch, das Hochstift Chur zu säcularisieren, in den Jahren 1558—1561. Schweizer. Museum II (1838), S. 218 Anm.

so ein abt, prior und convent beider, St. Lucis und St. Niclaußen clöster, in und ob der statt Chur gelegen, ingehabt, bißhar besessen, ihr eigen gewesen und vor jewelten untz uff uns in gwär, gewaltt und rüewiger besitzung genutzt, gebraucht und genossen habendt ohne mengklichs widersprechen; und aber nach irem todt und abgang, die wil der clöstern halb enderung beschehen, die nachbeschribne güeter alle an bemelt Gottßhauß Chur alß der rechten oberkeit, solch ihr gültt und güeter an ander deß Gottßhauß besßern nutz und frommen zuo bewenden, heimgefallen, und darumb wir in nammen alß vorsthat gemeins Gottßhauß Chur jetz dise güeter vorbenannten vier personen zuo rechtem erblechen verliehen haben mit gedingen, pachten, form und gstatlt, alß hernach verschriben wüdt.

Und sindt diß die güeter, so wir disen lechenleüten hingelassen habendt:

Erstlich das closter zuo St. Lutzi ob der statt Chur mit der gantzen behaußung und aller hoffstatt, auch sampt krautgarten und ganzem ingemuretem infang, darvon nüt außgenommen (dann allein die kirch mit ihren gezierden und zuogehörden haben wir unß vorbehalten).

Mehr auch alle stugkh weingarten, wie die bey und umb daz closter mit hütten oder kirchen darin gelegen sindt, sampt dem thorckhel im closter und allem gschiff und gschier hierzuo gehörende und beyhändig ist. Stosßt diß closters behaußung und weingarten, alles beyeinandern ligende, namblich underhalb an die landtstraß, so mann in Schanfickh wandlet, Schanfickhwertt an ein weingarten, so zuo der thomkirchen gehört zuo Chur, und an Hanß Kellers garten, bergwertt an gemeiner statt allmain, underwindtshalb an eins bischoffs und gstifts zuo Chur güeter.

Mehr 1 stuckh weingarten, ist zwey mal, genannt der Molli, under der straß gelegen, da mann in Schanfickh wandlet; stoßt oben zuo an selbige straß, Schanfickhwertt an ein rüffin, unden zuo an der Thrina Stolli guot, statthalb an Lutzi Gruobers erben garten.

Item ein stuckh bomgarten, ist zwey mammat, auch auff dem Sandt uffy gelegen; stoßt allenthalben an gemeins gäßlin.

Item mehr fünffzechen mammat wisen, zuo Chur under der statt gelegen, Spitzwyß; stoßendt stattwertt an der statt Müllbach und an ein eegraben, oberhalb gegen den äckhern aber an ein eegraben, underhalb an St. Regula wiß, an burgermeister Heimen, nebendtsich auch an burgermeister Heimen guott und auch an eins bischoffs von Chur und an Uolrich Wysen guot, pfönenhalb oder nebendtsich an Uolrich Hilttis kinden guott und an Müllbach uff, neben auff und undan zuo an Lutzi Studen guot.

Mehr sechs juchart ackher, an einandern zuo Chur zum Undern Thor im Creützfeldt gelegen, stossendt statthalb an Vallathin Hosangs tochter guot, berghalb an gemeine straß, da mann gen Trimons wandlet, außwert an Christen Kolers und an Lutzi Ruotschen guot, undan zuo und außwertt an ein egerten und ackher, so dem gstift gehörig, genannt der Forst guot, und an St. Moritzis altar guot zuo hoff und an Andreas Walthieren guot.

Aber vier mal ackher, in Langenackher zuo Chur zum Undern Thor usßi ligendt, stoßendt statthalb an der thomherren guot und an die gemein gasßen, auß-

wertt und oben zuo an Lentz Willis und Conrad Voglers guot und auch an der Dilgen Gaudentzi erben guott.

Mehr ein hoff, darin hauß, stall, stadel und schüren gebawen, in der statt Chur under St. Lutzis thürli, alles bey einandern gelegen, stosst hindan zuo an der statt ringgmur, vornen und undan zuo an gmeine gasßen, oben zuo an Bernhart Jungen erben hauß, genannt der Kratz.

Item ein stuckh ackher zum Obern Thor in der Quadren gelegen, stoßt stattwertt an Lutzi Erharts bomgartten, oben zuo an Lutzi Waldtmanß selig dochter guot, außwertt an deß gestiffts guott, zuo einer syten an ein ackher, der kirchen zum Salvator gehörig.

Mehr 4 mammadt wisen, auf Groß-Bruckherwisen zuo Chur gelegen, stossendt statthalb an Vest Sentis guot, pfönenhalb an Jörgen Saltzgebers und Johannes Brünigß wisen, undan zuo an Burckhart Zogkhen guot, underwindtßhalb an Hanß Walthieren erben guot.

Aber fünff mammadt wisen, auch auff bemelter Bruckherwisen ligende, stosen undan zuo an Andreaß Christoffels wiß, zuo einer seiten an Jörg Mathyßen guot, gegen der statt spitzt sie sich herauff zuo einer seiten berghalb an Bastian Harnists und an der Anna Göldi wiß, zur andern seiten an Mang Hitzen wiß.

Mehr ein alp, genannt Ramutz, in Schanfickher biet gelegen, mit aller alprecht und gesesß, ställen, städlen, hütten und schermen in ihren zilen und marckhen begriffen, stoßt undan zuo an der Schanfickher gemeine waid, Tschierischen wertt an Urder und Tschierischer waid, innerhalb und obwertt an Brätscher alp.

Item daz gantz guot genannt zuo Sanct Hilaria, enent der Plassur ob der statt Chur gelegen, mit allen ställen, städlen, hauß, hoffstatt und allem wißwachß, stoßt statthalb an ein gemeines gäßlin, oben zuo an die landtstraß, hindan und vornen zuo an gmeiner statt allmein und an kelberwaid.

Mehr aber daz gantz guot genannt St. Anthoni, mit hauß, ställen, städlen, hoffstätten und wißwax, ob der statt Chur bey St. Hilaria gelegen, stoßt oben zuo an die landtstraß, hindan zuo an ein gemein gäßli, undan zuo an die allmein und gemeine gasßen, statthalb an Lutzi Ruotschen guot.

Item und mehr ein weingart, ist zwey juchart reben, mit dem torckhel darin und allem torckhelgschier darzuo gehörende, zuo Chur vor dem Undern Thor außi gelegen, genannt der Walthier, stoßt statthalb an der rebleüten zunfft weingartt, außwert und undan zuo an Benedict Falben guot, oben zuo an ein gemein gäßli;

Aber drey juchart reben weingarten mit einer gemureten hütten, auch zum Undern Thor beim hohen krießbaum auffi gelegen, stoßt statthalb und außwertt an ein gemeins gäßli, undan zuo an die gemein straaß, alß mann gen Trimons auch gaht, oben zuo an deß meßnerampts guot zuo hoff und an Vallatin Davaßers guot, nebendsich und undan uff an junckher Anthoni von Salisch und an Vallathin Davaßers weingarten:

Alles und jedes stuckh guot mit grundt, mit grad, mit steg und weg, mit wasßer und wasserleiti, mit infart und außart, mit bömen, mit zweyen, wilden und zamen, mit räben, räbgstel, mit stickhlen und rebsteckhen, mit stein, mit gmür, mit holtz und gezimmer, mit tach, mit gmach, benanntlich und schlechtenklich, mit allen andern

rechten, zuogehörungen, eigenschafft, gewonheit und gerechtigkeiten, benannt oder unbenannt, nüt außgenommen noch hindangesetzt. Und sind auch die vorgeschribne güeter frey, unansprächig, ledig, eigen, unbekühmbert, darab vor nüt gaht noch gon soll, also mit sölcher gestallt, geding, underscheid, wyß, maß und form, daz benannter Lutzi Heim, Ambrosi Marti, Gaudenz Egkher und Andres Christoffel, all ihr erben und nachkhommen sölten und mögen ihr obgeschribne von unß empfangne erblehengüeter mit allen ihren rechten, eigenschafften, begreyffungen und zuogehörungen nun fürohin immer, eewigklich und gerüewigklich inhaben, nutzen, nießen, besetzen, besitzen und endtsetzen, damit handeln, thuon und lasßen alß mit bestandnen erblehengüetern nach erblechenrecht, doch die sampt, noch sonders nit verendern, noch zertrennen, sonder also bey und miteinander allerdings unbeschwert, unverpfendt und unbeladen (anderst dann umb nachbemelt unsers gemeinen Gottshauß gültt) halitten und kein newerung darauff khommen lassen, und sölendt auch die obgerüerten güeter alle allweg für und für in rechten, redlichen und gewonlichen bāwen und eeren bessern und handthaben und die verzünen, verhagen, vermarcksteinen und mit allen andern sachen nach aller gebür zuo recht vertretten und unklagbar machen, alles in ihrem, ihrer erben und nachkhommen eignem costen und ohn allen des gemeinen Gottshauß Chur, ihrer verwaltern und nachkommen schaden.

Zuo den allem und umb di hinßgeben und vererblechnen aller obgeschribnen erblehengüeter so sölendt obgedacht hoffleüt, ihr erben und eewig nachkhommen besitzer diser güeter vorbenanntem gemeinem Gottshauß Chur oder einem pfleger, so benannt gmein Gottshauß ye zuo zeiten zuo sölchen und andern deß gemeinen Gottshauß zinß, rentt und gültten inzuoziechen verordnen wurden, von, usßer und ab den obgeschribnen iren von unß empfangnen erblehengüetern und andern ihren eignen güetern, so sy all und jeder hesonder unß noch hierzuo underpfändig gemacht haben, laut unsers revers, jārlichen und eines jeden jars besonder, allweg auff Sanct Pauls bekheertag zuo rechtem, eewigem, unablösigem zinß gen Chur in die statt reichen, antwortten und unzertheilt auß einer handt geben zwenhundert gulden Reinisch guoter, genemmer Churer münzt und werung, für alles verbieten, verhefften und endtweeren, für all ryffen, hagel, regen, windt und all ander abgang, beschwerung, ungeschell, irrung, intrag, fürzüg und widerred, nüt noch niemandt außgenommen und gantz ohn unsern costen und schaden, alles mit sölchem geding und rechtem underscheid, ob und wann benannt hoffleüt, all ihr erben und nachkhommen an bezalung und außrichtung obgemelts zinß oder einichem andern puncten hiervorgeschriben sümig sein wurden, so sölendt alßdann gmein Gottshauß und ihre nachkhommen oder ihre amptleüt und pfleger allweg guot rechth und vollen gwaltt haben, die obberüerten vererblechneten güeter und eingesetzte underpfandt, so sie unnß zuo mehrer sicherheit hier zuo urstatt und erstattung eingesetzt und verunderpfandet haben, dise nachgeschribne ihre eigne güeter und heüßer, in der statt Chur gelegen:

Erstlich des Lutzi Heimen hauß in der statt enet dem Kauffhauß und Müllbach gelegen, stoßt zuo zweyen seiten an die rychsstras und gemeine gasßen, an einer seiten an jungen Baschion Waldtkirchs hauß, zur andern seitten an ein eegasßen, zinßet fünffzechen schillig pfennig den thomherren und ein halben guldin den clöstern; Ambrosi Martis hauß, gelegen in der statt an der metzg, stoßt vornen zuo

an die rychsstraß, zuo einer seiten an ein gemein gäßlin, unden an Thoman Raubers hauß, zur vierten seiten an die metzg, züßet vierthalben guldi deß Michel Burgowers tochtermann Paul Beli zuo Malanß;

Gaudentz Egkhers hauß, in der statt am obern marckht auß gelegen, stoß vornen an die reichsstraß, hinden an ein eegasßen, inwert an Diethelmen Heimen, außwertt an Chryssostomus Walthieren hauß, ist frey;

Andres Christoffels hauß, in der statt vor der rebleüten zunffthauß überhin liegende, stoß vornen an des rychs straß, oben an sein stellung, unden an der Thrina Walthieri hauß, hinden an ein eegasßen, ist frey, ledig, — alle sampt und sonders, mit allen ihren eigenschafften, rechten, gerechtikeitten, in- und zugehörungen, nüt außgenommen, zuo gemeines Gottshauß handen und gwalt nach der statt Chur harkommen und loblicher gewenheit alß eigen guot mit aller erbesserung widerumb verfallen, die zuo versetzen, zuo verkauffen, anderwertt zuo vererblechnen oder selbß zuo behalten und darmit ze thuon und ze lasßen, alß mit andern gemeines Gottshauß eignen güetern, unverhindert der lechenleüten, ihrer erben und nachkommen und sonst allermengklich von ihretwegen.

Hiervor und allen andern obgeschribnen dingen und sachen bemelt lechenleüt, ihr erben und nachkommen gar nüt freyen, frischen oder freyen soll, so hierwider erdacht werden möcht, sonder bey allen obgeschribnen puncten und articklen vestenlich belyben und denen nachkommen ze guoten trewen, ohn all böß geferd.

Wir obgenannt commissarii versprechendt auch für gmein Gottshauß Chur und all ihr nachkommen vilgeseyten lechenleüten, ihren erben und nachkommen umb obgeschribne vererblechnete güeter auffrechte, gnuogsamme und völlige für allermengklichs ansprechen wärschafft und erstattung ze thuon vor allen leüten, richtern und gerichten, gaistlichen und weltlichen, und gegen mengklichen, so dickh gemein Gottshauß Chur und ihr nachkommen darumb von inen ze thuon erfordert werden, allwegen in gmeines Gottshauß Chur eignem costen, ohn allen der lechenleüten, ihrer erben und nachkommen schaden, bey guoten trewen waar, vest und stät ze halten.

Und deß zuo vesstem und offnem urkhundt so habendt wir obgenannten commissari auß krafft und bevelch gemeines Gottshauß Chur, laut und vermög eines abscheidts, so gedacht Gottshauß, sölchs ze handeln und dißen brieff uffzerichten, unß geben hatt, dickgeseyten lechenlüten, ihren erben und nachkommen dißen brieff mit gemeines Gottshauß Chur angehencktem secret insigel und unser jeden eigen insigel besonder, — außgeschlossen ich obgemelter Anthoni Thoman de Adelffen von Puschlaf (diewil ich mein eigen sigel nit beyhändig), hab ich mit fleiß erbetten die obernten commissari all vier, daz sie auch für mich alß ein commissari ihr eigen insigel an disen brieff gehenckht habendt¹⁾, — doch unß, unsern allen erben und nachkommen außersalt (!) dißer unsern commissariat und bevelchs ohne schaden, verwaret. Geben auff den sibenden tag Julii von Christi, unsers lieben herren, geburt gezelt fünffzechenhundert und darnach im neün und dreyßigsten jare.

Anhangender
insigel des
Gottshauss.

Anhangender
insigel
Jacob Traversen.

Anhangender
insigel
Augustin von Salis.

Anhangender
insigel
Zacherias Nutt.

Dr. T. Schiess.

¹⁾ In der Copie ist, wohl aus Versehen, auch von dem Siegel des Jac. Bifræn nichts bemerkt.

10. Schweizerische Urkunden im Germanischen Museum in Nürnberg.

Der Gesellschaftsrat hat seiner Zeit beschlossen, durch die vorübergehend am Germanischen Museum angestellte Fräulein Dr. v. Lengefeld die sonst schwer zu ermittelnden schweizerischen Urkunden dieser Sammlung registrieren zu lassen. Die Absicht, die in der letzten Frühjahrssitzung 1902 vorgelegten 408 Regestenzettel im Anzeiger zu edieren, erwies sich nicht als ausführbar; um die schweizerischen Geschichtsforscher doch einigermaßen auf diese Regesten aufmerksam zu machen, habe ich sie nach Kantonen zusammengestellt und den Inhalt mit einigen Stichworten bezeichnet. Mitglieder der Gesellschaft können diejenigen Abteilungen, welche für ihren Kanton in Betracht kommen, beim Staatsarchiv Zürich zur Einsicht oder Abschrift erhalten.

Die Urkunden sind meist von Interesse, zum Teil von erheblicher Bedeutung; namentlich befinden sich viele Gerichtsurkunden dabei. Es sind lauter Originale. Wie weit sie schon bekannt sind, konnte noch nicht genau konstatiert werden.

P. Schweizer.

Schweizer Urkunden im Germanischen Museum in Nürnberg.

Nach Regestenzetteln von Fräulein Dr. v. Lengefeld.

Kanton	Inhalt	Aelteste	Jüngste	Stückzahl
Aargau	Baden, Kaiserstuhl, Habsburger, Klingnau, Mellingen.	1340	— 1469	8
Basel	Bürgermeister und Rat, Universitätsdiplome, Bischof, 1364 — 1730 Karthäuser, Graf v. Thierstein.			9
Bern	Spiez, Biel, Murten, St. Ursanne.	1379	— 1622	4
Freiburg	Notariatsurkunde.	—	1830	1
Glarus	Nesa aus Glarus.	1389	—	1
St. Gallen	Abt, Rat, Wyl, St. Johann. Pfävers. Bündnis mit	1371	— 1687	10
u. Appenzell	Appenzell von 1405.	1478	1510	2
Graubünden	Kaiser: Konrad II. (Orig. Mohr I, 85), Maximilian (3 Urkunden), Karl IV., Ruprecht; Bischof, Curwalden, Fürstenberg, Ortenstein, Haldenstein, Maienfeld, Malans, Vogt von Chur, Planta, Engadin, Savien, Domherrn von Chur, Schanfigg, Hercules v. Salis, Bund zwischen Dissentis und grauem Bund 1524, Tschudi, Castelmur, Fürstenau, Münsterthal.	1036	— 1650	65
Schaffhausen	Schultheiss, Urteile, Unterrichter, Randegg, Oehningen, Büttenhard, Wilchingen, St. Agnes, Spital, Basadingen, Vogt und Rat von Schaffhausen, Stein am Rhein; zahlreiche Urfehdebrieft aus Mitte des 15. Jahrhunderts.	1356	— 1761	106
Thurgau	Diessenhofen Kloster und Stadt, Kreuzlingen, Feldbach, Ittingen, Girsberg, Gachnang, Eppishausen, Roggwil, Landrichter, Landammann, Ermatingen, Bischofszell, Steckborn, Mammern.	1296	— 1711	53

Uebertrag 259

Kanton	Inhalt	Älteste	Jüngste	Stückzahl
		Uebertrag		259
Wallis	Naters, Aernen, Brieg, Saas, Bischof von Sitten. (Diese Oberwalliser Urkunden sind schon in unserm X. Quellenband ediert, S. 478 ff. und nur aus Missverständnis der Instruktion aufgenommen; doch finden sich unter den Regesten der Fräulein von Lengefeld 7 Stücke, die dem frühern Sammler, Dr. Bendiner, entgangen sind, aus den Jahren 1331, 1343, 1346, 1347 (2), 1374 und 1380.)	1250	— 1380	33
Zürich	Rat von Zürich, Propstei Zürich, Aebtissin, Häuser in 1301 — 1647 Zürich, Juden in Zürich, Schulden. v. Wart, Eschlikon, Hegi, Seen, Rümlang, Landenberg, Laufen. Winterthur Stadt, Spital, Schultheiss, Juden in Winterthur, Weyach, Neftenbach, Eglisau, Andelfingen, Oberwinterthur, Bändlikon, Steinmaur, Wülflingen, Ellikon, Rheinau, Flurlingen, Altikon, Pfungen. Klöster Cappel, Oetenbach, Töss, Rheinau. Ritterhäuser von Mörsburg, Goldenberg. Oesterreichische Pfandschaften. Kyburg, Grafschaft, Vogt. Escher von Kaiserstuhl.			104
Süddeutschland	Ulm, Rottweil, Kürnegg, Radolfzell, Balingen, Steinach, 1350 — 1519 Heiligenberg, Bilgeri v. Ryschach.			10
Oesterreich	Botzen, Salzburg.			2
				408

Gemeinde-Chroniken.

Im vergangenen Jahr, als dem ersten des neuen Jahrhunderts, hat ein zürcherischer Historiker an die Herren Geistlichen des Kantons einen Aufruf gerichtet zu dem Zweck, bei ihnen die Führung von Gemeindechroniken der jetzt laufenden Zeit anzuregen.

Der Gedanke fand über Erwarten günstige Aufnahme. Es werden gegenwärtig, meist von Geistlichen, aber auch da und dort von Männern anderer Berufsstellungen, an beinahe fünfzig Orten, in grossen und kleinen Gemeinden aller elf Bezirke des Kantons, solche Chroniken geführt, und es steht ausser Frage, dass diese Aufzeichnungen mit der Zeit wertvolle Quellen für die Geschichte unserer Zeit abgeben werden. Unter dem unmittelbaren Eindruck des Selbsterlebten, mitten aus den Ereignissen heraus und mit persönlicher Anteilnahme von gebildeten Männern geschrieben, müssen Chroniken, auch wenn sie nur einem örtlich beschränkten Umkreis dienen, für die Nachwelt zu Fundgruben geschichtlichen Wissens und Verständnisses werden, wie sie von ferne kein anderweitiges Material ersetzen kann. Es mag hier genügen, an unsere alten schweizerischen Chroniken zu erinnern, die wir neben einem noch so reichen Schatz von Urkunden, Akten, Briefen und Drucksachen der alten Zeiten um keinen Preis entbehren möchten.

Wir sind so frei, des im Kanton Zürich gemachten Anfangs hier im «Anzeiger für Schweizergeschichte» zu gedenken, weil wir annehmen, es finden sich auch anderwärts im Schweizerlande berufene Kräfte genug, die in der Stellung und geneigt sind, in die Arbeit einzutreten, und die sich gerne darüber erkundigen werden, wie bisher in der Sache vorgegangen worden ist. Die Kantonsbibliothek in Zürich hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, jedermann auf geäusserten Wunsch Auskunft zu geben und die bezüglichlichen Schriftstücke — Aufruf, Anleitung zu Aufzeichnungen aus dem Gebiet der Kulturgeschichte u. s. w. — kostenfrei zuzustellen.

Mögen diese Mitteilungen da und dort unter den Freunden der Geschichte Interesse erwecken und insbesondere die zahlreichen historischen Vereine veranlassen, die Anregung zu prüfen und die gute Sache zu fördern.

* * *

Bitte. Momentan mit einer Arbeit über Geschichte und Verbreitung der Eibe (*Taxus baccata*) in der Schweiz beschäftigt, erlaube ich mir, die Bitte um Unterstützung bei meinem Unternehmen an Geschichtsfreunde und -Forscher zu richten. Es finden sich jedenfalls, in alten Schriften und Chroniken zerstreut, Angaben über frühere Verbreitung und Verwendung dieses Baumes. Ich bin für jede Mitteilung solcher dankbar.

Zürich, Gerechtigkeitsgasse 9.

Dr. Paul Vogler.

Historische Litteratur, die Schweiz betreffend. 1901.

I. Allgemeines und Kantonales.

- Andrea, Silvia.** Das Bergell. Wanderungen in der Landschaft und ihrer Geschichte. Mit Abb. IV u. 121 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 2.
- Anshelm, Valerius.** Die Berner Chronik des V. Anshelm. Hg. vom Hist. Verein des Kantons Bern. 6. Bd. II u. 374 S. u. Register. Bern, Wyss. Fr. 7.50. (R.: GöG. 1902, S. 209 v. A. Blüchi]. Gött. Gel. Anz. 1902 Nr. 4 von G. Meyer v. Knonau.)
- Arnold, Heinrich.** Vom Martinischiessen auf dem Rütli. (Offiz. Fest-Zg. f. d. eidg. Schützenfest in Luzern 1901. S. 158 ff.)
- Arntz.** Erhaltene Wehrbauten in der Schweiz. (Der Burgwart, S. 111. Berlin, Krollmann.)
- Bähler, A.** Der Lötschberg. Prospect der Reparierten Strass über den Lötschenberg im Ampt Frutigen. (Jahrbuch des Schw. Alpenclub. Jahrg. 36.)
- Bähler, Ed.** Aus den Zeiten des grossen Bauernaufstandes 1653. (Handels-Courier 1900, Nr. 72—75.)
- B[aiter], H[ans].** Der Malefizschenk auf Dischingen. (Episodisches zum Bockenkrieg.) (NZZg. Nr. 243 u. 244.)
- Basel.** Jubiläum des Eintritts in den Bund. — *Burckhardt-Finsler, Alb.* Der ewige Bund der Eidgenossen mit Basel 1501. Festschrift zur Bundesfeier 1901. Hg. vom Regierungsrat des Kantons Baselland. 32 S. Liestal, Lüdlin.
- : *Burckhardt, Paul.* Basels Eintritt in den Schweizerbund. 1501. Festschrift zur Bundesfeier 1901. 46 S. Basel, Reich. Fr. 1. (Sonder-Ausgabe des 79. Neujahrsblattes der Ges. zur Beförd. des Guten u. Gemeinnützigen 1901.)

- Basel.** *Festbericht*, Offizieller, der Basler Bundesfeier 1901. VIII u. 277 S. Mit 37 Taf. Basel, Reinhardt.
- : *Festnummer* der Allgemeinen Schweizer Zeitung zur Basler Bundesfeier. Mit III. Fol. 4 S. (Darin: Basel im historischen Volkslied bis 1501.)
- : *Festschrift* zum vierhundertsten Jahrestage des ewigen Bundes zwischen Basel und den Eidgenossen 13. Juli 1901. Im Auftr. der Regierung hg. von der Histor. u. Antiquar. Ges. zu Basel. Mit 70 Tafeln u. 20 Textbildern. 4°. XII u. 357 S. Basel, Schweighauser. Fr. 35. (Luxusausg. Fr. 100.) Inhalt: *Basel und die Eidgenossen*: R. Wackernagel, Vorgeschichte. Abschluss des Bundes. — R. Luginbühl, Reformation und Gegenreformation. — Franz Fäh, Das Zeitalter des dreissigjährigen Krieges und des Absolutismus. — Alb. Burckhardt-Finsler, Aufklärung u. Revolution. — Fr. Geering, Der neue Bund. — *Basels Bedeutung für Wissenschaft und Kunst im XV. Jahrhundert*: C. C. Bernoulli, Geistiges Leben. Buchdruck. — Dan. Burckhardt, Malerei. — Karl Stehlin, Baukunst, Bildhauerei.
- : *Festschrift* zum vierhundertsten Jahrestage des ewigen Bundes zwischen Basel und den Eidgenossen 13. Juli 1901. Im Auftr. der Regierung hg. von der Hist. u. Antiquar. Ges. zu Basel. Kleine Ausgabe. Mit 21 Tafeln. 4°. IV u. 216 S. Basel, Schweighauser. Fr. 6.
- : *Festzug* der Basler Bundesfeier, 14. Juli 1901. Hg. vom Presscomité. Nach Costüm-skizzen. Von Jauslin, Krauss u. Mangold. 1 Bl. lang-fol. Basel, Wassermann & Schaublin. Fr. 2.
- : *Heusler, Andreas*. Basels Aufnahme in die Schweizer. Eidgenossenschaft. Rede, gehalten am 6. Juli 1901 bei dem akademischen Festakte der Univ. Basel zur Erinnerung an Basels Eintritt in den Schweizerbund. 34 S. Basel, Reinhardt. (R.: S.-Beil. der Allg. Schw. Zg. 1901, Nr. 38.)
- : *Thommen, R.* Der Basler Bundesbrief vom 9. Juni 1501 mit andern zugehörigen Aufzeichnungen. Reproduction der Urkunde in Lichtdruck. 36 S. Basel, Reich. Fr. 1.50.
- : *Wackernagel, Rudolf*. Der Basler Bund 1501. Festspiel zur Gedenkfeier 1901. 80 S. Basel, Buchdr. Wackernagel. 50 Cts.
- : *Wackernagel, Rudolf*. Der Basler Bund 1501. Cantate von R. Wackernagel, Musik von Hans Huber. 20 S. Basel, Birkhäuser.
- Bataillon.** Le bataillon vaudois No. 26 aux frontières en janvier et février 1871 pendant la guerre franco-allemande. 48 p. Lausanne, Allenspach. 50 Cts.
- Bernbiet**, Das, ehemals und jetzt. Forts. (Hinkender Bote.)
- Bertoni, B.** Storia patria. Cenni storici sulla valle di Blenio. (Almanacco del popolo Ticinese.)
- B[issegger], W.** Das 500jährige Jubiläum der Schildner zum Schnegggen. (NZZg. 1900, Nr. 323.)
- [Bluntschli, Frdr.]** [Stammbaum der] Familie Bluntschli 1499/1899. Fol. Zürich, 1900.
- Bonzon, J.** La direction des pauvres réfugiés français de Nyon 1685—1817. (Bull. hist. et litt. 50, 113—134.)
- Borgeaud, Constant.** Mes souvenirs de la Régie de Lausanne en 1856. (La Revue 1900, Nr. 307, 308.)
- Briefe** alter Diplomaten [Zürichs Politik in den 30er u. 40er Jahren des 19. Jahrh.] (Kathol. Schweizerbll. Nr. 1.)
- Bucher, J. Fr.** Das Tagebuch einer Luzernerin aus dem Feldzuge nach Russland 1812. (Offiz. Fest-Zg. f. d. eidg. Schützenfest in Luzern 1901, S. 110 ff.)
- Büchi, Alb.** Freiburgisches Schützenwesen im 15. Jahrhundert. (Offiz. Fest-Zg. f. d. eidg. Schützenfest in Luzern 1901, S. 245 f.)
- Buomberger, F.** Population du canton de Fribourg en 1811 et son développement pendant le 19^{me} siècle. II et 101 p. Fribourg, Fragnière. Fr. 5.
- Burenkrieg.** Ein Bild aus der neueren Schweizergeschichte. (Beil. zur AZg. Nr. 160 u. 161.)
- Burgunderkanonen**, Die, in Neuenstadt. (Bern. Intelligenzbl. Nr. 116.)
- Bürgy, Eman.** Burgen in der Umgebung von Basel. 24 Blätter mit Text von E. Propst. 1. Serie: Landskron, Pfeffingen, Reichenstein, Rötelen. II. S. u. 4 Bl. u. 4 Taf. Fol. Zürich, Polygr. Inst. (R.: Allg. Schw. Zg. 1901, Nr. 240.)

- Cart, J.** La révolution française et les émigrés. Récits empruntés au journal d'une institutrice suisse à Saint-Petersbourg: Marguerite-Dorothée Lienhardt de Berne. 1789—1798. (Revue chrétienne, III^{me} série, t. XIV, n° 5 ss.)
- Choisy, Eug.** Genève, cité de refuge des protestants français au temps de la Saint-Barthélemy. (Almanach Protestant Genevois.)
- Cinquantenaire** de la République Neuchâteloise 9, 10 et 11 juillet 1898. Livre officiel illustré, publié par décision du Conseil d'Etat. 1848—1898. Avec 11 planches. VIII et 240 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 7.
- Coquoz, Louis.** La femme du premier des Mojonier de Salvagny. Légende historique. (Almanach du Valais.)
- Cugnac, de.** Campagne de l'armée de réserve en 1800. I^{re} partie: Passage du Grand Saint Bernard. II^{me} partie: Marengo. IV et 749 p.; VI et 592 p. Paris, Chapelot 1900. (R.: DLZ. 1901, Nr. 38 v. H. Hüffer.)
- Dändliker, Carl.** Uebersichtstafeln zur Schweizergeschichte. 2. Aufl. 47 S. Zürich, Schulthess. 80 Cts.
- Daucourt, A.** Mémoires de Claude-Joseph Verdat, sculpteur, bourgeois de Delémont (1789—1794). 82 p. Porrentruy, Soc. typogr.
- : Mémoires de Messire Clémengon, curé de Miécourt, sur la Révolution dans l'Evêché de Bâle, de 1792 à 1815. 33 p. Porrentruy, Soc. typogr. 50 Cts.
- : Histoire de la ville de Delémont. 737 S. Porrentruy, impr. du Jura. 1901.
- Deschamps, M^{me}.** Le village vaudois il y a 50 ans et le village d'aujourd'hui. (Lien vaudois, 10 octobre.)
- [Dettling, Alois.]** Urkundliches aus dem Turmknopfe der Pfarrkirche in Steinen. (Schwyzer Zeitung Nr. 21 ff.)
- Diesbach, Louis de.** Chronique du chevalier de Diesbach (1452—1527) page de Louis XI. Traduction de l'allemand, publiée par le C^{te} Max de Diesbach. 129 p. Genève, Eggenmann. Fr. 3.50. (R.: Gö G. 1902, S. 188 von A. B[üchi].)
- Diesbach, Max de.** Châtel-Saint-Denis. Fondation de la ville. Notice lue à l'assemblée de la société d'histoire du canton de Fribourg, réunie à Châtel-Saint-Denis le 11 juillet 1901. 30 p. Fribourg, impr. de l'œuvre de Saint-Paul.
- Dübi, H.** Bergreisen und Bergsteigen in der Schweiz vor dem Beginn des 19. Jahrhunderts. (Jahrbuch des Schweizer Alpenklub Jahrg. 36.)
- Du Bois-Melly.** Le Diet de Châtillon. Chronique du quatorzième siècle. VIII et 120 p. Genève, Kündig. Fr. 2.50.
- Dubs, Jakob.** Aus seinen Tagebüchern und aus Briefen seiner Freunde. [Mitget. von R. Rüegg.] (Züricher Post Nr. 75 ff.)
- Dupraz, E.** Notice généalogique et historique des familles Gottofrey, d'Echallens et Favre, d'Echallens et de Genève. (Revue de la Suisse catholique 1900.)
- Ebersold, Fr.** Ein Schützenfest vor 400 Jahren. (Joggeli Kalender. Zürich, Frey.)
- Egger, J.** Die Barbareneinfälle in die Provinz Rätien und deren Besetzung durch Barbaren. (Archiv für österr. Geschichte. 90, 1.)
- Eimer, Manfred.** Zürcher Flüchtlinge im Elsass zur Zeit der Revolution und Restauration. (Jahrb. f. Gesch., Sprache u. Litt. Elsass-Lothringens. Bd. 17, p. 150 ff.)
- Elgger, Karl von, Oberst.** (Vaterl. Nr. 150.)
- Erben, Wilhelm.** Ursprung und Entwicklung der deutschen Kriegsartikel. (Mitt. d. Instituts f. öst. Geschforsch. 6. Ergänzungsb. Innsbr. 1901.)
- E[scher], H[erm].** Eine Sammlung zürcherischer Familienarchive in der Stadtbibliothek. (NZZg. Nr. 39.)
- [Fei-Studer, C.]** Gräberfund am Südabhange des Jura. (Verhandl. der Berliner Anthropol. Gesellsch. 1900. S. 493.)
- Felber, Th.** Die Allmenden des alten Landes Schwyz. (Festschrift der Geogr.-Ethnogr. Gesellsch. in Zürich. S. 61 ff.)
- [Fellenberg, E. von.]** Bronzefund in Muri bei Bern. (Verhandlungen der Berliner Anthropol. Gesellsch. 1900. S. 34.)
- Fête du 1^{er} juin 1901.** Récit historique de la Restauration de la Ville et République de Genève; Genève, Canton Suisse; Les anciennes Fêtes de la Navigation. (1814—1901). Publication de la Société de la Restauration et du premier juin. 32 p. Genève, Soc. genev. d'édition. Fr. 1.25.

- F[isch], K.** Oberst Karl August Rudolf. Neer. (Schw. Monatsschrift f. Offiz. Nr. 5.)
 —: Oberst Gottlieb Zehnder, gew. Waffenchef der Kavallerie. Neer. (ibid. Nr. 10.)
- F.-L.** Walliser Alpgebräuche und Alpsagen. (Alpwirtsch. Monatsblätter S. 54.)
- Ganter, Henri.** Histoire du service militaire des Régiments Suisses à la solde de l'Angleterre, de Naples et de Rome. 10 Planches en couleurs. IV et 500 p. Genève, Eggimann. Fr. 20. (R.: Journal de Genève 1902, Nr. 88.)
- [Ganzoni.]** Das alte Samaden. (Freier Rätier Nr. 69—71, 73.)
- Gaudy-Lefort.** Promenades historiques dans le canton de Genève. Nouv. éd. revue et corrigée par F. Gardy. VI et 237 p. Genève, Eggimann. Fr. 3.50.
- Gautier, Jean-Antoine.** Histoire de Genève des origines à l'année 1691. Tome 4^e (1556—1567) VI et 618 p. Tome 5^e (1568—1589) IV et 590 p. Genève, Eggimann. à Fr. 10.
- Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel.** 124. Jahr. 1900. XC u. 344 S. Basel Schweighauser.
- Gfeller, Jules.** A la frontière en 1871. Notes d'un carabinier vaudois. 4^o. (Lectures du Dimanche Nr. 18—20. Lausanne, Allenspach.)
- Glarus, Das alte.** Album mit Plan und 20 Ansichten aus Glarus vor dem Brande von 1861. Mit Text von F. Schindler, hg. von der Casinogesellsch. in Glarus. 4^o. X S. u. 18 Tafeln. Fr. 5.
- Gourgaud, G. de.** Napoleons Gedanken und Erinnerungen. St. Helena 1815—18. Deutsch bearbeitet von H. Conrad. XVI u. 356 S. Stuttgart, Lutz. M. 5.50. (Darin über B. Constant, Kardinal Fesch, Jomini, Am. Laharpe, Lecourbe, Marat, Necker, Rousseau, M^{me} de Staël.)
- Graf, J. H.** Notizen zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Schweiz. (Separatabdr. aus den „Mitteilungen der Naturforschenden Ges. in Bern.“ 1900.) 19 S. Bern, Wyss.
- Grüter, Sebastian.** Der Anteil der katholischen und protestantischen Orte der Eidgenossenschaft an den religiösen und politischen Kämpfen im Wallis während der Jahre 1600—1613. VII u. 183 S. Stans, H. v. Matt, 1900. M. 2. (R.: DLZ. 1901 Nr. 30, von R. Thommen.)
- Günther, Reinhold.** Die Waffen an den Schweizerischen Schützenfesten. (Offiz. Fest-Zg. f. d. eidg. Schützenfes in Luzern 1901. S. 127 ff.)
- Gurdi, A.** Die Schützengesellschaft der Stadt Luzern. Ein Beitrag zur Gesch. des Luzerner Schiesswesens. 1429—1901. 174 u. IV S. Luzern, Burkhardt. Fr. 1.50.
- Habicht, H.** Das Gefecht bei Frauenfeld am 25. Mai 1799. (Schw. Monatsschr. f. Offiz. 1900. Nr. 3 u. 4.)
- Haller, Berchtold.** Niklaus Friedrich Steiger, der letzte Schultheiss der alten Stadt und Republik Bern 1729—1799. VI u. 250 S. Bern, Schmid & Francke. Fr. 3. (R.: Kath. Schweizerbll. 1901. S. 388 v. Th. v. Liebenau.)
- : Bern in seinen Ratsmanualen 1465—1565. Hg. vom histor. Verein des Kts. Bern. 2. Teil. II u. 494 S. Bern. Wyss. Fr. 5. (R.: GöG. 1901, S. 483 von A. B[üchi].)
- Häne, J.** Aus dem innern Leben Zürichs im XIV. Jahrhundert. (NZZg. Nr. 352. Referat über einen Vortrag.)
- Hansjakob, Heinrich.** Der Waldshuter Krieg vom Jahre 1468. Zur vierhundertjährigen Erinnerung untersucht und dargestellt. Mit urkundl. Beilagen. 2. Aufl. 73 u. XXII S. Waldshut, Zimmermann. M. 1.50.
- Hardmeyer-Jenny, J.** Kaspar Appenzeller, ein Lebensbild. (NZZg. 1901. Beil. zu Nr. 52.)
- Hauser, H.** Correspondance d'un agent genevois en France sous François I (1546). (Revue historique Tome 74, p. 318, 1900.)
- H[eierli], J.** Das Grab einer Mutter, [Grabfund in Zürich III]. (NZZg. Nr. 54.)
- Hellmann, S.** Die Grafen von Savoyen und das Reich bis zum Ende der staufischen Periode. Innsbruck, Wagner, 1900. 277 S. (R.: DLZ. 1901, Nr. 25, v. H. v. Voltolini.)
- Hertz, Dr. J.** Samuel Henzi und die Berner Verschwörung von 1749. (Der Grütlianer Kalender.)
- Hess, P. Ignaz.** Brief von Johannes von Müller. (Obw. Volksfreund Nr. 25.)
- Heyck, Ed.** Friedrich I. und die Begründung des preussischen Königtums. IV u. 129 S. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen und Klasing. (Darin einiges über Neuenburg.) M. 3.
- Heydenreich, Th.** Die Belagerung von Hünningen 1814. (Darstellungen aus der bair. Kriegsgesch. u. Heeresgesch. Heft 10.) (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberr. NF. Bd. XVII, Heft I, 1902.)

- Höcker, Gustav.** Arnold von Winkelried, der Held von Sempach. Ein Geschichts- und Kulturbild aus dem XIV. Jahrhundert. VIII u. 156 S. Glogau, Flemming. (Flemmings Vaterländische Jugendschriften. Bd. 73.) M. 1.
- Holder, K.** Kulturhistorisches aus Freiburgs Vergangenheit. (Freiburger Zeitung Nr. 42, 44—46, 48, 50, 56, 57, 59.)
- Hoppeler, R.** Uri während der österr. Okkupation im Sommer 1799. (Vaterl. 1900, Nr. 107 u. 108).
- : Der Kirchenraub zu Einsiedeln 1448. (Zürcher Nachr. Nr. 25.)
- Horner, R.** Die Sankt Sebastiani Bruderschaft in Rheinfelden. (Allg. Schw. Zg. Nr. 601.)
- Hornung, B.** Der Tod zu Basel. (Die Rheinlande, I. Jahrg., Heft 6. S. 41—45).
- Hüffer, H.** Der Briefwechsel Suwarows in dem Feldzuge von 1799. (Histor. Vierteljahrsschrift. 3.)
- Hürbin, J.** Auf Alt-Homberg's Höhen. (Vaterl. Nr. 90.)
- Hyrvoix, Albert.** La mort du Grand Condé d'après Hérauld de Gourville. (Extrait de la Revue des Questions historiques, janvier 1901.) 15 p.
- Jähns, M.** Das Kriegswesen unter König Friedrich I. (Hohenzollern Jahrbuch 1900, p. 140.) (Darin über die Schweizergarde in Berlin.)
- Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftr. der Hist. Ges. zu Berlin hg. v. E. Berner.** Jahrg. 22, 1899. Berlin, Gärtner, 1901. M. 36. (Darin: J. Häne, Schweiz bis 1517. — R. Thommen, Schweiz seit 1517.)
- J. B. Th.** Einiges über die Anfänge des Turnens in der Schweiz. (Basl. Nachr. Nr. 269.)
- Jecklin, Fr. u. Sprecher, Fl.** Das Churer Feuerwehrwesen in älterer und neuerer Zeit. 38 S. Chur, Sprecher u. Valer.
- Jöhr, Adolf.** Jean Herrenschwand. Ein schweizerischer Nationalökonom des 18. Jahrh. Diss. 78 S. Bern, Wyss. (Berner Beitr. zur Geschichte der Nationalökonomie. Hg. v. A. Oncken Nr. 13.) Fr. 1.20. (R.: S.-Bl. des Bund 1902, Nr. 18, von G. Tobler.)
- Isely, L.** Histoire des sciences mathématiques dans la Suisse française. II et 215 p. Neuchâtel, Impr. Nouvelle. Fr. 2.50.
- Jucker, H.** Einzugs-, Braut- und Bechergeld im Kanton Zürich. Eine Reminiscenz aus dem 18. und 19. Jahrhundert. (Die Sonntagspost. Wochenbeigabe des Landboten. Nr. 9—11.)
- : Todtenliste namhafter Schweizer vom Jahr 1900. (Der Landbote, Winterthur, 1901, Nr. 1—8.)
- Kindler v. Knobloch, J.** Oberbadisches Geschlechterbuch, hrg. von der Bad. hist. Comm. Heidelberg. C. Winter. II. Bd. 3. Lief. (Artikel: v. Hunweil, v. Iberg.)
- K. G.** Die Züri-Chilbi. (Zürcher Wochen-Chronik III, 301.)
- Kling, H.** Ueber die schweizerische Nationalhymne „Rufst du, mein Vaterland.“ (Offiz. Fest-Zg. f. d. eidg. Schützenfest in Luzern 1901. S. 94 ff.)
- Klötli, Emil.** Die Proportionalwahl in der Schweiz. Geschichte, Darstellung und Kritik. VII u. 480 S. Bern, Schmid & Francke. M. 6.
- Konstanz im dreissigjährigen Kriege.** (Konst. Zg. Nr. 80 u. 81.)
- Küchler, Anton.** Hauptgrundsätze des Landammanns Peter Ignaz von Flüe für Revision der helvet. Staatsverfassung. (Obw. Volksfreund Nr. 47.)
- : Kantonale Landschreiber Obwaldens. (ibid. Nr. 55.)
- : Beiträge zur Geschichte Nidwaldens. (ibid. Nr. 61.)
- : Triumphzug der eidg. Schützenfahne durch Unterwalden. (ibid. Nr. 67.)
- : Was nach dem Kirchenbrand in Kerns den 4. Aug. 1813 geschehen ist. (ibid. Nr. 89 u. 90.)
- Kurze, F.** Die Jahrbücher von Reichenau und der Fortsetzer Reginos. (Neues Archiv der Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde. 2 Bd.)
- L.** Die Wohnungsuntersuchungen in den Städten Bern, Winterthur und St. Gallen. (Beil. z. AZg. 1901, Nr. 143.)
- Labruzzi, F.** La Monarchia di Savoia dalle origini all' anno 1103. Studio storico-critico. 361 p. Roma, Battarelli 1900. L. 5.
- Landmann, Julius.** Gründung und Fall des Bankhauses Malacrida & Co. in Bern. (S.-Beil. d. Allg. Schw. Zg. Nr. 45—47.)
- Laux, Max.** Der Ursprung der Landsknechte. (Darin vieles über schweiz. Söldner). (Zeitschr. f. Kulturgeschichte. VIII, 1).

- Lechner, Joh.** Schwäbische Urkundenfälschungen des 10. u. 12. Jahrh. Kloster Reichenau. (Mitt. des Inst. f. öst. Gesch.forsch. 1. Heft).
- Liebenau, Th. von.** Ueberblick über die Gesch. d. Buchdruckereien der Stadt Luzern. Luzern, Keller 1900. 62 S. (R.: Gö G. XXII. Jahrg. 1901. S. 390).
- L[iebenau], Th. von.** Vorgeschichte der Schweizer. Schützenfeste. (Offiz. Fest-Zg. f. d. eidg. Schützenfest in Luzern 1901, S. 99 f.).
- Ligerz.** Regesten betr. die Familie von L. (Mitt. 23 der bad. hist. Komm. S. 71 f. in Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. XVI).
- Lindenmann, R.** Die Helvetier im Kampfe um ihre Freiheit und um die nationale Ehre. Eine exegetisch-historische Studie. Zürich, Faesi & Beer. 147 S. Fr. 1.50.
- L. L.** Mitteilungen aus dem Gebiete des Bauwesens im alten Zürich. (NZZg. 8. Aug.).
- Lötscher, Al.** Erinnerungen an die Entlebuch-Emmenthalschen Weiberschüssen. (Offiz. Fest-Zg. f. d. eidg. Schützenfest in Luzern 1901. S. 250 f.).
- Ludwig, D. A.** Der Prättigauer Freiheitskampf. Den Prättigauern erzählt. 201 S. Schiers, Richter. (R.: S.-Bl. des Bund 1902, Nr. 8). Fr. 2.
- Lüthi, E.** Alamanische Grenzbefestigungen bei Neuenegg. (Pionier XXII, 74—77).
- M.** Die Burgunderkanonen im Neuenstadter Museum. (Basl. Nachr. Nr. 128, 1 Beil.)
- Maag, Alb.** Die Strassenkämpfe des Berner-Regiments Gingins am 15. Mai 1848 in Neapel und die Kommissäre der Eidgenossenschaft. (S.-Bl. des Bund Nr. 26 bis 31).
- : Die Strassenkämpfe des 2. Schweizerregiments Brunner (Freiburger und Solothurner) während der Mairevolution in Neapel 1848. (Basl. Nachr. Nr. 163 ff.).
- : Erlebnisse eines Schweizerregiments in Neapel während und nach der Revolution vom 15. Mai 1848. (NZZg. Nr. 268—275).
- Manteyer, G. de.** Les Origines de la Maison de Savoie en Bourgogne (910—1060), notes additionnelles. (Le Moyen-Age. Juillet-Août).
- Mariani, L.** Sepolcreto di Cerinasca Arbedo. (Bulletino di paletnologia italiana. XXVI n^o. 4—6).
- Mayer, G. u. Jecklin, F.** Der Katalog des Bischofs (Johann VI.) Flugli vom Jahr 1645. Mit Urkunden neu hg. (Festgabe zur Jahresversammlung der Schweiz. geschichtsf. Ges. am 11. u. 12. Sept. 1901 in Chur). VIII u. 143 S. Chur, Sprecher & Valer.
- Mayer, H.** Mitteilungen aus dem dritten Matrikelbuch der Universität Freiburg i. Br. 1585—1656. (Viele Studenten aus der Diözese Lausanne). (Alemannia, NF. Bd. 2. Heft 1).
- Meier, Gabriel.** Der Bibliothekskatalog des Stiftes Heiligenkreuz vom Jahre 1374. Aus der Handschrift von St. Gallen hg. (Sep.-Abdr. aus dem Archiv f. österr. Gesch. Bd. 90. 2. Hälfte.) 17 S. Wien, Gerold's Sohn. 50 Pfg.
- Meyer von Knonau, G.** Mittelalterlicher Handel und Verkehr über unsere Alpenpässe. (Jahrbuch des Schweizer Alpenclub. Jahrg. 36).
- Morel, Ch.** Les Bénichons Fribourgeoises. (La Revue du dimanche. 1^{er} sept.)
- Mottaz, E.** La guérison du bétail à l'époque bernoise. (La Revue du dimanche 1900, No. 46).
- Muheim, Gustav.** Rückblick auf die Thätigkeit der Gemeinnützigen Gesellsch. des Kantons Uri in den letzten zwanzig Jahren. Vortrag. 32 S. Altdorf, Gisler.
- Müller, E.** Das Itinerar Kaiser Heinrichs III. 1039—1056. I: Die Königsperiode bis zum Beginn des Römerzuges 1039—1046. Diss. Berlin. 66 S.
- Näf-Hatt, Em.** Stammbaum der Familie Näf von Zürich u. Kappel. fol.
- Niederberger, Franz.** Alt-Landammann Theodor Wirz. (Unterwaldner, Nr. 75—79).
- : Lokale Geschichtsforschung (ibid. Nr. 65).
- Oberziner, G.** Le guerre di Augusto contro i popoli alpini. 237 p. 4^o. Mit 5 Karten. Roma, Loescher 1900. (R.: Gö G. 1901. S. 160).
- : Origine della plebe Romana. 232 p. Leipzig, Brockhaus. Genua, Sordomuti.
- Ochsner, Martin.** Die Seidenweberei in Einsiedeln in den Jahren 1670—1685. (Einsiedler Anzeiger Nr. 16).
- Pellandini, V.** I Re Magi dell' Epifania ad Arbedo. (Corriere del Ticino no. 4).
- Pfahlbauten** im Bodensee. (Antiquitätenzeitung IX, 283).
- Planta, P. C.** Mein Lebensgang IV u. 227 S. Chur, Bündner Tagbl. (R.: Züricher Post Nr. 229, 230, 232). Fr. 3.
- Planta, Peter von.** Historisches aus einem Bündner Privat-Archiv: Blütenlese aus den Briefen des französischen Gesandten Du Luc 1709 und 1710. fol. 4 S.

- Quartier-La-Tente, Ed.** Le canton de Neuchâtel. Revue historique et monographique de communes du canton de l'origine à nos jours. 1^{re} série: le district de Neuchâtel 18^{me} et 19^{me} livr. 4^o. Neuchâtel, Attinger.
- Quellen** zur Geschichte des Zeitalters der französischen Revolution. Hg. von H. Hüffer. 1. Teil. Quellen zur Gesch. der Kriege von 1799 und 1800. 2. Bd.: Die Schlacht von Marengo und der italienische Feldzug des Jahres 1800. Neue Quellen. 1. Heft. M. 1 Karte. V u. 190 S. Leipzig, Teubner 1900. M. 6.
- Reber, Burkhard.** Recherches archéologiques à Genève et aux environs. 218 p. Genève Kündig. Fr. 4.
- : La pierre à écuelles de Chexbres. (Gazette de Lausanne, 7 mai).
- Regesta episcoporum Constantiensium 517—1496.** Hg. von der bad. hist. Kommiss. II. Bd. 4. Liefg. 1351—1361. Bearb. v. Alex. Cartellieri. 4^o. S. 237—320. Innsbruck, Wagner (R.: Hist. Vierteljahrsschr. IV, 103 v. R. Fester).
- Regesten** der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050—1515. Hg. v. d. bad. hist. Komm. Bearb. v. H. Witte. Bd. 2: Reg. d. Markgr. v. Hachberg von 1422—1503. Liefg. 1 und 2. S. 1—160. 1422—1444. 4^o. Innsbr., Wagner. (R.: DLZ. 1901 Nr. 19 von Th. Ludwig). M. 8.
- Reinhard, Raphael.** Topographisch-historische Studien über die Pässe und Strassen in der Walliser, Tessiner und Bündner Alpen. 4^o. 94 S. (Beil. zum Jahresber. über die Höher Lehranstalt zu Luzern für d. Schulj. 1900/1901. Luzern, Schill).
- Reise,** Eine, in der Schweiz vor 100 Jahren. (Züricher Post. Stadtchronik Nr. 82).
- Reuschel, K.** Bechtelitag. (Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Bd. 14, S. 731).
- Reuter, E.** Der Feldzug Rudolfs I. von Habsburg gegen Burgund im Jahr 1289 im Zusammenhang mit seiner Vorgeschichte und der Politik zwischen Deutschland und Frankreich. Diss. 85 S. Halle.
- Rieder, K.** Beitrag zu den wirtschaftlichen und kirchlichen Zuständen in der Diöcese Konstanz in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. (Freiburger Diöcesan-Archiv NF Bd. II). (R.: Neues Archiv d. Ges. f. ältere deutsche Geschichtskunde XXVII, 552 v. Bresslau).
- Roget, F. F.** Philibert Berthelier. 1462 (?)—1519. 40 p. Genève, impr. du Journal de Genève. Fr. 1.
- Rubin, E.** L'armement de l'infanterie. Aperçu historique. (Extrait de la Revue militaire suisse.) 57 p. Lausanne, Corbaz. Fr. 2.
- [Rüegg, Reinh.]** Festliche Fahrten der Zürcher Musikgesellschaft in den Jahren 1824—1829 (Züricher Post 1901, Stadt-Chronik Nr. 1 ff.).
- : Briefe aus dem Nachlass Dr. Ludw. Snells (Züricher Post 1900. Nr. 301 ff. u. 1901 Nr. 5 ff.).
- Sanuto, Marino.** I Diarii di. Tomo LV: 1531—1532. 4^o. 834 p. Venezia.
- Sauerland, H. V.** Vatikanische Urkunden u. Regesten zur Geschichte Lothringens. Abt. 1 1294—1342. VI u. XIV u. 442 S. 4^o. Metz, Scriba. — (Darin Urk. betr. verschiedene schweiz. Städte). M. 10.
- Sayous, A.-S.** Les placements financiers de la république de Berne au 18^{me} siècle. (Revue historique 75, 101 ss.).
- Schaer, Alf.** Die Fechter und Spielleute in der Schweiz. (Offiz. Fest-Zg. f. d. eidg. Schützenfest in Luzern 1901. S. 218 ff.)
- Schaffhausen.** Jubiläum des Eintritts in den Bund. — *Festschrift* der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901. Im Auftr. des Stadtrates der Stadt Schaffhausen hg. vom hist. antiquar. Verein. Mit Abb. XII u. 686 S. Schaffhausen, Kühn. Inhalt: K. Henking, Schaffhausen und die Eidgenossenschaft bis zum ewigen Bunde von 1501. — C. A. Bächtold, Die Stadt Schaffhausen zur Zeit ihres Eintritts in den Schweizerbund. — id., Wie die Stadt Schaffhausen ihre Landschaft erwarb. — C. H. Vogler, Schaffhauser Künstler. — Robert Lang, Schaffhauser Gelehrte und Staatsmänner. — Hermann Pfister, Die Entwicklung der Industrie der Stadt Schaffhausen. (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. Bd. 17, Heft 1. von K. Obser). Fr. 12.
- : *Geschichte* des Kantons Schaffhausen von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1848. Festschrift des Kantons Schaffhausen zur Bundesfeier 1901. Hg. auf Veranlassung der Grossen Räte des Kantons Schaffhausen. X u. 782 S. Schaffhausen, Meier. (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, NF. Bd. 17, Heft 1, von K. Obser; NZZg. 1901. Nr. 261 von W. Oechsli).

- Schiess, Traugott.** Dritter und vierter Anhang zu Ulrich Campells Topographie von Graubünden (Ulrici Campelli Rhaetiae Alpestris topographica descriptio. Appendix III u. IV; Lat. Urtext u. deutsche Uebersetzung). Beil. zum Jahresber. der Naturf. Ges. Graubündens. NF. Bd. 42—44. VIII u. CVII S. u. 121 Doppels. u. 32 S. Chur, Casanova 1900. (Hauptwerk mit Anh. I u. II in Quellen z. Schw. Gesch. Bd. 7). (R.: Jahrb. des SAC. Bd. 36).
- Schiess, Traugott.** Sebastian Münster und die Engadiner. (S.-Beil. d. Allg. Schw. Zg. Nr. 5 u. 6).
- Schilling, Diebold.** Die Berner-Chronik des Diebold Schilling 1468—1484. Im Auftrage des hist. Vereins des Kantons Bern hg. von Gustav Tobler. 2. Bd. II u. 481 S. Bern, Wyss. Fr. 7.50. (R.: Schweiz. Evang. Schulblatt 1901 S. 723 v. Ad. Fluri.)
- Schlachtjahrzeiten,** Von den alten (in Schwyz). 1634. (Schwyzerzeitung Nr. 2—11).
- Sch. M.** Erinnerungen eines zum Tode verurteilten Schweizers in römischen Kriegsdiensten. 1865—1869. (Volksblatt aus dem Bezirk Affoltern Nr. 11, 13 ff.).
- Schneebeli, Heinrich.** Das grosse Kriegsjahr 1799 in der Schweiz. (Appenzeller Kalender 1900).
- Schröter, C.** Das alte Bern und die Rheingrenze: Der Waldshuterkrieg. (Berner-Heim Nr. 35—38).
- Sechseläutenblättern,** aus alten. (Zürcher Post, Stadt-Chronik Nr. 32).
- Sépultures préhistoriques à Pully.** (La Revue, 4 mai; Gazette de Lausanne 9 mai).
- Staatsstreich,** Der, vom 28. Oktober 1801. (Eidg. Nationalkalender).
- Stadtbücher.** Die Zürcher Stadtbücher des XIV. u. XV. Jahrhunderts. Hg. von H. Zeller-Werdmüller. Bd. 2. (1412—1428) VI u. 422 S. Leipzig, Hirzel. (R.: LCBl. LII, 1573). M. 12.
- Stamper, G.** Johann Kaspar Bluntschli (19. Jahrh. in Bildnissen, IV, 581 u. 582. 1900).
- Stauber, E.** Schloss Kyburg in Vergangenheit u. Gegenwart. (Landbote, Sonntagspost Nr. 12—16).
- : Geschichte der Gemeinde Ellikon an der Thur. VIII u. 194 S. St. Gallen, Hausknecht. M. 2.
- Stettler, Carl.** Des Frutiglands Geschichte. Mit 14 Ill. 88 S. Frutigen, Verlag der Leistgesellschaft. Fr. 1.
- St[ichler], C.** Eine vornehme Zweikampfkommödie in Alt-Zürich, im April 1690. (NZZg. 1900 Nr. 290).
- Stickelberger, H.** Noch einmal «Der Zürcher Bächtelistag». (Zeitschr. f. den deutschen Unterricht. Bd. 14. S. 551).
- Stouff, Louis.** Les Origines de l'annexion de la Haute-Alsace à la Bourgogne en 1469. Etude sur les terres engagées par l'Autriche en Alsace depuis le XIV^{me} siècle. 111 et 199 p. Paris, Larose. Fr. 6.
- Streit** um den Sumpf am Rotenturm (den Marchenstreit zwischen Schwyz und Einsiedeln betreffend). (Schwyzerzeitung Nr. 9—16).
- Stückelberg, E. A.** Eine Weihinschrift auf Kaiser Macrin und Kronprinz Diadumenian aus Vindonissa. (NZZg. Nr. 104 Beil. Erwiderung von Th. Eckinger im Anz. f. schw. Altertumskunde 1901 S. 330.)
- Sutermeister, Moritz.** Die Glocken von St. Jakob in Zürich-Aussersihl. 2 Hefte. Zürich, Stettler.
- Tavel, R. von.** Die Achtunddreissiger im Tessin. Erinnerungen aus der Okkupation im Herbst 1890. 66 S. Bern, Stalder & Sieber. Fr. 1.
- Thür, M.** Geschichte der Deportation der Bündner Geiseln nach Innsbruck und Graz 1799—1801. (Freier Rätier 1899, Nr. 266, 267, 271—273, 275—278, 280).
- Tobel, Edwin von.** Stadt und Landschaft Zürich. Die politischen Beziehungen bis zum Tage von Uster. 96 S. Meilen, Ebner 1898. Ueberdruck 1901.
- Tobler-Meyer, W.** Festschrift zur Feier des 500jährigen Bestandes der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen. 289 S. 4^o. Zürich 1900.
- Tombes, Les, de Chablans.** (Gazette de Lausanne 9 mai).
- Tr. A.** Geschichtliches von Wiesendangen. (Sonntagspost des Landboten. Nr. 20—22).
- Türler, H.** Ueber einen Fall von Gotteslästerung 1677. (Bund Nr. 316).
- : Das ehemalige Rathaus des Aeussern Standes. (Bund Nr. 319).
- Turnwesen,** Aus dem bernischen. (Bund Nr. 220, 2. Bl.).
- Urkundenbuch** der Stadt Basel. Hg. von der Histor. u. Antiquar. Gesellschaft zu Basel. Bd. 8. Bearb. durch Rud. Thommen. 4^o. IV u. 582 S. Basel, Reich. Fr. 29.50. (R.: Kath. Schweizerbl. 1901. S. 389 v. Th. v. Liebenau).

- Urkundenbuch** der Stadt und Landschaft Zürich. Hg. von einer Kommiss. der antiquar. Ges. in Zürich, bearb. von J. Escher und P. Schweizer. Bd. 5. 2. Hälfte 1282—1288. 4^o. II S. und S. 201—398. Zürich, Fäsi & Beer. Fr. 7.50. (R.: NZZg. 1901, Nr. 351 v. C. D[ändliker]; S.-Beil. d. Allg. Schw. Ztg. 1901 Nr. 40; S.-Bl. des Bund 1902 Nr. 17 von G. Tobler). Dazu: Siegelabbildungen, Liefg. 4. (R.: S.-Bl. des Bund 1901 Nr. 25 v. G. Tobler).
- Valer.** Briefe aus dem Statthaltereiarhiv in Innsbruck. (Jahrbuch der Neuen Bündner Zeitung).
- Wäber, H.** Das Schloss Grasburg bei Heitenried (Freiburger Zeitung Nr. 19 u. 20).
—: Guggisberg. Geschichtliches. (ibid. Nr. 23—28).
—: Die Schweizer im Dienste des Papstes. (ibid. Nr. 128—131, 134—137, 139—141).
- Wälli, J. J.** Zürich und die evang. Gemeinden des Thurgaus nach der Reformation. (NZZg. Nr. 148—150, 152, 153).
- Waser, M.** Das älteste Kündbuch der Pfarrei Schwyz, beginnend mit dem 8. Jan. 1641. (Schwyzer Ztg. Nr. 2 ff.)
—: Conr. Heinr. Ab-Iberg. Von den alten Schlachtjahrzeiten, aus dem «Thesaurus» od. «Schatz, so in der uralt. lobl. Pfarkirchen zu Schwytz zufinden.» (Schwyzer Ztg. Nr. 2 ff.).
- Watteville, baron Osc. de.** Simple note sur les origines de la noblesse et des anoblissements. 76 p. Paris, Lechevalier 1900. (Darin p. 54 ff. die Familie Wattenwyl).
- Weber, A.** Der Buonasar Markt. (Zuger Nach. 1900 Nr. 89 u. 90).
—: Die Franzosenzeit im Zugerlande. (Zuger Kalender 1899, 1900 u. 1901; auch separat).
- Wirz, Adelbert.** Theodor Wirz. (Obw. Volksfr. Nr. 77, 78, 80, 81, 83—88; auch separat).
- Wirz, Theodor,** Ständerat. (Vaterl. Nr. 214).
- Wyrsch, Jak.** Der Kampf der Nidwaldner gegen die Franzosen am 9. Sept. 1798. (Für's Schweizer Haus Nr. 1).
- Wyss, G. von.** Geschichte der fünfundsechzig Schilde der Schildnerschaft zum Schneggen seit 1559; hg. durch W. Tobler-Meyer u. eingel. von H. Zeller-Werdmüller. 4^o. Zürich, Berichthaus. 1900.
- X.** Sebastian Münster und die Engadiner. (S.-Beil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 5 u. 6).
- Zahler, H.** Der Andreas-Abend im Simmenthal. (Bund Nr. 332).
- Zehntenaufstand,** Der, im Baselland. (Eidg. Nationalkalender).
- Zimmerlin, Franz.** Vom Stift Zofingen und wie es an den Kanton Aargau kam. II und 46 S. Zofingen, Fehlmann. Fr. 1.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreihunddreissigster Jahrgang.

N° 3.

(Neue Folge.)

1902.

Neunter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

INHALT: 11. Das Marienpatronat des Frauenmünsters in Zürich, von E. A. Stückelberg. — 12. Eine neue Quelle für die Geschichte des bündnerischen Strafgerichtes vom Jahre 1572, von Fritz v. Jecklin. — 13. Fund eines Massengrabs in Chur, von Hartm. Caviezel. — 14. Einige Notizen zur schweizerischen Gelehrten- und Geschichtsgeschichte im achtzehnten Jahrhundert, von M. v. K. — Historische Litteratur, die Schweiz betreffend. 1901. II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften. — Bestellungsbrief Ludwig Sterners als Stadtschreiber von Biel.

11. Das Marienpatronat des Frauenmünsters in Zürich.

Unbefangene pflegen auf die Frage nach der Herkunft des Namens Frauenmünster regelmässig zu antworten, es sei dies eine Liebfrauenkirche, der Titel entspräche dem französischen Notre-Dame. In Zürich aber erklärt man allgemein¹⁾ den Ursprung des Titels dahin, dieses Münster heisse, weil zu einem Frauenkloster gehörig, Frauenmünster, im Gegensatz zur Propsteikirche, dem Grossmünster, das männlichen Kanonikern angehört hat. Der Schreiber dieser Zeilen hat vor einigen Jahren im Schosse der antiquarischen Gesellschaft von Zürich die Hypothese aufgestellt, das Frauenmünster hätte zweifelsohne ein Marienpatronat aufzuweisen; es wurde bestritten mit dem Hinweise, dass keine Urkunde es bestätige. Dies veranlasst mich, darauf zurückzukommen.

Jedermann muss es auffallen, dass zwei Kirchen, die nur ein par Schritte voneinander entfernt sind, wie das Gross- und das Frauenmünster in Zürich, in der Regel mit demselben Patrocinium²⁾ genannt werden. Denn man hat überall aus praktischen Gründen, d. h. um Verwechslungen³⁾ vorzubeugen, vermieden, nahe beieinander gelegene Gotteshäuser denselben Patronen zu weihen und nach ihnen zu nennen. Nur Rom macht mit seinen zahlreichen gleichnamigen Kirchen hierin eine Ausnahme.⁴⁾

Indes sind die Titel, bezw. die Patronate der zahllosen Gotteshäuser der lateinischen Kirche überaus wechselnd⁵⁾ und zwar ist nicht nur der offizielle Titel von der

¹⁾ Vgl. Vögelin «Das alte Zürich», I, 1878, p. 501—502.

²⁾ Ausserdem sind noch die Privatkapellen des Grafen von Kyburg und des Abts von Wettlingen in Zürich den hh. Felix und Regula geweiht.

³⁾ Eine solche Verwechslung von Gross- und Frauenmünster ist z. B. dem Herausgeber des Liber precationum Karls des Kahlen (Ingolstadt 1583) passiert.

⁴⁾ Es zählte im Jahre 1625 nicht weniger als 70 Marienkirchen (heute 84), ferner 14 Salvatorkirchen, 11 K. des h. Johannes Ev., 9 des h. Andreas, 8 des h. Lorenz, 7 des h. Nikolaus, 6 des h. Stephan u. s. w. Pançiroli Tesori . . . dell alma citta di Roma 1625.

⁵⁾ Der Dom von Basel scheint um 820 dem h. Michael, seit 1005 der h. Maria geweiht zu sein (Tronillat Mon. I, p. 97 und 147), die Kirche von Pfäffikon erscheint 811 als Benignus-, um

volkstümlichen Bezeichnung zu unterscheiden, sondern auch der Name ersterer Gattung wechselt nach Zeit und Umständen.¹⁾ Sehr wichtigen Einfluss hierauf hat neben der ersten Weihe die Einführung neuer Reliquien oder das Hervortreten der Verehrung spezieller, z. B. lokaler, Reliquien. Je nach der Stellung des Ausstellers einer Urkunde oder des Schreibers einer Chronik trägt die Bezeichnung eines Gotteshauses kirchlich-korrekten oder volkstümlichen Charakter. Die Zahl der Patrocinien ist bald eine steigende, bald eine fallende; erstere Tatsache beruht auf der Vermehrung der Reliquien, letztere auf der Tendenz des Sprachgebrauchs, kurz zu sein und das Typische aus dem Allgemeinen oder dem Bekannten heraus- und hervorzuheben.

Betrachten wir beispielsweise die Patronatsverhältnisse der Zürich benachbarten Abtei Rheinau, deren Stiftung ebenfalls ins IX. Jahrhundert fällt, so finden wir folgendes:

Patrone:	Zahl	Jahre ²⁾
Maria und Petrus	2	855, 58, 70, 71, 73/74, 75, 92 963, 1049 u. s. w.
Maria	1	858/9, 60, 88, 1130
Petrus	1	858/67
Maria, Petrus, Blasius	3	995
Maria, Petrus, Alexander, Blasius, Januarius, Moriz, Findan	7	1114

Das Frauenmünster hat folgende Invokationen:

Felix und Regula	1 (2)	passim
Felix und Regula, Maria (und alle Heiligen, deren Reliquien da waren ³⁾)	2 (3)	— x. 1170
Protus und Jacinctus, Felix und Regula	2 (4)	1240

Wir sehen somit im Jahre 1170, dass das Frauenmünster U. L. Frau geweiht ist; die Kirche folgt also in der Vermehrung der Patrone dem Beispiel von Rheinau, demjenigen von St. Gallen, Einsiedeln⁴⁾ und anderer Stifte der Schweiz und des Auslandes.

Dass ein Frauenkloster sich unter das Patrocinium der heiligen Jungfrau stellt,

1100 als Martinskirche (Egli, Kirchengeschichte der Schweiz, p. 99, A. 3). Die Klosterkirche St. Gallen erscheint gewöhnlich als St. Gall geweiht, laut Urkunden von 745 und 771 (Wartmann I, p. 14 u. 61) ist sie aber ausserdem in der Ehre zahlreicher anderer Märtyrer und Confessoren errichtet. 772 sind die Apostel und h. Jungfrauen unter den Patronen (Wartmann I, p. 66). Dasselbe Gotteshaus heisst 779 «sancti Galli confessoris seu sanctae Mariae semper virginis» (Wartmann I, p. 85), 797 «sancte Marie et sancte Gallonis vel ceterorum sanctorum» (Wartmann I, p. 135 u. 139), noch im selben Jahre «Maria» und «Gall» (a. a. O., p. 140), ebenso 798 (p. 146), 801 (p. 153), 811 (p. 195 u. 196); später ist von der Marienkirche im Galluskloster die Rede; 844 (851) sind Christus und Gall die Patrone (a. a. O. II, p. 12), 883 Gall und Otmar u. s. f.

¹⁾ Der Dom von Worms erscheint in älterer Zeit (z. B. 627, 764, 814 u. s. w.) als den beiden Apostelfürsten Peter und Paul geweiht; später wird in der Regel nur noch S. Peter genannt (z. B. 798, 826, 856, 897 u. s. f. Wormser Urkundenbuch, ed. Boos).

²⁾ Vgl. das Zürcher Urkundenbuch unter den betr. Jahren.

³⁾ A. a. O. I, p. 203 u. 324.

⁴⁾ Dieses Stift, anfangs nur der h. Jungfrau geweiht, zählt später 2 Patrone (Maria und Moriz, 947), noch später 3 (Maria, Moriz, Meinrad, 1130).

ist natürlich und umso naheliegender, als diese Invokation seit dem VI. Jahrhundert auf dem Gebiete der heutigen Schweiz bei den bedeutendsten Kirchen gebräuchlich ist.¹⁾

Dieser kirchlichen Tendenz, die Zahl der Kirchenpatrone zu vermehren, steht das Streben der Sprache nach Kürze gegenüber. Es fragt sich nun, in welcher Art der Volksmund einen mehrteiligen Titel verkürzen wird, welche Teile desselben er weglassen, welche er beibehalten wird. Da zeigt sich, dass die Sprache den typischen, unterscheidenden Titel aussucht: in Moutier-Granval wird St. German, in Rheinau St. Findan genannt, denn es gibt viele Marienkirchen, aber nur eine Germans-, nur eine Findanskirche in dem Gebiet. Die Sprache wählt eben auch diese beiden Namen, weil sie den Schluss des Titels bilden, am Ende der Patronenreihe stehen.²⁾ Ein Beispiel: in Basel steht eine den Heiligen Bartholomäus und Leonard geweihte Kirche; die ältere, offizielle Bezeichnung nennt stets beide Patrone in der angegebenen Reihenfolge (z. B. 1118, 1135, 1139), die spätere Benennung im Volksmund wie in offiziellen Dokumenten kennt nur noch eine Leonardskirche. Der Titel St. Bartholomäus ist in Basel seit langem gänzlich in Vergessenheit geraten. Analoges gilt von der Stiftskirche Luzern (ursprünglich Moriz und Leodegar), der Kirche von Marthalen, der Ulrich- und Konradskapelle von Rheinau.

Im Titel der Fraumünsterkirche war im Jahre 1170 Maria, d. h. U. L. Frau, typischer Bestandteil, denn diese Invokation bildete das sie von der Propsteikirche unterscheidende Kennzeichen — die Marienkirche von Oetenbach tritt erst später auf —, ausserdem war das Marienpatronat das letzte in der Namenfolge und konnte daher sehr wohl im Volksmund die bisher übliche Bezeichnung ersetzen. Dass man aber im Mittelalter allgemein von U. L. Frauen³⁾ und nicht von Maria sprach, beweisen die deutschen Urkunden, Chroniken, Kalender u. s. w.; demgemäss heissen auch Orte in Zürichs Umgebung: z. B. Frauenwinkel ist das U. L. Frau von Einsiedeln gehörende Seegebiet. Das Idiotikon⁴⁾ zählt solche Orte auf und fügt bei: «Mehrere von diesen Namen beziehen sich offenbar auf die h. Jungfrau (U. L. Frau) und kirchliche Stiftungen zu ihren Ehren.»

E. A. Stückelberg.

¹⁾ Payerne (587), Romainmôtier (646), Lützelau (741), Disentis (766), Romanshorn (779), St. Gallen (779), Konstanz (780), Sitten (ca. 780), Rickenbach (838), Rheinau (855), Lausanne, Chur, Pfävers, Einsiedeln, Granval, Basel (1005), Engelberg (1124), Lützel (1125), Kappel (1185), Rüti (1209), Ittingen (1219), Oetenbach (1237), Töss (1234), Wettingen (1243). Diese Jahreszahlen nach Urkunden.

²⁾ Ähnlich braucht der Volksmund von langen Vornamen oft nur den Endbestandteil: Hans, Grethe, Toni, Nöldi, Köbi.

³⁾ Das Frauenmünster hatte auch einen Altar «Unser Frowen Kindbetti» und eine Frauenkapelle. Vögelin «Das alte Zürich» I, 1878, p. 503 und 531 A.

⁴⁾ I, p. 1244, vgl. auch 1242.

12. Eine neue Quelle für die Geschichte des bündnerischen Strafgerichtes vom Jahre 1572.

Für die Geschichte des Strafgerichtes von 1572, dessen Brennpunkt in der Verurteilung des Dr. Johann von Planta-Rätzüns liegt ¹⁾, gilt als Hauptquelle neben Campell's 2 Büchern rätischer Geschichte die von Bott herausgegebene Rätische Chronik des Malers und Schulmeisters Hans Ardüser.

Diese Aufzeichnungen Ardüser's gehen bis 1572 zurück und beginnen mit dem Strafgericht, dessen Vorgänge der Chronist als damaliger Zögling der Nicolaischule in Chur miterlebte.

Leider fehlen vom Anfang dieser eben so originellen als wahrheitsgetreuen und wertvollen Quelle die 12 ersten Seiten, auch die folgenden Blätter, z. B. pag. 50, des Originals, weisen manche Lücken auf.

Eine willkommene Ergänzung zu dieser Quelle des Strafgerichtes bietet nachfolgend abgedruckte Handschrift, die sich in einer Herrn Hauptmann Th. Janett in Langwies gehörenden Handschriftensammlung im Tom. XVI. «Protokollen mehrerer Strafrichter» befindet.

Herrn Hauptmann Janett sei hiemit für die liebenswürdige Überlassung des Msc. der beste Dank ausgesprochen.

Diese «Handlungen» haben den andern zeitgenössischen Berichten gegenüber manches voraus.

Einmal geben sie als Einleitung die Vorgeschichte des Strafgerichtes kurz an, beginnen mit den Anklagen gegen Dr. Johann von Planta und geben dann in chronologischer Folge die Anklagen und Urteile der einzelnen Angeschuldigten.

Auffallenderweise ist nur bei wenigen Fällen auch die Verteidigung erwähnt, es scheint beinahe, man habe dieselbe absichtlich weggelassen.

Unbestimmt bleibt der Zweck dieses Berichtes. Da aber mit Fürtrag vom 22. Mai 1572 der Beitag gemeiner III Bünde die Gemeinden anfragte, ob man das Strafgericht vermindern und die «gwardi» abstellen wolle, so ist es nach Analogie anderer Fälle anzunehmen, dass dieser Bericht über das Strafgericht dem Ausschreiben vom 22. Mai beigelegt worden sei.

Dafür spricht auch der Umstand, dass sich Ardüser in seiner Darstellung sehr enge an diese «Handlungen» anschliesst, nicht nur in der Reihenfolge der einzelnen Fälle, sondern auch bei manchen Anklagen.

Diese «Handlungen» können immerhin den Verlust des eigentlichen Strafgerichtsprotokolls nicht ersetzen, denn nur dieses wäre im Stande, uns über manche jetzt noch dunkle Vorgänge von 1572 zu unterrichten.

Chur.

Fritz v. Jecklin.

Handlungen

und urteilen, so durch richter und gericht von Gmeynen Dryen Pünten verordnet von wegen des edlen festen Johann Plant, beider rechten doctor, herrn zû Rätzüns, so des

¹⁾ Ueber den Prozess gegen Dr. Johann von Planta ist zu vergleichen: Dr. M. Valär, Johann von Planta. Zürich 1888. (Mit Quellenangaben). — P. v. Planta, Chronik der Familie von Planta. Zürich 1892 pag. 124 — 132.

bapst bullen halb, ouch wegen der bapstischen ritteren und andern zitierten, so wider das gmein vatterland unser loblichen Dryen Pünten gehandelt söllent haben, anklagt sint worden zû Chur uff dem Koufhus, angefangen zû handeln nachmittag am xxv. Mertzens im 1572.

Als in unseren Dryen Pünten ettwas missfallens und unwillens entstanden, von wegen einer bullen, dem herrn von Ratzüns vom bapst von Rom überschickt, auch von etlicher bapstischen ritteren und anderer, so wider die fryheit gemeynes vatterlands gehandelt söllent haben und derselbig unwillen dermassen sich gemert und gewachsen, das zûletzt, als man mit den fendlinen aufgebrochen, die uss dem Pundt den hern von Ratzüns, mit fendlinen verwharet, gen Chur gefhuert habent und daselbst am xxiiij. Mertzens des lxxij von hauptlütten, kriegsrädten und gantzen fendlinen ein allgemeyn unpartysch gricht von Gmeynen Dryen Pündten uff den xxv. Mertzens gen Chur gesetzt habent und demselbigen gricht vollmechtigen gwalt geben, zû straffen alles dz, so wider gemeynes vatterlandt gefélt sin erkhent möchte werden.

Und wz in disen sachen ein ehrsam verordnet gricht erkenne und urteile, by demselben sölle es ungeweygeret und ungeenderet yetz und hinfür blyben.

1. Am Mittwochen, welches war der xxvj. Mertzens, ist der herr von Ratzüns zum ersten mal für gricht gestellt und die 6 von Gmeynen Dry Pündten verordnete kleger durch yre erloupte fürsprach dise nachverschribne puncten und artigkel klagen lassen.

Erstlich betreffende die bullen hatt man von puncten zû puncten klagen lassen, nach lut uswysung und inhalt derselbigen.

Demnach ist erwysen, das der her von Ratzüns nit khönne oder möge verneinen, das im die bullen nit uberantwortet und das er sy nitt behendig gehebt habe, diewyl er dieselbig angefangen in das werch zû bringen und nach lut derselbigen die propsty uff der Thell sinem son dem dümdäichen eigens gwalts, on wüssen und willen siner oberherrn der Dryen Pünten lassen innemmen und als ein bapstlicher comissari oder statthalter öffentliche mandat hatt lassen ussgon.

Item: hatt man zû im klagt, das er den comissari von Cläuen mit throüwen darzû hatt wellen bringen, das er die lechenlüt in der grafschaft Cläuen under dem bischof von Chum thete ze schweren.

Item: das er Gmeyne Eydggnoschaft ime hilfflich zû sin denen römischen stül in Pünten widerumb uffrichten.

Item: das er die bullen zû undertrukung der fryheit in das vatterland bracht habe, unangesechen, das vorhin verboten, das niemants uss unseren landen keynerley breue oder bullen vom bapst solte erlangen, by verliering miner herrn der Dryen Pünten gunst und hulde und er dises mandat gesiglet hatt: dann er dazmal richter gsin.

Item ist zû im klagt: wie man zû Sonders ein alte mur hatt wellen lassen schlyssen, zû der zit, als er landshauptmann syge gsin, und die murer ein merckliche anzal ducaten gefunden, das sy damit yre halbhosen oder strümpf gefüllt habent, habe er dieselbigen gfanglichen ingezogen und den Pünten kain reytlung noch rechnung daruon geben, wie er aber schuldig gsin were.

Item die kleger habent lassen anzeygen, wie inen fürkhommen, das er sin tochter

einer wittfrouen son im Veltlin versprochen und dieselbig ein zit lang by yren glassen, von ir vil schanckungen empfangen, darnach aber sy widerumb dannen gnommen.

Item liessent sy klagen: wie sin son uf der Thell zûschriben, in welchem schriben des vatters meldung thon werdt, betreffende die probsty.

Wie aber der herr von Ratzûns deren keins bestendig: ja auch desse abred, darumb brief uff den tisch lagent und das erwysent, ist geurtheilt: das er die warheit mit sinem lib solte bezûgen. Also wie er deren stugcken bekanntlich gsin, ist er zum todt verurtheilt und all sin hab und gût den Pünten zû erkendt.

2. Am ersten tag Aprellens, als uff hauptmann Baptista von Salis klagt: das er, wie er ein gesanter der Dryen Pünten, von wegen des hingefûrten predicanten ze erlösen, hab er das nit mit thrûwen ussgericht. Item das er die ritterschafft vom bapst zû Rom empfangen. Item das er selbs gen Rom geritten. Item das er ein Veltliner umb ein zimliche summa gelts gestraft. Item das er ein summa gelts gekauft.

Und er antworten hat lassen, das er mit sinen mit gesanten auch dieneren besteten wolte, das er sin empfelch mit thrûwen ussgricht hette: Item das im die ritterschafft an sin begeren vom bapst von Rom überschickt. Item das er uss gheiss siner oberherren der Dryen Pünten in nammen deren von Peer gen Rom geritten und da nût anderst dann für sin empfelch ussgricht habe. Item das des Veltliners halb von minen herrn der Dryen Pünten darin erkhendt und gehandelt. Item der summ halb, so er kauft soll haben, auch ein urtheil ergangen.

So ist uff söllichs geurtheylet:

Erstlich diewil es sich nit erfunden, das genanter hauptman Baptista wider Gmeynen Dryen Pünten fryheit ettwas gehandelt: des er ein uffgehepten eydt zû Gott, der h. dryfaltigkeit gethan, das er von keynem anderen frömbden fürsten und herren — dann allein vom künig us Franckrich, mit welchem wir ein pündtnus und vereynung habent — kein jerlich pension nit habe. Da hatt man by glimpf und ehren lassen bliben und nachgeben, das in sin gmeindt — so es inen gefellig — möge bruchen. Aber in rât und theten Gemeynen Dryen Pünten soll er nit brucht werden. Auch soll er keinem ampt, das in den Pünten felt, nachstellen, namlich Veltlin, graftschaft Cläuen, auch soll er us unseren landen frömbden fürsten und herren weder schriben noch nachreysen, on syner gmeindt erlaubnus und verwilligung.

Der kostig halb — dieweil das geschrey siner ritterschafft halb — ein grosse ursach der unrûw und embörung gsin ist, das man also in söllichen unkosten erwaxen, so habent sy im 2000 kronen uferlegt zû bezalen, damit der arm gmeyn man, welcher söllicher sachen halb unschuldig, desterminder geschnitzt muesse werden. Auch hatt gemelter houbtman ein ufgehepten eydt geschworen, söllicher ergangnen urteil nach zu kommen. Desglich hatt er sin ritterbrief, sin guldne kôtte, welche auf 30 kronen tragt und rittersporn müssen dem gricht uberantworten.

3. Als Vincentz Quadria, bapstlicher ritters, klag und antwort, red und widerred, ouch der brief, welchen er vom bapst empfangen, verstanden, ist geurtheilt wie volgt: Erstlich, das er ein uffgehepten eydt thûye, das er kein andere verschribung noch verheyssung, auch kein andere miet noch gaben — weder vom bapst, noch anderen frömb-

den fürsten und herrn — nit habe. Auch das er lobe, nienen uff dem landt weder riten noch schriben, on seiner oberherren wüssen und willen. Der gerichtskosten halb: diewil die ritter ein grosse schuldt daran tragent, sint im uffgelegt 200 kronen; die kotte und sporen soll er auch den Pünten zustellen. Der ehren halb, diewil er von menichem gelopt, das er all pundtslüt — rychs und arms — und wer zü im khomme, wol halte und inen alle zucht und er bewyse; da hatt man in auch by ehren blyben lassen; doch vorbehalten, so man ettwas hinfür wilters vernemme, so werde man es als zûsammen messen.

4. Am dritten tag Aprellens ist klagt wider Doctor Mazon von Trauonen von dessitwegen, das er vom bapst zittern geschlagen. Und wie er sich, als die vordrigen, verantwortet, hatt er, als die forigen, schweren muessen. Costung halb ist im: diewyl er nit bym vermüglichisten was, 100 kronen ufferlegt, doch glicher urtheil ehren halb.

5. Am dritten tag Aprellens ward auch klagt zü einem anderen Veltliner, der auch ein ritter, aber nit vom bapst, sonder von einem anderen herrn zü Rom, welcher gwalt hätt zü adlen, erlich zü machen und auch notarios oder geschworne schriber, zü machen, welhen brief er nachwertz verkhaufft. Und sittmal er gar nüt hatt, fiel er vor dem richter uf sin knüw nider und batt um verzichung. Also habent sy es im umb Gottes willen übersehen, doch hatt er wie die forigen schweren müssen.

6. Zü houbtman Hertli von Salis, landthauptman im Veltlin, hatt man lassen klagen, das er die probsty uf der Thell hatt lassen yn nemen. Item, das er ein arms wib in gfangnus hatt legen lassen. Item, das er by sines brüders seligen dirnen kinder habe. Item, das er im krieg, sine fendli zü erfüllen, von anderen houbtlüten knecht entlenet. Item, das er im krieg ein red erschallen hatt lassen, das er ein secklin mit kronen hette, das er daheim landthauptman im Veltlin wurde.

Welches er von puncten zü puncten hatt lassen verantworten und auch kundtschaft gestellt.

Da ist nach klag und antwort, red und widerred, uf folgende wys geurtheilet:

Erstlich sind die hendel, somit Gmeyne Landt antreffend, still gestellt worden. Als von dessitwegen, das er als ein oberster amtsman im Veltlin nit bessere sorg hatt tragen, dann das er den von Ratzüns seligen sinem mittfater die probsty uff der Thell hatt lassen innemen, umb welche probsty aber mine herren von Dryen Pünten brief und sigel uffgericht hattent den Guitzardis:

So ist erkhendt, das man genanten houbtman Hertli by sinen ehren wol lasst bliiben. Aber der houbtmanschaft und amt im Veltlin entsetzt, das er darauf nit mer züchi, auch das er in Gmeynen Dryen Pünten rätten und thäten nit solle brucht werden, auch kheinem ampt, das Gmeynen Dryen Pünten fel, nit solle nachstellen. Und diewil die khosten von wegen der unseligen bulla gros ufgangen, sint im 2000 kronen ze bezalen ufgelegt, damit der arm gmeyn man, der khein schuldt daran hatt, nit müsse die bürde tragen.

7. Klag wider Stofel Beli uff der Tell, 16. Aprellens 72. Zû dem ward klagt, er hette lassen den Püntten ein ingriff thûn und dem von Ratzûns gstattet, das er die crida lies usgon. — Er verantwort sich, sy wol da gsin und von den sachen gehandelt. Aber in welscher sprach, welche im unbekhandt, hettent im nût anzeygt.

Hieruff ward erkhendt, das, diewil er die sachen nit verstanden und nût us arglist von im gehandelt, da ist er by glimpf und ehren bliben, und im diser handel weder im, noch den sinigen, ufheblich sin soll. Das er uff sinem ampt ussiare, der Püntten satzungen thrûwlich schirme und das er keinem ampt, das Gmeynen Dry Püntten felt, nachstelle. Grichtskosten sint im 50 g. ufgelegt zû betzalen.

8. Klag wider Marti Rascher von Zutz am 17. Aprilis. Wider den ward klagt, darumb das er vom bapst zritter geschlagen. Und als er ein ufgehebtten eid gethan, das er nit anders dann ein gûldin kôttele, das by 15 kronen trag, und ein par vergûlt sporen, oder das er dem bapst nit anders verheysen oder verpflichtet were, und das er von keinem anderen frömbden fürsten und herren gelt oder pension hette, hatt man in by glimpf und ehren lassen bliben. Aber in Gmeynen Dryen Püntten rhäten und thäten soll er nit brucht werden, auch kheinem ampt nit nachstellen und us unseren landen frömbden fürsten und herrn reysen noch schryben, on siner gmeind wüssen und willen. Der kostungen halb, diewil von wegen der handlungen gross uffgloffen, sint im 50 gulden ufgelegt zû bezalen und für die kôtte, welche er verkhaufft, 15 kronen, auch hatt er sin ritterbrief herusgeben.

9. Klag wider den ertzpriester von Cläuen, am 17. Aprilis. Das er us siner gmeindt on erlaubnus des ambtmans gen Promontlön im Bargell were gangen gon touffen. — Er verantwort sich, er were von Josûe von Salis bette. Hette er vermeynt, er kônte es imm nit abschlagen. Dieweil er aber söllichs on erlaubnus sines ambtmans gethan, ist er umb 10 kronen gestrafft.

10. Klag wider Christa Hartman, amman zû Ygis, 17. Aprilis. Zû dem ward klagt, das er das khûrn wider verbott uber See hette lassen gon, das er zû der zit ein eignen stab ross gekouft, khûrn zû fercken, das er den commissarien nit gûte rächnung geben und die streng gehalten, ouch ward klagt wegen zmolchens.

Uff söllich, wie er sich von puncten zû puncten verantwortet und auch kundtschaft stalt und sine gûten abscheidt uflegt, ist er by glimpf und ehren bliben, das die handlung weder im noch den sinigen nachtheilig sin sölle, das er in Gmeinen Dryen Püntten rhäten und theten möge brucht werden. Doch solle er kheinen empteren, die in den Püntten fallent, nit nachstellen. Der kostung halb, derwyl si den landen gross ufgelofen, sint im 150 kronen ufgelegt ze bezalen und ist die urteil am 18. Aprilis ergangen.

11. Klag wider hauptman Cûnradt Plant, 19. Aprilis. Zu dem klagt man, das wie man anfenlich helt gmeindet, wie den sachen zû thûn sye, er an der gmeint nit erscheinen, habe sich nechlicher wil daruon gmacht, habe sich nienen lassen zûhmanen. Habe sinem brüder die probsti uff der Thell ingenommen. Item das er

einen im Veltlin gestraft, erstlich an güt, der aber das läben verwürckt, nachwertz, wie derselbig wider büswirdig und aber kein güt mer gehebt, habe er in lassen umbringen. Item das er den pension rodel hatt, in welchem er fillicht vil blindt nammen hatt.

Uff sölichs, wie er zum dritten mal zum khaufhus balcken us verkhündt und daruf weder er, noch yemants von sinetwegen, antworts zû geben, erschienen, ist mit urteil erkendt, das lib, ehr und güt den Pündten verfallen sye, doch damit er nit verkhürtzt, ist im bis an den 27. tag Aprilis zil und tag geben ze erscheinen und sich zû verantworten. So er aber nit in dem erschine und darnach in unseren Pünten erfahren wurdi, so soll ein yeglicher -- er sy gross oder kleyn, was stands er welle -- by sinen ehren und eyden schuldig sin, den Pünten zû überantworten. Dem landtsfürsten und yedem sint sine recht vorbehalten, so fer die kostung inen erlegt werde.

12. Klag wider dümdäichen Cünrad Plant, 19. Aprilis. Zû dem ward klagt, das er alles unglücks ein stifter und anfenger were, dann durch in die bullen in das landt khommen. Und diewil er dem rächten abträtten, ist uber in glich, wie auch den houbtman Cünrad, sinen vatters brüder, geurtheilet, auch mit dem zil und tagen.

13. Klag wider die münchen von Morben, 20. Aprilis. Dise werdent anklagt, das aller unrüw im Veltlins, des glaubens halb, sy ein ursach werent. Diewil man aber uff die, welche da zûgegen, nüt heitres mögen darthûn, hatt man sy geheysen wider an yr ort zûchen und sich still halten biss uf weiteren bscheidt und Gmeyner Dry Pünten ordnung.

14. Klag wider landtamman Ardüser, 22. Aprilis. Wider den landtamman ward klagt, wie er bsiglet, da man herrn Conrad Rot von Schreckensteyn angenommen hette und er villicht ein gross sigel gelt empfangen. Item, das er, wie der span zwüschent Trauonen und Gös gsin, auch gsiglet habe und er auch fillicht vil gelt empfangen. Item, das er etlich brief besiglet, welche er nit solt. Item, das er mit siglen falsche kündtschaft bestetet hette. Item, das er uff der rechnung zû Meyenfeldt, als er da ein comissari gsin, zuil blonung gnommen habe. Item, das er ein zins, den gmeynden unwüssent, hab gholfen verkhauffen. Item, das wie es verboten gsin, das kürn uss den landen zû ferggen, habe er gholfen das erlauben. Item, er hab lassen ein mandat ussgon, des gwildts halb. Letzlich wie sy ein rächt thryben wider die, welche inen zûgeredt habent, sy die kostung uss gmeynen landen gelt gnommen.

Und wie der landtamman Ardüser von puncten zû puncten sich ehrlich entschuldiget und sin entschuldigung mit biderblüten kundtschaft bestetet, da ist geurtheilt, das gemelter landtamman by glimpf und eeren solle bliben und in allen stuckenn ein erlichen redlichen man gelten, das dise handlung weder im noch den sinigen ufheblich sin solle, auch das er in Gmeyner Dryen Pünten rheten und theten möge gebrucht werden, doch den empteren, so Gmeynen Dryen Pünten fallent, namlich Veltlin, grafschaft Cläuen, Plurs, Wormbs und Meyenfeldt, soll er nit nachstellen. Der kostung halb, diewil sy dem landt gross ufglofen und zschwer werent, dem armen gemeynen man zû bezalen, sint im 200 gulden uffgelegt worden, auch hatt gmelter landtamman müessen schweren, solliche kostung zû erlegen.

15. Klag wider landtamman Guler, 22. Aprilis. Uff den landtamman Guler ward klagt, das er von der bapstlichen bullen wol gewusst, das er dem von Ratzüns in dem handel hilf zû thûn verheyssen. Item, das wie man uffbrochen, das unrecht zû strafen, habe er sy (ze) Tuis mit throüwen abgemanet und gesprochen, so man fürfare, werde man dem von Ratzüns auch hilft thûn. — Uf welche puncten er ordenlich lies antwort geben und sich versprechen, ouch so er khundtschaft uff biderblüt . . . und dieselbigen verhört werdent, ist geurtheilet, das man in herrn landtamman welle by glimbf und eren lassen bliben und das in sin landschaft zû eren empteren mög bruchen. Aber in Gmeyner Dryen Püntten räten und theten soll er nit brucht werden, auch keinem ambt, das in Gmeynen Dryen Püntten falt, nit sölle nachstellen. So soll er frömbden herrn nach uss dem landt, on wüssen und willen siner gmeyndt, weder reysen noch schriben. Kostung, damit sy nit uf das landt wüechsent, sint im 100 kronen ufgelegt zû bezalen. Auch hat gemelter landtamman müssen schweren, sollicher urtheil nachzekommen.

16. Klag wider herrn burgermeyster Ambrosi Marti, 23. Aprilis. Zû dem ward klagt, das er hette gholfen herrn Cünrat Rot von Schreckenstein annehmen, das er hett gholfen ein recht setzen, wider die, welche da geredt hattent, das man dem zum pundtsman angenommen hette. Und die köstung, das recht zû schriben, hettent sy us gmeinen landen gelt genommen. Item das er habe gholfen ein zins zû Meyenfeldt, den gmeinden unwüssent, verkaufen. Item das er hat wellen die bullen undertruchen. Item das er ein abscheid besiglet, das die leehen lüt in der grafschaft Cläuen dem bischof von Chum underschwuerent. Item, das wie des Philippen bottschaft hie zû Chur glegen, habe ers erstlich mit dem Philippen ghabt, von im vil gelt empfangen, nahen aber syg er dem Künig us Franckrych zügstanden, auch vil gelt von im gnomen. Item wie es verboten gsin, das kürn us den landen zû fhueren, habe ers wider das verbott geholfen erlauben. Item er habe geholfen den Venedigern den pass zû gen mit dem kürn. By dem hatt man den handel angestellt bis uf den 29. Aprilis. Do klagent sy witer, das wie er zum Keyser geschickt, habe er die bottschaft nit wol usgricht und ein gulden kötte empfangen. Item er hette gredt, hette man den nit zum pundtsman angenommen, so wurde man es noch thûn. — Uf welche puncten er ordenlich lies antworten, auch muntliche khundtschaft gstellt hatt und sin abscheidt verläsen.

Ist geurtheilt, das man in by sinem glimpf und ehren lasse bliben, auch das in sein gemeindt möge bruchen, doch in Gmeyner Dryen Püntten rhäten und theten sölle er nit brucht werden. Kostung, diewil die gros ufgloufen, sint im 2000 kronen ufgelegt zû bezalen. Das gricht hatt im vorbehalten, so etwas wilers im fürkome, das er darumb ze antworten schuldig sye. Die urteil ist gfelt am 29. Aprellens.

17. Klag wider J. Jakob Ragett Planta, 23. Aprellens. Wider den klagt man, das er dem herrn von Ratzüns — als man in hett wellen in thurn fhueren, ein brief in die hosen gschoppet hette. Daruf er antworten lies, er wer im von einem anderen geben worden, hette gemeynt, es were gewürtz darin. — Uf sin antwort ward geurtheilet, das man in by glimpf und ehren lasse bliben, das es weder im noch

den sinigen ufheblich sin sölle. Aber damit er sich vorhin in sölichem gombte, hatt man im 5 kronen gerichtskostung abgenommen.

18. Klag wider den landtweibel us dem Pundt. 23. Aprellens. Zü dem ward klagt, das er vil hin und her grösslet, das er gern hette gholfen die bulle und ertruckhen und die fendli ufzûhalten. Er lies antworten, er hette us empfelch müssen hin und har ritten, er hab nie wellen die bulle helfen verschlachen, noch fendli ufhalten.

Uf söliche antwort — angesehen sin jugent — hatt man in by glimpf und ehren lassen bliben. Und das im die handlung yetz und hernach unufheblich sye, aber damit er sich hinfür bas huete, sint im 15 kronen richtskosten abgenommen.

19. Klag wider Schuwan del Gross von Sonders, 24. Aprilis. Uff disen ist klagt worden, das wie er ein procurator, so bschisse und trüge und bringe die cameren umb das yren. Habe ein gûten theil vom schatz, welcher zü Sonders gefunden. In summa hatt er das lob gehebt, das er der gröst landtschelm syge. Und diewil er dem rechten entwichen, ist er verrueft; lib, ehr und gut den Püntten verfallen sin erkendt, auch wer in erfhare, syge schuldig by sinen ehren und eyden, in den Püntten zü überantworten.

20. Klag wider J. Ragett von Capal, 24. Aprellens. Wider den ward klagt, das er sich mit hin und her schriben geuebt habe, das die bulle nit für die gmeynden keme. Item das er J. Jacob Raget Plant ein brief botten, dem herrn von Ratzüns ein brief zü schriben.

Hieruf lies er antworten, diewil er des Pundts diener, habe er wol muessen schriben und wie er angezeygt, vonn wemm er den brief empfangen; also das es im und den sinigen unufheblich sye. Doch damit er ein ander mal sich in sölichen sachen dest minder vergange, sint im 15 kronen uffgelegt für kostung zü bezalen.

21. Klag wider Vincentz Quadria, doctor. 24. Aprilis. Zü dem ward klagt, das man in dafür hielte, das er die bullen zum ersten gstelt und angeben hette, das er auch sunst allen trug im procuriren thirbe. Und diewil er landflüchtig, ist er verrueft und lib, eer und gût den Püntten verfallen sin erkendt.

22. Klag wider Vincentz Quadria de Maria, cantzler vom Pundt, 25. Aprellens. Gliche klag ist auch wider disen gfuert und gliches urtel ergangen.

23. Klag wider doctor Jacob Cataneo, 25. Aprilis. Wider den ward auch klagt, das er mit sinem procurieren die lût betrügt, die armen uberthûrete, understünde ubeltheter daruon zü bringen und nemme im für, das, was von den comissarien gmachet, widerumb zü brechen, für sich selv banck oder recht zü halten, alle handel uff den langen banck spile.

Und ettlicher puncten halb lies man auch biderblüt reden. Uf das ward geurtheilet: Erstlich angesehen sin alter, hatt man in by ehren lassen bliben; aber das procurieren in und ussert den landen verboten. Er sölle auch us dem landt — on

wüssen und willen siner herren — weder reysen noch schriben. Wo er somlichs übersehe, wurde man als zûsammen mässen. Grichtskostung sint im 300 kronen ufgelegt zû bezalen.

24. Klag wider doctor Canobi und Mafeo, beid von Tiron, 26. Aprilis. Zû denen beyden ward klagt, wie sy die rechtshandel lang umbzugent und wie sy in dem handel zwüschent Tiron und Puschlaf die rechtsprecher mit grossem gelt bestochen hettent; wie Mafei sön uf einem fryen marckt mit verbottnen wafen, namlich mit einer gladnen büx, gezogen, dieselbig da abgeschossen. — Wie man auch ir antwort verhört, sind sy by glimpf und ehren erkent und das ynen und den yrigen unufhebelich sye. Auch ist inen das procurieren nit verboten; sollent aber kein finantzery bruchen. Wo man sollichs von inen in khünftigs von inen innen wurde, wurde man inen als zûsammen mässen. Kostung ist yedem 15 kronen ufgelegt zû bezalen. Doch ist inen vorbehalten, das sy yr gemeynnden darum sûchen mögent.

25. Klag wider Lutzi Jan Durisch, weibell in disem gricht 28. Aprilis. Zû dem klagtent sy, das diser ein wundtsegenbrief geschriben, welcher dem herrn von Ratzüns in die hosen wer geschoppet. Er lies antworten, der Galli von Mont hett in betten, das er im den brief abschreibe und abmalte: das hette er gethan, doch nit gwüsst, warzû er in bruchen wette.

Uf solichs ward erkent: das, dieweil ers on alle böse gferdt gethan, so solt es im und den sinigen an yren glimpf und ehren nüt schaden, aber an sin statt solt ein ander weibell erwelt werden.

26. Klag wider der Urland von Morben 28. Aprilis. Uf den ward klagt, wie er in dem handel zwüschent Trauonen und Gös praticiert hette. Item das er artikel uf die gmeynden hab umbhintragen. Item das er sich falsch bruchte im procurieren.

Er antwortet, das er sich des handels angenommen hette us beuelch siner gmeyndt. Das er etlich artikel, von Veltlineren gesetzt, uf unsere gmeynden bracht, war bschechen mit unser gmeyndt verwilligung. Uf sölichs, wie nüt darthon mocht werden, ist erkent, das er den klegern geantwortet habe und sint im kein kostung zû erkhendt.

27. Klag wider Thomann Crest us Pretigöuw 29. Aprellens. Diser solt geredt haben, das wenn die Fünf Ort nit gern hettend, das man die grossen Hansen in unseren landen striefe und uns das weren woltent; bisse sy die hut, so möchtent sy wol khommen, so wurd man sy ynen kratzen. — Und als khuntschaft gestelt und sy sotlich reden nit ghört, ist erkendt, das er dem rechten geantwortet habe und solle im dise klag an sinen glimpf und ehren nit schaden, auch sint im keine köstung zû erkandt; doch hatt das gricht im vorbehalten, ob sy etwas wilers erfhuert.

28. Klag wider J. Caspar von Erenfels. Uf den wart klagt, das er für und für mit den herrn von Ratzüns ghandlet hette. Item das er die bott, so zû im gsant, mit tröuw worten wider hinder sich gmanet hette. Item das er ettwas gûts us dem schloss Rotzüns gefurt hette. Item das er gredt soll haben, das gricht war ein kinden gricht, fuerent sy für, die Fünf Ort wurdent darzû thûn. Item, das wie Bergeller

mit fendlinen ufgebrochen, habe er sin silbergeschir gflöchnet und gwardi gstellt. Item wie der von Rotzüns gericht, soll er gsagt haben, er sye wol tödt, aber habe nüt verschuldet. Letztlich syg er wider verbott in krieg gezogen.

Als klag und antwort und auch khundtschaft zû beiden theilen verhört und die weil nüt klarlichs mocht angezeygt werden, ist erkendt, das dise klag im an sinem glimpf und eeren nüt schaden sölle, noch den sinigen ufheblich, auch das er in Gmeynen Dryen Pündten rhäten und thäten möge gebrucht werden, aber von den empteren usbeschlossen. Kostung halb: diewil sy von sollicher handlungen wegen gros ufglaufen, sint im 200 kronen ufgelegt zû bezalen.

29. Klag wider amman Jacob Ludwisch, am 29. Aprilis. Zû dem klagt man erstlich, das er heye gholfen den pundtsman annemmen. Item das er hette wellen die bullen unterschlagen. Item das er nechtlicher zit hieher gen Chur für das Underthor kommen. Letztlich wie er ettwas schmachwort hette ussgstossen, als die fendli, welche zû Chur gelegen, zû im zwen botten gschickt hattent. Wie nun klag und antwort und auch khundtschaft verhört und nüt sonderlichs erweisen, ist erkendt: Erstlich, das es im und den sinigen an glimpf und eeren nüt schaden müge, das in sin gmeindt möge bruchen, auch das er in Gmeynen Dryen Püntten rhäten und thäten möge brucht werden und an embteren im Veltlin soll er nit hindersich gestellt werden. Kostung sint im 30 kronen ufgelegt zû betzalen, auch hat er ein uffgeheben eydt gthon, das er an der bullen kein schuldt trage.

30. Klag wider landvogt Dietegen von Salis. 1. Meyens. Uf den ward klagt, das er sich fast gebrucht habe, das man herrn Cûnrat Rot von Schreckensteyn zum pundtsman annemmen. Item das siner husfrauwen 19 ducaten geschenckt werent. Item das er von künig us Franckrych 200 kronen hett empfangen. Item das er ein bapstlicher ritter und vom bapst ein grosse summa gelts empfangen. Item das ein tratta habe, welche im auch ein grosse summa gelts ertrage. Item das er den wysen habe gholfen practizieren, das im halben gwün wurde. Item das er zû Siena wider die unsere zogen, so er doch zûvor in der Bemunder schlacht gschworen, wider die unseren niemer zû zûchen. Item habe er thon sinen vetter den glauben zû verlögnen. Es ward ein zedel, von einer ungwüssen person geschriben, verlesen der noch mer puncten inhielt. Uf des herrn antwort und auch khundtschaft, so er stalt, und die klegler gstellt habent, ist erkendt: Erstlich das man den herrn landvogt by glimpf und ehren lasse bliben: also, das dise klag im nit ufheblich sye, auch das in sin gmeindt möge bruchen. Aber in Gmeynen Dryen Püntten embteren soll er nit brucht werden, auch fürhin nit practizieren. Der landvogt halb lassent sy es bliben by dem, wie es dem landtsfürsten gefallen würt. So er aber us dem landt welle riten, siner gscheften halb, soll er es mit syner gmeind wüssen und willen thûn. Wider unser oder der Eydtgnossen volch soll er niemer zûchen. Aber in landtsnöten, daruor Gott sye, mag er zû einem haubtman erwelt werden; für kostung und straf sint im 500 kronen ufgelegt zû bezalen. Den zedel, der wider in ufgelegt wardt, ist erkent: das man in solte zerrysenn.

31. Klag wider haubtman Baschi von Castelberg, 2. Meyens. Den klagt man an, das er auch her Conrat Rot zum pundtsman hett gholfen annehmen. Item das er die bullen hette wellen verhalten. Item das er böse münztz us dem Schwabenlandt und anderstwo her brachte. Und dieweil er nit persönlich erschinen und selbs verantwortet hatt, ist im von wegen siner unghorsame 300 kronen ufgelegt zů bezalen.

32. Klag wider amman Rogg von Rufeles, 2. Meyens. Zů dem klagt man, wie die botten uf Tauas uf dem pundtstag sich under einanderen erineret, welcher durch miet und gaben gesetzt, habe er auch geschworen. Nachwertz habe man das widerspil erfahren. Item sölle er auch einer gsin sin, welcher die bullen hab wellen verschlachen. Item hab er 90 kronen empfangen zů verschaffen, das ein falsch urtel geben wurde. Item wie er seckelmeister und lütinampt gsin, hab er vil prattick gmacht, wie er rottmeister im krieg, habe er den knechten soldt verschlagen.

Als er sin antwort darauf geben, auch die khundschaft verhört, ist geurtheilet, das man in by glimpf und eeren lasse bliben. Auch das in sin gmeyndt mög bruchen, aber in rhäten und thäten und embteren Gmeyner Dryen Püntten soll er nit brucht werden. Und das von wegen der bullen und des eydts der ubrigen puncten halb wellent sy es dem gricht vorbhalten haben, darin er sitzt. Grichtskostung sint im 50 kronen ufgelegt zu bezalen.

33. Am dritten tag Meyens, als man klagen wolt wider haubtman Hertli von Cläuen, hatt in ser Schuan Stampa entschuldiget, warumb er uf dismal nit selb erschinen. Er ist auch tröster worden, das gemelter haubtman gůt nit verendret werde, bis uf des haubtman zůkhunft. Dem haubtman ist zil verstreckt biss uf Churer kilwe.

(17). Am v. Meyens ward zum anderen mal zů J. Jacob Ragett Planta klagt, von wegen der bullen, das er dieselbig hatt wellen in das werch zů bringen helfen und dafür kesslet in S. Martins, S. Paulstag und in den bytügen, auch hin und wider gritten, damit er die sachen der bullen unterschliche. Item das er zwen bret fůrr mit gelt oder silbergschyr, als er mit den Eydtgnossen hinusgritten, entfhuert, welches des herrn von Ratzünsen gsin ist. Item der bott von Feldtkirch, so von yr f. dt. khommen, hab ein brief bracht und in empfelch gehabt, den brief im in die hand zů geben und wenn der bott in J. Jacob nit funde, solt er den brief fressen. Item soll er hin und wider zů frömbden herren geritten syn. Hieruf J. Jacob geantwortet: Erstlich betrefende die bullen, werde sich durch kein biderman erfinden, das er einige schuld daran habe. Des bretfůrrs halb, sy das selbig sin gsin und niemants anders, das sölle sich erfinden. Des briefs halb, so er von haubtman von Marmels erfahren, was uf haubtman Plant, auch uf den landtvogt klagt werde. Das er zů graf Hannibal geritten, werde sich nit erfinden. Prattigk habe er keine gmacht. Uf sölchs ist erkent, das im solichs an sinen glimpf und eeren. Auch hatt er gschworen, das er desse von Ratzüns gelt nienen hingfuert, auch das der brief nit inhalte, das wider gmeyne lande sye.

34. Klag wider haubtman Jacob Schmidt, am v. Meyens. Die klag was, das sin husfrouw ein summa gelts und silbergschiers von des von Ratzünsen diener

empfangen, welches den Dryen Pünten verfallen. Antwort sy hettent es wider den erben zugstellt, diewil es nit hinder inen verboten. Urteil das man es denen anfordern sollte, welche es genomen.

35. Klag wider J. Caspar von Mont, 8. Meyens. Erstlich klagtent sy, das er hauptman Hertli hette gholfen praticieren umb die hauptmanschaft im Veltlin. Item das er nit wellen erscheinen, wie er citiert ist gsin. Item das er hette gholfen die gschwornen abmanen. Er lies antworten: Des praticierens halb wurde es sich nit erfinden. Für das ander hett in sin gmeindt nit lassen erscheinen. Für das dritt habe er kein schuld, das die gschwornen abgemanet. Ist mit glimpf und eeren dannen erkent, das in sin gmeindt möge bruchen und in Gmeiner Dryen Pünten rätten und thäten möge brucht werden. Aber von dessitwegen, das er sich lang gespert und nit gehorsam thon, ist er umb 200 kronen gestraft worden.

36. Klag wider landtrichter Christof Cauatza uss dem Pundt, 6. Meyens. Zü dem clagt man anfenclich, das er die bullen hett wellen helfen in das werk bringen und die probsti dem von Ratzüns züstellen. Das er die bullen 6 wuchen byhendig gehebt, das er habe gholfen ein abscheidt geben, mit dem pfarrer zü S. marti zü verschafen, das er den handel, betreffende die bullen, rüwen liesse, das er den von Ratzüns mit eren hab gholfen dannen erkennen und umb 200 kronen gholfen strafen, das er die fendli ufghalten, das er gholfen ein abscheidt geben, das die Cläfner dem Bischof von Chum unterschwuerent. Item das er wie den 2 Pünth gen Insbrugck hatt lassen schriben. Item wie in einem rat geredt, er habe nit ghandlet als ein biderman, habe er sich nit versprochen. Item die von Afers und Schopina wellen abmanen. Letztlich habe ein pundtstag gehalten, das er nit erscheinen muesse. — Uf welche klag gemelter landrichter sich ordentlich lies verantworten. — Da ist erkent, das im dise klag an sinen glimpf und eeren nüt schaden sölle, auch das in sin gmeindt bruchen möge, Aber in rätten und thäten Gmeyner Dry Pünten soll er nit gebrucht werden. Us dem landt frömbden fürsten nit nachfaren on erlobnus siner gmeindt. Kostung, diewil die gros ufglofen, im 600 kronen ufgelegt ze bezalen, auch hat er ein eydt gegebner urteil nach zü kommen.

37. Klag wider J. Galli von Mont. 7. Meyens. Uf den ward klagt, das von wegen siner unghorsamme grossen kosten ufgangen, das er den Cünrad Roten von Schreckenstein tröster worden und sin handel thriben, vil gelt von im empfangen. Item das er für den herrn von Ratzüns habe gholfen praticieren, wie er hatt söllen hauptman werden. Item wie die comissari ins Veltlin verordnet, sye er forgfaren und praticiert. Item so habe er uf allen pundts und bytügen praticiert. Item habe er wellen die probsty dem von Ratzüns in die handt geben. Item sy er oftermalen under die Steyg geritten. Item gen Meilant und zum hertzen von Saphoy. Item hab ein tratta ghan. Item habe er ein brief, der inhalt ein wundtsegen, dem herrn von Ratzüns zü lassen stellen. — Wie er uff alles hatt rechtlich lassen antworten, ist erkent: Erstlich sin und siner erlichen fründen pitt angesehen, das man in by eeren lassen blyben; doch soll er zü keynem ampt brucht werden, auch in Gmeyner Dryen Pünten räten

und theten nit brucht werden. Auch das er sich deheymen enthalte, nit procuriere, noch cantzler sye. Und so er siner gscheften halb etwan hin zû reysen habe, das er von siner gmeyndt erlobnus nemme. Für kostung und unghorsamen sint im 1000 kronen ufgelegt zû bezalen. Hatt auch ein ufgehebtten eyd gschworen, dem urteil nachzûkommen.

Joannes Ponitisella.

Sammlung Janett: Tom. XVI, Protokollen mehrerer Strafgerichte, etc.

Noten.

A = Ardüser Hans, Rätische Chronik. Ausgabe v. J. Bott. Beilage zu den Jahresberichten der naturforsch. Ges. Graubündens XV—XX.

¹⁾ A. 46. ²⁾ A. 47. ³⁾ A. 48, giebt die Busse zu 2000 Kronen. ⁴⁾ A. 48, nennt ihn unrichtig Mezon, Busse 2000 Kronen. ⁵⁾ fehlt bei A. ⁶⁾ Die Lücken bei A. 48 lassen sich nach diesem Texte ergänzen. Die Busse von 2000 Kronen fehlt bei A. ⁷⁾ A. 48. ⁸⁾ Der Name des Angeklagten ist bei A zu ergänzen. ⁹⁾ Die Busse ist bei A. 48 auf 100 Kronen angegeben. ¹⁰⁾ Busse bei A. 48 100 Kronen. ¹¹⁾ A. 50 mit auffallender Kürze behandelt. ^{12), 13)} fehlt bei A. ¹⁴⁾ A. 49 giebt ein hier abweichendes Urteil, erwähnt auch die Appellation an die Gemeinden. ¹⁵⁾ Bei A. 49 auch sehr kurz gehalten. ¹⁶⁾ Das Urteil fehlt bei A. 49. ¹⁷⁾ A. 49. ¹⁸⁾ A. 49 nennt diesen Ober-Bunds-Weibel Ammann Jochum von Lax. ¹⁹⁾ A. 49 fehlt die Angabe, bez. Contumaz-Urteil. ²⁰⁾ A. 49. ²¹⁾ A. 48 ausser der gewöhnlichen Reihenfolge! ^{22)—25)} fehlen bei A. ²⁶⁾ Bei A. 49 ohne Anklage, aber mit 100 Kronen Busse. ²⁷⁾ fehlt bei A. ²⁸⁾ Bei A. 50 ohne Anklage. ²⁹⁾ Bei A. 50 ohne Anklage. ³⁰⁾ A. 50. ^{31), 32), 33)} Fehlen bei A, das dort eine Lücke hat. ³⁴⁾ A. 50 gibt hier abweichend ohne Angabe der Anklage eine Busse von 200 Kronen. ³⁵⁾ A. 50. ³⁶⁾ A. 50, hier lückenhaft, nennt den Angeklagten Cristen Hoptner. ³⁷⁾ Die Anklage bei A. 50 sehr mangelhaft.

13. Fund eines Massengrabs in Chur.

Im innern Hof des ehemaligen Prediger-Klosters St. Nicolaus, welches nord-westlich am ehemaligen Scaletta oder neuen Stadttor stiess, und süd-östlich auf dem nach ihm benannten Klosterplatz, St. Nicolai, jetzt allgemein Kornplatz genannt, — stand, wird gegenwärtig zu Kanalisationszwecken rechts hinein, zu hinterst in der Ecke, eine Grube von ungefähr 4 Meter Länge, 2—3 Meter Breite und 3—4 Meter Tiefe, aufgeworfen.

Aus diesem Erdaushub sind eine grosse Menge, zum Teil noch gut erhaltene, menschliche Knochen, Gebeine und Schädel zum Vorschein gekommen. Die meisten dieser Schädel haben eine kleine niedere Stirnfläche und eine starke Hinterschale. Waffen, Schmucksachen oder Sargteile sind gar keine zum Vorschein gekommen. Auf Anordnung der städtischen Polizei wurden diese vielen Knochen auf dem neuen städtischen Friedhof in der Friedau (Daleu) wieder beigesetzt.

Es wird manchen interessieren, zu erfahren, woher diese vielen menschlichen Gebeine wohl stammen, d. h., wer s. Z. hier so zahlreich in einer Grube beigesetzt worden sein mag. Das Dominikaner-Kloster St. Nicolai hatte, so viel mir bekannt, im inneren Hofraum keinen eigenen Friedhof. Wohl sollen, nach Ulr. Campell, die im

Gefechte bei Porclas und am Pitz Mundaun ob Ilanz, im Jahr 1352 erschlagenen Edlen im Kreuzgang des Klosters St. Nikolaus in Chur, in einem gemeinsamen Grabe begraben worden sein und waren die Wappen jener Edlen noch zu Ritter Fortunat Sprechers Zeiten (1571—1647) und später noch dort zu sehen. Die Ueberreste der in der Fede zwischen Graf Rudolf v. Montfort-Feldkirch und dem Freiherrn Ulrich Walter v. Bellmont damals Gefallenen können es also nicht sein, da diese Edlen, die Campell zum Teil mit Namen aufführt, im Kreuzgang des Klosters begraben liegen. Es müssen demnach andere menschliche Gebeine sein und wem diese ehemals gehörten, ersehen wir unzweifelhaft aus nachfolgenden Notizen:

In einem mir gehörenden alten Manuskript finde ich folgendes hierüber bemerkt: «1623 hat zu Chur die Pest stark regiert und unter den Soldaten und Bürgern je länger je übler zugenommen. Es sind viel Soldaten in St. Margrethen, ausser der Stadt, verlegt worden, die ihren Kirchhoff (Friedhof) im Garten daselbst gehabt haben. Ville sind auch begraben in des Bischoffs Baumgarten aussert der Stadt, vor dem unteren Tor (dieser Baumgarten befand sich da, wo jetzt das kantl. Zeughaus und das Verwaltungsgebäude der «rät. Bahn» (Villa Planta) stehen). Auch sind bey St. Luzzi Kirchen und in St. Nicolaus Closter-Hoff täglich vill begraben worden, allwo sie in Quartier waren. Zu disem allem war der Hunger gros, dz die Brätigauer diesen Winter insgemein den Hunger Winter geheissen. Item ist 1659 die erste Lichpredig gehalten worden der Fraw Oberzunftmeisterin Maria Hitzin, gebohrne Werlin, und das im Prediger Closter zu St. Nicolaus.»

Ferner steht im Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens von 1897¹⁾ unter anderem folgendes:

«1622. In diesem Jahre herrschten Ruhr Petechialtyphus bekanntlich ausserordentlich heftig unter den in Maienfeld und bei Chur lagernden österreichischen Truppen. Da das darüber Bekannte schon in meiner Arbeit von 1869 enthalten ist, beschränke ich mich hier auf einige Angaben über die Truppendislokationen während jener Seuchenzeit. Den 10. Oktober (alten Stils) fand man schon 1500 kranke Soldaten im Lager von Maienfeld, und am 10. Oktober sind 74 gestorben (Anhorn, Gbd. Kring und Vulpius). «Am 6. November, als die Kälte lästiger zu werden begann, wurden drei Korps der fremden Truppen aus dem Lager von Maienfeld in die Stadt Chur versetzt. Von nun an griff die Seuche auch in dieser Stadt unter Militär und Bürgerschaft immer mehr um sich. Viele kranke Soldaten waren (seit 26. Oktober nach Anhorn) vor der Stadt zu St. Margrethen einquartiert und hatten im dortigen Garten ihre Begräbnisstätte, viele wurden auch im bischöflichen Baumgarten (in der Quadra) vor dem unteren Tor, sowie bei St. Luzi und im Kloster (Hof) «St. Nicolai» begraben, was täglich vorkam. Vom Salzburgerischen (ursprünglich 1000 Mann starken) Korps waren bis zum 21. November, wo es wieder abzog, nur 164 Mann gesund geblieben. Das v. Sulz'sche Regiment (ursprünglich aus zehn Kohorten à zirka 500 Mann bestehend), war bei seinem Abzuge von Chur am 26. Dezember bis auf 350 Mann und

¹⁾ Neue Folge, XLI Band, Seite 69 u. f. von Herrn Dr. med. Paul Lorenz in Chur über Epidemien in Graubünden, — Nachtrag zu Hist. mediz. Skizzen aus Graubünden, Band XIV, 1869 der Jahresberichte dieser Gesellschaft.

das Baldiron'sche, als es gleichzeitig die Herrschaft Maienfeld räumte, auf etwa 400 Mann zusammengeschmolzen.«

Aus obigen Angaben ist unzweifelhaft anzunehmen, dass oberwähnte menschliche Überreste grösstenteils von den österreichischen Soldaten, die damals in Chur in St. Nicolai einquartiert waren und im Jahr 1622/23 dort an der Pest starben und in der Eile im Klosterhof beerdigt worden sind.

Dieses Kloster St. Nikolaus, welches infolge einer vom Bischof Conrad III. (Freiherr v. Bellmont war Bischof von Chur während den Jahren 1272—1282) an das Provinzialkapitel des Predigerordens in Regensburg (Bayern) gestellte Bitte, zwischen 1272 und 1275, errichtet worden ist, brannte in der kurzen Zeit von 14 Jahren zweimal ab, wurde aber stets wieder hergestellt, so dass am 6. Dezember 1288 und 26. April 1299 zwei Altäre darin eingeweiht werden konnten (Mohr C. D. II. Nr. 46. 50. 87. u. Nüscher, S. 53).

Im Jahr 1464 brannte bekanntlich die Stadt Chur gänzlich nieder, mit einziger Ausnahme des bischöflichen Hofes, der Klöster St. Luzi, welches ausserhalb der Stadt liegt, und des Dominikanerklosters St. Nikolaus, welches an deren unterem Ende steht. Der Brand dauerte einen Tag und eine Nacht; ein Unglück, welches sich im Jahr 1574 wiederholte (Campell).

Im Jahre 1653 wurden die Klostergebäude gemäss Beschluss der fünf Zünfte der Stadt Chur abgebrochen, d. h. durch Lienhard Glarner, Burger zu Chur, im Einverständnis und mit Hilfe seiner Zunftgenossen zerstört (Lienhard Glarner war der Sohn des Seilermeisters Hans Jakob Glarner, damals der letzte katholische Bürger in der Stadt Chur. Er (der Vater) war ein Papist, aber ich und die Mutter und die Geschwister mit, sagt Lienhard Glarner in seiner wahrhaft und gründlichen Erzählung von der Zerstörung des Klosters St. Nicolai in der Stadt Chur anno 1653.)

Zur Zeit Ulrich Campell's (geb. zirka 1504 zu Süs und 1582 ebendasselbst gestorben) wurde das Predigerkloster St. Nicolaus zu einer öffentlichen und höheren Schule des Gotteshausbundes umgewandelt. Das genaue Jahr ist nicht bekannt, doch weiss man, dass bereits im Frühling des Jahres 1540 die Schule bestand und drei Lehrer dort angestellt waren, von denen der Rektor 100-bündn. Gulden, die beiden Lehrer je Gulden 50 als Lohn erhielten, was nach dem jetzigen Geldwert für den ersteren einen Gehalt von ungefähr Franken 2240, — für die letzteren je Franken 1120 ausmacht.

Pfr. Nicolaus Sererhard (geb. 5. Febr. 1689 zu Küblis, gestorben ungefähr 1756 in Seewis i/P.) in seiner einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner III Bünden im Jahr unseres Heilss 1742, sagt im I. Teil p. 3 über das Dominikaner-Kloster folgendes: «Die geistlichen Gebäu in Chur sind bekannt, dann da ist 3. die Scaletta Kirch, in welcher kein anderer Gottesdienst gehalten wird, aussert den Leichen-Predigen, deren Haltung im ganzen Land noch üblich, soweit dass auch auf allen Dörfern einem jeden todebohren Kind ein Leichenpredig muss gehalten werden. Der freyte Hoff oder Begräbnisstatt ist nicht weit von dieser Kirche, sondern nächst vor der Stadt aussert den Ringmauern. (Es ist dies der Scaletta Friedhof gemeint. Derselbe wurde anno 1529 neu erstellt.) Nächst hieran liegt das Predigerkloster St. Nicolai am Kornplatz. Dieses Klostergebäu ist nun in ein Gymnasium, deme 2 Professors vorstehen, item in einen schönen Musik-Saal, desgleichen auch in ein Zeug-Haus verwandelt worden, darinen theils der

Stadt, theils auch gem. Landen Kriegsstuk verwahrt werden. An das Zeughaus gränzet auch das Kornhausse. Auf diesem Kornhauss Gewölb stehet ein schön grosse Zunft Stube (derzeit Kreis und Bezirksgerichtslokale), allwo unser Synodus so oft er in Chur eintrifft, ordinaire gehalten wird. Recta jenseits der Scaletta Kirch ist nur eine Gasse darzwischen, — steht auch der Stadt Hospital»

1809 wurde sodann die evangl. Kantonsschule daselbst eingerichtet, seit Anfangs der letzten fünfziger Jahren diente ein Teil dieser Gebäude als bündn. Lehrer-Seminar. Im vorigen Jahr wurde es wieder von der Stadt Chur, zum Zwecke eines öffentlichen Schulhauses, vom Kanton Graubünden zurückgekauft. Der grösste Teil dieser ehemaligen Klostergebäude, welche seit seiner Aufhebung stets der Stadt gehörten und wofür die fünf Zünfte anno 1653 dem Bischof Johannes Flugi 7000 Gulden bezahlt hatten, mit dem fernerem Beding, dass man in der Kirchen unsere Religion, nämlich die Reformierte nit üben, auch kein Rosstall und kein Orden (soll wohl heissen Urthen oder Urten, was gleichbedeutend mit Speisewirtschaft oder Gasthaus ist), daraus machen solle, — wurde das Parterre auf der Seite am Kornplatz zeitweilig auch als Theater, im letztverflossenen Jahrhundert als Kaufläden und die oberen Stockwerke seit einigen Jahren als städt. Amtshaus und Büreaus benutzt.

Die Grenzen dieses arrondierten Klosterareals (Regress) waren ursprünglich, laut Urkunden und nach einem Stadtgemälde aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, welches im rät. Museum aufbewahrt wird, folgende: «östlich der jetzigen Poststrasse entlang bis zur Glocke und dem roten Löwen; südlich der Kloster- oder Kornplatz, auf diesem standen ehemals, bis auf Strassenbreite, die Klostergärten; westlich die Scalettagasse, das Totentor und die städt. Ringmauer, jetzt zum Teil die Grabenstrasse; nördlich das neue Tor oder der jetzige Post- resp. Luckmanier-Platz.»

Wer Näheres über Güter und Einkünfte des Dominikaner-Klosters St. Nicolai zu Chur zu wissen wünscht, findet solches, ausser den oben bereits zitierten Werken, noch im Codex Diplomaticus von Conradin v. Mohr, Bd. III und IV, ferner in den sog. Amtsbüchern des Bistum Chur, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts von Prof. J. C. Muoth und im grossen Erblehenbrief der Klöster St. Nicolai und St. Luzi in Chur, vom 7. Juli 1539, von Dr. T. Schiess, Archivar in St. Gallen, im Anzeiger für schweiz. Geschichte, Nr. 2, Jahrgang 1902, S. 52 u. f.

Chur, 1. September 1902.

Hartm. Caviezel.
(Major.)

14. Einige Notizen zur schweizerischen Gelehrtengegeschichte im achtzehnten Jahrhundert.

Der ausgezeichnete zürcherische Geschichtsforscher Johann Heinrich Schinz, dessen Verdienste, so weit es die sehr ungleich zahlreich überlieferten Materialien zulassen, im Neujahrsblatt der zürcherischen Stadtbibliothek auf 1903 gewürdigt werden sollen, stand auch mit gelehrten Benediktinern, wie das bei dem grossen Eifer und Verständnis damaliger Angehöriger schweizerischer Convente zu erwarten war, im Briefwechsel. In Muri war P. Lanfrancus Dreuttel, zu seiner Zeit einer der wenigen Nicht-

schweizer im Kloster — er stammte aus Gernsbach im Territorium des Bistums Speier, geboren 1710, gestorben 1780 — ein Korrespondent des Zürchers. P. Martin Kiem nennt in seiner so instruktiven «Geschichte der Benedictiner-Abtei Muri-Gries», Bd. I, S. 239, den P. Lanfrank als Gehilfen bei der Erstellung deutlicher und zierlich ausgeführter Choralbücher und, S. 243 und 244, als gewissenhaften Pfarrer, der besonders in einer pestartigen Krankheit mit Mut und Hingebung den Kranken und Sterbenden sich widmete.

Bemerkenswert dürften nun briefliche Äusserungen dieses Mönches über ein «Bayrisches Gesangbüchlein» sein, das kurz vor den betreffenden Briefen von 1779 erschienen sein muss, das augenscheinlich den damals im katholischen Gottesdienst hervortretenden Bestrebungen, durch Vermeidung der lateinischen Kirchensprache dem Volke verständlicher zu werden, dienen sollte, das aber leider verschollen zu sein scheint ¹⁾).

P. Dreuttel schreibt ein erstes Mal hierüber: «Das Bayerische Gesangbüchlein war uns bereits acht bis neun Monate bekannt, und da unsere Pfarrherren schon einige Jahre her sich beeyffern, nach dem Beyspiel der ersten Kirch den Gottesdienst recht verständlich zu machen und das gemeyne Volck nicht nur an der Frucht, sondern auch an dem Sinn des für sie zu entrichtenden Opfers Theil nehmen zu lassen, so ist bereits in einigen unsern Pfahreyen die teutsche Mess eingeführt, wozu dann dies jüngst in Bayern erschienene Gesangbuch sich vor andern auszeichnet und von uns weit über jene geschätzt wird, die vor wenig Jahren zu Maria Einsiedlen und zu St. Blasien in Druck erschienen, aber betreff des Geschmacks in der Kirchen Musique diesem nicht nachkommen, und betreff der Melodeyen geben unsere Kenner das Zeug-nuss, dass sie alle gut, einige aber recht ausnehmend schön und kirchlich seyen. Betref des Textes würde es ohnnüz seyn, den Censuren und Gutheissungen von Salzburg, Regensburg, Freisingen was beysetzen wollen. Es hält sich der Author gemeiniglich an die Gesinnung, ja sogar an die Worte jener Kirchengesäng, so eine Uebergab unserer Kirche durch den beständig-öffentlichen Gebrauch einiger Jahrhundert geheiligt hat».

Dann lässt sich der Briefschreiber nochmals, einen Monat nachher, im März darüber aus: «Dass das Bayerische Gesangbüchlein ohneracht der Allgemeinheit seines Lobes innert den Schranken eines sehr mässigen Gebrauches bleibt, ist nicht zu verwundern. Die Einführung für ganze Kirchensprengel ist köstlich, der Text für den gemeinen Mann an vielen Orthen nicht niedrig und verständlich genug und öftere Aenderung der Kirchengesängern für die Lehrer beschwerlich, für Pfarrherren, die keine Musicanten, ohnmöglich, Leuthen, die an das Alte gewöhnt, oft wiedrig und in der That ohne Noth nicht allzu rätlich. Klopstock fühlte diess bey seinen Glaubensbrüderern. Es würde ohnzweifel diesem schöpferischen Geiste leichter gewesen seyn, heilige Gesänger selbst zu verfertigen, als alte zu bessern; doch hielt er sich zu letzterem verpflichtet. Man mus zu Zeyten auch Vorurtheilen nachgeben. Und wenn er auch einige fast neu umschuf, so behielt er wenigst das vorige Silbenmaas und alte

¹⁾ Wenigstens vermochte Professor von Riezler, der auf Anfragen sich die Mühe gab, dem Büchlein nachzuforschen, es auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek nicht aufzufinden.

Melodey. Dies könnte der gelehrte Bayer ohnmöglich; desswegen kann er mehr Beyfahl von einzeln Personen und Musikkennern, als ein allgemein Einführung in allen Pfaden sich versprechen. Sein Schweizerlied ist recht schön. Tausend Dank sage ich Ihnen für ein so angenehmes Pfand dero schätzbaren Freundschaft. Doch sind auch hier viele Ausdrücke über den Verstand und Gefühl gemeiner Ackersleuthe. Mit Freuden würden es unsere Väter gesungen haben, wo eben die Hand den Pflug lenckte, so das Staatsruder führte, und edle Einfalt, nicht dumme Unwissenheit den Ackersmann zehrte, wo man wie ehemahl bey den Römern die Burgermeister, die Retter des Staats, vom Pfluge wegholte.

Ein anderer Benediktiner, P. Leodegarius Schmid in Muri, der Schinz grossen Dank zu schulden versicherte: «Ich martere mich schon lang an einer kleinen Hausgeschichte zu arbeiten; allein ich bleib all Augenblick stecken» —, äussert sich in recht charakteristischer Weise über den durch seine Angriffslust und Unverträglichkeit berücktigten, wenn auch hochgelehrten Kammerer Füessli¹⁾. Schmid spricht von den Rechtsverhältnissen im Freiamt und sagt da: «Selbst die Ursach der Benennung libera officia ist ein Zankapfel, den Füesslin wieder neuerlich auf den Tisch warf. Ich lese ihn; doch wenn ich schreibe, so hoffe ich, dass meine Feder nicht so bitter und spöttisch gegen Brüder sein werde, die andere Kleider als ich tragen und in jenem, was den Glaub und Gewissen angeht, anders denken als ich. Die Reis auf den Tittlisberg lässt eben nicht das beste Gemüth gegen Gastgeber blicken, die ihn, wo nicht gelehrt, doch liebevoll bewürtheten... Es müssen so von beiden Seiten allezeit Leuthe seyn, die wahrbrüderlicher Vereinigung im Wege stehen und angehäuften Vorurtheile mehren, wo dann der unschuldige Dritte oft leydet».

In der Abschrift eines von Schinz selbst verfassten Briefes, dessen Adressat, der nicht genannt ist, ein gelehrter Benediktiner gewesen sein muss — wohl Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien —, steht nach eingehenden Auseinandersetzungen über Geschichtschreiber des elften Jahrhunderts noch folgender Schluss:

«Ew. Hochw. erfreuen mich überaus durch die Hoffnung zu einer Geschichte von der Eidtgenössischen Benedictinischen Congregation. Haben Ew. Hochw. und der vortreffliche Herr Pater Van der Meer²⁾ Lust dazu, so wurde schon was Gemeinnütziges sich versprechen lassen. Denn gewiss wird der Plan nicht der nämliche mit der Idea congregationis seyn. Ich bitte also: lassen Sie diesen vor alle Liebhaber der Geschichte so verbindlichen Gedanken nicht fallen. Dürffte ich aber etwas wünschen, so wäre es, dass das Bedenken wegfallen möchte, welches die schöne Geschichte von Rheinau der Zierde beraubt hat, die man heutzutage an Werken diser Art so gerne sihet, nemlich Beylagen der wichtigsten Urkunden. Es braucht freylich in allem Klugheit; aber was können historische Document schaden, und hiegegen: was gewinnen nicht dadurch Geschicht und Geographie der uns unbekannten Zeyten, und welche Ehre erwirbt man sich nicht durch dergleichen Arbeit? Mit Vergnügen habe ich die Gallia christiana

¹⁾ Nach der Tabelle bei Kiem trat der 1825 verstorbene P. Leodegar Schmid 1767 in den Convent ein. Über Füessli vergl. im Zürcher Taschenbuch von 1878. In dessen «Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft» steht die Stelle über Engelberg und den Tittlis in Band II, S. 371 ff., über die Freien Ämter Band IV, S. 91 ff.

²⁾ Vergl. Allgemeine deutsche Biographie, Band XII, S. 657—659.

durchgegangen: wie viel schöne Urkunden enthalten sie. Alle Mal ist zu bedauern, dass St. Gallen seine reichen diplomatischen Schätze so sehr verbirget, deren Werth nur durch Unglücke bekannt werden müssten. Was könnten Dokumente schaden, von Zeiten, aus denen Goldast hundert herausgegeben hat, und die so sehr belobt worden sind, ohne Nachtheil der fürstlichen Abtey. Freisingen, Fuld, Brixen, Corvey und andere haben sich gefreut, ihre ganzen Archive herauszugeben, und wie viel Schönes haben wir Ihrem Fürstlichen Stifft zu danken!»

1763 schrieb Schinz am 7. Oktober an den gelehrten Luzerner Balthasar: «Es ist an dem, dass die Geschichte unserer Stadt und auch der Eidgnossschafft einen grossen Zuwachs bekomt. Der Brand des Grossenmünsterthurms¹⁾ verursachte, dass man aus Sorgfalt die wichtigsten Staatsschriften, so in dem Schatz bei dieser Kirch verwahrt waren, flüchten musste. Man hatte schon lang die Gedanken, solche in bessere Ordnung zu bringen, und was noch nicht copieret ist, abschreiben zu lassen, worzu dan bey disem Anlaas der Anfang gemachet worden durch den unermüdeten Herrn Stattschreiber Hirzel. Ich hatte letsthin ein ausserordentlich Vergnügen, die ganze Reihen der helvetischen Bundtnüssen zu betrachten, die alle ohnvergleichlich conserviret sind. Bey disem Anlaas copieren auch die Herren Chorherren ihr Archiv, in dem die allerältesten Urkunden unserer Statt ligen von dem IX., X., XI. Secolo etc.»

Aus einem in die in Luzern liegende Balthasar'sche Sammlung eingelesteten Schinz'schen Briefe an den Festungskommandanten und Landvogt zu Aarburg, Rudolf Sigmund von Wattenwyl, vom 17. Dezember 1768, geht hervor, dass Schinz nach dem Erscheinen der anonym ausgegebenen Balthasar'schen Schrift «De Helvetiorum juribus circa sacra», die so grosses Aufsehen erregte, für den Verfasser gehalten wurde. Schinz schreibt da:

«Vous me faites trop d'honneur de m'attribuer le Jus sacrorum. Je souhaiterais l'avoir fait. Mais moi, j'y ai trouvé notre ami Balthasar et je ne crois pas me tromper. Comme Vous êtes en liaison étroite avec lui, faites — je Vous prie en sorte —, qu'il continue son travail. C'est une matière, sur laquelle depuis quelque temps il a paru tant de belles choses dans le monde catholique, que s'il plait au bon Dieu, on osera bien en profiter aussi dans la Suisse libre. Je n'espère pas que la liberté du corps opprime celle des sentiments qui se relève pour les princes. Si Vous écrivez, cher ami, à Monsieur Balthasar, faites lui mes complimens et demandez-le, s'il lui était utile d'avoir les concordata entre notre magistrat et les abbesses, chanoines et autres ecclésiastiques de notre ville, peut-être aussi pourroit-il lui servir de savoir les circonstances des bans que notre ville est encourrue». M. v. K.

¹⁾ Durch den Blitzschlag vom 21. August 1763.

Historische Litteratur, die Schweiz betreffend.

1901.

II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

- Actes de la Société jurassienne d'Emulation.** Années 1899—1901. Deuxième série, huitième volume. XIII et 272 p. Saignelégier, impr. Grimaître 1901. — Contenu: *V. Rossel*, Les poètes du Jura bernois. — *E. Krieg*, L'église de Grandval et ses pasteurs. — *A. Daucourt*, Les traditions populaires en Ajoie. — *Dr. Gross*, Le Psalterium de Béromunster. — *Bernard*, Mémoire sur la situation politique en Erguel 1794. — *J. Germiquet*, Le château de Péry. — *F. Jabas*, L'ancienne communauté de Court. — *A. Kohler*, Nécrologies. —
- Anciens, Nos, et leurs œuvres.** Recueil genevois d'art. (In-fol. avec texte.) Genève, admin. L. Bovy. 1901. Inhalt: *M. Girod*, Vieilles porcelaines de Genève. — *J. Crosnier* A propos d'un salon du Château de Cartigny. — *A. Blondel*, Le cercle des Mignons. — Réd.: Exposition rétrospective de l'Ecole genevoise. — *G. de Beaumont*, A. de Beaumont, peintre. — *M. Debrit*, A. Revilliod. — *G. Fatio*, L'influence italienne à Genève. — *E. Demole*, Les thalers de Genève du XVI^e au XVIII^e siècles. — *A. Silvestre*, Faïences de Carouge. — *E. Ravel*, F. Poggi, peintre. — *Jules Crosnier*, Les écoles de dessin au Calabrie. *C. M. Brigue*, La papeterie sur le Rhône, à Genève, et les papiers filigranés à l'Ecu de Genève. — *E. Ravel*, F. Poggi, peintre. — *Barthélemy Bodmer*, Louis-Ami Arnould-Jurine, miniaturiste. — *By. B.*: Le Vieux puits de la maison Dépommier. — *J. C.*: Deux gravures, d'après Liotard. *Léon Bovy*: Emile Reverdin, architecte.
- Anciennetés, Les, du Pays-de-Vaud.** Etrennes historiques pour 1901. Publiées par Alf. Millioud, Eug. Corthésy et René Morax. Préface de Victor Favrat. 304 p. Lausanne, Mignot. — Inhalt: *R. Morax*, Les Mémoires de Pierrefleur. — Nos monnaies sous les Bernois. — Curiosités de l'ancien état-civil. — *B. Bachier*, Guerres de Bourgogne. — Un livre de raison Veveysan. — 1730. Extrait des Mémoires du sieur Regard d'Aubonne. 1660. Abrégé de tout ce qui regarde le pays de Vaud. — Economie politique. — Anciennes mesures vaudoises. — Préface de la Grosse de Sottens. — Visite des églises du diocèse de Lausanne 1416—17. — Archives de Turin. — *E. Cortésy*, Les Ormonts sous le régime féodal.
- Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde.** Herausgeg. vom schweiz. Landesmuseum. Amtl. Organ des schweiz. Landesmuseums, des Verbandes der schweiz. Altertumsmuseen und der Gesellsch. f. Erhaltung hist. Kunstdenkmäler. NF. Bd. III. Zürich, Verl. d. schweiz. Landesmuseums. Red. H. Angst, H. Lehmann, J. R. Rahn, H. Zeller-Werdmüller, J. Zemp. Fr. 5. — Inhalt: *O. Schoetensack*, Sur les fibules paléolithiques et spécialement sur celles de Veyrier (Haute-Savoie). — *A. Naef*, Le cimetière gallo-helvète de Vevey. — Die Arbeiten der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg. Bericht des Vorstandes. — *Th. Burckhardt-Biedermann*, Eine Tiberiusinschrift in Windisch. — *id.*, Römische Inschrift am obern Hauenstein. — *J. R. Rahn*, Mutmassliche Reste eines altchristlichen Oratoriums in der Kirche von Pfyn. — *Rob. Durrer*, Die Maler- und Schreiberschule von Engelberg. — *Hans Herzog*, Zur Kostümgeschichte des 16. Jahrhunderts. — *J. R. Rahn*, Glasgemälde aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und ihre Vorlagen. — *Th. v. Liebenau*, Päpstlicher Pannerbrief für Schwyz. — *H. Angst*, Ein Scheibenriss aus Plurs. — *H. Lehmann*, Die Hafnerfamilien der Küchler in Muri und Luzern. — *A. Gessner*, Inschriftliches aus Vindonissa. — *J. R. Rahn*, Die Wandgemälde im Turme des Schlosses Maienfeld. — *Hs. Herzog*, Zur Geschichte der ältesten Geschütze der Schweiz. — *G. Bleuler*, Die Vouge, eine Stangenwaffe des spätern Mittelalters. — *H. Zeller-Werdmüller*, Das beim Zuge nach Dijon, 1513, gebrauchte Zürcher Stadtpanner. — *Th. v. Liebenau*, Ueber Kriegssitten. — *E. Hahn*, Steinmetzzeichen des XVI. Jahrhunderts in St. Gallen. — *H. Angst*, Eine Serie von Luzerner Glasgemälden im Auslande. — *R. Handmann*, Ein altes Madonnenrelief. — *J. R. Rahn*, Studien über die ältere Baugeschichte Rheinaus. — *id.*, Die Wandmalereien im Chore der Kirche zu Kulm. — *H. Türler*, Jakob Boden, Maler in Bern. — *Th. v. Liebenau*, Jakob Kurer. — *F. A. Zetter-Collin*, Urs Graff. Klarlegung seiner Familienverhältnisse für Solothurn. — *H. Lehmann*, Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden. — Miscellen. — Mitteilungen aus dem Verbands der Schweiz. Altertumssammlungen. — Beilage: *J. R. Rahn*, Zur Statistik schweiz. Kunst-Denkmäler. Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. Von R. Durrer. S. 161—224.

Anzeiger f. schweiz. Geschichte. Hg. v. d. allg. geschichtsforschenden Gesellsch. der Schweiz.

32. Jahrg. Red.: W. F. v. Mülinen. Bern, K. J. Wyss. Fr. 2. 50. — Inhalt: *G. Meyer von Knonau*, Eröffnungswort. — *J. Jegerlehner*, Ueber die Herkunft der Bewohner des Val d'Anniviers (Eivischthal). — *G. Caro*, Abt Gozpert von Rheinau und Graf Gozpert (888—c. 910). — *F. Jecklin*, Friedensvertrag zwischen den Grafen von Werdenberg und den Thälern Bergell, Engadin und Oberhalbstein, wegen Vaz und Schams, 1427. — *Th. v. Liebenau*, Der luzernische Dichter Franz Rätz. — *W. F. v. Mülinen*, Das Jahreszeitenbuch von Frienisberg. — *R. Hoppeler*, Miscellanea. — *id.*, Zur Geschichte der Thalschaft Anniviers. — *Ch. Morel*, Observations onomastiques et historiques à propos de quelques chartes du X^{me} siècle relatives au comte Turimbert. — *V. van Berchem*, Une charte relative à l'hôpital du Pont-de-Bargen (1140). — *G. Tobler*, Mathis Zollner. — *Fr. P. Garofalo*, Note geografiche. — *G. Caro*, Zu Cap. 40 der vita S. Fridolini. (Glarus und Säckingen). — *E. Hahn*, Bischof Aymo von Sitten verbürgt seine Schuld von 30 Schilling an den Kaufmann Ruffin Lombard in Sembrancher durch den Vicedominus Wilhelm, den Kleriker Jaquet von Valpelline und den Weibel Adam, alle in Martigny, 1323. — *R. H.* Stimmungsbilder aus der Zeit nach dem alten Zürichkriege. — *A. Büchi*, Zu Dr. Konrad Tüerst. — *id.*, Ludwig von Affry's Beschreibung des Winterfeldzuges von 1511. — *Th. v. Liebenau*, Rennward Cysat über die Beziehungen der Schweiz zu Frankreich in der Zeit Heinrichs III. — *id.*, Der Sturz des helvetischen Direktors Ochs. — *W. F. v. M.*, Urkunde in der Herrenstube zur Sonne in Rheinfelden, 1591. — *A. Plüss*, Historische Litteratur, die Schweiz betreffend. 1900.

Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern. XVI. Bd. 2. Heft. LV u. S. 293—473. Bern, Stämpfli. — Inhalt: Jahresbericht 1900/1901. — *O. Tschumi*, Die Mission des helvetischen Gesandten Bernhard Gottlieb Isaak von Diesbach in Wien 1802. — *H. Türler* u. *A. Plüss*, Bernische Jahrzeitbücher.

Archiv, Schweizerisches, für Volkskunde. Vierteljahrsschrift der Schweiz. Ges. f. Volkskunde, hg. von Ed. Hoffmann-Krayer. 5. Jahrg. 316 S. Zürich, Cotti. — Inhalt: *M. E. Marriage* und *J. Meier*, Volkslieder aus dem Kanton Bern. — *L. Courthion*, Coutumes de la Vallée de Bagnes. — *A. Rossat*, Chants patois jurassiens. — *G. Kessler*, Spitznamen und Schildbürgergeschichten einiger ostschweizerischer Ortschaften. — *S. Meier*, Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleraamt. — *O. Stoll*, Die Erhebungen über «Volksmedizin» in der Schweiz. — *G. Tobler*, Der Salzbrunnen von Riggisberg. — *G. Sütterlin*, Sagen aus dem Birseck. — *H. Kasser*, Die Reinhardt'sche Sammlung von Schweizer Trachten aus den Jahren 1789—1797. — *R. Morax*, Le Carnaval dans la Vallée de Conches. — *J. Jegerlehner*, Sagen aus dem Val d'Anniviers. — *E. Hoffmann-Krayer*, Die Berufe in der Volkskunde. — Miszellen.

Archives héraldiques suisses. Schweizer Archiv f. Heraldik. Red. E. A. Stückelberg. Jahrg. 15. 138 S. Zürich, Schulthess. Fr. 10.—. Inhalt: *E. A. Stückelberg*, Zur 400-jährigen Jubelfeier des Eintritts von Basel in den Schweizerbund. — *W. Tobler-Meyer*, Ueber Mannlehen und die Formalitäten bei deren Verleihung im alten Zürich. — *E. A. Stückelberg*, Japanische Heraldik. — *F. Freih. v. Gaisberg-Schöckingen*, Ueber die im Thurgau vorkommenden zwei Geschlechter Gaisberg. Forts. u. Schluss. — *Alfr. Godet*, Fer à Gaufres. — *E. A. Stückelberg*, Das Wappen der Mutter Karls des Kühnen. — *G. v. Vivis*, Drei Ahnenproben. — *E. A. S.*, Das Denkmal Hartmanns von Habsburg in Rheinau. — *Otto Söhring*, Schildschmuck und Wappen in altfranzösischen Epen. — *P. v. Salis-Soglio*, Lombardische Heraldik. — *M. H.*, Einige Notizen über Standesverhältnisse und Heraldik in Japan. — *G. v. Vivis*, Das Familienbuch des Hans von Hynweil. — *P. Ganz*, Ein Beitrag zur Geschichte der schweiz. Glasmalerei. — *L. M. Rheude*, Heraldische Skulpturen aus Regensburg I. — *A. de Faria*, La famille «Trezzini» de Astano. — Einträge im Stammbuch des Joh. Hartmann Escher. — Heraldik in Kunst u. Kunstgewerbe. — Beilage: Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte, I. Bd. p. 17—96. Inhalt: I. Teil. Hoher Adel. Herzoge von Züringen. — Die Grafen von Kiburg aus dem Hause Dillingen. — Grafen von Habsburg und Habsburg-Laufenburg. — Herzoge von Oesterreich, Grafen zu Habsburg. — Grafen von Kiburg aus dem Hause Habsburg-Laufenburg. — Grafen von Froburg und Homberg. — Grafen von Toggenburg. — Die Victoriden. — Grafen von Lenzburg. — Grafen von Rapperswil. — Grafen von Buchegg. — Könige von Burgund aus dem Hause der Welfen. — Grafen von Greierz. — Mit Siegeltafeln.

- Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg.** VII. 2^{me} livr. p. 147—400. Fribourg, Fragnière 1902. Fr. 2.50. — *F. Buomberger*, Population du canton de Fribourg en 1811 et son développement pendant le 19^{me} siècle. — *Jean Stadelmann*, Etudes de toponomie Romande: Pays fribourgeois et districts vaudois d'Avenches et de Payerne.
- Argovia**, Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. XXIX. Band. XXVIII u. 19 u. 204 S. Aarau, Sauerländer. — Inhalt: † Prof. Dr. J. Hunziker. — *Walther Merz*, Die Freien von Aarburg. Urkunden und Regesten mit einem Abriss der Familiengeschichte. Mit Siegeltafel und 2 Stammtafeln.
- Beiträge z. vaterl. Gesch.** Hg. v. d. Histor. u. Antiquar. Gesellsch. zu Basel. NF. Bd. V, Heft 4. S. 398—534. Basel, Georg. — Inhalt: *August Burckhardt*, Der Aufstandsversuch der Brüder Peter u. Hans Bischoff im Jahre 1482 nebst Mitteilungen über den Tumult von 1402, sowie Notizen zur Genealogie der Familie Bischoff im XIV. u. XV. Jahrhundert. (Letztes Heft der «Beiträge», dafür von Herbst 1901 an die «Basler Zeitschrift für Gesch. u. Altertum.»)
- Beiträge zur Geschichte Nidwaldens.** Hg. vom dasigen geschichtsforschenden Verein. 9. Heft. 119 S. Stans, Buchdr. P. v. Matt. Fr. 1.—. — Inhalt: *Theod. Gabriel*, Das eheliche Güterrecht des Kantons Nidwalden seit Beginn der Geltungskraft der Landbücher bis auf die Gegenwart. — *Richard Stettler*, P. Benno Lussi, O. Cap. Provinzial der schweiz. Kapuzinerprovinz und Gesandter am Hofe zu Stuttgart. (R.: Kath. Schweizerbl. 1901 S. 389.)
- Beiträge, Thurgauische, zur vaterl. Gesch.** Hg. vom Hist. Vereine des Kantons Thurgau. Frauenfeld, gedruckt von F. Müller. 41. Heft. 1901. 210 S. — Inhalt: Nekrologe a) Dekan Kuhn 1829—1901, b) Hofrat Leiner 1830—1901. — Dr. *J. Meyer*, Johann Adam Pupikofer, Beiträge zu seiner Lebensbeschreibung (Abschn. VI.). — *id.* Aelteste Öffnung der Stadtgemeinde Arbon 1255 samt einer von Stadtschreiber Graf in Zürich 1430 angefertigten Uebersetzung. — *J. G. Kreis*, Leben und Schriften des Ulrich Hugwald, gen. Mutius. — Dr. *O. Schulthess*, Der Inhalt des Turmknaufes der Kirche zu Weinfelden. — *A. Michel*, Thurgauer Chronik des Jahres 1900.
- Bibliographie der schweiz. Landeskunde.** Fascikel IV, 5. *Ed. Fischer*, Flora helvetica (1530—1900). XVIII u. 242 S. Fr. 4. — Fascikel V, 2. *R. Martin*, Physische Anthropologie der Schweiz. Bevölkerung. *J. Heierli*, Urgeschichte der Schweiz. VI u. 138 S. Fr. 2.50. Bern, Wyss.
- Bibliothèque universelle et Revue suisse.** Cent-sixième année. Lausanne, Bureaux de la bibl. univ. Darin: L'art en Suisse: Bâle, Neuchâtel, Genève. La poésie suisse à Paris. — A Bâle: Hans Sandreuter. — *E. Couvreur*, Projet d'un royaume d'Helvétie en 1806, d'après la Correspondance politique de Charles Frédéric de Bade.
- Blätter aus der Walliser-Geschichte.** Hg. vom Geschichtsforsch. Verein von Oberwallis. II. Bd. VI. Jahrg. S. 385—467. Sitten, Kleindienst und Schmid. Inhalt: *F. Schmid*, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis (Heinen bis Im Oberdorf). — *J. Brindlen*, Die Opfer des Simplons während der letzten 3 Jahrhunderte. — *R. Roten*, Die Expedition nach Berisal und Besetzung des Simplons durch die Oberwalliser im März 1814. — *D. Imesch*, Die Bundeserneuerung des Wallis mit den sieben kath. Orten der Eidgen. am 6. Nov. 1696. — *id.*, Sagen des Simplon-Thales. — *O. Perrolaz*, Die grosse Feuersbrunst zu Sitten.
- Bolletino storico della Svizzera Italiana.** Anno XXIII. 1901. Red. Emilio Motta. Bellinzona, Colombi. — Indice: *F. P. Garofalo*, Note di storia elvetica. — Federico Barbarossa in Valle di Blenio. — *Th. v. Liebenau*, Ueber eine geheime Mission des Gabriele Morosini. — *E. Tagliabue*, Strade militari della Rezia e del Ticino negli anni 1496—1519. — *Solone Ambrosoli*, Una moneta bellinzonese da ritrovare. — La data della morte di Bernardino da Luino. — Per la storia della pesca nei laghi Maggiore e di Lugano. — Famiglie della Svizzera e del Lago Maggiore fatte nobili in Milano. — Catalogo dei documenti per l'istoria della prefettura di Mendrisio e pieve di Balerna dall'anno 1500 circa all'anno 1800. — Lettere da Roma ai Nunzi pontifici in Svizzera negli anni 1609—1615. — Feste in onore di Landfogti in Lugano e Bellinzona. — Diario Locarnese 1798—1800. — Napoleonica. — Le spese d'albergo di Ugo Foscolo a Roveredo. — *Carlo Salvioni*, Note sulle di Toponomastica Lombarda. Serie quarta. — *id.*, Di un recente lavoro sui dialetti di Lugano e di Mendrisio. — Antichità di casa nostra nei Musei di Milano. — Varietà. — Bolletino bibliografico.

Bulletin de la société d'histoire et d'archéologie de Genève. Tome II, livr. 4 et 5, p. 175—222. Genève, Jullien. — Contenu: *Alfred Cartier*, Les idées politiques de Théodore de Bèze d'après le traité. «Du droit des magistrats sur leurs sujets.»

Etrennes Fribourgeoises, Nouvelles. 35^e année. Fribourg, Fragnière. Fr. 1. — Darin: *Max de Diesbach*, Le château de Greng. — *Fr. Reichlen*, Le consul Nicolas-Sébastien Gachet de Gruyères. — *id.*, J. J. Rousseau à Fribourg. *M^{lle} Merceret*. — *Fr. Porchel*, Notice de la chapelle de St-Barthélemy, près Fribourg. — *Ch. Holder*, Contribution à l'histoire de la révolution dite «de Chenaux» en 1781. — *H. Cuony*, La papèterie de Marly.

Fribourg artistique à travers les âges. 12^{me} année. Publication des Sociétés des Amis des Beaux-arts et des Ingénieurs et Architectes. In-fol. avec texte. Fribourg, Labastrou. — Inhalt: *J. J. Berthier*, Grimoux. — *J. Zemp*, Grille de la Collégiale de Saint-Nicolas, à Fribourg. — *A. Grémaud*, Le château et le prieuré de Broc. — *M. de Diesbach*, Pierre tombale (église de Belfaux). — *Ch. Stajessi*, La porte de l'Auge, à Fribourg. — *J. J. Berthier*, La vie de la Vierge; la naissance de la vierge. — *F. Broillet*, Ferme de Galmis, près Guin. — *J. P. Kirsch*, Le Christ à la colonne. — *F. Reichlen*, Salle des Chevaliers, du Château de Gruyères. — *F. Pahud*, Ostensoir gothique. — *M. de Diesbach*, Jaquemarts. — *id.*, Châtel-St-Denis. — *J. J. Berthier*, La vie de la Vierge; présentation de la Vierge au Temple; les françailles de la Vierge. — *J. Zemp*, Ecusson gothique. — *id.*, Maisons gothiques à la rue de la Neuveville. — *François Pahud*, Croix et monnaies obsidionales. — *Charles Stajessi*, Porte de Bourguillon à Fribourg. — *J. P. Kirsch*, Un Christ. — *Léon Buclin*, Semsales.

Geschichtsblätter, Freiburger, hg. v. deutschen geschichtsforschenden Verein des Kts. Freiburg. 8. Jahrgang. XXIV u. 194 S. Freiburg, Universitätsbuchhandlung. — Inhalt: *A. Büchi*, Freiburger Aufzeichnungen über die Jahre 1435—52. — *H. Wattlelet*, Aus dem alten Murtenbiet. I. Feuerstättenrodel vom Jahr 1558/59. II. Bernische Sprachverordnungen. — *Alb. Büchi*, Zwei Urfehden Ludwig Sterners. — *Franz Handrick*, Die Einverleibung der bernisch-freiburgischen Vogtei Schwarzenburg in den Kt. Bern. — *Joh. Kälin*, Notizen über P. Petrus Michael, den ersten Rector des Jesuitencollegs zu Freiburg in Ue. — *K. Holder*, Das kirchliche Vermögensrecht des Kantons Freiburg in seiner hist. Entwicklung u. heutigen Geltung (Forts.). — *H. Wattlelet*, Nachtrag. — *F. Handrick*, Bibliographie.

—: Obwaldner. Hg. vom hist.-antiquar. Verein von Obwalden. Heft 1. II u. 138 S. Zürich, Schulthess. Fr. 3. — Inhalt: *Fr. Niederberger*, Die Entwicklung der Gerichtsverfassung in Obwalden. — *A. Küchler*, Bericht über die Staatsverwaltung von Obwalden vom Jahre 1546—1600. — *id.* Betrachtung, Wie der dry alten Orten guet Leider Jetz in Ettlichen Stücken Wenig Betrachtett und gehalten Wirt. — *id.* Die Geschlechtsnamen Obwaldens. (R.: S.-Bl. des Bund 1902, Nr. 17 v. G. T[obler]).

Geschichtsfreund, Der. Mitteilungen des hist. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 56. Bd. LXI u. 361 S. Mit 3 Kunstbeilagen. Stans, H. v. Matt. — Inhalt: *Konrad Lütolf*, Geschichte von Meierskappel. — *Fr. Heinemann*, Peter Spichtigs Dreikönigspiel von Lungern vom Jahre 1658. — *Frz. Zelger*, Der Anteil des «Luzerner-Kontingentes» am Feldzuge der alliierten Mächte gegen Napoleon I. 1815. — Register zu Bd. 41—50 des Geschichtsfreundes, bearb. von J. L. Brandstetter. XIV u. 249 S.

Jahrbuch, Basler. 1901. Hg. v. Alb. Burckhardt, R. Wackernagel und Alb. Gessler. IV u. 312 S. Basel, Reich. Fr. 6. — Inhalt: *A. Gessler*, 1501. Kaiser Heinrichs Tag. — *K. Stockmeyer*, Prof. Rudolf Stähelin. — *Hans Brenner*, Briefe Jakob Burckhardts an Albert Brenner. — *Fr. Weiss*, Zur Gesch. der Basler Rheinschiffahrt und der Schiffleutenzunft. — *J. Mähly*, Gotthold Eglinger. — *H. Buser*, Der Bodenzinssturm in der Landschaft Basel, Oktober 1800. — *E. His-Heusler* u. *W. His-Vischer*, Der Namenswechsel der Söhne von Peter Ochs. — *A. Gessler*, Hebelhaus und Hebeldenkmal. — *A. Burckhardt-Finsler*, Basels bauliche Entwicklung im 19. Jahrh. I. 1800—1850. — *A. Gessler*, 1901. Kaiser Heinrichs Tag. — *Fr. Baur*, Basler Chronik.

Jahrbuch, Kirchl., der reform. Schweiz. Hg. v. H. Rettig. VII. Jahrg. 289 S. In Kommiss. b. Benteli, Bern. — Darin: *Ed. Bähler*, Dreihundert Jahre in bernischem Kirchendienst. Gesch. einer Pfarrerfamilie von 1500—1800. — *E. Baudenbacher*, Die Kirche zu Würzbrunnen. — *A. Ritz*, Chronik der evang.-ref. Kirche d. Schweiz.

- Jahrbuch**, Politisches, der Schweiz. Eidg. Hg. v. C. Hilty. 15. Jahrg. Bern, Wyss. — Darin: C. Hilty, Die Schweiz und die Haager Verträge. — Jahresbericht f. d. Jahr 1901.
- Jahrbuch** für Schweizerische Geschichte, hg. auf Veranstaltung der allg. geschichtsforsch. Gesellsch. d. Schweiz. 26. Bd. XXX u. 312 S. Zürich, Fäsi u. Beer. — Inhalt: Hans Nabholz, Die öffentliche Meinung in Frankreich und die Veltlinerfrage zur Zeit Richelieus. — Arthur Piaget, La rébellion du Landeron en 1561. — Hans Barth, Untersuchungen zur politischen Thätigkeit von Peter Ochs während der Revolution und Helvetik. — Georg Caro, Studien zu den älteren St. Galler Urkunden. Die Grundbesitzverteilung in der Nordostschweiz und den angrenzenden alamannischen Stammesgebieten zur Karolingerzeit. I. Abschnitt. — J. G. Mayer, Das Stift Rheinau und die Reformation.
- Jahresbericht** des Hist. Museums in Bern pro 1900. Abgelegt von Direktor H. Kasser. 71 S. Bern, Wyss 1901.
- Jahresbericht**, 9., des Schweiz. Landesmuseums in Zürich für 1900, erstattet von Direktor H. Angst. 102 S. Anhang: Der Spiezer Kirchenstuhlhandel. Dokumentierter Spezialbericht. 46 S. Zürich, Füssli 1901.
- Jahresbericht**, 30., der hist.-antiquar. Ges. von Graubünden. Jahrg. 1900. Chur, Sprecher und Valer 1901. — Inhalt: J. G. Mayer u. Fr. Jecklin, Der Katalog des Bischofs Flugli vom Jahr 1645. — C. Jecklin, Chur vor 100 Jahren. Ein Kulturbild.
- 31. Jahrg. 1901. — Inhalt: Ant. Meuli, Die Entstehung der autonomen Gemeinden im Oberengadin. Ein Beitrag zur Rechtsgesch. Graubündens. — J. R. Truog, Die Bündner Prädikanten 1555—1901 nach den Matrikelbüchern der Synode.
- Mémoires et documents publiés par la soc. d'hist. et d'arch. de Genève**. Deuxième série. Tome cinquième. Genève, Jullien. 1893—1901. — Inhalt: Gaspard Valette, Mallet-Du Pan et la Révolution française. — Edm. Pictet, Journal d'un Genevois à Paris sous le Consulat. — Alb. Sarasin, Inclusion de Genève dans la neutralité helvétique en 1792. — Alfr. Cartier, Les Genevois en 1558 d'après un libelle contemporain: Les grandes Chroniques et Annales de Passe-partout, par Artus Désiré. — Ed. Favre, L'Etat du Gouvernement présent de la République de Genève [1721], par Antoine Tronchin. — Francis de Crue, Relations diplomatiques de Genève avec la France. Henri IV et les députés de Genève, Chevalier et Chapeaurouge. (R.: Journal de Genève 1902 Nr. 102 et 156; NZZg. 1902 Nr. 242 v. W. O.)
- Mitteilungen** der antiquar. Gesellschaft (Kant. Verein f. Gesch. u. Altertumskunde) in Zürich. Bd. 25. Heft 3. 4^o S. 69—90. 7 Taf. Zürich, Fäsi 1902. Fr. 4. — Inhalt: J. R. Rahn, Das Fraumünster in Zürich. 3. Die spätgothischen Abteigebäude.
- Mitteilungen** des historischen Vereins des Kantons Schwyz. 11. Heft. 128 S. — Inhalt: Al. Dettling, Die Jahrzeitbücher der Pfarrkirche in Iberg. — R. Hoppeler, Aus der Correspondenz des helvetischen Unterstatthalters Thomas Kälin von Einsiedeln (August bis November 1799). — Martin Ochsner, Das Schiesswesen im alten Einsiedeln.
- Monatsblatt**, Bündnerisches. Eine gemeinnützige Zeitschrift für Graubünden. NF. VI. Jahrg. Red. S. Meisser. Schiers, Richter und Good. — Darin: F. Pieth, Eine Bündner Deputation bei Franz I., Kaiser von Oesterreich, in Verona den 11. Dez. 1822. — E. Haffter, Historisches und Kulturhistorisches aus bündnerischen Gemeinde-Archiven. IV. Ein Schnitzrodel vom Heinzenberg vom Jahre 1631. — J. Candreia, Wo ist Bifruns Testament gedruckt worden? — Tr. Schiess, Aus den Landesprotokollen: a) Ueber die Chronik Fortunat Sprechers; b) Zu Jenatschs Aufenthalt im Veltlin im Jahre 1619. — J. C. Muoth, Beiträge zur Geschichte des Thales und Gerichtes Safien. — J. Candreia, Eine unbekannte Schrift Bifruns. — F. Jecklin, Ein Ehevertrag aus dem Jahre 1645. — Chr. Tarnuzzer, Friedr. Rolle über den Bergsturz von Plurs 1618. — F. Jecklin, Zur Gesch. der Hungerjahre 1816/17. — C. Jecklin, Die ersten Volkszählungen in Graubünden. — C. Camenisch, Beiträge zur Gesch. des Seminarius in Haldenstein. — F. Jecklin, Schiedsgerichtliches Urteil eines Todschlages wegen, Chur 1523. — J. Candreia, Campell's Psalms 1606 und die erste Verletzung des Verlagsrechtes in Graubünden. — Fr. Jecklin, Ein Inventar des Schlosses Kläven. — Hans Sprecher, Die gerächtigkeit, so ain gemaind uff Tavas zu ainem Pfarrer hat. — Kleinere Mitteilungen.
- Musée Neuchâtelois**. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la société d'histoire du canton de Neuchâtel. XXXVIII^e année. Neuchâtel, impr. Wolfrath et Sperlé. — Inhalt: G. Meyer von Knonau, Le Musée neuchâtelois. Discours. — L. Perrin, La

- commune de Savagnier (suite et fin). — *Ch. Robert*, Un récit contemporain de l'inondation de 1579. — *Alf. Godet*, Henri 1^{er} d'Orléans Longueville, comte de Neuchâtel. — *W. Wavre*, Lettres neuchâteloises (suite et fin). — *J. Jeanjaquet*, Fondation et règlement de l'école de Vaumarcus 1662. — *W. Wavre*, Les poinçons d'effigie de la monnaie de Neuchâtel. — *Ph. Godet*, Alexis Roulet. — *J. Jeanjaquet*, Le procès du greffier faussaire Grossourdy, de Valangin, 1581. — *Ed. Quartier-la-Tente*, Origine de la fabrique de papier de Serrières. — *A. Piaget*, Octrois de «schild». — *Alf. Godet*, Canons à frettes du Musée de Neuchâtel. — *C. Perregaux*, Comptes concernant la chasse aux gueux. — *Alf. Godet*, En-tête de papier à lettres du bataillon Berthier. — *Ed. Cornaz*, Le diacre Antoine Royet et son traité de la peste 1583. — *L. Perrin*, Un fief de Savagnier, tombé en commise. — *Alf. Godet*, Les Boule, ébénistes français du XIX^e siècle. — *L. Favre*, Le bateau-lavoir de Neuchâtel. — *R.-G.*, Le pilori et la bannière des Brenets. — *J. Jeanjaquet*, Mandement de 1568 concernant les papeteries et le trafic des vieux chiffons. — *V. Humbert*, Lettre de J.-F. Petitpierre à D. Reynier, 15 mai 1823. — *Alf. Godet*, Prospectus-réclame des bains Warnod. — *id.*, Les sabres à aigle neuchâtelois. — *A. Piaget*, Les manuels du Conseil de Ville de Neuchâtel. — *W. Wavre*, Lettre du graveur en médailles H.-F. Brandt à Maximilien de Meuron, 1816—1833. — Lettre d'Osterwald aux galériens protestants de France 1714. — *Ph. Godet*, La fête de Buttes. — *W. Grisel*, La commune de Buttes. — *Alf. Godet*, Paon, figurine gallo-romaine en bronze. — *id.*, Vue du Faubourg du Crêt vers 1830. — *Ph. Godet*, Une lettre inédite du ministre Chaillet. — *Alf. Godet*, Exlibris de Marie-Anne Calame. — *A. Châtelain*, Un «livre de remarques» neuchâtelois du XVIII^e siècle. — *Ph. Godet*, Le roi de Prusse au Brenets 1814.
- Neujahrsblatt**, hrg. v. d. Ges. z. Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel. 1901: *Paul Burckhardt*, Basels Eintritt in den Schweizerbund 1501. 4^o. 33 S. Basel, Reich. Fr. 1.—.
- : des hist. Vereins in Bern für 1901: *W. F. von Mülinen*, Daniel Fellenberg u. die Patriotische Gesellschaft in Bern. 4^o. 58 S. mit 1 Bildnis. Bern, Wyss, Fr. 2.50. (R.: Revue critique 1901 Nr. 37; Bund 1901 Nr. 26 u. 28 v. O. v. Greyerz.)
- : der litt. Gesellsch. in Bern für 1901: *Hermann Walser*, Dörfer und Einzelhöfe zwischen Jura und Alpen im Kanton Bern. Mit 2 Kartenskizzen. 4^o. 46 S. Bern, Wyss. Fr. 2.—. (R.: Bund 1901 Nr. 26 u. 28 von O. v. Greyerz; Jahrb. des S. A. C. Bd. 36.)
- : herausgeg. vom historischen Verein in St. Gallen für 1901: *Alfred Tobler*, Erlebnisse eines Appenzellers (Kaspar Niederer) in neapolitanischen Diensten 1854—1859. 1 Taf. 2 Illustr. 4^o. 71 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40.
- : der Kunstgesellschaft Luzern für 1901: *Heinrich Viktor von Segesser*. Luzern, Burckhardt. (R.: Vaterl. 1902 Nr. 42 v. Fr. Heinemann.)
- : des hist.-ant. Vereins und des Kunstvereins der Stadt Schaffhausen für 1901: *R. Lang*, Die Schicksale des Kantons Schaffhausen in den Jahren 1800 und 1801. Mit 2 Tafeln u. 16 Abb. 4^o. IV u. 106 S. Schaffhausen, hist.-ant. Verein. Fr. 2.—.
- : herausgeg. vom Verein für Gesch. und Altertümer von Uri auf d. Jahr 1901: *M. Wanner*, Ueber einige Ortsnamen des Landes. Altorf, Gisler. (R.: Schw. Rundschau I, 377.)
- : der HülfsGes. von Winterthur für 1901: *C. Hauser*, Das Sondersiechenhaus zu St. Georg bei Winterthur 1287—1828. 64 S. m. 1 Taf. Winterthur, Ziegler.
- : der Stadtbibliothek in Winterthur für 1901: *Ulrich Hegners* Aufzeichnungen aus Winterthurs Revolutionstagen, hg. von *Ch. Biedermann*. 4^o. 21 S. m. Porträt. Winterthur, Ziegler.
- : der gemeinnütz. Ges. Zug für 1901. Darin: *W. Sidler*, Orts- und Flurnamen in Neuheim und Menzingen.
- : der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich für 1901: *C. Escher*, der Kriegszug der Berner, Zürcher und Graubündner nach dem Veltlin im August und September 1620. 4^o. 42 S. mit Porträt u. Karte. Zürich, Fäsi. Fr. 2.50.
- : hg. v. d. HülfsGesellschaft in Zürich auf d. J. 1901: *Prof. Imesch*, Die Werke der Wohlthätigkeit im Kanton Wallis. 4^o. 51 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1.50. (R.: GÖG. 1901 S. 523.)
- : der Kunstges. in Zürich für 1901: *Daniel Baud-Bovy*, Auguste Baud-Bovy in seinen Briefen. 4^o. 40 S. 5 Tafeln. Zürich, Berichthaus. Fr. 2.50.

Neujahrsblatt der Allg. Musikgesellsch. in Zürich für 1901: *Adolf Steiner*, Richard Wagner in Zürich. Teil I (1849—1852). 1 Portr. u. 4 Beil. 4°. 48 S. Zürich. Komm. Gebr. Hug. Fr. 3.—. (R.: Bund 1901 Nr. 12).

—: hrg. von der Stadtbibliothek Zürich für 1901: *E. Diener*, Die Zürcher Familie Schwend a. 1250—1536, mit Illust., 1 Tafel und Stammtafel. 4°. 53 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 2.50.

—: z. Besten des Waisenhauses in Zürich für 1901: *Paul Usteri*, Lebensbild von Stadtpräsident Dr. Melchior Römer, zugl. als Beitrag zur Vorgesch. der Stadtvereinigung von 1893. Mit 2 Taf. 4°. IV und 34 S. Zürich, Fäsi. Fr. 2.50. (R.: Aller Neujahrsblätter in Schw. Rundschau I, 265 v. P. Gabriel Meier, der zürcherischen in S.-Beil. der Allg. Schw. Zg. 1901, Nr. 5 u. 7.)

Quellen zur Schweizer Geschichte. Hg. von der allg. geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz. Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlung. Bd. 19: *Emile Dunant*, Les Relations diplomatiques de la France et de la République Helvétique. 1798—1803. Recueil de documents tirés des archives de Paris. (XXXVI et 706 p. Fr. 20.— (R.: Journal de Genève 1902 Nr. 37; GÖG. 1902 S. 184 von A. B[üchi]; NZZg. 1902 Nr. 101 von W. O.; S.-Bl. des Bund 1902 Nr. 16 v. G. T[obler].) — Bd. 20: *Albert Büchi*, Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges nebst einer Freiburger Chronik über die Ereignisse von 1499. LXVIII u. 655 S. Fr. 16.80. (R.: Allg. Schw. Zg. 1901 Nr. 604; Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XVII, 390 von Roder; S.-Bl. des Bund 1902 Nr. 16 v. G. T[obler]; NZZg. 1902 Nr. 100 von W. O.)

Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte. Hg. vom Zwingliverein in Zürich unter Leitung von E. Egli. I. Band. XXVIII u. 167 S.: *G. Finsler*, Die Chronik des Bernhard Wyss 1519—1530. Basel, Basler Buch- und Antiquariats-Handlung. Fr. 6.— (R.: S.-Beil. d. Allg. Schw. Zg. 1901 Nr. 37 v. Th. Burckhardt-Biedermann. NZZg. 1901 Nr. 268 v. M. v. K.)

Revue historique Vaudoise. 9^e année. Publiée sous la direction de P. Maillefer et E. Mottaz Lausanne, Vincent. Fr. 5. — Inhalt: *M. P. Maillefer*, Fondation du royaume de Bourgogne transjurane. — *A. Naef*, Tableau sommaire des antiquités du canton de Vaud. — *Max de Diesbach*, Le pèlerinage en Terre-Sainte de Josse Voegeli en 1578. — *Jean Stadelmann*, A quelle époque les Germains établis dans notre pays ont-ils été romanisés? — *E. Mottaz*, Etat de la Seigneurie de Lignerolles en 1755. — *B. Dumur*, Couplets satiriques du XV^e siècle. — *A. Bernus*, Aimé Herminjard et la correspondance des Réformateurs. — *F. Ducrest*, Girard de Vuippens avant son élection à l'Evêché de Lausanne. — *E. Mottaz*, L'«Histoire de la nation suisse.» — *A. Schenk*, Les populations primitives de la Suisse. — *J. Cart*, Le gouvernement bernois et les pasteurs de la Classe de Morges et Nyon, au XVII^e et XVIII^e siècle. — *R. Meylan*, Le pont Saint-Eloy. — *A. Tavernier*, Charles Gleyre. — *E. Mottaz*, Une manufacture de soie à Yverdon au XVII^e siècle. — *Ch. Dufour*, Une lettre de bourgeoisie. — *I. de Raemy*, Tentatives faites pour l'établissement d'un chapitre de chanoinesses à Fribourg. — *J. Joly*, Glanures moudonnoises. — *Ed. Burnet*, Une culture oubliée: Les essais d'acclimatation du safran en Suisse. — *B. Dumur*, Le Vieux Lausanne. — *E. Mottaz*, Une lettre du pasteur Martin, de Mézières. — *A. Schenk*, Les sépultures et les populations préhistoriques de Chamblandes. — *E. M.*, Lettre à un grenadier vaudois. — *E. Muret*, Dante à Lausanne. — *A. de Molin*, Les antiquités germaniques en Suisse. — *H. Voruz*, La peste à Lavaux; Contre les droits féodaux, pétition des communes du district de Nyon, en 1798. — *P. Maillefer*, La Suisse au XIX^e siècle. — *E. Mottaz*, La rébellion du Landeron en 1561. — *J. Cart*, Vers adressés au bailli Jean Steiger, 1612. — *E. Mottaz*, Les campagnards et les réquisitions en 1798.

Revue suisse de numismatique, publiée par le comité de la société suisse de numismatique sous la direction de Paul-Ch. Stroehlin. Tome X. Genève, au siège de la société. — Sommaire: *Th. Grossmann*, Une trouvaille de monnaies des évêchés de Genève et de Lausanne, faite dans le «Mandement». — *Paul-Ch. Stroehlin*, Inventaire descriptif des variantes des monnaies de la République de Genève (1535—1848). — *L. Forrer*, Document français daté de 1783, relatif à la protection d'une invention suisse pour l'extraction des parties métalliques des cendres des laboratoires des monnaies et des ateliers des orfèvres. — *Paul Adrian*, Versuchsmünzen von schweizerischen Fünffrankenthalern. — *L. Forrer*,

- Le labyrinthe de Knossos et ses représentations sur les monnaies. — *M. de Palézieux-du Pan*, Numismatique de l'évêché de Sion (première partie). — Chronique des falsifications. — Mélanges.
- Sammlung** bernischer Biographien. Hg. v. d. Hist. Ver. d. Kantons Bern. Bern, Schmid & Francke. 1901. IV. Bd. 6.—8. Lieferg. (30.—32. Lief. des ganzen Werkes). Inhalt: Dändliker- v. Wurstemberger, Sophie, Schluss (R. v. Diesbach). — Flückiger, Friedrich August (Mary Flückiger). — Brunner, Kaspar (Ad. Fluri). — Rohr, Karl Jakob (Karl Rohr). — Stockmar, Xavier (A. J. Stockmar). — Immer, Albert Heinrich (Fr. Trechsel). — Immer, Julie Marie geb. Kienast (Fr. Trechsel). — von Müller, Eduard Ludwig Gabriel (Fanny und Dora von Müller). — Herzog, Joseph Karl (J. Sterchi). — von Fischer, Emanuel Friedrich (Gottfr. Bohnenblust). — Guthnik, Heinrich Joseph (L. Fischer). — v. Muralt, Albrecht (J. Sterchi). — v. Weingarten, Benedikt (E. Blösch). (R.: Bund 1902 Nr. 71.)
- Schriften** des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 29. Heft 1900. Lindau, Stettner. — Darin: *Roder*, Überlingen und der Hegau im Anfange des Schweizerkriegs 1499. — *A. Rothpletz*, Über die Entstehung des Rheinthaales oberhalb des Bodensees. — *Roder*, Regesten und Akten zur Gesch. des Schweizerkriegs 1499. — *Th. Lachmann*, Archäologische Funde im Bodensee-Gebiet. — *K. Schumacher*, Zur ältesten Besiedelungsgeschichte des Bodensees und seiner Umgebung. — 30. Heft 1901. Darin: *Johannes Meyer*, Geschichte der deutschen Besiedelung des Hegaus und Klettgaus, zumal in deren schaffhauserischen Bestandteilen von der Einwanderung der Schwaben bis zur Gründung des Klosters Allerheiligen ca. 298—1050. — *Philipp Krapf*, Die Geschichte des Rheins zwischen dem Bodensee und Ragaz. — *Th. Lachmann*, Archäologische Funde im Bodenseegebiet. — Geschichte der Frhrn. von Bodman. Nachträge 1270—1901.
- Schweiz**, Die. 5. Jahrg. Zürich, Polygr. Institut. Fr. 14. Darin: *J. Enderli*, Die Glockengiesser v. Aarau. — *H. Falkenhagen*, Vom «Schweizerbild» von Schaffhausen. — *J. S. Gerster*, Die alte Pfarrkirche in St. Margrethen. — *Reinh. Günther*, Altschweizerisches Frohleben u. altschweizerische Feste. — *H. Jucker*, Rückblicke auf zürcherische Kultur und Sittenbilder in früherer Zeit. — *J. R. Rahn*, Das «Grosse Haus» in Schaffhausen. — *J. M. Usteri*, Bilder aus dem Zürcher Familienleben, Anfang 19. Jahrhundert. — *Th. v. Liebenau*, Die Schweizerreisen der deutschen Kaiser.
- Schweizerblätter**, Katholische. Organ der schweiz. Ges. für kathol. Wissenschaft und Kunst. Redig. von Th. v. Liebenau, A. Portmann, J. Hürbin, K. A. Kopp. N. F. 17. Jahrg. — Darin: *J. Hürbin*, Die Anfänge des Humanismus im Norden. — *J. Hess*, Zwei Abtwahlen in Engelberg unter schwierigen Verhältnissen. — *Th. v. Liebenau*, Juliana von Krüdener im Kt. Luzern. — *id.*, Über die Reichspfalzen der Schweiz. — *P. C. Jost*, Holzschneide- und Kupferstecherkunst in der Schweiz. — *O. Gisler*, Die Neueinrichtung der Diözese Basel. — *J. Hürbin*, Reformversuche im Bistum Basel in den Jahren 1471—1503. — *K. Holder*, Beiträge zur Gesch. der Synodal-Gesetzgebung der Diözese Lausanne im 17. Jahrhundert.
- Statistik** schweiz. Kunstdenkmäler s. Anz. f. schw. Altertumskunde.
- Taschenbuch** der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für das Jahr 1900. 144 S. Aarau, Sauerländer. — Inhalt: *S. Weber*, Ein Bild aus Lenzburgs Leben und Streben in vergangenen Jahrhunderten. — *J. Hunziker*, Bericht über die Durchgrabung des sog. Heidenhübels im Walde von U.-Berikon. — *Walther Merz*, Aargauische Burgen. III. Freudenau an der Aare. — *H. Herzog*, Jean Mabillons Schweizerreise. — *Walther Merz*, Ein Bericht über den Ausfall der Sonderbundstruppen nach Menziken am 12. Nov. 1847. — *id.*, Beschwörungs- und Besegnungsformeln aus dem Wynenthal. — *J. Hunziker*, Schweizerische Haus- und Sinnsprüche. — *Walther Merz*, Nachträge zum Schultheissenverzeichnis der Stadt Aarau.
- Taschenbuch**, Neues Berner, auf das Jahr 1901. Herausg. von H. Türlér. IV und 338 S. Mit Illustr. Bern, Wyss. Fr. 5.— Inhalt: *H. Türlér*, Die Beziehungen der Herrschaft Erlach zu den Grafen von Savoyen. — *Ed. v. Rodt*, Alt-Bernisches Jagdwesen. — *H. Türlér*, Biel im Jahre 1530. — *G. Tobler*, Der Streit unter den Eidgenossen über die Eroberungen im Waadtlande in den Jahren 1476—1484. — *H. Türlér*, Graf Mansfeld im Kanton Bern. — *id.*, Histoire du Duel du Comte de Cagliostro. — *Ad. Fluri*, Niklaus Manuels Totentanz in Bild und Wort. — Prof. Haag, Victor von Bonstettens Wirksam-

keit für die bernischen Schulen. — Miscellen. — Berner Chronik vom 1. Nov. 1899 bis 31. Okt. 1900. — (R.: Bund 1901 Nr. 26 u. 28 v. O. v. Greyerz.)

—: Zürcher, auf das Jahr 1901. Hg. von einer Ges. zürcherischer Geschichtsfreunde. N. F. 24. Jahrgang. Zürich, Fäsi & Beer. Fr. 5.— Inhalt: *P. D. Hess*, Aus dem Briefwechsel zwischen Herzogin Henriette von Württemberg und Antistes Dr. Joh. Jakob Hess in Zürich. — *W. Füssli*, Die Unruhen in Stein a. Rh. 1783/1784. — *G. Meyer von Knonau*, Ein Vorschlag aus dem Jahre 1818 für die Gründung eines 1919 zum Besten der Stadt Zürich nutzbar zu machenden Fideikommisses. — *J. Hardmeyer-Jenny*, Oberst Gustav Siber-Gysi. — *A. Schiess*, Bullingers Beziehungen zur Familie Salis. — *P. Ganz*, Die Familie des Malers Hans Leu von Zürich, I. Teil. — *W. Füssli*, Der Fusionsversuch in der Helvetik und sein Ausgang. — *Nanny von Escher*, Aus Waldmanns Zeit, kurzes Festspiel, geschrieben für die löbl. Gesellsch. der Schildner zum Schneggen. — *W. D.*, Zürcher Chronik auf das Jahr 1899. — *H. Brunner*, Bibliographie. (R.: Bibliogr. d. Schweiz 1901 Nr. 1.)

Zeitschrift, Basler, für Geschichte und Altertumskunde. Hg. von der histor. und antiquar. Gesellsch. zu Basel. Basel, Reich. 1901. Fr. 9.— I. Bd. 1. Heft. Inhalt: *Th. Burckhardt-Biedermann*, Die Strasse über den obern Hauenstein am Basler Jura. — *R. Luginbühl*, Diarium des Christian Wurstisen 1557—1581. — Miscellen.

Zeitschrift für schweiz. Recht. Hg. von Andreas Heusler. 42. Bd. N. F. 20. Bd. Basel, Reich. 1901. — Darin: *F. Fleiner*, Die Entwicklung der Parität in der Schweiz. — *A. Heusler*, Rechtsquellen des Kantons Tessin: Die Statuten von Bellinzona (Schluss). — *K. Neumeyer*, Ein St. Gallener Urkundenfragment.

Zeitschrift für schweiz. Statistik. Hg. von der Centralkommission der schweiz. statist. Gesellsch. 37. Jahrg. 1901. Bern, Schmid & Francke. — Darin: *E. Klöti*, Die Proportionalwahl in der Schweiz. Geschichte, Darstellung und Kritik. — *K. Hafner*, Geschichte der Gefängnisreformen in der Schweiz.

Zwingliana. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation. Hg. von der Vereinigung für das Zwinglimuseum in Zürich. Red. Prof. Dr. E. Egli. 1900. Heft 7 u. 8. Zürich, Zürcher & Furrer. — Inhalt: *Herm. Escher*, Aus dem Zwinglimuseum. — Zuschrift des Herrn Prof. Meyer von Knonau. — *E. Egli*, Vorarbeiten zu einer Neuausgabe der Zwinglischen Werke. 16. Zwingli an Jakob Werdmüller, 24. Juni 1529. — Tapferkeit (Gedicht von Zwingli.) — *Hans Baiter*, Die Rückkehr der Waffen Zwinglis nach Zürich. — *E.*, Ein Autograph Zwinglis. — *E. Egli*, Täufer aus dem Lande Schwyz. — *A. Fluri*, Die erste Berner Synode. — *E. Egli*, Religionsgespräch zu Chur, 1531. — *id.*, Christoph Froschauer und der Meister H. V. — *D. G. Linder*, Ein Zürcher Bibelspruch in einer Basler Kirche. — *E. Egli*, Zwingli als Hebräer. — *id.*, Vorarbeiten. 17. Chronologische Berichtigungen zum Briefwechsel. — *Herm. Escher*, Das sogenannte Bildnis Zwinglis in den Uffizien. — *H. Baiter*, Ulrich Zwingli und Gerold Meyer von Knonau. — *H. Zeller-Werdmüller*, Medaillen auf Ambrosius Blarer, den Reformator von Konstanz. — *T. Schiess*, Jakob Salzmann, ein Freund Zwinglis aus älterer Zeit. — *E. Egli*, Französische Eigennamen. — *id.*, Ein St. Jakobspilger vom Jahre 1531. — *R. Hoppeler*, Zur Biographie des Winterthurer Chronisten Laurentius Bosshart. — *A. Fluri* und *Rud. Bölsterli*, Ulrich Bolt. — *E.*, Zeitung aus der Pfalz, 1570. — Miscellen. — 1901. Heft 9 u. 10. — Inhalt: *E. Egli*, Hugo von Landenberg, Bischof von Konstanz. — *G. Finsler*, Das Rabögli, ein von Zwingli gespieltes Musikinstrument. — *E. Egli*, Vorarbeiten für eine Neuausgabe der Zwinglischen Werke. 18. Zu den Briefen Butzers an Zwingli. — *id.*, Oecolampads Ablehnung nach Zürich. — *Ad. Fluri*, Das bernische Täufermandat vom 2. März 1533. — *E. Egli*, Die Herkunft Comanders. — *id.*, Zwei Zürcher Kalender des 16. Jahrhunderts. — *id.*, Bartholomäus Berweger von Appenzell. — *id.*, Zürcherische Schulen vor der Reformation. — Eine amerikanische Zwinglibiographie. — *H. Escher*, Bericht betreffend Zwinglis Geburtshaus in Wildhaus. — *H. Zeller-Werdmüller*, Hans Jakob Stampfers Gedenkmünze auf Ulrich Zwingli. — Vorarbeiten. 19. Die planierte neue Zwingliausgabe. *E. Egli*, Ein Autograph Zwinglis und ein Brief Leo Juds. — *id.*, Zu Zwinglis Wahl nach Zürich. — *id.*, Nochmals Comanders Herkunft. — *A. Schiess*, Zwei Zeitbestimmungen betreffend Comander. — *E. Egli*, Briefpost im 16. Jahrhundert. — *G. Linder*, Zu den Blarer-Medaillen. — *E. Egli*, Bärenjagd dreier Mönche von Rüti. — *id.*, Das Erdbeben im Waadtland 1584. — *id.*, Die «Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte»: 1. Die Chronik des Bernhard Wyss. — Miscellen. — Litteratur. (Schluss folgt.)

Bestellungsbrief Ludwig Sterners als Stattschreiber von Biel.

1510. Des Stattschrybers bestellungs brieff mittsamt der Artickell Inhalt so neben desselben brieffs beredt vnd beschlossen worden sind.

Wir der Meyer vnd Rat der Statt Biell, Tun kundt mengklichem und Bekennen offentlich mit dissm brieff, das wir vss bewegnuss merkli cher vrsachen, Mit guttem vnnnd wollbedachtem Rat, zu vnssm Stattschryber haben vffgenommen vnd empfangen, Nemend ouch vff vnnd empfachend wüssenlich In krafft diss brieffs, zechen jar die nächst-ten, von Jetz Sant Johannss tag, des löuffers nechstkünftig, an zu vachen, vnnnd an mittel nach eindern volgend, den ersamen Ludwigen Sterner, Burger vnd geschworner Schryber der Statt Freyburg In Öchtland, Mitt sollichen fürworthn, dass wir In, die selbe Zytt der Zechen Jaren vss, an demselben Ampt, vngeändert söllend hallden, vnd dauon nit vrlouben, Es were dann, dass er solichs mitt merklichem Misshandell verschuldte, oder dass er selbs nit lenger dienen wölbt, oder bessers vinden möcht, darzu wir Im gern helffen wellend, so verr, das er vnns sins abscheyds, ein halb Jar vorhin abkündet, sunst hatt er vnns die Zytt lang, wie vorstatt, zugesagt, vnnnd gelopt getruwlich ze diennen, Er soll ouch die Zechen Jar lang In vnnsrer Statt Byellenn, fry sitzen, vnnnd ein fryer burger der Statt Byellen Ingeschriben vnd genempt werden, Also das er von vnns, weder mit Reysen, Reysskosten, wachtenn, wacht geltt, stüren, tällen oder andern vfflegungen vnnnd beschwärdenn, wie die geheissen sind, gantz nützit vssgenommen noch vorbehalten, nitt soll angeuochten, eruordert, oder bekumbert werdenn, sunders In hallden, vnnnd lassenn by den alten fryheitenn, vnnnd gewonheyten als sin vorfarn hievor gehept haben, vnnnd also söllend vnnnd wellend wir Im ouch, alle Jar, jürlich die obbestimte zitt vss, ze sold geben vnnnd vssrichtenn, namlich zwenzig Rinscher guldin an gold, oder dry testung, ald sebenzechen thalben betzen, für jedem guldin gerechnet, Mittnamen vff ein jede fronfasten fünff guldin obbestimpter werung, wir wellend Im ouch geben, Ein behusung die Zit lang wie obstat, in vnnsrem kosten, als zu sinem ampt gebürtt, vnnnd dorzu geuolgen lassen, on abbruch, all ander zu vall so dann von gewonheitt vnd alter harkommen zu demselben ampt gehörend, vnnnd ander vnnsrer stattschryber, vor Im Ingenomen vnnnd genossen habend, das sy von vnnsrem Meyer, ouch dem kilchmeyer des spittalls, sundersiechen, oder andern dauon nutzit vssgenommen, das wir Nu alles hier jnn fürbenempt wellen haben, alles getruwlich, erberlich, vnnnd vngeharlich, vnnnd des zu waren vrkund, so haben wir Im disen brieff, mit vnnsrer Statt secret Insigel bewart gegeben doselbs zu Byellen, vf Sontag esto michi, nach gottes geburt gezallt Thusent funff Hundert vnnnd zechen Jar.

Dazu von Ludovicus Sterner beigefügt:

Der zu artickell wie wol Ir viell me sind In ein brieff vffgericht, gehören ouch har In:

Das weder geistlicher noch weltlicher personen In der gantzen Statt- noch landtschafft Byellen, dhein brieff noch contract empfläche, by zechen Rinscher gulden Rechter buss, deren fünff an Sannt Benedichten buw vnnnd mir dem Stattschriber, die annder fünff geteyllt werden söllen, so dick, das zu schulden kempt.

Ratsprotocoll von 1481—1512. pag. 304^b—305.

-Signatur: CLXXXVIII.

VIII 4.

Archiv Biel.

Aarberg.

E. Schmid.

31 DEC 1902

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiunddreissigster Jahrgang.

N° 4.

(Neue Folge.)

1902.

Neunter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: Historische Preisaufgabe. — 15. Ein wenig bekannter Bürgerkrieg im Wallis, von Dr. H. Dübi. — 16. Spuren der fränkischen Mission in der Schweiz, von E. A. Stükelberg. — 17. Der Tag von Aosta, von Dr. Th. v. Liebenau. — Historische Litteratur, die Schweiz betreffend. 1901. (Schluss.)

Historische Preisaufgabe.

Eine der unterzeichneten Kommission zur Verwaltung übergebene Stiftung hat möglich gemacht, deren Ertrag u. A. zur Förderung bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten zu verwenden und zu diesem Behufe auch Preisaufgaben zu stellen. Es wird in Ausführung dieses Zweckes folgende Preisaufgabe ausgeschrieben:

Das Reichsgut in der Schweiz.

Wir verstehen unter Reichsgut die Besitzungen und die Rechtsame des Reiches mit Ausschluss der hoheitlichen, sowie der vogteilichen Rechte.

Bestand und Herkunft dieses Gutes im Gebiete der heutigen Schweiz, und allfällige ursprüngliche Zusammengehörigkeit verschiedener Stücke desselben sollen nachgewiesen, sowie seine Schicksale bis zum Ende des 13. Jahrhunderts dargestellt werden.

Es wird dabei vorausgesetzt, dass diese Darstellung auf den ursprünglichen Quellen und deren sorgfältiger Kritik und Kombination ruhe, unter stetem Nachweise derselben ihre Ergebnisse in übersichtlicher Kürze zusammenfasse und an den allgemeinen Gang der Ereignisse anknüpfe.

Als Zeitpunkt für Einreichung der Preisarbeiten wird

der 31. Dezember 1904

bezeichnet, und als Preis für die beste, bzw. die den angegebenen Erfordernissen entsprechende Arbeit die Summe von zweitausend Franken festgesetzt.

Die Arbeit bleibt Eigentum des Verfassers und die Herausgabe der mit dem Preise gekrönten Schrift ist ihm überlassen.

Seinen Namen hat der Verfasser der Arbeit in einem versiegelten Couvert beizufügen, das auf seiner Aussenseite ein auf dem Titel der Arbeit befindliches Motto wiederholt. Die Arbeiten sind zu adressieren an

Tit. Präsidium der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel

(betr. die Preisaufgabe vom Dezember 1902).

Basel, im Dezember 1902.

Die Kommission:

A. Heusler, Prof.

C. v. Orelli, Prof.

R. Wackernagel, Staatsarchivar.

15. Ein wenig bekannter Bürgerkrieg im Wallis.

Bei seinen zu andern Zwecken unternommenen Studien über die Geschichte des Saastales ist der Unterzeichnete auf das folgende Anekdoten gestossen, das, als historische Kuriosität wenigstens, ihm einer Publikation wert erscheint. Es findet sich in der handschriftlichen Chronik des Saastales, welche der Hw. Herr Peter Joseph Zurbriggen «weiland Pfarrer zu Saas und Supervigilant des Zehnden Visp, von dringenden Amtspflichten sich zurückziehend, in der Einsamkeit beim h. Antonius von Padua aus etlichen hundert Schriften vom 13. Jahrhunderte an bis zum Anfange des 19. — mit aller Genauigkeit und grossem Fleiss zusammengetragen» und 1809 abgeschlossen hat, und füllt in dem eng geschriebenen Manuskripte fast 4 Seiten. Zurbriggen mag seinen Bericht über die Vorgänge von 1727 der nur in Auszügen erhaltenen Chronik von Peter Joseph Clemens Lommatter von Fee, Rektor daselbst, entnommen haben, welcher «um 1750 die Begebenheiten der zwei vorhergehenden Jahrhunderte aufschrieb». Die spätern Chronisten des Tales bringen nichts neues hinzu. Peter Joseph Ruppen: Die Chronik des Tales Saas, Sitten 1851, p. 67, und P. Sigismund Furrer: Geschichte, Statistik und Urkundensammlung über Wallis, Bd. II, p. 83, bringen einen sehr kurzen Auszug aus Zurbriggen. Furrer fügt aus eigenem Wissen oder Vermuten hinzu, Brig sei die Ursache des Streites gewesen, wovon bei Zurbriggen nichts steht.

Ich habe die seltsame Orthographie und Interpunktion des Originals beibehalten um den derben Charakter der Erzählung zu wahren und nur einige nötige Anmerkungen hinzugefügt. Im übrigen ist das nicht welterschütternde Ereignis leicht verständlich.

«Anno 1727 ist in dem Viesper Zenden eine grosser Zwispaltigkeit entstanden wegen dem Ballentheill,¹⁾ sich nennt, weil alles darein sollte gelegt werden, was aus dem Lande geführt wurde, diesen haben sich die Thäller²⁾ ser beschwert gefunden so dass sie mit gewehr und Waffen ein Aufstand gemacht habe, So haben die Theller haben in keimbt lasen avissieren, und die unterredung in der Still gemacht, dass sie wollen ein Auffbruch machen und solches umkehren und abschaffen, so setze sie den tag an, und nahme den 20. Tag brachmonat, anno 1727 bey anbrechenden tag sich in Stalden zu befinden lassen und sollen die Gemeinde, die zwei auszüg oder der stössen³⁾ auff den Anmarsch machen, welches diese Manschaft 100 Man ausmacht von Saas, und sein sie alle marschirt in der Nacht bis auf Stalden wie selbe sein dort angekommen, so sein sie unter der Kirche auf die Matten gezogen, nemlich alle 3 Viertel⁴⁾ mit ihren KriagsMannen, so war die Thaller und die Bergen woll einig und gut mit einander gestümbte, aber die von Stalden war anfenglich um etwas lindter, und machte ihnen ein

¹⁾ Der eigentliche Streitpunkt ist nicht erwähnt. Er scheint in gewissen Prä tensionen der Ballenführer (Säumer) von Brig gelegen zu haben, mit welchen die Visper gemeinsame Sache machten, um den Handel von den Saaser Pässen und dem Theodul nach dem Simplon abzulenken. Schon 1547 und 1628 hatten hierüber Verhandlungen stattgefunden. Siehe Dr. H. Dübi: Saas-Fee und Umgebung. Ein Führer durch Geschichte, Volk und Landschaft des Saastales (Bern, A. Francke, 1902), p. 55.

²⁾ Saas- und Nicolaital.

³⁾ Auszüge oder Stösse hiessen im Wallis wie bei andern Ständen die Jahrgänge oder ähnliche Kontingente der Milizen, die jeweilen für einen Feldzug aufgeboden wurden. Es scheint deren in den Vispertälern sechs gegeben zu haben.

⁴⁾ Die hier gemeinten drei Viertel (des Zehnden Visp) sind: Saas mit Eisten, Stalden mit den kleinen Nachbargemeinden, St. Nicolaus mit Zermatt.

seltsames Gerucht, aber auf das Zureden eines gelehrten Herrns kamen sie bald auf die Meinung der anderen und wahr alle 3 Viertel einig. Nun fängt an zur Red fallen der hochgelehrter Heren Mayer zum kreiz⁵⁾ genannter, von Zur Math. Welche Red war als ein stund lang gethurret hat und viellen Solldaten das Augen Wasser sein hergeronnen, nach dem haben sie zusammen geschworen mit auferhöbten Händen, dass sie einander niemahls wollen verlasen und als Treuwe mitbrider halten wollte, sie nahme nur ein Vannen mer und die zwey andere leggen sie ab und stellte sie sich alle under einen Vannen, und machte sich breit auf den Anmarsch zu thun, sie kamme in stalden einberichtet, dass Vispach sich zum Gewehrr stehllen wolte, gegen die inderen Thäller, dass sie haben die kannönen schon anbreit in dem weg im kehr⁶⁾, und wie auch in der pflanzeten⁶⁾, unter dem unter Berg⁶⁾ und auch wie in Lochmatteren Haus⁶⁾ sich auf alle Orth inpostiert es werde gewis ein blut schlacht ausgeben ~ über ein sollcher einbericht, so haben sie sich zu berath geschlagen, wie solcher angegriffen werden möchte, so sagte sie under einandert, wir haben ia wirklich 300 Mann bey uns auf den füssen, aber sollte selbe zu wenig wahre, so wollte wir in der Eill 600 man noch beruffen lassen, nur mit gutem muth, heis es, sie zum angriff machen. Wir wolte es nur mit ihn zu wag setzen, bald werden sie anmarschieren als 3 ware brider, sie sagte under einander, Wann wir zu Vispach ankommen werden und sie anfiengte zu kannonieren und schiessen gegen uns, so halten ihr alle nur still und antzüten kein schutz⁷⁾ gegen sie, so schwingte euch bald hinauf gegen die Bergschafft Therbinen⁸⁾, in die flucht und wenn es ein stund Nacht sein wird, so wollte sie drey colonnen machen und die Burgschafft⁹⁾ ganz umringen und selbe das feur anzihntten und in Aschen legen; nun kamme man alle in Vispach an, in der stille, so finden sie alles in der still und herte man kein schutz ablauffen, nun kamme sie bis an das Thirli¹⁰⁾ vor in die Matten zu ziehen, also bald kamme die Getheillen¹¹⁾ der Matte zu bitten, sie wolte Kleine geduld haben, sie wolte die Matten abmehen und plaz machen, da kombte 20 mänder herfür und wurde alles bald abgeraumbt und die Matten ganz glat gemacht.

Nun zogte sie in selbe Matten ein sogenanter winkel Ridyboden¹²⁾, nach dem schickte sie ein boten an die herren Burgger sie sollte an ihren wort auf die matten erscheinen, so kommte der botten wider zuruk und brachte die herrschafft nicht mit sich, er gab ihn zur Antwort, sie habe kein gelegenheit, zu erscheinen, noch steigte

⁵⁾ Das Kreuz bezeichnete den Mittelpunkt der Gemeinde Zermatt und stand nach Mitteilung von Dr. Burgener von Visp auf dem Platze zwischen Hôtel Zermatt und Hôtel Monte Rosa. Über das Meieramt in Zermatt s. Pfarrer Joseph Ruden: Familienstatistik der löhl. Pfarrei von Zermatt (Ingenbohl 1869), p. 124 ff.

⁶⁾ Die hier genannten Örtlichkeiten sind nach gefl. Mitteilung Dr. Burgeners alle südlich von Visp längs der von Stalden herkommenden Strasse und nahe der ersteren Ortschaft. Auf dem Blatt Visp des topogr. Atlas sind sie nicht zu finden, existieren aber noch alle.

⁷⁾ Mit keinem Schuss antworten.

⁸⁾ Visperterbinen, wie die alte und richtige Form lautet.

⁹⁾ Visp zerfiel vor 1798 in zwei nicht gleichberechtigte Teile. Der taleinwärts und hoch gelegene, mit einer Ringmauer umschlossene Teil hiess die obere oder adlige Burgschafft, und ihre Bewohner hatten allein Anteil am Regiment im Zehnten.

¹⁰⁾ Siehe oben Anm. 6.

¹¹⁾ Anteilhaber, Eigentümer eines mehreren gehörenden Grundstückes.

¹²⁾ Siehe oben Anm. 6.

denen Soldatten noch mehr den Zohn auf und sie sagte den botten er sollte noch einmahl wider hingehen und ihn anzeigen das sie balt erscheinen sollte, sonst würde man sie balt abhollen und aufführen, an dass wort, unter diser Zeit fingte an zu reden der Heren Mayer zum kreiz, er sagt zu den solldaten, gebt achtung auf mich. Wann ich dann es von Nöthen haben, dass ihr sollte mir beystand leiste und zufahren und die Heren umringen und nicht der einten zu entflügen zu lasen, sobald dass ich vorlangte dass umringen, da wolte ich eich ein zeichen geben mit meiner vannen mir selbst hinder nach auf meinen rugen schlagen, so sie geschwindt den umring machen und sich breit halten nach meinem befehlen zu thunn, unter desen sollte sie nur ligen oder sizen bleiben, nach ihren vorlangen, dann sie ware ganz schwach und ausgemattet, weil sie die ganze nach herumgemarschiert habe. ~ entlich kamen auch die herren von Visp an und sie brachte bey sich ein gantzes geschmeis der Theischen inwohner¹³⁾ zur beschützung der heren und ihn beyhülff leisten, so bald die solldaten dises geschmeis ersachte, jagte sie dises geschmeis aus der matten und sprengte sie über die Zeune hinaus, wie so vielle hunde, und mit den flinten machte sie ihnden auf das hinderquarthier dass sie zufriden wahre. Nun die Heren von beden parteien fiengte an zu reden und die Burggschafft hat sich nich wollen ergeben¹⁴⁾ und wollte sie abreisen die Heren vonn Visp und machte sie mit einander das Complément und die häupter zu biegggen, allsobald schlagte der obgesagter Heren Mayer seim banner hinter auf sein Ruggen, worauf die solldaten bald ein umring gemacht haben und die Heren eingefasst habe, so ware ein ungehoires gethümmel und lehrmen entstanden dass man vermeinte dass die obstehende Thellwelder¹⁵⁾ müse herabstürzen und über ein hauffen fallen, sie wirffte den Heren die pahrrüggen und harrseckel über den boden hin das waser und mit füsen ingetreten und hernach wider ihn auf ihre köpfe gesezt habe, so ranten ihn den unflat über ihre köpfe hinunter, wie ein kalbsschweif mit unflat angerichtet ware, sie haben den Herren das Ruggenweeche vötriben, aber doch niemanden am leben etwas geschadet, die solldaten haben es handschriftlich begert, das alles sollte in der alten freüheit bleiben müsen desen haben die Herren dreymal müsen an den gebogenen knüehe schreiben, 2 mahl haben sie ein schrift gemacht und war niehmals recht vernemlich gewesen, wan sie es abgelesen haben war es nur, heis es, mit bezwungen oder übernahmenheit mit flaus und faxen und listigkeit war, so erst bis zum 3 mall die schrift gillig war.»

Dr. H. Dübi (Bern).

16. Spuren der fränkischen Mission in der Schweiz.

Dass sowohl das Christentum als die Zivilisation im Laufe des VI., VII. und VIII. Jahrhunderts aus dem Frankenreich und auf dem Weg über das Frankenreich nach der Schweiz gebracht worden ist, dürfte bekannt sein. Die Geschichte wie die Legende

¹³⁾ Sog. ewige Einwohner, Nichtburger, und wohl auch nicht Walliser, sondern aus dem Teutschland, d. h. der deutschsprechenden Schweiz eingewanderte, im untern Teil des Städtleins wohnhaft.

¹⁴⁾ Wollte nicht nachgeben.

¹⁵⁾ Siehe oben Anm. 6. Der Ortsname Tell- oder Dählwald, Däwaldji ist im Saastal häufig. Siehe meinen Führer, p. 20 und 22 und die demselben beigegebene Karte.

nennt uns eine Reihe von Vertretern der fränkischen wie der irisch-fränkischen Mission; erwähnt seien nur Fridolin, Columban, Gall und deren Schüler, German und Pirmin. Aber noch viele andere Kulturboten, deren Namen nicht auf uns gekommen sind, haben sich aus dem fränkischen Reich dem Gebiet der heutigen Schweiz zugewendet.

Zeuge dieser Tatsache ist eine Klasse von Denkmälern, die bisher gänzlich unerforscht geblieben ist, weil Vorurteil gegen deren Authenticität herrschte. Dieses Vorurteil muss und wird mit dem Augenblick weichen, in dem diese Quellen in zuverlässiger Weise werden veröffentlicht sein. Wir meinen die Reliquienverzeichnisse der Karolingischen Zeit und der nächstfolgenden Jahrhunderte. Diese Dokumente sind nur zum kleinen Teil in Originalniederschrift erhalten; die weitaus grösste Menge ist in Kopien des XVI. Jahrhunderts auf uns gekommen. Diese Abschriften aber, wahrscheinlich von Fridolin Sicher herstammend ¹⁾, sind nicht nur inhaltlich, sondern auch textlich absolut getreu. Sie geben sogar alle orthographischen Mannigfaltigkeiten der von verschiedener Hand gefertigten Originalcedulae ²⁾, welche den Reliquien beilagen, wieder. Sie sind sprachlich sehr interessant, indem sie uns die korrupten, vulgären Formen lateinischer Eigennamen in ganzen Stufenleitern vor Augen führen: z. B. Hilarius, Elari, Heller, Valerius, Veller. Einzelne Versehen der Abschreiber, wie z. B. die Teilung des h. Austregisil in einen Austro und einen Gesilius wird man leicht verstehen.

Die Reliquien, — ob sie nun sog. Brandea d. h. Berührreliquien oder eigentliche Reliquien sind — bildeten und bilden heute noch die ältesten Inventarstücke der christlichen Gotteshäuser. Solange sie noch irgendwie erkennbar waren, wurden sie wieder und wieder in die Sepulcra der Altäre wie in die Reliquiare eingeschlossen, was durch zahlreiche Dokumente aus allen Jahrhunderten und allen Landesgegenden kann belegt werden. Die Wiederverwendung alter Reliquien bei neuen Weihungen ist geradezu kirchlicher Brauch.

Die ältesten Reliquienrodel lehren uns nun, dass unsere Kirchen in ältester Zeit hauptsächlich vom Frankenland aus mit Heiltum sind versehen worden. Daneben treten Reliquien von fünf irischen Heiligen, nämlich Patricius, Brigida, Comgall, Cainech und Columba auf, ferner diejenigen Heiligtümer, welche die Geistlichen unseres Landes von ihren Fahrten ad limina aus Rom nach Hause gebracht haben, sowie diejenigen des eigenen Landes.

Die fränkischen Heiligen, deren Ueberreste in die Schweiz gebracht worden sind, waren beinahe alle Bischöfe; sind es doch die Bischöfe, welche unter der Herrschaft der Merovinger als die eigentlichen Träger aller Kultur auftreten. Zu diesen seinen Prälaten schaute das mannigfach bedrängte Volk der Franken als zu seinen Rettern und Schützern dankbar empor. Zu ihren Gräbern wurde gewallfahrtet. Neben den Leibern von fränkischen Bischöfen sind es die einiger altchristlicher Märtyrer, einiger Aebte und einiger heiliger Frauen, welche Verehrung geniessen.

All das spiegelt sich in den Reliquieninventaren unserer ältesten Gotteshäuser.

¹⁾ Eingebunden in dem Ende des XVII. Jahrhunderts angelegten Sacrarium S. Galli III. der Stiftsbibliothek St. Gallen.

²⁾ Ueber die Cedulae vgl. meine Geschichte der Reliquien pag. XIV—XX; seither hat der Schreiber weiteres ungedrucktes Material entdeckt, das in einem zweiten Band veröffentlicht werden soll.

Wir lassen hier eine vorläufige Uebersicht der mit Sicherheit bei uns nachweisbaren Ueberreste fränkischer Heiliger folgen. Die Anordnung ist eine chronologische, nach dem Todesjahr der Heiligen sich ergebende. Diese Reihenfolge ist für die fränkische Zeit durchaus wissenschaftlich gerechtfertigt, indem der Kult dieser Märtyrer und Bekenner sozusagen stets mit dem Tod, nicht erst wie im Spätmittelalter mit einer päpstlichen Kanonisation einsetzt. Die folgende Liste gibt Namen, Titel, Todeszeit und Ort des Grabes dieser Heiligen wieder. Am Schluss sind die Orte der heutigen Schweiz angeführt, welche im IX. und X. Jahrhundert im Besitz ihrer Reliquien erscheinen. Der Umstand aber, dass eine Kirche eine andere, ein Kloster ein anderes mit Heiligtum zu versehen pflegte, würde erlauben, auch spätere Reliquienverzeichnisse für unsern Zweck auszunützen. So erhielt Muri Reliquien aus der ältern Stiftung Einsiedeln, und so dürften seine Heiltumsrodel, wie die von Schaffhausen, Rheinau und Engelberg auch zu ähnlichen Untersuchungen ausgenützt werden. Einstweilen fügen wir Notizen aus Quellen des XI. und XII. Jahrhunderts nur in Klammern gesetzt bei. Ebenfalls in Klammern geben wir Kultstätten, von denen das Vorhandensein von Reliquien nicht ausdrücklich überliefert, aber aus dem Kirchenpatrozinium zu schliessen ist.

Heilige	Grab	Reliquien
Dionys M.	S. Denys-Paris	S. Gallen. Pfävers.
Eleutherius M.	» » »	» »
Rusticus M.	» » »	» »
Benignus M.	Dijon.	(Pfäffikon 811)
Thyrus M.	Saulieu-Autun	(Lausanne VI. Jh.)
Andochius M.	» »	S. Gallen.
Quintin M.	S. Quentin	Pfävers.
Saturnin Ep. M.	Toulouse	
Martialis Ep.	Limoges	S. Gallen. (Engelberg.)
Hilarius Ep. † 366	Poitiers	S. Gallen; Pfävers. (Chur, Säcking.)
Evortius Ep. † 391	Orléans	S. Gallen; Pfävers.
Martin Ep. † 397	Tours	(Lützelau 741, Disentis 766, Rohrbach 795, Jonschwil 817, Chur 858, Granval 962, Maur 963, Orbe 996, Dammartin 998 ¹⁾ S. Gallen; Pfävers.)
Cassian Ep.	Autun	Pfävers.
Desider Ep. † 411 (?)	Langres	S. Gallen.
Brictius Ep. † 444	Tours	» »
German Ep. † 448	Auxerre	» »
Anian Ep. † 453	Orléans	» » Pfävers.
Maurilio Ep. † V Jh.	Angers	Pfävers.
Genovefa . † 512	Paris	S. Gallen. Chur.
Remigius Ep. † 532	Reims	(Basel) St. Gallen (Fellers 1045)

¹⁾ Ausserdem in 41 ehemals römischen Ansiedlungen als Patrozinium nachgewiesen; in der Umgebung von Bonn bezeichnen die Martinskirchen die fränkischen Niederlassungen. Wetzer und Welte Kirchenlexikon II¹. 1091.

Heilige	Grab	Reliquien
(Vedast Ep. † 539	Arras	S. Gallen)
Medard Ep. † 545	Noyon	» »
Albin Ep. † 549	Angers	Pfävers (S. Aubin 1196)
Ferreol Ep. † n. 558	Uzès	S. Gallen.
German Ep. † 576	Paris	» »
Agricola Ep. † 580	Châlons-sur-Saone	Valeria
Radegund R. † 587	Poitiers	S. Gallen.
Sulpiz (I) Ep. † 591	Bourges	Valeria; Pfävers; S. Gallen; (Font).
(Audoin Ep. † VI. Jh.	Angers	S. Gallen.)
Samson Ep. † VI. Jh.	Dol	Pfävers.
Gildas Ab. † VI. Jh.	Vannes	»
(F(r)idolus Ab. † VI. Jh.	Troyes	S. Gallen)
Bertulf Ab. † 600	Luxeuil	» »
Desider Ep. M. † 608	Vienne	» » Pfävers (Pereuse 730)
Flavian Ep. † n. 610	Autun	Pfävers.
Austregisil Ep. † 624	Bourges	S. Gallen.
Deicola Ab. † 625	Lure	Pfävers.
Attalas Ab. † 626	Luxeuil	S. Gallen
Aldegund V.	Maubeuge	Pfävers.
(Richarius Ab. † 645	S. Riquier	S. Gallen)
Lupus Ep. † 636	Limoges	» » (Versoix 1177).
Radegund V. † c. 670	Chelles	» »
Amand Ep. Ab. † 675	Elnon	Pfävers.
Leodegar Ep. M. † 678	Autun	S. Gallen (Engelberg)
Audioen Ep. † 683	Rouen	» »
(Philibert Ab. † 684	Nermoutier	S. Gallen)
Lantpert Ep. † c. 688	Lyon	Lausanne 890; Pfävers; S. Gallen; (Einsiedeln).
Vigilius Ep. † c. 689	Auxerre	Pfävers.
(Aegidius Ab. † VII.-VIII Jh.	S. Gilles	S. Gallen).

Die Missionäre der merovingischen und karolingischen Epoche trugen Reliquienkapseln mit sich, wie dies von den zeitgenössischen Biographen erwähnt wird. Solche Behälter der Heiligtümer aus dem VII. und VIII. Jahrhundert ruhen noch zu Saint-Maurice, Valeria, Sitten und Chur. Aus ihrem Inhalt stammen zum Teil die Partikeln, von denen wir die identifizierbaren Stücke in vorstehender Liste zusammengestellt haben. Einzelne Reliquien, wie die des h. Desider von Langres können mit Sicherheit als Eigentum bestimmter Missionäre bezeichnet werden, führt doch sowohl die Vita St. Galli¹⁾ als das Inventar der Capsula S. Galli²⁾ übereinstimmend diese Reliquie auf den h. Gall zurück.

E. A. Stüchelberg.

¹⁾ Valafr. Strabo; vgl. meine Geschichte der Reliquien Regest. No. 15.

²⁾ Sacrarium S. Galli III. p. 547.

17. Der Tag von Aosta vom 11. Dezember 1535.

Zu den folgewichtigsten Ereignissen in der Reformationsgeschichte der Schweiz gehört der Tag zu Aosta vom 11. Dezember 1535, wo der Herzog Karl von Savoyen mit den Gesandten von Bern, Hans Franz Nägeli, Stadtschreiber Peter Cyro, Hans Rudolf von Diessbach und Rudolf von Erlach, sich über seinen Streit mit der Stadt Genf auszusprechen hatte. Sonderbarer Weise liegt gar kein einlässlicher Bericht der Gesandten von Bern über die Verhandlungen vor, wohl aber eine Instruktion für dieselben und eine summarische Relation Berns an Basel vom 16. Dezember 1535. Diese ergänzt eine datumslose Instruktion für den savoyschen Gesandten Fontanel, namentlich aber ein Bericht von Bischof und Landschaft Wallis vom Montag vor Thomas 1535 an die katholischen Orte der Schweiz.

Beide Relationen ergänzen sich gegenseitig und stimmen auch in der Hauptsache überein. Die Berner verlangten, dass der Herzog der Reichsstadt Genf die Freiheit lasse, beim göttlichen Wort zu bleiben; unerwähnt bleibt die Bedingung, ausserhalb der Stadt dürfen die Genfer aber in dem Gebiete des Herzogs in betreff des Glaubens keine gewaltsame Aenderung vornehmen.

Nur in der Walliser Relation erwähnt wird das Gegenanerbieten der Berner, den Herzog in Genf einzusetzen.

Dieses Anerbieten ist aber in der Instruktion in Artikel 2 enthalten «dem Herzog sin Gerechtigkeit vorbehalten». Hiebei waren die Entscheide des Abschieds von St. Julien und des Tages von Peterlingen vorbehalten, welche auch die Verpfändung der Waadt an Bern und Freiburg in Aussicht nahmen.

Was Bern in dem Spruche von Peterlingen 1530, 31. Dezember, dem Herzog zugestand, war aber nicht die wahre Herrschaft über Genf, sondern nur das Vidomat, soweit dasselbe nicht der Bischof von Genf beanspruche. Der Friede von St. Julien vom 19. Oktober 1530 hingegen stellte Genf als selbständige Stadt hin und verwies wegen des Vidomats auf einen spätern Entscheid.

Widersprochen ist die Behauptung, der Herzog habe die Verhandlung rasch abgebrochen, indem die Berner behaupteten, der Herzog habe sich über ihre weitem Instruktionen erkundigt. Doch scheint es, wenigstens Artikel 2 der Instruktion sei von den Gesandten von Bern eröffnet worden, da sonst der savoysche Bericht an Wallis nichts von der anerbietenen Einsetzung des Herzogs in Genf hätte melden können, wenn letzterer auch in sofern ungenau ist, als nur von der Einsetzung ins Vidomat und in den Besitz des damit verbundenen Schlosses auf der Insel, eventuell als Reichsvikar, die Rede sein konnte. Denn das Vidomat hatte nur dann eine höhere Bedeutung, wenn es mit dem Reichsvikariat verbunden war. Gerade dieses aber hatten Kaiser Max wie Karl V. dem Herzog von Savoyen übertragen, so dass die Reichsfreiheit der Stadt Genf schwer definierbar war.¹⁾

Da die Eidgenossen gerade über das Vidomat sich nicht definitiv ausgesprochen hatten, so lag in dem Gesuch des Herzogs, Papst und Kaiser sowie die Eidgenossen über diesen seit dem 12. Jahrhundert viel umstrittenen Rechtstitel definitiv entscheiden zu lassen, ein sehr billiges Ansuchen. Nur die feste Ueberzeugung der Berner, dass

¹⁾ Vgl. Quellen zur Schweizergeschichte. XXI, 314—317.

der König von Frankreich in seiner Weise durch die Hilfeleistung an Genf die Situation ausbeuten werde, beschleunigte die Kriegserklärung Berns an den Herzog, der hierauf von allen Seiten angegriffen, von allen Bundesgenossen verlassen, fast alle seine Staaten verlor. Der Walliser Bericht lautet also:

Denn grossmachtigen Strengen Edlen vesten Frommen Ersamen Fursichtigen wysen Herren Schultheissen, Ammanen, Rhätten vnd gemeinden der V. orten Lutzern, Vry, Switz, Vnterwalden vnd Zug, vnsern gunstigen Herrn, guten frunden vnd getruwen lieben mitburgern vnd landluten vnd jedem ort jusunders vffzuthun.

Vnser fruntlich grus zuuor. Ouch was wir liebs eren vnd gutz vermogen. Grossmachtigen Strengen Edlen Frommen Ersamen Fursichtigen wysen Herrn, guten frund vnd getruwen lieben mitburger vnd Landlut. Uwer brief von Lutzern vsgangen ab gehaltenem tag mitwochen vor Martini, so vns vber antwort, hant wir jnhalt derselben wol verstanden, die getrüwen warnung vnd geneigt willens, so Jr vns jewelten getragen, dessen wir uch zem höchsten danckendt jn die Ewikeit niemer zu uergessen.

Harum g. l. Hern als dan Jr durch gemelt uwer brief vns getröst, ob etwas witer begegnet oder angeben sin wöltent wir uch dessen berichten, vff solichs fugen wir uwer liebe ze wissen, das dem nach glich jndert vierzächen tagen des F. von Saphoy mit den Bernern ein bericht zu machen angenommen von der Jenffern vffzur wegen vnd darum ein tag angesetzt worden in Ougstall. Denselben die Berner vngesumpt besucht vnd daselbst etlich vill tagen erwartet des Fursten zukunft, welcher vff Freitag znacht vergangen sind vierzachen tag verschinen do sin F. gnad in die Stat Ougstall jngeritten, vnd morndes, Samstag fru (11. Dezember), sind Berner vor dem Herzogen erschinen von wegen der gemelten von Jenff vffzur zu betragen, vnd hant begert an syne F. gnad, sy wölle die Jenffer by dem nuwen misglauben beliben lassen, vnd wen sin F. D. den artikel welle nachlassen, so wöllent sy, Berner, mit den Jenffern handlen, das er in Jenff jngesetzt werde, vnd vor allen Dingen begerent Berner vom hertzogen zusag des artikels wie obstat.

Vnd als der Hertzog von Saphoy der Berner furtragen vnd meynung verstanden, hat er den Bernern geantwort, Er wölle noch solle in sinem Furstenthum landen weder gepieten, gedolden, gestatten noch liden solich misgloben dessen lutherischen wesens vnd was zu abbruch syn dem alten Cristenlichen globens vnd dem heiligen Rhomischen stul. Ouch dar von nicht reden lassen noch verwilligen zu hören, wölle vertragen, bis vor vnd Er sin F. D^t, vff gehepten Rhatt Bapstlicher St^t, key^{er} vnd kung^{er} Romischer Mt. Hochwirdigen Hern Bischoffs von Sitten, siner landschaft Wallis vnd pesunders uwer, der alten V. orten siner D. getruwen furgelibten puntgenossen, vnd mit sollicher beschlussred hat sich der Furst von Bernern abkehrt vnd dhein ander witer gesprecht mit Jnen vff dem tag gehalten. Sunder morndes fru, Sonntag, sin F. D. von Ougstal widerum den nechsten vff Thuring verritten. Sind also Berner vnuerschafft Jrs furgenommen handels mit kleiner froid vber sant Bernhart heimkehrt. Daruff der furst von Saphoy in yll von stund an ein eygen potschafft zu vns vnd vnser landschaft zugeschickt alles des handels vnd abscheids zu berichten. Mit fruntlicher begert an vns gethan, wir uch vnd ander vnser lieben Eidgnossen dem alten waren Christenlichen globen anhengig zu uermanen, behulfflich zu sin, wen wir durch sin F. D. erfordert werdent etc.

Dessen wir uch im besten wöllent verstendiget haben. Mit hochster begert, Jr als die wisen, wöllent den handel am besten betrachten, den von gottes gnaden die alte frunt-schafft zwiscent dem huss von Saphoy und Bernern einmal zu ruttet ist, vnd vns vnd vch hierjn raten, domit wir samentlich in vnserm alten gewaren Cristenlichen globen beliben mogen mit der hilff des almechtigen, der uch vnd vns allzit wöll beware. Datum vff mentag vor Thoma Apostoli, Anno etc. XXXV.

Adrianus von gottesgnaden Bischoff zu Sitten, Prefect vnd graff. Ouch Hoptman vnd Rhatthbotten von allen Syben Zenden gemeiner Landschafft Wallis, jetzt zu Sitten versamlet.

Dr. Th. v. Liebenau.

Historische Litteratur, die Schweiz betreffend.

1901.

(Schluss.)

III. Schule und Gelehrte.

- Bachofner, Heinrich**, Seminardirektor. 1. Teil: Ein Lebensbild. IV und 323 S. Fr. 4.80.
2. Teil: Aus seinem litterarischen Nachlass. VIII und 322 S. Zürich, Evangelische Gesellschaft. Fr. 4.
- Baumann, J.** Einführung in die Pädagogik. Geschichte der pädagogischen Theorien. 2. Auflage. VIII und 124 S. Leipzig, Veit. (Darin: Schweiz. Reformation, J. J. Rousseau, Pestalozzi). M. 2.
- Beazley, C. R.** Sebastian Münster. (The Geographical Journal. 1901. April.)
- Biedermann, C.**, Rektor Dr. J. J. Welti (1828—1900). Sep.-Abdr. aus dem 31. Jahreshaft des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer. 15 S. Aarau, Sauerländer.
- Collège.** Le Collège Galliard et son Fondateur. Publié par l'Association des Anciens Etudiens. 212 p. Lausanne, Bridel. Fr. 3.
- Compayré, G.** J. J. Rousseau et l'éducation de la nature. 18°. 112 p. Paris, Delaplane.
- Dumermuth, G.** Entstehung und Entwicklung der Neuen Mädchenschule in Bern. Denkschrift zu ihrem 50jährigen Jubiläum 1851—1901. VIII und 195 S. Bern, Baumgart. Fr. 3.
- Entscheid** des Lehrerkonvents des zürcherischen akademischen Gymnasiums in einer zwischen Abbé de l'Epée in Paris und Samuel Heinicke in Leipzig entbrannten Streitfrage aus dem Jahre 1783; herausgegeben von Huldr. Lutz und Gotthilf Kull. Zürich.
- Fluri, Ad.** Die bernische Schulordnung von 1548. Zum ersten Mal herausgegeben, mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen. (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jahrg. XI. Helvetia-Heft). (R.: Zwingliana 1902, Nr. 1; Bund 1901, Nr. 280 v. Hg.)
- Forster, Aimé.** Zur Erinnerung an Prof. Dr. Melchior Knaus. (Separatabdruck aus dem „Bund“ 1901 April 9/10.) 8 S. Bern, Jent.
- Frey, Ad.** Prof. Dr. Jakob Hunziker. Necr. (NZZg. Nr. 159.)
- Hess, J. W.** Ordnung der deutschen Schule zu Barfüssern in Basel. 1597. (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jahrg. XI, Helvetia-Heft.)
- Hoeherl, Fr. X.** Johann Jacob Scheuchzer, der Begründer der physischen Geographie des Hochgebirges. VIII und 108 S. München, Ackermann. M. 1.80 (Münchener geograph. Studien, Stück 10).

- Hunziker, O.** Die Lehrer Pestalozzis in Zürich. (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jahrg. XI. Helvetia-Heft.)
- Jahrbuch** des Unterrichtswesens in der Schweiz 1899. Jahrg. 13. Bearbeitet und mit Bundesunterstützung herausgegeben von Dr. Alb. Huber. XII und 169 und 260 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 5.
- Jahresbericht**, Pädagogischer, von 1900. Herausgegeben von Heinrich Scherer. Jahrg. 53. 2 Abteilungen. XIV und 599 und 244 S. Leipzig, Brandstetter. M. 12. (In Abteilung 2. Zur Entwicklungsgeschichte der Schule, S. 199—244: C. Die Schweiz. Mitgeteilt vom Archivbureau des Pestalozzianums in Zürich.)
- Jenny, H. E.** Albrecht von Haller. Eine Skizze. (Bund Nr. 358 und 359.)
- Imhof, P. Adrian.** Ein Blick in die schweizerische Volksschule unmittelbar vor der Helvetik. (Katholischer Volksbote Nr. 27—30.)
- Israel, A.** Pestalozzis Institut in Iferten; Beiträge zu seiner näheren Kenntnis aus den nachgel. Papieren Dr. Carl Julius Blochmanns. Gotha, Thienemann. 1900.
- Kahlbaum, G. W. A. und Schaer, E.** Christian Friedrich Schönbein 1799—1868. Ein Beitrag zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. XX und 230, XII und 332 S. Leipzig, Barth. M. 6 und M. 8.
- Keller, Jakob.** Zur Erinnerung an Seminardirektor J. Keller. 1843—1900. Auswahl aus Kellers Briefen, herausgegeben von J. Suter. II und 27 S. Aarau, Sauerländer. Fr. —.80.
- Kühler, Anton.** Aus dem Schulbericht der Dorfschule in Kerns. Winterschule 1845/46. (Obw. Volksfreund Nr. 88.)
- Kündig, J.** Karl Rudolf Hagenbach. (S.-Beil. der Allg. Schw. Ztg. Nr. 9.)
- Lang, Rob.** Ein Lehrerzeugnis aus dem Jahre 1627. (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jahrg. XI. Helvetia-Heft.)
- Martig, E.** Geschichte der Erziehung in ihren Grundzügen mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule, nebst einem Anhang über die Entwicklung des Volksschulwesens in der Schweiz. VI und 348 S. Bern, Schmid und Francke. (R.: Schweiz. Lehrerzeitung. 1902. Litt. Beil. Nr. 5.) Fr. 2.50.
- Pestalozzi, Joh. Heinr.** Ansichten und Erfahrungen, die Idee der Elementarbildung betreffend. Umarbeitung der Schrift: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.“ Herausg. von L. W. Seyffarth. X und 115 S. Liegnitz, C. Seyffarth. M. 1.50.
- Pudor, Heinr.** Pestalozzi'sche Vermächtnisse. (Das Magazin für Litteratur. 70. Jahrg. Nr. 29/30.)
- Rückert, Oskar.** Zwingli's Ideen zur Erziehung und Bildung. (Muthesius Beiträge zur Lehrerbildung 17. Gotha, 1900.) —: Ulrich Zwingli's Ideen zur Erziehung und Bildung im Zusammenhang mit seinen reformatorischen Tendenzen. Diss. Gotha, 1900.
- Scartazzini, Giovanni Andrea.** Neer. (Bund Nr. 43.)
- Scherr-Feier**, Die, der Zürcher Schulsynode. (Zürcher Post Nr. 225 f.)
- Schneider, E.** Eine Sprengung vor hundert Jahren. (Berner Schulblatt Nr. 47 und 48.)
- Schule**, Die, der „guten alten Zeit“. (Eidgen. Nationalkalender.)
- Schulmann**, Der praktische. Archiv für Materialien zum Unterricht in der Real-, Bürger- und Volksschule. Herausgegeben von F. Sachse. Bd. 50, Heft 1. 104 S. Leipzig, Brandstetter. Darin: Urteile über Pestalozzi aus Briefen einer Zeitgenossin (Marie Helene v. Kugelgen). Von P. Stötzner.
- Solennitäts-Schülerrede** vom Jahre 1763, gehalten von Johannes Schnell von Burgdorf. (Berner Volksfreund. Nr. 148.)
- Stein, Ludwig.** Pestalozzi als Völkererzieher. (Deutsche Rundschau 1900. S. 415 ff.)
- Suter, J.** Jakob Keller, Seminardirektor in Wettingen. (Pädagogische Blätter, herausgeg. von K. Muthesius, Bd. 30.)
- T. G.** Ostschweizerische Schulbilder aus der Zeit der Helvetik, bearbeitet nach Hunzikers „Schweizerische schulgeschichtliche Blätter“. (Vaterland. 1902. Nr. 93 und 94.)
- Ursprung, Dr. A.** Der Basler Botaniker Caspar Bauhin. (S.-Beil. der Allg. Schw. Ztg. Nr. 15 und 16.)
- Walsemann, H.** J. H. Pestalozzi's Rechenmethode. Historisch dargestellt und auf Grund experimenteller Nachprüfung kritisch gewürdigt. Diss. Zürich. 212 S. Hamburg, Lefèvre.
- Zimmerlin, Franz.** Über Zofinger Naturforscher früherer Zeit. Vortrag. II und 20 S. Zofingen, Ringier.
- Zinck, P.** Isaak Iselin als Pädagog. Diss. Leipzig. 152 S. 1900.

IV. Rechtsgeschichte.

- Bader, Reinhold.** Schweizerische Rechtsgeschichte und Kodifikation. Antrittsrede an der Univ. Zürich. 26 S. Zürich, Füssli. Fr. 1.20.
- : Der Klerus und sein Recht nach dem Zürcher Richtebrief. Mit 1 Taf. 97 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 2.50. (R.: Zürcher Post, Stadtchronik Nr. 75).
- Barbey, Maurice.** Contribution à l'histoire de la procédure civile Vaudoise sous les régimes de Savoie et de Berne. Thèse de licence. 112 p. Lausanne, Bridel. Fr. 4.—.
- Beyerle, K.** Grundeigentumsverhältnisse und Bürgerrecht im mittelalterl. Konstanz. I, 1. Das Salmannenrecht. 169 S. Heidelberg, Winter. 1900.
- Curti, Eugen.** Sämtliche Entscheidungen des schweizerischen Bundesgerichts. 2 Bde. 616 u. 687 S. Zürich, Schulthess. à Fr. 12.—.
- Demuth, E.** Die wechselseitigen Verfügungen von Todes wegen nach alamannisch-zürcherischem Recht in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zur Gegenwart nach den Quellen dargestellt. X u. 140 S. Breslau, Marcus. M. 4.80. (Untersuchungen zur Deutschen Staats- u. Rechtsgesch. hg. v. O. Gierke. Heft 65).
- Holder, K.** Überblick über die Freiburger-Verfassungsgeschichte. 16^o. 26 S. Freiburg 1900
- : Etudes sur l'histoire du droit fribourgeois. 32^o. 46 p. Frib. 1901.
- Isler, Otto.** Das Thurgauische Fertigungsrecht in historisch-dogmatischer Darstellung. Diss. Bern. VIII u. 101 S. Schaffhausen, Bachmann.
- Keel, Rudolf.** Das Hypothekarrecht im Gebiete des heutigen Kantons St. Gallen in historisch-dogmatischer Darstellung. Diss. Bern. X u. 164 S. St. Gallen, Sonderegger.
- Landgericht, Ein.** (1771) (Eidg. Nationalkalender).
- Merz, W.** Zur Thätigkeit der westfälischen Gerichte im Aargau. — Aktenstücke zur frühern Kriminaljustiz im Aargau. (Schweiz. Zeitschrift für Strafrecht Bd. 13. 1900).
- Meyer von Schauensee, Pl.** Was ist Namensbestandteil? Zugl. ein Beitr. zur Interpr. ev. Revision der Art. 7 u. 9 des Bundesgesetzes über Zivilstand und Ehe, spez. mit Rücksicht auf einige Luzerner Patriziernamen. (Sep.-Abdr. aus dem Schweiz. Zentralbl. für Staats- und Gemeinde-Verwaltung Nr. 11 u. 12). 20 S. Zürich, Füssli.
- : Über die Namensführung des Luzernerischen Patriziats. (Sep.-Abdr. aus dem Luz. Tagbl. Nr. 29). 7 S. Luzern, Keller.
- Müller, Othmar.** Die Bevölkerungsbewegung im Kanton St. Gallen unter bes. Berücksichtigung der Bürgerrechts- und konfessionellen Verhältnisse von 1837—1900. 4^o. XIV u. 92 S. Bern, Stämpfli. (Statistik des Kantons St. Gallen. Heft 16).
- Staats- und Verfassungskunde der Schweiz.** (Pionier 1900 Nr. 5 ff. u. 1901 Nr. 2 ff.)
- Widmer, Arthur.** Das Blutgericht nach den aargauischen Rechtsquellen. Bern. Diss. 157 S. Bern, Ott u. Bolliger.

V. Kirche.

- B.** Bruderklaus-Denkmäler. (Vaterland. Nr. 89).
- Baiter, H.** Pfarrer Schönbrunner über der Leiche Zwinglis. (Schweiz. Protestantenblatt. 1900. Nr. 40).
- Baur, Aug.** Zur Vorgeschichte der Disputation von Baden. (Zeitschrift für Kirchengeschichte. Bd. 21. p. 91 ff).
- Baur, Ludwig.** Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diözese Konstanz. (Freiburger Diöcesan-Archiv. N. F. Bd. 1 u. 2, 1900 u. 1901).
- Benziger, P. Augustin.** Abt Anselm Villiger. (Nidw. Volksbl. Nr. 4).
- Berger, S.** Une Bible copiée à Porrentruy, notice historique. (Etudes de théologie et d'histoire par MM. les prof. de la Faculté de théol. protestante de Paris. Paris, Fischbacher).
- Bernus, Auguste.** Théodor de Bèze à Lausanne. 12^o. Lausanne, Bridel. (R.: Bibliothèque universelle 1902 Janvier).

- Camenisch, Carl.** Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin, mit bes. Berücksichtigung der Landesschule in Sondrio. Diss. IV u. 282 S. Chur, Hitz. Fr. 5.—. (R.: S.-Beil. d. Allg. Schw. Zg. 1901. Nr. 41 von S.; NZZg. 1901. Nr. 278; S.-Bl. d. Bund 1901 Nr. 45).
- Canisii, beati Petri, S. J., epistolae et acta.** Collegit et ad notationibus illustravit Otto Braunsberger. Vol. III. 1561, 1562. LXIX et 876 p. Friburgi Brisg. Herder. M. 23.—. (R.: LCBL. 1901. Nr. 33).
- Doumerque, E.** Une poignée de faux. La mort de Calvin et les jésuites. 12°. 128 p. Lausanne, Bridel. 1900. Fr. 1.25.
- Eubel, Conr.** Hierarchia catholica medii aevi sive summorum pontificum, s. R. e. cardinalium, ecclesiarum antistitum series ab anno 1431 usque ad annum 1503 perducta. 4°. 328 S. Münster. (Darin die Schweiz. Bischöfe).
- Fellmann, Basilius.** Abt Anselm Villiger von Engelberg. Gedenkblätter für die Freunde und Zöglinge der Stiftsschule. 4°. S. 31—85. Fr. 1.—. (Anhang zum 50. Jahresber. über das Gymnasium des Benediktiner-Stiftes Engelberg. Luzern, Räder).
- Fricke, Friederike.** Drei reformierte Katechismen des 16. Jahrh. (Zeitschr. für Prakt. Theologie Jahrg. 22 p. 304).
- Geymüller, H.** Quelques lettres inédites d'Alexandre Vinet. XXX et 72 p. Baden-Baden, Wild. Lausanne, Bridel. M. 2.—. (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 276 von M. v. P.; Bibl. univ. 1901, septembre).
- Hadorn, Wilhelm.** Geschichte des Pietismus in den Schweizerischen Reformierten Kirchen. Mit 72 Taf. XXII u. 522 S. Emmishofen, Hirsch. Fr. 8.—. (R.: Allg. Schw. Zg. 1901. Nr. 527, v. N. H.)
- : Die Inspirierten des 18. Jahrhunderts mit bes. Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Schweiz. (Schweiz. theol. Zeitschrift 1900, S. 184—223).
- Haller, Joh.** Beiträge zur Geschichte des Konzils von Basel. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, NF. XVI, S. 9 ff. 207 ff.).
- : Eine Rede des Enea Silvio vor dem Konzil zu Basel. (Quellen u. Forschungen aus ital. Archiven u. Biblioth. Hg. v. kgl. preuss. Inst. in Rom. Bd. III, S. 82. 1900).
- Hess, P. Ignaz.** P. Anselm Villiger, Abt von Engelberg. (Obw. Volksfr. Nr. 6 u. 7).
- Holder, K.** Un projet de réunion des communions chrétiennes de la Suisse 1800—1802. (Revue de la Suisse catholique).
- Hoppeler, R.** Belästigungen von Einsiedler Pilgern im Gebiete der Stadt Zürich anno 1524. (Zürcher Nachrichten, Nr. 33).
- Huber, Christian,** von Guttannen, ein protestantischer Heiliger aus dem 18. Jahrhundert. (S.-Beil. d. Allg. Schw. Zg. Nr. 21).
- Jackson, Samuel Macauley.** Huldreich Zwingli, the Reformer of German Switzerland 1484—1531. Together with an Historical Survey of Switzerland before the Reformation, by J. M. Vincent, and a Chapter on Zwingli's Theology by F. H. Foster. 519 p. New York and London, Putnam's Sons. (Heroes of the Reformation, vol. 5). \$ 2.—. (R.: LCBL. LII, 2057).
- Käslin, J. M.** Geschichte der Pfarrei und des Kirchenbaues zu St. Anton in Ennetbürgen. Altorf, Gisler.
- Keizer, G.** François Turretini, sa vie et ses œuvres et le consensus. 330 p. Diss. Lausanne. 1900.
- Kirchenbücher.** Die alten, im Kanton Luzern. (Vaterl. Nr. 60).
- Marty, Msr. Joh.,** Gardekaplan. (Kirchenzeitung Nr. 45; Vaterl. Nr. 254 u. 259).
- Massias, F. V.** Essai historique sur Pierre Viret, réformateur du pays de Vaud. 104 p. Thèse. Cahors, impr. Coueslant. 1900.
- Mayer, G.** Etwas Licht über den Reformator von Graubünden, Johann Comander. (Schweiz. Rundschau, I, 4. Heft).
- : Generalvikar Ign. Heinrich von Wessenberg. (Schweiz. Rundschau 1901, 2. Heft).
- : Stifte und Klöster, welche im 19. Jahrh. dem schweizerischen Freisinn zum Opfer gefallen und aufgehoben wurden. (Schweiz. Rundschau 1901, 4. Heft).
- Mayer J. G.** Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz. 1 Bd. Stans, von Matt. VI und 346 S. Fr. 5.—. (R.: GgG. 1901 S. 801 von A. [Büchi]).

- Meier, P. Gabriel.** Zürich, Stadt in der Schweiz (Wetzer und Weltes Kirchenlexikon S. 1990).
 —: Ulrich Zwingli, schweiz. sog. Reformator (ibid. S. 2024).
 —: Das Salve Regina von Einsiedeln. Nach P. Anselm Schubiger. (Historisch-Polit. Blätter 1900, 12. Heft).
Michaud, E. Vingt-cinq années d'épiscopat. Hommage à M. l'évêque Herzog (Revue internationale de Théologie, Oct.-Déc.).
Niderberger, F. Bruder Klaus von Flüe. (Unterwaldner Nr. 11).
P. N. Calvins Lebensende und die Jesuiten. (Wissenschaftl. Beil. zur Germania Nr. 18).
Rathausen und seine Fortsetzung zu St. Joseph bei Vézélise, Frankreich. (Der neue christl. Hauskalender, Luzern, Räber).
Regulae S. Benedicti traditio codicum mss. Cassinensium e praestantissimo teste usque repetita codice Sangallensi 914 nmo primum omnibus numeris expresso cura et studio monachorum in archicoenobio Cassinensi degentium. 2^o. XXIII et 86 p. Montecassini 1900.
Schmidlin. Die letzte Sessio des Basler Konzils. (Strassburger Diözesanblatt. NF. Bd. 3. 1901).
Schröder, Alfr. Der h. Ulrich und die Reklusin Wiborada (Hist. Jahrb. d. Görres-Ges. 22. Bd. 2. u. 3. Heft).
Schwaller, Msr. Urs Joseph. (Vaterl. Nr. 127; Kirchenzeitung Nr. 24).
Stähelin, Rud. Huldreich Zwingli, der christliche Freiheitskämpfer. (Der Protestantismus. am Ende des 19. Jahrh. in Wort und Bild. Bd. II).
Stammler, Jacob. Geschichte der römisch-katholischen Gemeinde in Bern. VIII u. 81 S. Solothurn, Buchdr. Union.
Status Cleri saecularis et regularis omnium Helvetiae dioecesium pro anno MCML. 170 p. Solodori.
Steck, R. Der Berner Jetzerprozess in neuer Beleuchtung nebst Mitteilungen aus den noch ungedruckten Akten. Sep.-Abd. aus der Schweiz. theol. Zeitschr. Jahrg. 18. IV u. 87 S. Bern, Schmid u. Francke. 1902. Fr. 2.—.
S[tückelberg], E. A. Die Verehrung von St. Felix u. Regula. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 39).
 —: St. Euphrosyne von Basel. (S.-Beil. d. Allg. Schw. Zg. Nr. 42).
Vinet, Alexandre. (Über ihn eine Ausführung in „Centenarbetrachtungen“ von ΞΕΝΟΣ in Beil. Nr. 50 z. Allg. Zg.).
Vuilleumier, H. Une édition française du catéchisme mural de Zurich de 1525. (Revue de théol. et philos. 1900. p. 290 [196]).
Wäber, H. Die Liguorianerpatres in Freiburg. (Freiburger Zeitung Nr. 11—15).
Walther, Andreas. Zwinglis Pestlied. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte der Reformationszeit. (Neue kirchl. Zeitschrift 12. Jahrg. 1901. S. 813).
Wymann, Ed. Die Schweizerischen Freiplätze in den erzbischöflichen Seminarien Mailands. Gedenkblatt zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes derselben. 166 S. Basel, Basler Volksblatt 1900. (R.: Schweiz. Rundschau I, 458 v. A. Gisler).
Ziegler, A. Die kirchlichen Zustände in Winterthur am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. Winterthur 1900. (Beil. zum Gymnasialprogramm).
Zürich und die evangelischen Gemeinden des Thurgaus nach der Reformation. Zürich im Konflikt mit dem Bischof von Konstanz. Aus dem dem thurgauischen Kantonsarchiv einverleibten bischöfl. konstanzer Archiv. (NZZg. Nr. 148 ff.).

VI. Litteratur.

- Avennier, L.** Les poètes de la Gruyère. (Revue helvétique I^{re} année.)
Baldensperger, Ferd. Gottfried Keller als Humorist. (Die Wage. Jahrg. 3, Nr. 9/11.)
Baumgartner, J. Den Kampf gewonnen, das Vaterland verloren! Vaterl. Schausp. 56 S. Oberwangen, Selbstverl. Fr. —.80.

- Bender, H.** Toggenburger. Ein Lied aus dem dreizehnten Jahrhundert. 177 S. Coblenz, Groos. M. 2.—.
- Bibliothek** vaterl. Schauspiele. Nr. 73/74, 75, 76. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. — *A. Diethelm*, Die letzte Hexe. — *id.*, Die Linden und die Harten. — *G. Fischer*, Kardinal Schinner. —
- Billeter, M.** Das Religiöse in C. F. Meyers Gedichten. (Schweiz. Reformblätter 1900. Nr. 27—30).
- Breitinger, J. J.** Gedenkblatt zum 200jähr. Geburtstag 1. März (Basler Nachr. Nr. 59, von J. B.).
- Brösel, K.** Die betonten Vokale der Sprache im Kanton Tessin südl. vom Monte Cenere (Mendrisio-Lugano.) Mit einem Wörterbuch. Diss. Halle. 28 u. 97 S.
- Caelio.** Lamartine en Suisse. (Revue helvétique, p. 517).
- Dechent.** Lavaters Tagebuch der Reise nach Dänemark. (Christliche Welt. 1900, Nr. 5).
- Decurtins, C.** Rätoromanische Chrestomathie. Bd. 2. Surselvisch, Subselvisch. X u. XX u. 711 S. Erlangen, Junge. M. 25.—. (R.: Bund Nr. 157, 1. Bl.)
- Dutoit, Marie.** La Comtesse Agénor de Gasparin (née Valérie Boissier). Etude morale et littéraire. IV et 307 p. Lausanne, Mignot. Fr. 3.50.
- Ekkehard.** Das Waltharilied. Übers. u. herausg. v. H. Drees. 75 S. Leipzig, Reclam. (Universal-Bibl. Nr. 4174). M. —.60.
- Finsler, Rud.** Die Lavater-Ausstellung in Zürich. (Kirchenblatt für die reform. Schweiz Nr. 21.)
- Fischart, Johann.** Das glückhafte Schiff von Zürich (1577). Hg. von G. Baesecke. XXVI u. 60 S. Halle, Niemeyer. (Hallenser Neudrucke Nr. 182.) M. —.60.
- Fränkel, Jonas.** Drei Briefe von Rodenberg an Gottfried Keller. (Wiener Neue Freie Presse Nr. 13297).
- Frey, Adolf.** Conrad Ferdinand Meyers «Petrus Vineä». (Deutsche Rundschau. Februarheft.)
- : Petrus de Vineä, ein Dramaplan von C. F. Meyer. (NZZg. Nr. 50.)
- : Neues über C. F. Meyer. (Leipziger Zeitung, wissenschaftl. Beil. 1900 Nr. 68.)
- : Zürcher Festspiel 1901. Zur Erinnerung an Zürichs Eintritt in den Schweizerbund (1. Mai 1351). VIII u. 196 S. Zürich, Sechseläuten-Centralcomité. Fr. 7.—. (R.: Schweiz. Rundschau I, 379, v. L. Suter.)
- Freydorf, E. von.** Zwanzig deutsche Schreibwahrzeichen und der Gerüftestaat. (Darin über den «Baslerlälli» etc.) (Zeitschr. f. Kulturgesch. VIII, 385).
- Funk, Heinrich.** Ein Brief von Schiller an Lavater und Lavaters Antwortschreiben. (Allg. Ztg. Beil. 164.)
- : Zu Göthes Briefwechsel mit Lavater (Göthe-Jahrbuch. Bd. 22 S. 255).
- : Zu Göthes Briefwechsel mit Lavater und dessen Gattin (Euphion VI S. 262 ff).
- : Lavaters Aufzeichnungen über seinen Aufenthalt in Karlsruhe auf der Rückreise von Ems im Jahre 1774. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, NF. XVI S. 263 ff).
- : Göthe und Lavater. Briefe und Tagebücher. (16. Bd. der Schriften der Göthe-Gesellsch.)
- : 6 Briefe von Lavater an Göthes Eltern. (Göthe-Jahrbuch, 21. Bd.)
- G. J.** Ein Gang durch die Lavater-Ausstellung. (Montagsblatt der «Zürcher Post» 1901, Nr. 19).
- Gachnang, Kd.** Jakob Stutz. Zum hundertjährigen Geburtstag, 27. Nov. 1901, des zürcherischen Volksdichters. (NZZg. Nr. 334 ff.)
- Gehrig, Hermann.** Jean Jaques Rousseau. Sein Leben u. seine Schriften. I. Bd.: Rousseaus Leben und seine «Bekenntnisse». II. Bd.: Rousseaus politische Schriften. 92 u. 88 S. Neuwied, Louis Heuser, 1900. à M. 1.—.
- Girardin, J.** Le vocalisme du fribourgeois au XV^e siècle. (Zeitschrift für romanische Philologie XXIV. 1900). (R.: Revue critique 1901 n° 12 par E. Bourciez).
- Gotthelf, Jeremias.** Beiträge zur Erklärung u. Gesch. der Werke Jer. Gotthelfs. Liefg. 12 u. 13. S. 525—620. Bern, Schmid u. Francke. à Fr. —. 80.
- Guilland, Ant.** Gottfr. Keller et Conr. Ferd. Meyer. (Etrennes helvétiques, Laus. 1901.)

- Halter, Peter.** Arnold Winkelried. Volksschauspiel in 3 Akten. 2. Aufl. Luzern, Schill. (R.: Schweiz. Rundschau I, 380 v. L. Suter; Vaterl. Nr. 85, 87, 89.)
- Hercod, R.** Les patois suisses. (Gazette de Lausanne 18 et 20 sept.)
- Hesselbacher, K.** Joh. Casp. Lavater, eine Prophetengestalt aus dem 18. Jahrh. (Deutsch-evangelische Blätter. Juni.)
- Hunziker, Rud.** J. J. Reithard, ein schweiz. Balladendichter (1805 bis 1857). (NZZg. 1900, Nr. 317 ff.)
- Huonder, J.** Der Vokalismus der Mundart von Disentis. (Romanische Forschungen XI.) Freib. Diss. 140 S. Erlangen 1900.
- Idiotikon,** Schweiz. Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Red. A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, E. Hoffmann-Krayer. 4. Heft 43 u. 44. Spalte 1905—2038 u. Bd. 5, Spalte 1—176. Frauenfeld, Huber, à Fr. 2.—.
- Jostes, Frz.** Beiträge zur Kenntniss des mittelhochdeutschen Sprachschatzes, vornehmlich aus schweizerischen Handschriften. (Zeitschrift für deutsche Wortforschung II, 2. 3.)
- K.** Die Lavater-Ausstellung in Zürich. (Basl. Nachr. Nr. 128, 2. Beil.)
- Kaufmann, Max.** Die Grossen unter sich. (Ungedruckte Briefe an Gottfried Keller.) (Wiener Neue Freie Presse Nr. 13207.)
- Kessler, Gottfr.** Wie man in der Schweiz grüsst. (Vaterl. Nr. 30 u. 32.)
—: Von Schweizer Volksmundart (ibid. Nr. 65 u. 221).
—: Die Ziege (Geiss) im schweizerdeutschen Sprichwort (ibid. Nr. 238).
—: Wie man vom Hauskätzchen spricht (ibid. Nr. 118).
—: Fuchs im schweizerdeutschen Sprichwort (ibid. Nr. 300).
- Kraeger, H.** Conrad Ferdinand Meyer. Quellen und Wandlungen seiner Gedichte. XXXII u. 368 S. Berlin, Mayer u. Müller. M. 10.—. (Palaestra, Bd. 16).
—: Shakespeare auf der Wanderung in C. F. Meyers Gedichten. (Englische Studien. Bd. 28, S. 153 ff.)
- Kuntze, F.** Lavater in Dänemark (nach L. Bobé). (Grenzboten 1900, Nr. 25.)
- Lavater, Joh. Caspar.** (Züricher Post 1901, Nr. 1.)
- Lavater, bei J. C.** (Züricher Post, Stadt-Chronik. Nr. 37.)
- Lavater, Joh. Casp.** [Zur 100. Wiederkehr seines Todestages, 2. Jan. 1901.] (NZZg. Nr. 10; Züricher Post Nr. 1; Zürcherische Freitagszeitung Nr. 1; Basler Nachr. Nr. 35, von J. B.; Luzerner Tagblatt Nr. 1, von J. B.)
- Marti, Fritz.** Anlässlich der Lavater-Ausstellung. (NZZg. Nr. 137.)
- Marzili, Marziele oder Aarziele?** (Berner Tagblatt Nr. 135.)
- Matt, Hans von.** Deutsche Volksspiele (Schw. Rundschau 1. Heft).
—: Volkslieder aus dem Eifischthal (ibid. 5. Heft).
- Meyer, C. F.** (Wiener Zeitung 1900. Nr. 346—56.)
- Morel, Ch.** Allemands et Romands en Suisse. (Etrennes helvétiques p. 175.)
- Notkers Sequenzen.** Beiträge zur Gesch. der latein. Sequenzendichtung. Aus Handschriften gesammelt von Jakob Werner. IV u. 130 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 3.—. (R. DLZ. 1901 Nr. 42 v. Schönbach.)
- Ott, Arnold.** Fest-Drama zur 4. Jahrhundert-Feier des Eintritts Schaffhausens in den Bund der Eidgenossen. 96 S. Schaffhausen, Meier. (R.: NZZg. 1901 Nr. 136 M. Feuille. von E. Ermatinger.)
- Payot, F.** G. Sand et Jérémias Gotthelf. (Revue helvétique p. 431.)
- Plattner, Samuel.** Jürg Jenatsch. Hist. Trauerspiel in 5 Akten. 55 S. Davos, Richter. Fr. 1.—.
- Rollier, Arist.** Berner Mattenenglisch. (Sonderabzug aus der Zeitschrift für Deutsche Wortforschung, hg. v. F. Kluge. Bd. 2, Heft 1.)
- Rouff, Marcel.** Les romantiques à Genève. (Revue helvétique p. 145.)
- Sammlung schweiz. Dialektstücke.** Nr. 38. Zürich, Schmidt. — *U. Farner*, De Spion vo Meyerskappel!
- Schmidt, Erich.** Charakteristiken. 2. Reihe. Berlin, Weidmann. (Darin S. 261—279: Aus Gottfried Kellers Briefen an Jacob Bächtold.)
- Schulthess-Rechberg, G. von.** Joh. Casp. Lavater. (Kirchenblatt für die reform. Schweiz. Nr. 7—9.)
- Seiler, A.** Die Ortsnamen Lys und Lysbüschel. (Alemannia, NF. Bd. 2. Heft 2/3.)

- Singer, S.** Sprache und Werke des Nicolaus Manuel. (Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten II, 5—13).
 —: Beiträge zur Kenntnis des berndeutschen Verbuns. (ibid. S. 13—25).
Spyri, Johanna. Necr. (NZZg. Nr. 168 von F. Marti; Züricher Post Nr. 159; Illustrierte Zeitung Nr. 3029/30; Blätter f. Bücherfreunde I. Jahrg. Nr. 3)
Stickelberger, H. Jeremias Gotthelf. (Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 28.)
 —: Zu den sprachlichen Eigentümlichkeiten bei C. F. Meyer. (Zeitschr. f. den deutschen Unterricht. Jahrg. 14, Heft 12.)
Stromberger, Th. Beiträge zur Litteraturgeschichte. I. Lavater und Sailer. II. Lavater und Claudius. III. Lavater und Klopstock. (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 25.)
Suter, L. Ein Epigone Konrad Ferdinand Meyers (J. C. Heer). (Schweizerische Rundschau. I, 256.)
Suter, Paul. Die Zürcher Mundart in J. M. Usteris Dialektgedichten. X u. 140 S. Diss. Zürich, Zürcher u. Furrer Fr. 4.—. (Abhandlungen hg. von der Ges. f. deutsche Sprache in Zürich, Heft 7).
Tappolet, E. Über den Stand der Mundarten in der deutschen und französischen Schweiz. II u. 40 S. Zürich, Zürcher u. Furrer. (Mitteilungen der Ges. für deutsche Sprache in Zürich. Heft 6). Fr. 1.50. (R.: NZZg. 1902, Nr. 58, Beil.; Allg. Schw. Ztg. 1902, Nr. 192.)
Uhl, W. Conrad Ferdinand Meyer. 47 S. Hamburg, Verlagsanstalt 1900. (Sammlg. gemeinverständlicher wissenschaftl. Vorträge. 348. Heft.) M. —.80.
Vetter, Theodor. Litterarische Beziehungen zwischen England und der Schweiz im Reformationszeitalter. Schweizerische Druckwerke. Gratulationsschrift zum 450jährigen Jubiläum der Univ. Glasgow. Im Auftr. der Univ. Zürich verf. 4°. IV u. 42 S. Zürich; Zürcher u. Furrer.
Vreeland, W. Up. Dike. Etude sur les rapports littéraires entre Genève et l'Angleterre jusqu'à la publication de la «Nouvelle Héloïse. Thèse. VIII et 198 p. Genève, Kündig. (R.: Revue critique 1901, Nr. 35).
Waser, Hedwig. Ulrich Hegner. Ein Schweizer Kultur- und Charakterbild. VI u. 348 S. Halle a. S. Niemeyer. M. 8.—. (R.: Bund 1901 Nr. 46—60 von J. V. Widmann, DLZ. 1901 Nr. 35 von O. F. Walzel.)
Widmer, Joh. Franz Xaver Bronner (1758—1850). Ein Beitrag zur Gesch. der deutschen Litt. in der Schweiz. Diss. IV u. 125 S. Frauenfeld, Huber.
Wilhelm, Gustav. Zwei Briefe Gottfried Kellers. (Euphorion, 5. Erg. Heft S. 212.)
Wissmann, J. Lavaters Ende. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 2.)
 Zum 25jährigen Bestande der Lesegesellsch. Sursee. (Luz. Tagblatt Nr. 19 u. 20.)

VII. Kunst.

- A. C.** La Cathédrale de Saint-Pierre. (Almanach Protestant Genevois).
Anheisser, R. Aus dem alten Basel. Acht Radierungen. fol. Basel, Reich. Fr. 20.—.
Barbier de Montault, Le verre doré de Genève (Revue de l'art chrétien 1900, p. 421—23).
Baud-Bovy. Vingt œuvres du peintre Baud-Bovy. 28 p. et 20 planches. fol. Genève, Cercle des Arts et des Lettres. Fr. 100.—.
Bauernhaus. Das Bauernhaus in der Schweiz. Hg. vom Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein. Liefg. 1. fol. IV S. u. 12 Tafeln. Zürich, Hofer.
Bauernhaus. Das Bauernhaus im deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten. Hrg. vom Verbands deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. Liefg. 1 u. 2. fol. Dresden, Kühnemann. (R.: Zeitschr. f. Kulturgesch. IX, 124 v. O. Lauffer.)
Béart, Hans. Richard Wagner in Zürich (1849—1858). 2 Bde. 78 u. 49 S. Leipzig, Seemann. (Musikalische Studien. Bd. III u. IV). à M. 2.—. (R.: LCBl. 1901 Nr. 40; DLZ. 1901 Nr. 29 v. F. Spiro.)
Böcklin. Todesjahr.
Avenarius, Ferd. Böcklin, ein Führer durch seine Kunst. München.
Beurmann, Emil. Auch eine Böcklinerinnerung. (Zürcher Post Nr. 8.)
Böcklin, Arnold. 15 Heliogravüren nach den Originalen. Mit Einl. von Jul. Otto Bierbaum. München, Albert.

- Böcklin, Arnold.* Böcklin-Heft des Kunstwart. Jahrg. 14. Heft 9. 40 S. München, Callwey. M. —.60.
- Böcklin-Anekdote*, Eine. (Bund Nr. 22.)
- Böcklin, Arnold*, und Gottfried Keller. (Bund Nr. 17.)
- Böcklin, Arnold.* In memoriam. Jugend 1901, Nr. 19. 4^o. 16 S. München, Klorr & Hirth. M. —.30.
- Böcklin.* Böcklin-Mappe. Hg. vom Kunstwart. fol. 1 Bl. Text u. 6 Tafeln. München, Callwey. M. 1.50.
- Böcklin, Arnold.* Eine Auswahl der hervorragendsten Werke des Künstlers in Photographie. 5 Bde. fol. München, Photogr. Union 1892—1901. a M. 100.—.
- Brockhaus, Heinrich.* Arnold Böcklin. Rede bei der Gedächtnisfeier zu Florenz im Palazzo Medici-Riccardi am 27. Jan. 1901. IV u. 16 S. Leipzig, Brockhaus. M. —.60.
- Eckehardt.* Arnold Böcklin †. 4^o. (Die Woche, Jahrg. 3, Heft 4.)
- Erinnerungen* Albert Weltis an Böcklin (Bund Nr. 70—73).
- F[leiner], A.* Arnold Böcklin. (NZZg. Nr. 17 ff.)
- Floerke, Gustav.* Zehn Jahre mit Böcklin. Aufzeichnungen u. Entwürfe. Mit 16 Taf. VI u. 256 S. München, Bruckmann. M. 6.—.
- Gensel, W.* Arnold Böcklin. (Deutsche Rundschau, Februar.)
- Gsell, Paul.* Arnold Böcklin (1827—1901). Avec 13 gravures. 4^o. (Revue universelle. Nr. 6. Févr. 9. Paris, Larousse.)
- Harden, Maximilian.* Böcklin. (Die Zukunft. Jahrg. 9. Nr. 19).
- Hardt, Ernst.* Über Arnold Böcklin. Ein Fragment. (Der Lotse. Jahrg. 1, Heft 51).
- Klein, R.* Arnold Böcklin. 48 S. Berlin, Gose u. Tetzlaff. M. —.50. (Moderne Essays zur Kunst u. Litt. Heft 7.)
- Lessing, Eugen.* Worte am Grabe des Professors Dr. Arnold Böcklin. II. u. 8 S. Florenz. Seeber. Fr. —.50.
- Meissner, F. H.* Arnold Böcklin. Mit 22 Illustr. 124 S. Berl. u. Leipz. Schuster u. Löffler. (Bd. 1 von «Das Künstlerbuch».) M. 3.—.
- Mendelsohn, H.* Böcklin. Mit 3 Bildn. Facsimile u. Notenstück. VIII u. 264 S. (40. Bd. der «Geisteshelden»). Berlin, Hofmann, 1901. Fr. 3.20. (R.: S.-Beil. d. Allg. Schw. Ztg. 1901, Nr. 15 von H. Trog; DLZ. 1901, Nr. 29 v. L. Kaemmerer; Bund 1901, Nr. 107.)
- Oettingen, W. von.* Arnold Böcklin. (Türmer-Jahrbuch 1902.)
- Osborn, Max.* Arnold Böcklin. 4^o. (Das neue Jahrhundert. Jahrg. 3, Nr. 22.)
- Perzy, Ludwig.* Arnold Böcklin. Ein Gedenkblatt. 4^o. (Die Weite Welt. Jahrg. 20. Nr. 40.)
- Robert, J. P.* Arnold Böcklin. (Revue helvétique, p. 188.)
- Schick, Rudolf.* Tagebuch-Aufzeichnungen aus den Jahren 1866—1868—1869 über Arnold Böcklin. Mit zahlr. Skizzen. Hg. von Hugo von Tschudi. X u. 430 S. Berlin, Fontane. M. 12.—.
- Schiefeler, Gustav.* Gedanken bei Böcklins Tode. (Der Lotse, Jahrg. 1. Heft 24.)
- Schmid, H. A.* Böcklins Leben und Schaffen. Mit 101 Abb. fol. 77 S. (In: Böcklin, Arnold. Eine Auswahl der hervorragendsten Werke. 4. Folge.)
- Schubring, Paul.* Arnold Böcklin! 4^o. (Die Hilfe, Jahrg. 7, Nr. 4.)
- Stockmann, Anton.* Arnold Böcklin. (Schw. Rundschau. 3. Heft.)
- Stössl, Otto.* Böcklin und Segantini. (Bund Nr. 40 nach Vossische Ztg.)
- Trog, H.* Arnold Böcklin, gest. 16. Januar. (S.-Beil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 3 u. 4.)
- : Zur Erinnerung an den Böcklin-Abend in der Tonhalle in Zürich, 21. Okt. 1901. 16. S. Sep.-Abdr. aus der NZZg. Zürich, Buchdr. der NZZg.
- Tschudi, Hugo von.* Arnold Böcklin; mit 24 Illustr. (Die Kunst für Alle. Jahrg. 16, Heft 11).
- : Die Werke Arnold Böcklins in der Nationalgalerie. 6 Photogr. mit Text. fol. VI u. 17 S. München, Photogr. Union. M. 30.—.
- Vogel, Julius.* Zum Gedächtnis Arnold Böcklins. (Leipziger illustr. Zeitung, Bd. 116. Nr. 3004.)
- Welti, Alb.* Bei Böcklin. (NZZg. Nr. 54.)

- Wölflin, H. und Flörke, G.** Arnold Böcklin. 25 Abbildungen nach Werken seiner Hand. Aufsätze von H. Wölflin u. G. Flörke. 4^o. IV u. 24 S. München, Bruckmann. (Die Kunst für Alle. Jahrg. 17. Heft 1.) M. 1.—.
- Daucourt, A.** Mémoires de Claude-Joseph Verdat, sculpteur, bourgeois de Delémont (1790). (Le Pays du dimanche [Sonnt. bl. des Pays von Pruntrut]. Nr. 176.)
- Du Bois-Melly.** Châteaux, manoirs et monastères des environs de Genève. Trente-trois dessins d'après nature et notes historiques. VIII et 49 p. Genève, Kündig. Fr. 20.—.
- F. E.** Auguste Baud-Bovy, d'après sa correspondance. (Revue Helvétique p. 385.)
- Fankhauser.** Rittersaalverein (in Burgdorf). Bericht über die Jahre 1898—1900. (Berner Volksfreund Nr. 165, Beil.)
- Frantz, Henri.** Peintres suisses contemporains. 70 p. Lausanne, Rouge. Fr. 2.—.
- Fred, W.** Giovanni Segantini. 2 Taf. u. 30 Autotyp. II u. 32 S. 4^o. Wien, Wiener Verlag. M. 6.—.
- Fridöri, H.** Die Kyburg. (Züricher Post 1900. Nr. 246 ff.)
- Gemälde.** Die Gemälde von Dürer u. (Hans) Holbein (d. J.) in der königl. Galerie zu Berlin. 11 Photogravüren in Mappe. fol. Berlin, Photogr. Ges. M. 100.—.
- Gessler, Albert.** Ferdinand Hodler. Mit 13 Abb. 4^o. (Die Kunst für Alle. Jahrg. 16, Heft 16. München, Bruckmann.)
- Gli affreschi della cappella dei Camozzi nella chiesa di S. M. degli angioli in Lugano.** (Piccola Rivista Ticinese. A. II. Nr. 19.)
- Heinemann, Franz.** Tell's Apfelschuss im Lichte der bildenden Kunst und der Poesie eines halben Jahrtausends. Ikonographisch-litterarische Studie. Mit Ill. (Offizielle Fest-Zeitung für das eidgen. Schützenfest in Luzern 1901, S. 9 ff.)
- Hirt, Oskar.** Musikdirektor Gustav Arnold. (Alte u. Neue Welt. 4. Heft.)
- Istel, Edgar.** Jean-Jacques Rousseau als Komponist seiner lyrischen Scene «Pygmalion» VIII u. 90 S. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. M. 1.50. (Publicationen der Internationalen Musikgesellsch. Beiheft 1.)
- K[ienzle], H.** Die Fassadenmalerei am Rathaus zu Basel. (S.-Beil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 28 u. 29.)
- Kunstdenkmäler der Schweiz.** Les monuments de l'art en Suisse. Mitteilung der Schweiz. Ges. f. Erhaltung histor. Kunstdenkmäler. NF. I. Genf, Eggimann. Inhalt: J. R. Rahn, Die Glasgemälde in der Kirche zu Oberkirch bei Frauenfeld. J. Zemp, Der Weinmarktbrunnen zu Luzern.
- Lehmann, Hans.** Die Chorstühle in der ehemaligen Cistercienser-Abtei Wettingen. Liefg. 3 u. 4. Das ganze Werk mit 24 Taf. u. 54 Textillust. Gr. 4^o. VIII u. 48 S. Zürich. Hofer. Fr. 30.—.
- Lent, C.** Hans Holbein der Ältere u. der Jüngere. Ihr Leben und ihre Werke. Mit 8 Abb. VIII u. 152 S. Glogau, Flemming. M. 1.—. (C. Flemmings Vaterl. Jugendschriften. Bd. 77.)
- v. M.** Fresken in der Kirche von Erlenbach. (Oberl. Volksblatt Nr. 69.)
- Maisons.** Les Anciennes Maisons de Genève. Relevés photographiques de F. Boissonas, exécutés sous la direction de J. Mayor. 2^e Serie. 30 planches. 4^o. Genève. Fr. 50.—.
- Meyer, Paul.** Die schweizerische Musikgesellschaft. Vortrag, gehalten in der Hist. Ges. zu Basel. (S.-Beil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 22—24.)
- Montandon, Marcel.** Hans Sandreuter, ein Schweizer Künstler. 4^o. M. 2.50. (Deutsche Kunst und Dekoration. Jahrg. 4. Heft 10.)
- Muther, Richard.** Studien und Kritiken. Bd. 1, 2. Aufl. VIII u. 426 S. Wiener Verlag. M. 8.—. (Darin über Giov. Segantini u. Arn. Böcklin.)
- Oidtmann, Heinr.** Die Schweizer Glasmalerei vom Ausgange des XV. bis zum Beginn des XVIII. Jahrhunderts. Nach ihren Denkmälern und den neuesten Forschungen. (Schnütgens Zeitschr. f. christl. Kunst, XIV, 5.)
- Portmann, Ant.** Gustav Arnold. Nekr. 4^o. (Beil. zum Jahresber. über die Höhere Lehranstalt zu Luzern für das Schuljahr 1900/1901, Luzern, Schill.)
- Pougin, Arthur.** Jean-Jacques Rousseau musicien. 144 p. Paris, Fischbacher. Fr. 5.—.
- Rahn, J. R.** Romanisches in Rheinau. (NZZg. Nr. 127.)
- Reimer, Paul.** Aus französischen Geschützgiessereien unter Ludwig XIV. (Die Gebrüder Jean u. Balthasar Keller von Zürich, kgl. Geschützgiesser in Douai.) (Zeitschr. f. histor. Waffenkunde. Bd. II, Heft 6.)

- Sch.** Die restaurierten Glasgemälde in der Johanniterkirche zu Münchenbuchsee. (Bund Nr. 159, 2. Bl.)
- Schaarschmidt, F.** Die Persönlichkeit des früher sog. Zwingli in den Uffizien. (Repertorium für Kunstwissenschaft.) 23. Bd. 1900. 3. Heft.
- Schneeli, Gustav.** Renaissance in der Schweiz. Studien über das Eindringen der Renaissance in die Kunst diesseits der Alpen. (R.: Schweiz. Arch. f. Heraldik. 1901. S. 39 v. E. A. S.)
- Stäbli, Ad.** Necr. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 442; NZZg. Nr. 268 von H. Trog; Zürcher Freitagszeitung Nr. 39 von F. O. Pestalozzi; Zürcher Post Nr. 248).
- Stollberg, A.** Tobias Stimmer, sein Leben und seine Werke. Mit Beitr. zur Gesch. der deutschen Glasmalerei im 16. Jahrh. Mit 20 Lichtdrucktafeln. X u. 150 S. Strassburg, Heitz. M. 8.—. (Studien zur Deutschen Kunstgesch. Heft 31.)
- Sutermeister, Moritz.** Die Glockengiesser von Luzern. (Luz. Tagbl. Nr. 3 u. 4.)
- Vetter, F.** Persönliches von Hans Sandreuter. (NZZg. Nr. 247 u. 248.)

VIII. Heraldik und Münzen.

- Cahn, Jul.** Der Rappenmünzbund. Eine Studie zur Münz- u. Geld-Gesch. des obern Rheinthales. VIII u. 218 S. Heidelberg, Winter. Mk. 7.—. (R.: Bund Nr. 170, 1. Bl.; Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins. NF. XVI, S. 486 von Paul Joseph; LCB. LII, 1880; Hist. Vierteljahrsschr. IV, 576.)
- Conti, Gampiero.** Famiglie ticinesi. (Giornale araldico-genealogico-diplomatico. Anno XXVIII. No. I, pag. 11—18.)
- H. N.** Das Wappen der Gemeinde Wahlern. (Berner Volkszeitung, Nr. 101.)
- Jenner, Ed. von.** Die Münzen der Schweiz unter Angabe jedes einzelnen Jahrgangs und deren Varianten. 2. Ausg. VIII u. 182 S. Selbstverlag des Verfassers. (Hist. Museum, Bern.) (R.: Blätter f. Münzfreunde 1902, Nr. 1 von G. Grunau.) Fr. 3.—.
- Kindler v. Knobloch.** Oberbadisches Geschlechterbuch, hg. v. d. Bad. Hist. Kommiss. II, 3. Lief. S. 161—240. (Hummel von Stauffenberg-Cantiuncula). Heidelberg, Winter.
- Reber, Burckhard.** In der Schweiz aufgefundene Regenbogenschüsseln und verwandte Goldmünzen. Mit 16 Fig. 4°. (Spink and Son's Monthly Numismatic Circular. Vol. IX, Nr. 106.)
- Schröter, C.** Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Einführung des schweiz. einheitlichen Münzsystems. (NZZg. Beil. zu Nr. 242 u. 246—248.)
- Siegelsammlungen** des Stempelschneiders Aberli von Winterthur in der Weinburg zu Schaffhausen. (NZZg. Nr. 16.)
- S[tückelberg], E. A.** Die Morelsche Siegelsammlung. (NZZg. Nr. 8.)
- : Die Eigenart der Fingerspitzen als Beglaubigungsmittel beim Siegeln. (Allg. Schw.-Ztg. Nr. 153).

Für ihre wertvollen Beiträge spreche ich den besten Dank aus den Herren A. Kuchler und A. Büchi, sowie der Schweiz. Landesbibliothek.

Abkürzungen: Allg. Schw. Ztg.: Allgemeine Schweizer Zeitung. — A. Z.: Allgemeine Zeitung München. — DLZ.: Deutsche Litteratur-Zeitung. — LCB.: Litterarisches Centralblatt. — NZZg.: Neue Zürcher Zeitung. — N. F.: Neue Folge. — S.-Beil.: Sonntags-Beilage. — S.-Bl.: Sonntagsblatt. — Wo kein Format steht, ist 8° verstanden.

A. Plüss.